Die Marneschlacht 1914

insbesondere auf der Front der deutschen dritten Armee

Nach den Kriegsakten bearbeitet von
Generalmajor z. D. Baumgarten-Crusius

Der Wahrheit eine Gasse

Verlag der Akademischen Buchhandlung R. Max Lippold · Leipzig
1919.



Die Marneschlacht 1914

insbesondere
auf der Front der deutschen dritten Armee

Nach den Kriegsakten bearbeitet von

Generalmajor Baumgarten-Crusius

Der Wahrheit eine Gasse!

Zweite, unveränderte Auflage

Verlag der Akademischen Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig

1 9 1 9

Zeilenguß-Maschinensatz und Druck
von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Zur Zerstörung einer unerhörten Kriegslegende, zur Ehrenrettung der deutschen dritten Armee und ihrer Führung unterbreite ich meinen Kriegskameraden die aktenmäßige Darstellung der Schlacht im Marnebecken, 5. bis 10. September 1914, zur Bildung eines eigenen Urteils.

Ich habe die Arbeit bereits im Jahre 1917 der Obersten Heeresleitung mit der Bitte um Veröffentlichung unterbreitet.

Jetzt, wo zahlreiche falsche Darstellungen der Schlacht erschienen sind und andere Veröffentlichungen über die Schlacht bevorstehen, erachte ich die Zeit gekommen, um endlich dem deutschen Volk die Wahrheit über die Riesenschlacht im Marnebecken 1914 zu enthüllen.

Um dem Leser ein Urteil über die kriegerischen Vorgänge vor und während der Schlacht zu ermöglichen, erscheint mir ein Zurückgreifen auf die Heeresbewegungen von Kriegsbeginn an geboten.

Geschrieben im Felde in Deutschlands großer Zeit, gedruckt im Monat des Schmachfriedens.

Blasewitz, Juni 1919.

Artur Baumgarten-Crusius
k. sächs. Generalmajor z. D.

Verzeichnis der Textskizzen.

Inhaltsverzeichnis.

I. Vorspiel.

Zwischen Sambre und Maas.

Der beiderseitige Aufmarsch.

Der zunächst peinlichst geheimgehaltene Kriegsplan der deutschen Obersten Heeresleitung sah bei Kriegsausbruch die sofortige Offensive der deutschen Hauptkräfte gegen die Westgegner vor, um diese zu vernichten, ehe Rußland mit seiner Überzahl an Streitern — 6½ Millionen ausgebildete Soldaten — wirksam werden konnte.

Auf die volle russische Kriegsbereitschaft hatten die Mittelmächte erst etwa zwei Monate später gerechnet.

Diese Annahme hat getäuscht. Die Russen waren in der Hauptsache fertig, als die Staatslenker des Dreiverbandes den Kriegsfall herbeiführten. Das zwang denn auch die Mittelmächte später — etwa in der zweiten Septemberwoche 1914 — zur völligen Änderung des Kriegsplanes nach unerhörten Ersterfolgen, welche die Überlegenheit des deutschen Heeres in allem, in der Führung und im Kampfe, in der Einzelleistung des Menschen und in dem ganzen Heeresgetriebe des Bewegungskriegs der erstaunten, meist ur mit sichtlichem Widerstreben es eingestehenden Mitwelt offenbarten.

Das gesamte deutsche Feldheer wurde bis auf 4 Korps und 1 Kavalleriedivision, welche als achte Armee Ostpreußen gegen die Russen zu schützen hatten, an der Westgrenze versammelt.

Die erste Armee unter dem Generaloberſten v. Kluck umfaßte 4 Armeekorps, 2 Reservekorps, das Heereskavalleriekorps 2 (3 Divisionen), 3 Landwehrbrigaden, sowie 1 Pionierregiment im Raume von Aachen.

Die zweite Armee unter dem Generalobersten v. Bülow schloß südlich an und umfaßte 3 Armeekorps, 3 Reservekorps, das Heereskavalleriekorps 1 (2 Divisionen), 2 Landwehrbrigaden, 4 Mörserbataillone, ein 10 cm-Kanonenbataillon, 2 schwere Küstenmörserbatterien und 2 Pionierregimenter.



Skizze 1. Der Heeresaufmarsch auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die dritte Armee unter dem Generalobersten Freiherrn v. Hausen, im Raume um Prüm versammelt, umfaßte die 3 sächsischen Korps, 1 Landwehrbrigade, 1 Mörserbataillon und 1 Pionierregiment. Zunächst gehörte auch das XI. Armeekorps zur dritten Armee, es wurde bereits am 26. August nach Ostpreußen überführt.

Die vierte Armee unter dem Herzog Albrecht von Württemberg schloß südlich an, mit 3 Armeekorps, 2 Reserve-

korps, 1 Landwehrbrigade, 2 Mörserbataillonen und 1 Pionier-regiment.

Die fünfte Armee, im Raume von Trier und Luxemburg versammelt, stand unter dem Befehl des Deutschen Kronprinzen und umfaßte 3 Armeekorps, 2 Reservekorps, das Heereskavalleriekorps 4, 5 Landwehrbrigaden, 4 Mörserbataillone, 2 Pionierregimenter.

Die sechste Armee unter dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern deckte den Raum zwischen Metz und den Vogesen. Sie umfaßte die 3 bayrischen Armeekorps, das I. bayrische Reservekorps, sowie das XXI. Armeekorps, dazu an Reiterei die 7. und 8. Kavalleriedivision und die bayrische Kavalleriedivision als Heereskavalleriekorps 3.

Die siebente Armee unter Generaloberst v. Heeringen, im Raume von Straßburg versammelt, umfaßte 2 Armeekorps und 1 Reservekorps.

Die beiden Heereskavalleriekorps, Nr. 2 rechts und 1 links, unter den Reitergeneralen von der Marwitz und v. Richthofen, deckten die Front der Armeen eins bis drei. Ersteres umfaßte die 2., 4. und 9. Kavalleriedivision, das Heereskavalleriekorps 1 bestand aus der Garde-Kavalleriedivision und der 5. Kavallerie-division.

Diese Versammlung der deutschen Heere überragte nordwärts, wie Skizze 1 zeigt, diejenigen der französischen Heere beträchtlich.

Die französische Heeresleitung hatte ihre gesamten Streitkräfte an der Ostgrenze wie folgt verteilt:

Die erste Armee, unter General Dubail in zwei Gruppen um Belfort und nördlich Epinal, mit Zwischenkräften längs der Vogesen versammelt, umfaßte 5 Armeekorps, 1 Kavalleriedivision, sowie einige Reservedivisionen, bald auch die gesamten Alpen-jägerformationen aus dem italienischen Grenzgebiet.

Die zweite Armee unter General de Castelnau wurde als vorderster Sturmblock zwischen Luneville und Pont-à-Mousson, dicht an der lothringer Grenze versammelt und umfaßte 4 Armeekorps, 3 Reserve- und 3 Kavalleriedivisionen.

Die dritte Armee unter General Ruffey massierte sich nördlich von Verdun mit 3 Armeekorps, 3 Reservedivisionen und 1 Kavalleriedivision.

Die vierte Armee unter General Langle de Cary, ur-

sprünglich als Reservearmee gedacht, wurde angesichts des starken deutschen rechten Flügels dicht anschließend an die dritte Armee um Sedan versammelt. Sie umfaßte 3 Armeekorps sowie das Kolonialkorps.

Die fünfte Armee, im Grenzraume westlich von Givet unter General Lanrezac versammelt, umfaßte zunächst 3, später 4 Armeekorps, die marokkanische Division und 3 Kavalleriedivisionen. Endlich wurde auch noch das im Antransport von Algier her begriffene XIX. Armeekorps nach dem linken französischen Flügel gezogen.

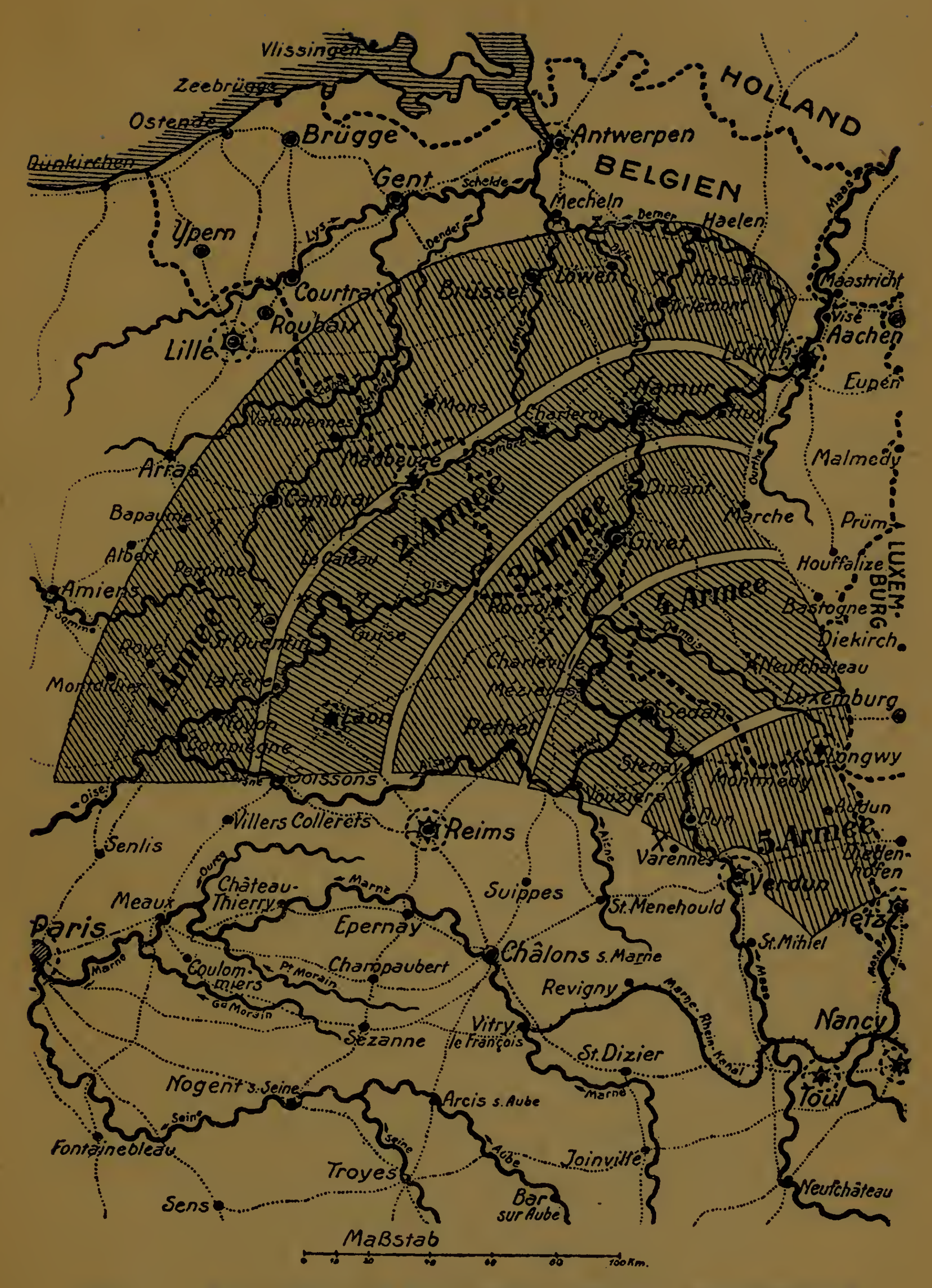
Links an die Franzosen schlossen die Engländer unter dem Feldmarschall French zwischen dem 14. und 21. August, also stark verspätet, bei Maubeuge an, zunächst nur 4 Infanteriedivisionen, nach und nach auf 6 Infanteriedivisionen, etwa 160000 Mann verstärkt, dazu 1 Kavalleriedivision.

Mehr als 100000 Inder befanden sich außerdem bereits zu dieser Zeit unterwegs nach Frankreich.

Die Belgier endlich rückten mit 6 Divisionen, etwa 120000 Mann, ins Feld, denen 80000 Mann als Reserve dienten. Je 1 Division war nach Lüttich und Namur vorgeschoben, die 4 übrigen Divisionen deckten zunächst Brüssel in einer günstigen Stellung hinter der Gette, auf Linie Tirlemont—Haelen, in sehnsüchtiger Erwartung der festversprochenen alsbaldigen englisch-französischen Hilfe, die nicht kam. —

In der deutschen Heeresversammlung sprach sich der deutsche Kriegsplan scharf aus: Durchbruch durch Belgien unter Umgehung der starken französischen Festungsgrenze Belfort—Verdun, Zerschmetterung des linken französischen Heeresflügels, deutsche Abwehr längs der Vogesenfront, zunächst auch am lothringer Loch, wo später der deutsche Gegenstoß in die vermeintliche Lücke zwischen Epinal und Nancy, in das vor dem Kriege geflissentlich vielgenannte „Loch von Charmes“ beabsichtigt war.

Das Ziel des deutschen Aufmarsches war von der französischen Heeresleitung zweifellos bald und richtig erkannt worden. Nicht nur das algerische (XIX.) Korps, auch das vom französischen Generalissimus Joffre zunächst als Hauptreserve bestimmte XI. Armeekorps wurden ohne Zaudern nach dem bedrohten linken Flügel gezogen, ebenso von Nancy her bald darauf noch zwei weitere Korps.



Skizze 2. Augusterfolg der fünf deutschen Armeen des Stoßflügels.

Der Vormarsch des deutschen Stoßflügels.

Am 18. August traten die 5 deutschen Armeen des Stoßflügels den Vormarsch an. Auf der ganzen, gewaltigen Front kam es alsbald zu schweren Kämpfen, welche ausnahmslos erfolgreich für die Deutschen endeten.

Die deutsche erste Armee tauchte plötzlich vor der belgischen Gette-Stellung am 18. August auf und warf die Belgier in den nächstfolgenden Tagen in die Festung Antwerpen zurück. Brüssel öffnete schon am 20. August den deutschen Reitern der ersten Armee seine Tore. Die verbündeten Franzosen und Engländer hatten die betörten Belgier glatt im Stich gelassen. Der Traum eines gemeinsamen Einfalls ins deutsche Rheinland war zerstoben.

Die deutsche zweite Armee war ebenfalls am 18. August angetreten. Sie hatte die belgische Maasfeste Huy, zwischen Lüttich und Namur, einfach überrannt und schloß am 20. August die Fortfestung Namur ein. Krupps 42 cm-Haubitzen und Skodas 30,5 cm-Mörser brachen schnell den Panzerschutz der Forts. Schon am 23. August drang die deutsche Infanterie in die Stadt Namur ein. Die letzten Forts ergaben sich zwei Tage später. Reste des Verteidigers, der belgischen vierten Division und der französischen Hilfskräfte, zogen südwärts ab, ein Teil davon fiel den Sachsen in die Hand, wie wir später sehen werden.

Vergebens stemmte sich die französische fünfte Armee unter General Lanrezac an den Sambreübergängen bei Charleroi dem deutschen Ansturm entgegen. Die französische Heeresleitung, welche zwischen Metz und Lüttich die Erstschlacht mit ihrem linken Flügel hatte schlagen wollen, sah sich am 22. August gezwungen, auf einer vielfach gebrochenen Linie, von der Sambre über die Maas und den Semois bis zum Erzbecken von Briey den deutschen Stoß aufzufangen.

Alle Anstrengungen der Franzosen waren vergebens. Die deutsche erste Armee traf vernichtend die Engländer in Front und Flanke bei Mons, während zwei ihrer Korps (III. und IX. Reservekorps) die Belgier in Antwerpen festhielten.

Die deutsche zweite Armee besiegte die Hauptkräfte der französischen fünften Armee in dreitägiger Schlacht (22.—24. August) bei Charleroi. Gleichzeitig schlug die deutsche dritte Armee den rechten Flügel Lanrezacs (2. Infanteriedivision und 51. Reserve-

division) bei Dinant so gründlich, daß die südwärts bei Givet und Fumay anschließende französische 7. Infanteriedivision kopflos das Feld räumte.

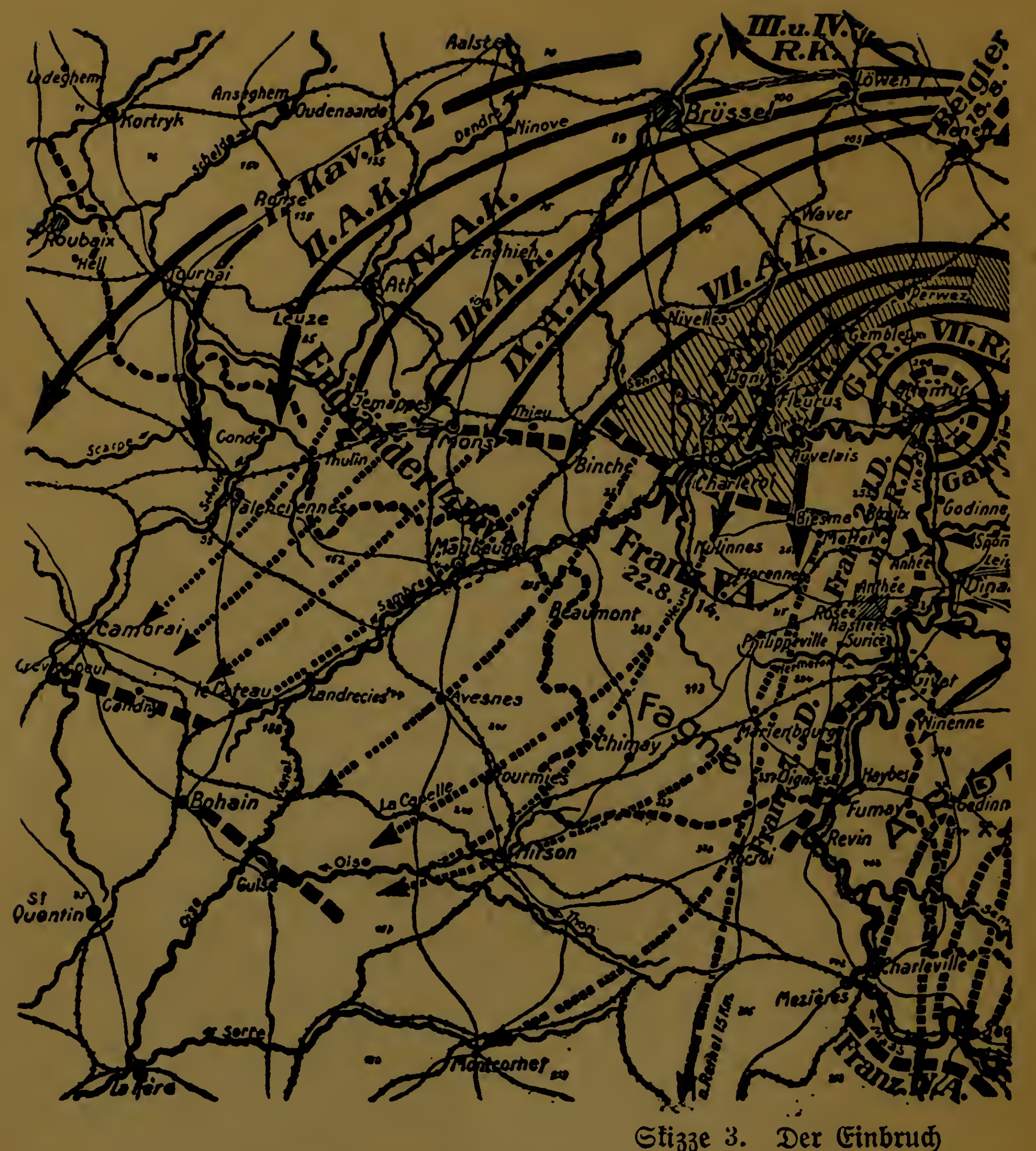
Die deutsche dritte Armee schob sich nunmehr als drohender Keil zwischen die französische vierte und fünfte Armee. Das ganze Gefüge des französischen linken Heeresflügels drohte auseinander gesprengt zu werden.

Denn auch die deutsche vierte Armee warf gleichzeitig (22. bis 24. August) die französische vierte Armee, die bereits durch die wegearmen Ardennen bis über den Semois vorgedrungen war, im Raume von Neufchâteau und drängte sie bis auf die Maas beiderseits Sedan zurück. Endlich überrannte die deutsche fünfte Armee, in gewaltigem Schwung sich auf die französische dritte Armee stürzend, die französische Schlachtlinie von Audun bis Montmédy. Auch hier war der französische Vormarsch im Beginn aufgefangen worden. Der Schlachterfolg war auch hier ein durchschlagender. Erst die Höhenstellungen am linken Maasufer und die dort eintreffenden Verstärkungen ermöglichten der französischen dritten Armee neuen Widerstand stromabwärts von Verdun, bei Dun und Stenay.

In wenigen Tagen seit Kampfbeginn waren die Feldheere der Westmächte entschieden geschlagen, der Hauptteil von Belgien und ein wichtiger Teil des nordfranzösischen Wirtschaftsgebietes erobert, das deutsche Land bis auf einen kleinen Teil des Elsaß vom Feinde gesäubert, die Überlegenheit des deutschen Soldaten und der deutschen Führung glänzend erwiesen.

Aber bereits mit den deutschen Erstsiegen setzte die Legendenbildung ein. Es hieß, die Einkreisung des englisch-französischen linken Heeresflügels sei nur mißlungen, weil die dritte Armee zu zögernd eingegriffen habe. Tatsächlich hätte ein zweites Sedan, vielleicht sogar ein Schlieffensches „Cannae" der fünften französischen Armee und den Engländern im Grenzgebiet zwischen Sambre und Maas fast zu derselben Zeit bereitet werden können, in der der Generaloberst von Hindenburg den Cannae-Gedanken des genialen Grafen von Schlieffen bei Tannenberg verwirklichte.

Wen die Schuld trifft, daß eine vernichtende Niederlage des feindlichen linken Heeresflügels im Raume zwischen Sambre und Maas nicht erreicht wurde, wird der Leser leicht selbst entscheiden nach Kenntnis der tatsächlichen Vorgänge.

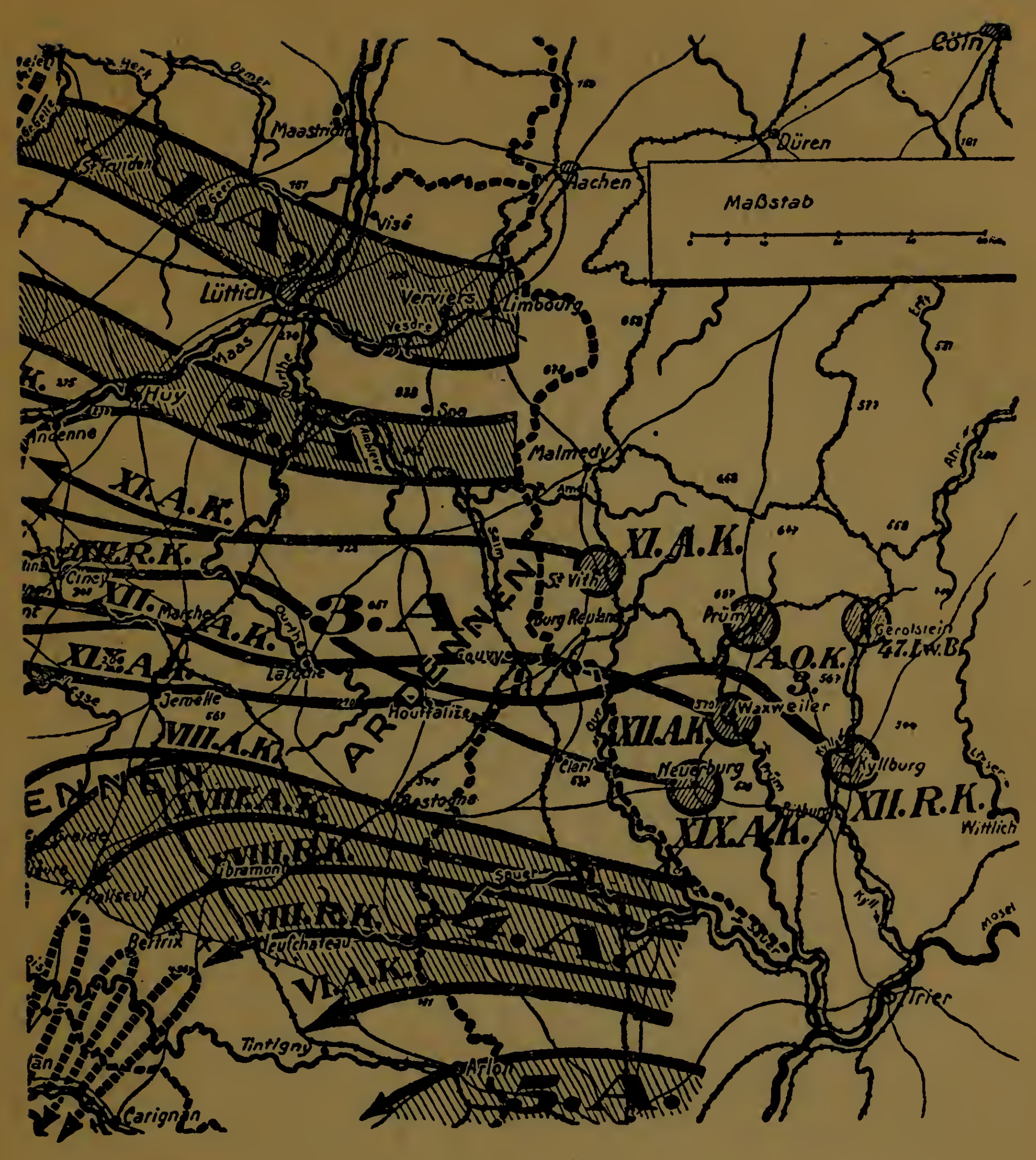


Skizze 3. Der Einbruch

Die Oberste Heeresleitung ordnete für den Vormarsch des Stoßflügels an:

Die erste und zweite Armee sollten unter dem einheitlichen Befehl des Generalobersten von Bülow bis zum 20. August die Bahn Brüssel—Namur mit ihren Vortruppen überschreiten, um dann südwärts einzuschwenken.

Die dritte Armee hatte gegen die Maas zwischen Namur und Givet vorzurücken. Die Festung Namur sollte baldigst von den inneren Flügelkorps der zweiten und dritten Armee unter der Leitung des Generals von Gallwitz genommen werden.



in Belgien.

Die vierte und fünfte Armee hatten sich der Vorwärtsbewegung des rechten Flügels anzupassen mit Diedenhofen als Drehpunkt für die gemeinsame Südschwenkung.

Alle deutschen Armeen erreichten bis 20. August die ihnen vorgeschriebenen Ziele. Generaloberst von Bülow zog am 20. August das Heereskavalleriekorps 1 von der Maas östlich Dinant nordöstlich um Namur herum nach dem rechten Flügel der zweiten Armee. Gallwitz schloß Namur nach Norden, Osten und Süden ab. Die dritte Armee rückte bis auf doppelte Tagemarschentfernung an die Maas in dem ihr über-

tragenen Abschnitt Namur—Givet, beide festen Plätze ausschließlich, vor.

Die Oberste Heeresleitung teilte an demselben Tage den Armeen mit, wie sie die Gruppierung der französischen Heereskräfte vermutete. An der Maas zwischen Namur und Givet nahm sie 3 Armeekorps an.

Südlich der Sambre zwischen Namur und Maubeuge schien der Feind im Anmarsche zu sein, 1—2 Armeekorps bereits in der Nähe der Sambre zwischen Namur und Charleroi. Westlich der Linie Charleroi—Fumay schienen 3 Armeekorps in der Bewegung nach Norden begriffen, dabei wahrscheinlich mehrere Reservedivisionen, voraussichtlich am 20. August noch nicht bis Philippeville—Avesnes gelangt.

Die Stärkeschätzung entsprach hinsichtlich der Anzahl der feindlichen Divisionen, 14—17, etwa der Wirklichkeit. Tatsächlich umfaßte die französische fünfte Armee des Generals Lanrezac das I., III., X. und XVIII. Armeekorps, dazu 3 Reservedivisionen, ferner die Marokkodivision und das Kavalleriekorps Sordet (3 Divisionen). Hierzu sind die englische Armee, zunächst nur 4 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision, und die 4. belgische Division in Namur noch hinzuzuzählen, so daß an der Sambre und Maas (bis Givet) den 30 Infanterie- und 5 Kavalleriedivisionen der deutschen ersten, zweiten und dritten Armee nur 17 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen der Westmächte gegenüberstanden, während gleichzeitig 4 deutsche Reservedivisionen vor Antwerpen die noch übrigen 4 belgischen Divisionen in Schach hielten. —

Am 20. August 5 Uhr 30 Minuten nachmittags lief ein Befehl der Obersten Heeresleitung beim Oberkommando der dritten Armee ein, der in einem seiner Punkte feststellte: „Es muß den Vereinbarungen der Armee-Oberkommandos 2 und 3 überlassen bleiben, den bevorstehenden Angriff der zweiten Armee gegen den westlich Namur befindlichen Feind in Übereinstimmung zu bringen mit dem Angriffe der dritten Armee gegen die Maaslinie Namur—Givet."

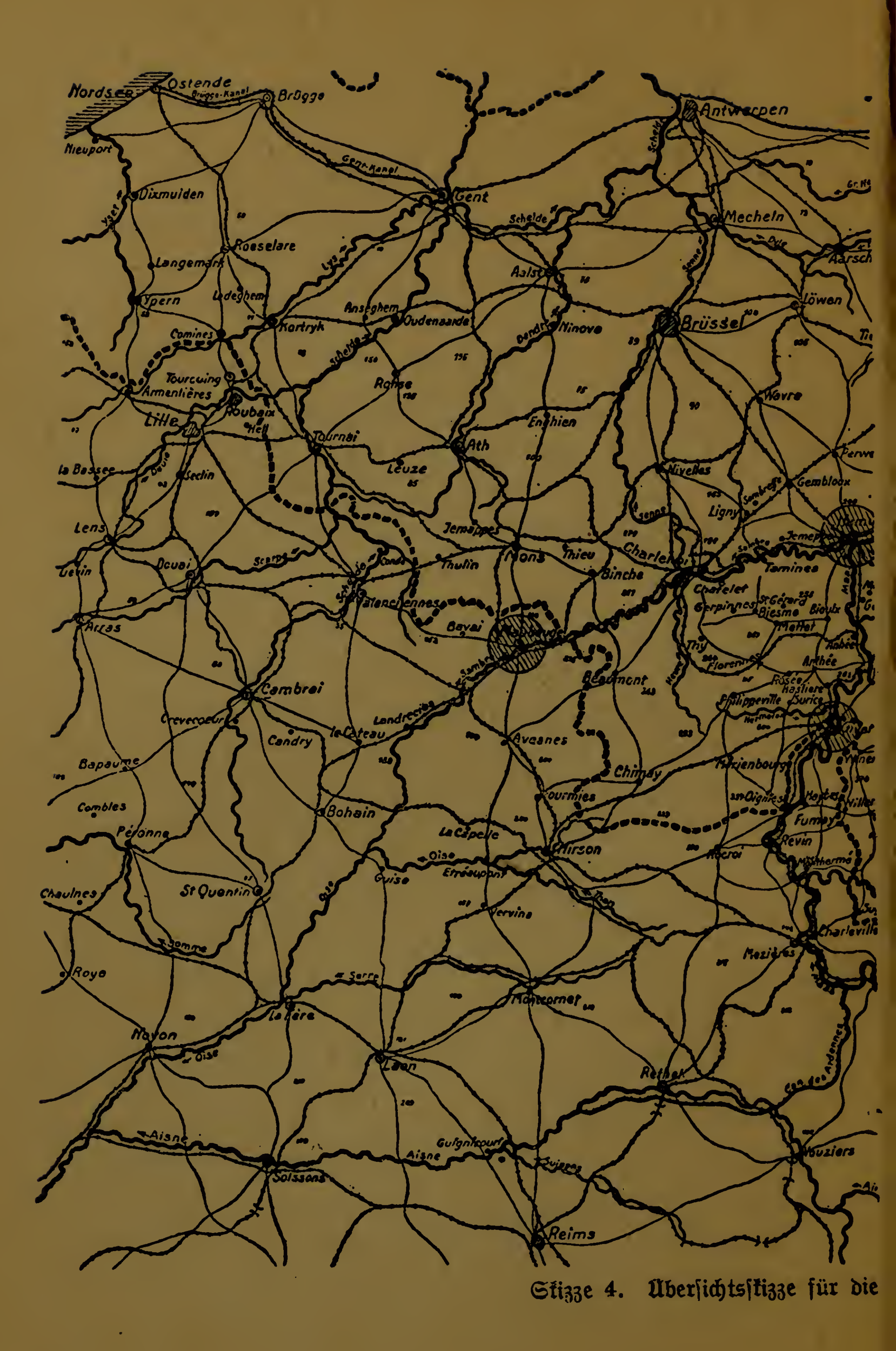
Daraufhin funkte das Oberkommando der dritten Armee an das Oberkommando der zweiten Armee 6 Uhr 40 Minuten abends: „Dritte Armee Vortruppen am 20. Spontin—Ciergnon, 21. Ostufer Maas, Mont bis Falmignoul. Armeestabsquartier Marche. Nachrichtenoffizier unterwegs", und erhielt nach solcher

Eröffnung des Inbernehmentretens vom Oberkommando der zweiten Armee die in zwei Teilen aufgegebene Funkspruch-erwiderung:

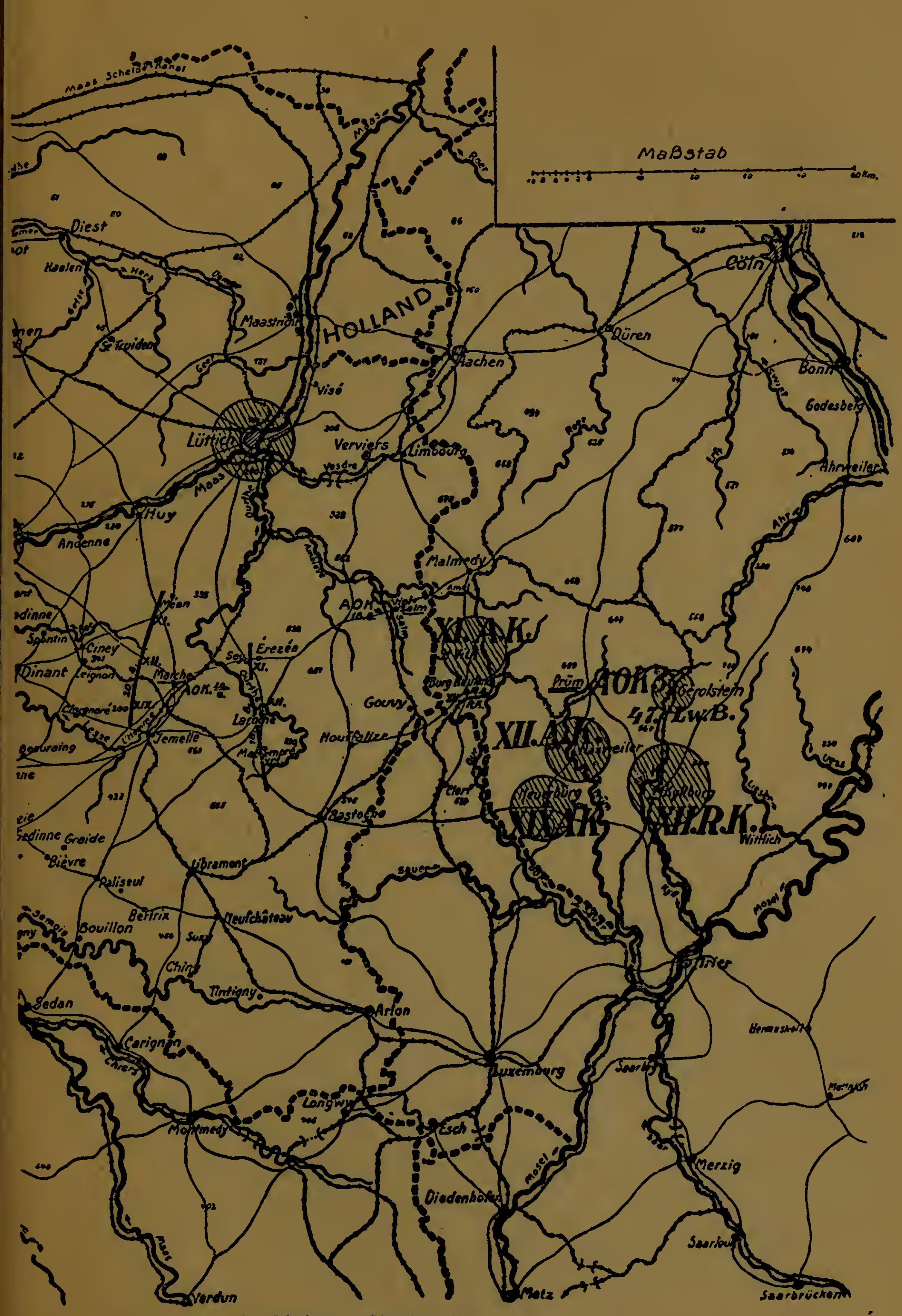
„Von der zweiten Armee rücken 21. August 2 Korps bis Sambre in Linie Chatelet — Jemeppe." (Eingegangen am 20. August 11 Uhr 46 Minuten nachts.) und „Zum Zusammen-wirken mit zweiter Armee ist dichtes Herangehen der dritten Armee an Maasabschnitt dringend erwünscht." (Eingegangen 21. August 12 Uhr 40 Minuten früh.).

Diese Mitteilung erreichte das Oberkommando der dritten Armee lange, nachdem es in Erwägung der Lage eingetreten war, die sich auf den 5 Uhr 30 Minuten nachmittags empfangenen Befehl der Obersten Heeresleitung gründete, und geraume Zeit nach Aufbruch des behufs Besprechung der Vereinbarung zum Oberkommando der zweiten Armee entsendeten Nachrichten-offiziers. Bei der inzwischen angestellten Beurteilung der Lage war für das Oberkommando der dritten Armee bindend, daß die Oberste Heeresleitung es der Vereinbarung der zweiten und dritten Armee überließ, den bevorstehenden Angriff dieser Armeen in Übereinstimmung zu bringen. Damit verzichtete die Oberste Heeresleitung darauf, das Zusammenwirken der beiden Armeen selbst zu regeln und Fingerzeige zu geben, in welcher Richtung der entscheidungsuchende Stoß geführt werden möchte.

Aus der bekanntgegebenen Gruppierung der französischen Heereskräfte war zu entnehmen, daß die dritte Armee mit einem vielleicht numerisch gleichstarken Gegner abzurechnen haben würde, der schon seit Tagen hinter starkem Fronthindernis in vorbereiteter Stellung sich befand, daß die zweite Armee aber zunächst nur auf ein oder zwei Armeekorps an der Sambrestrecke Charleroi—Namur stieß, deren Zahl sich durch den Zuzug der über Philippeville—Avesnes erwarteten Armeekorps, etwa vom 22. August an bis auf fünf erhöhen konnte. Besaß die zweite Armee in ihrer Schlagbereitschaft, wie es dem Oberkommando der dritten Armee schien, einen Vorsprung in der Entwicklung vor dem ihr entgegentretenden Feinde, dann war es nach Ansicht des Oberkommandos der dritten Armee geboten, die taktischen Vorteile auszunutzen und unverzüglich mit der zweiten Armee die Entscheidung zu suchen, während die dritte Armee den an der Maas bei Dinant angetroffenen französischen Heeresteil angriff, allerdings nicht bloß, um ihn festzuhalten, sondern



Skizze 4. Übersichtsskizze für die



Heeresbewegungen bis Anfang September.

auch, um die Möglichkeit zu gewinnen, auf die rückwärtigen Verbindungen der mit der zweiten Armee kämpfenden feindlichen Heeresgruppe einzuwirken.

Andererseits sagte sich das Oberkommando der dritten Armee, daß die Richtung des von der zweiten Armee südwärts geführten Entscheidungsstoßes nicht den gleich kraftvollen Keim für einen strategischen Erfolg in sich trüge, den eine von Ost nach West durch die dritte Armee geführte entscheidungsuchende Offensive in sich barg. Gelänge es der dritten Armee, ihren Gegner niederzukämpfen oder durch die südlich Givet gefundene Lücke in der französischen Heeresgruppierung mit genügenden Kräften vorzustoßen, so würde der südlich der Sambre fechtende Feind nicht nur den Waffen der zweiten Armee unterliegen, sondern sich auch von dem ihm benachbarten, bei Charleville zu suchenden französischen Heeresteil getrennt sehen.

Die Frage, welchem dieser vorstehend angedeuteten Gesichtspunkte Raum zu geben sein möchte, konnte wohl weder vom Oberkommando der zweiten noch von dem der dritten Armee zweckdienlich beantwortet werden, weil keine dieser Stellen die Verhältnisse der anderen und der Gesamtheit übersah und, gewollt oder ungewollt, unter dem Drucke einseitiger Interessen stand. Meiner Meinung nach hätte die Vereinbarung für die Übereinstimmung im Handeln der zweiten und dritten Armee erst dann von den beiden Armeeführern gefordert werden sollen, nachdem die Oberste Heeresleitung die Grundlage für die gemeinsam zu führende Operation durch bestimmte Richtlinien gekennzeichnet hatte.

Aus einem am 20. August 2 Uhr 30 Minuten nachmittags von dem Oberkommando der zweiten Armee erhaltenen Telegramm ersah das Oberkommando der dritten Armee, daß die erste und zweite Armee am 20. August die Linie Ninove—Gembloux (20 Kilometer westlich von Brüssel, bzw. 9 Kilometer westnordwestlich von Namur — Skizze 4) erreichten, demnach am Abend des 20. August nur der linke Flügel der zweiten Armee in greifbarer Nähe der Sambre sich befinden würde. Es folgerte daraus, daß dem Oberkommando der zweiten Armee für eine sofortige Auseinandersetzung mit dem hinter der Sambre stehenden Feinde am 21. August nur Teilkräfte verfügbar sein könnten. In dieser Auffassung sah es sich dadurch bestärkt, daß der Funkspruch (eingegangen 11 Uhr 46 Minuten nachts bzw. 21. August

12 Uhr 40 Minuten früh) in seinem ersten Teile sagte: „Von der zweiten Armee rücken am 21. August zwei Korps bis Sambre-Linie Châtelet—Jemeppe.“

Auch der zweite Teil des Funkspruches:

„Zum Zusammenwirken mit zweiter Armee ist dichtes Herangehen der dritten Armee an Maasabschnitt dringend erwünscht“

brachte eine eigentliche Angriffsabsicht für den 21. August nicht zum Ausdruck, sondern wünschte nur eine Bereitstellung der dritten Armee hinter der Maas. Beides zusammen erweckte beim Oberkommando der dritten Armee die Überzeugung, daß die zweite Armee für den 21. August ein entscheidungsuchendes Vorgehen noch nicht für angezeigt hielt. Das Oberkommando der dritten Armee war daher überrascht, als es am 21. August 8 Uhr 15 Minuten vormittags die telegraphische Mitteilung vom Oberkommando der zweiten Armee erhielt, „daß die zweite Armee beabsichtige, der dritten Armee den Übergang über die Maas zu öffnen und dazu bis 21. August 11 Uhr vormittags mit dem X. Armeekorps bei Tamines, mit dem Gardekorps bei Jemeppe einzutreffen.“

Diese Absicht kam nicht zur Ausführung, denn schon am 21. August 9 Uhr 45 Minuten vormittags lief beim Oberkommando der dritten Armee der Funkspruch des Oberkommandos der zweiten Armee ein: „Zweite Armee greift heute nicht an.“

Welche Gründe am 21. August früh zu solcher Sinnesänderung beim Oberkommando der zweiten Armee geführt hatten, wurde dem Oberkommando der dritten Armee nicht bekannt. Es vermutete, daß der am 20. August abends beim Oberkommando der zweiten Armee eingetroffene Nachrichtenoffizier der dritten Armee, Hauptmann von Weise, dort die erforderlichen Aufklärungen über Auffassung und Lage des Oberkommandos der dritten Armee gegeben und überzeugt hatte, daß die planmäßige Feuereröffnung gegen die Maaslinie erst am 21. August abends möglich sei.

Das endgültige Ergebnis der zwischen dem Oberkommando der zweiten Armee und Hauptmann von Weise getroffenen Verabredung wurde von seiten des Oberkommandos der zweiten Armee in einem Bericht zusammengefaßt, ab Sombreffe 21. August 10 Uhr 20 Minuten vormittags und eingetroffen bei Armeeoberkommando 3 am 21. August 2 Uhr 40 Minuten nachmittags. Er

lautete: „Das X. Armeekorps und das Gardekorps gehen heute, wie schon mitgeteilt, bis an die Sambre vor. Es wird heute jedoch nicht angegriffen. Ich beabsichtige vielmehr, mit der ersten und zweiten Armee die Schwenkung in südlicher Richtung fortzusetzen, um möglichst einheitlich den Schlag gegen die südlich der Sambre und westlich der Maas gemeldeten feindlichen Kräfte zusammen mit der dritten Armee zu führen. Für den Tag des Angriffs werden die noch einlaufenden Nachrichten über den Feind bestimmend sein, jedenfalls werde ich die dritte Armee rechtzeitig benachrichtigen. gez. v. Bülow."

Diese angekündigte Benachrichtigung ließ nicht lange auf sich warten, sie ging, am 21. August 11 Uhr 10 Minuten abends ausgefertigt, am 22. August 3 Uhr 50 Minuten früh beim Oberkommando der dritten Armee ein und lautete, vom Oberkommando der dritten Armee freudig begrüßt: „Angriff zweiter Armee über Sambre erfolgt 23. August früh, linker Flügel: Jemeppe—Mettet."

Daß die dritte Armee sich nicht zur Festsetzung eines früheren Zeitpunktes für die gemeinsame Tätigkeit mit der zweiten Armee bereit erklären durfte, liegt auf der Hand, denn die Abzweigung des XI. Armeekorps zum Angriff auf die Festung Namur schwächte die dritte Armee um ein Viertel ihrer Kraft, nötigte zur Heranziehung des XII. Reservekorps zur unmittelbaren Mitwirkung in die Front und beeinflußte damit die Entfaltung der dritten Armee gegen den Maasabschnitt unter- und oberhalb von Dinant. Standen bisher, geboten durch den Heeresaufmarsch, XI., XII. und XIX. Armeekorps in der vordersten, das XII. Reservekorps in der zweiten Linie, so mußte nach Ausfall des XI. Armeekorps das XII. Reservekorps an dessen Stelle auf dem rechten Armeeflügel treten und hierzu aus dem zweiten Treffen vorgezogen werden. Dies dadurch zu erreichen, dem XII. Reservekorps gesteigerte Marschleistungen abzufordern, verbot sich, hatte doch das Korps, seit Verlassen der Eisenbahn unausgesetzt im gebirgigen Gelände und zumeist bei großer Hitze in Bewegung, seine Kräfte schon sehr in Anspruch nehmen müssen. Aber gerade auf Erhaltung dieser unbeirrt bedacht zu sein, um nicht durch Marschverluste die Kriegstüchtigkeit der Reservetruppen zu schmälern, war eine unbedingte Notwendigkeit, der sich das Oberkommando der dritten Armee nicht verschließen durfte, und zwar um so weniger, als die von der Obersten Heeresleitung er-

gangenen Aufmarschanweisungen hierauf aufmerksam machten, und es überdies galt, einen hinter schwerem Fronthindernis in verstärkter Stellung stehenden, vielleicht numerisch gleich starken Feind anzugreifen. Dies aber mit Aussicht auf Erfolg vor dem 23. August zu beginnen, vermochte das Oberkommando der dritten Armee nicht zu verantworten.

Auch des Verhältnisses der dritten Armee zu seiner linken Nachbararmee, der vierten Armee, sei noch in Kürze gedacht. Die vierte Armee erreichte in gleicher Höhe mit der dritten Armee am Morgen des 21. August den Raum südlich von Jemelle und schwenkte dann südwärts gegen die über den Semois vorbrechende französische vierte Armee ein. Das rechte Flügelkorps der vierten Armee, das VIII. Armeekorps, sicherte durch eine gemischte Infanteriebrigade bei Beauraing, 11 Kilometer östlich von Givet, gleichzeitig die Flanke der dritten und vierten Armee gegen Givet.

Die am 22. August begonnene, gegen die vierte Armee gerichtete, aus Süden kommende französische Offensive stellte die dritte Armee vor die Frage, wie sie sich, als Nachbararmee der angegriffenen vierten Armee, mit dieser neu eingetretenen Lage im Rahmen des Ganzen abfinden sollte. Die Tatsache, daß die zweite und dritte Armee unmittelbar vor der von ihnen westlich und südlich Namur gesuchten Entscheidung standen, ließ im Oberkommando der dritten Armee nicht einen Augenblick daran zweifeln, an den mit dem Oberkommando der zweiten Armee getroffenen Vereinbarungen festhalten und die Operationen in der verabredeten Weise unbedingt durchführen zu müssen. Wohl entsprach die von der vierten Armee am 22. August vorgenommene Frontveränderung, wenn auch durch den von Süden her vordringenden Gegner veranlaßt, dem von der Obersten Heeresleitung gehegten allgemeinen Plane einer Südschwenkung der ersten, zweiten, dritten und vierten Armee. Indessen dieser sich anzuschließen, vermochte die dritte Armee nicht eher, als bis der südlich und westlich Namur angetroffene Gegner weggeräumt worden war. Freilich setzte ein solcher von der zweiten und dritten Armee gemeinsam angestrebter Erfolg voraus, daß es der vierten Armee gelang, den gegen sie geführten Stoß abzuwehren. Dem glaubte das Oberkommando der dritten Armee zuversichtlich entgegensehen zu dürfen, und gründete seine Anschauung auf folgende Erwägungen:

Nach der von der Obersten Heeresleitung bekanntgegebenen

Gruppierung des französischen Feldheeres waren zwischen Charleville und Verdun zu vermuten 3 feindliche Armeekorps und starke Teile eines vierten Armeekorps, dahinter noch 4 Reservedivisionen, also im ganzen etwa 12 Divisionen. Ob diese sich insgesamt gegen die vierte Armee gewendet hatten, war beim Oberkommando der dritten Armee nicht bekannt. Wahrscheinlich stand auch die fünfte Armee in Mitleidenschaft. Aus den eingehenden Mitteilungen des Oberkommandos der vierten Armee entnahm das Oberkommando der dritten Armee, daß am 22. August bereits 2 französische Korps in Kampfberührung mit der vierten Armee getreten waren, und daß das weitere Eingreifen von noch 6 französischen Divisionen erwartet wurde. Den 5 Armeekorps der vierten Armee standen also vermutlich gleich starke Feindeskräfte gegenüber. Man war im Oberkommando der dritten Armee der festen Zuversicht, daß die vierte Armee dem feindlichen Stoße Halt gebieten werde und gab daher dem Bedenken kein Gehör, das in der nordwärts geführten Offensive des Gegners eine Gefährdung des westwärts geplanten Vorgehens der dritten Armee über die Maas bei Dinant erblicken wollte.

Der 21. August.

Die dritte Armee gelangte am 21. August bis auf Tagesmarschentfernung an die Maas heran. Ihre Anfänge erreichten die Linie Spontin—Foy Notre Dame (XII. Armeekorps) und Furfooz—Ciergnon (XIX. Armeekorps). Der Oberbefehlshaber wies die kommandierenden Generäle der drei sächsischen Armeekorps anläßlich einer Besprechung im Armeehauptquartier 1 Uhr nachmittags auf die Notwendigkeit hin, noch am 21. August den Höhenrand des rechten Maasufers von den französischen Infanteriepostierungen zu säubern und die Sondererkundungen für den geplanten Uferwechsel durchzuführen.

Auch galt es, die Aufmerksamkeit des Gegners zu teilen.

Der Abzug der deutschen Heereskavallerie von der Maasfront bei Dinant war zweifellos dem Feinde bei seiner vorzüglichen Nachrichtenverbindung nicht verborgen geblieben. An der Sambre stand am 21. August die zweite Armee tatsächlich schon in erbittertem Kampfe an mehreren Übergängen. So sollte der Feind gleichzeitig auch an der Maas in Atem gehalten werden. Hierzu wurden noch am Abend des 21. August drei Unternehmungen gegen Houx, Dinant und Anseremme von der Infanterie der

dritten Armee durchgeführt, welche erneut die Aufmerksamkeit des Gegners auf die Maasfront hinlenkten, während das Verhängnis ihn bei Namur und an der Sambre ereilte. Der Feind wußte seit dem Vormittag des 21. August Namur engumschlossen. Seit Mittag desselben Tages war starker Feind an der Sambre aufgetaucht, jetzt am Spätabend des 21. August stieß auch starke deutsche Infanterie auf breiter Front gegen die Maas vor. Zum mindesten hat der Vorstoß der drei Gruppen der dritten Armee in der Nacht zum 22. August die Wirkung gehabt, daß der Feind nicht einen Mann von seiner Maasfront nach der Sambre am 22. August weggezogen hat.

Der 22. August.

Der 22. August, der Vortag der geplanten Schlacht um die Maasübergänge, verlief bei der dritten Armee unter regster Aufklärungs- und Vorbereitungstätigkeit. Das Oberkommando der dritten Armee war sich der Schwere seiner Aufgabe, Erzwingung des Flußüberganges angesichts des seit geraumer Zeit fest eingebauten starken Gegners, wohl bewußt. Nichts sollte dem Zufall überlassen bleiben. Wie bei einem gutgeleiteten Friedensmanöver, verliefen die Vorbereitungen zielsicher, ohne Überhastung.

Alle einlaufenden Meldungen bestätigten dem Oberkommando der dritten Armee die Anwesenheit des Feindes in Stärke von 2—3 Divisionen (wahrscheinlich vom I. und III. Armeekorps) westlich der Maas von Annevoie-Rouillon über Bouvignes bis Hastière—Lavaux.

Am Abend des 22. August erließ das Oberkommando der dritten Armee seinen Armeebefehl für den Schlachttag. In ihm wurden die Armeekorps davon unterrichtet, daß die zweite Armee am 23. August in Richtung Nord-Süd, linker Flügel von Jemeppe auf Mettet angreifen werde.

Von seinen Anordnungen hatte das Oberkommando der dritten Armee am 22. August 9,05 Uhr abends den Nachbararmeen Kenntnis gegeben, als gegen 11 Uhr abends ein Funkspruch des Oberkommandos der zweiten Armee — anscheinend schon am 22. August nachmittags dort aufgegeben — einlief, lautend:

„Schleuniges Vorgehen der dritten Armee mit rechtem Flügel auf Mettet dringend erwünscht. Feind südlich der Sambre anscheinend bisher nur 3 Kavalleriedivisionen mit schwächerer In-

fanterie. Zweite Armee setzt Bewegung bis in Linie Binche—Mettet fort.“ (Skizze 4.)

Der 11,30 Uhr nachts aus dem Hauptquartier der zweiten Armee zurückkehrende Nachrichtenoffizier des Oberkommandos der dritten Armee bestätigte die Tatsache, daß das Gardekorps bereits am 22. August die Sambre überschritten und angegriffen hatte.

Dieser Tatsache gegenüberstehend, vermochte sich das Oberkommando der dritten Armee das Abweichen von der getroffenen Vereinbarung seitens der zweiten Armee nach Einblick in einen vom Nachrichtenoffizier mitgebrachten Armeebefehl des Oberkommandos der zweiten Armee vom 22. August 12,45 Uhr nachmittags nur damit zu erklären, daß die an der Sambre angetroffenen französischen Kräfte, vom Oberkommando der zweiten Armee ursprünglich höher geschätzt, jetzt nur als 3 Kavalleriedivisionen mit etwas Infanterie bewertet wurden.

Die weit vorgerückte Nachtstunde, die nur noch eine kurz bemessene Frist bis zur festgelegten Aufbruchsstunde der Truppen vor sich hatte, ließ das Oberkommando der dritten Armee an den einmal getroffenen Bestimmungen für den 23. August nichts mehr ändern. Nur die Erwägung der Möglichkeit, daß der Gegner infolge des Vorgehens der zweiten Armee sich bereits zum Abzuge entschlossen haben konnte, führte das Oberkommando der dritten Armee zu dem Entschlusse, 11,30 Uhr nachts das XIX. Armeekorps anzuweisen, „sich mit der 40. Infanteriedivision noch in der Nacht in den Besitz des Übergangs von Hastière—Lavaux zu setzen, um, falls der Feind durch das Vorschreiten der zweiten Armee sich bereits zum Zurückgehen entschlossen hat, zur Verfolgung bereit zu sein“.

Diesem Befehl war das XIX. Armeekorps tatsächlich schon zuvorgekommen. Bereits seit 11 Uhr nachts stand das tapfere II. Bataillon des Infanterieregiments Kronprinz 104 in schwerem Ortskampf in Hastière par de la.

Die Schlacht an der Maas am 23. August.

Eine Schilderung der taktisch hochinteressanten Kämpfe um die einzelnen Flußübergänge würde zu weit führen. Zweck dieser Schrift ist lediglich die Festlegung der operativen Grundlagen für die Beurteilung der Frage: War ein Cannae zwischen Sambre und Maas möglich?



Skizze 5. Maasgebiet im Raume von Dinant.

Unter dem Schutze der Nacht war eine gewaltige Artillerielinie von 57 Batterien der dritten Armee auf der Hochfläche östlich der Maas von Yvoir bis Blaimont aufgebaut worden.

Die Batterien beschossen von 5,50 Uhr morgens an, soweit es der Frühnebel gestattete, die an den Tagen vorher erkundeten feindlichen Stellungen und belegten die rückwärtigen Verbindungen des Gegners mit Streufeuer. Der Gegner nahm erst später, an einzelnen Punkten etwa von 7 Uhr morgens ab das Feuer auf.

Inzwischen drang auf der ganzen Front die Infanterie entschlossen gegen die Maas vor. Von sämtlichen Vortruppen, welche rasch auf der ganzen Maasfront von Houx bis Hastière in das Flußtal hinabgestiegen waren, traf beim Oberkommando bis 8,30 Uhr vormittags die übereinstimmende Meldung ein, daß der Feind noch mit starken Kräften das linke Maasufer besetzt halte.

8,35 Uhr vormittags lief ein an die dritte Armee gerichteter Funkspruch der Obersten Heeresleitung ein, lautend: „Vierte Armee steht im Kampfe in Linie Graide—Neuf Château—Tintigny. Durch linken Flügel der zweiten Armee wird heute die Maaslinie zwischen Namur und Givet geöffnet werden. Es wird sich empfehlen, die verfügbaren Teile der dritten Armee südlich Givet über die Maas zu führen, um dem gegenüberstehenden Feinde den Rückzug zu verlegen."

Diese Weisung löste große Freude im Oberkommando der dritten Armee aus, stand sie doch vollkommen im Einklange mit dem Willen des Oberbefehlshabers der dritten Armee, der bereits am 22. August 11,30 Uhr abends in dem an das XIX. Armeekorps gerichteten Armeebefehle Ausdruck gefunden hatte.

Der Oberbefehlshaber der dritten Armee begab sich sofort zum XIX. Armeekorps und erteilte 9,50 Uhr vormittags dort den Befehl, mit allen verfügbaren Kräften des XIX. Armeekorps in der allgemeinen Richtung auf Fumay über die Maas vorzustoßen und dem Gegner den Abmarsch nach Südwesten oder Westen zu verlegen.

Zu dieser Zeit stand die Infanterie beider Armeekorps bereits seit Stunden im Kampfe an den Übergangsstellen im Maastal. Trotzdem gelang es dem General der Kavallerie von Laffert, dem Kommandierenden General des XIX. Armeekorps, aus den bisher noch nicht eingesetzten Teilen des Korps eine Division in Stärke

von 10 Bataillonen, 3 Eskadrons und 9 Batterien unter dem Generalleutnant Götz von Olenhusen zusammengestellt, unverzüglich in Marsch zu setzen.

10,25 Uhr vormittags traf beim Oberkommando der dritten Armee eine Fliegermeldung ein, wonach die Straßen rückwärts von Onhaye in westlicher und südwestlicher Richtung überall mit ungeordneten Kolonnen im Rückmarsch bedeckt waren.

Dieses Ergebnis der Luftaufklärung ließ beim Oberkommando der dritten Armee keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der südlich der Sambre stehende Feind seinen Abzug begonnen hatte und daß daher mit großer Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden durfte, den Widerstand an der Maas ober- und unterhalb von Dinant nur noch auf absehbare Zeit aufrecht erhalten zu sehen. So führte denn diese Auffassung ohne weiteres zu dem Entschlusse des Oberbefehlshabers der dritten Armee, den geplanten Vorstoß südlich von Givet über die Maas nicht nur mit allen bereits verfügbar gemachten Kräften des XIX. Armeekorps, sondern gleich mit dem ganzen XIX. Armeekorps zu unternehmen, lag doch in dieser Operation der Keim zu einem großen Erfolge, nämlich:

entweder zur Trennung der der ersten, zweiten und dritten Armee gegenüberstehenden französischen Kräfte von der Heeresgruppe, die mit der vierten Armee bei Graide—Neuf Château—Tintigny focht,

oder, in weiterer Auswirkung, zur Einkreisung des zuerst genannten feindlichen Heeresteiles.

Währenddessen aber dauerte am Morgen des 23. August der feindliche Widerstand am linken Maasufer in der ganzen Breite der Angriffsfront zunächst noch unverkürzt an.

Trotzdem teilte das Oberkommando der dritten Armee in der sicheren Voraussicht, daß der Flußübergang in absehbarer Zeit würde erzwungen werden, der Obersten Heeresleitung und den Nachbararmeen 10,30 Uhr vormittags mit, daß die dritte Armee zu links überholender Verfolgung antreten werde, mit dem rechten Armeeflügel von Houx aus in Richtung auf Corennes — also rechtwinklig zur Stoßrichtung des linken Flügels der zweiten Armee — und mit dem linken Armeeflügel östlich um Givet herum über Fumay in Richtung auf Rocroi.

Der weitere Verlauf des Tages gestaltete sich aber anders, als die allgemeine Lage und der fortschreitende Kampf auf der

eigenen Armeefront am Morgen erwarten ließen. Ein ganz neues Element war in den Kampf eingetreten, der lange und sorgfältig vorbereitete, militärisch geleitete und ausgestaltete Ortskampf der Gesamtbevölkerung, eine furchtbare Erscheinung dieses an furchtbaren Überraschungen so reichen Völkerringens. Trotz des unzweifelhaft begründeten Rückzuges des Feindes verteidigten noch Nachhuten — wie sich später herausstellte — etwa zwei verstärkte Brigaden der französischen 2. Infanteriedivision und Teile der 51. französischen Reservedivision das linke Maasufer in sehr gut angelegten Stellungen, so daß es den Angreifern zunächst nicht gelang, mit entscheidend starken Truppenkörpern noch vor Abend den Übergang zu erzwingen.

Auf der ganzen Front erschwerte das Gelände den Angriff außerordentlich. Senkrechte Felsenwände umsäumen das rechte Maasufer, an dem entlang eine einzige Straße hinführt. Diese war von feindlicher Seite aus völlig einzusehen. Das rechte Flußufer war für Brückenmaterial und stärkere Truppenabteilungen nur auf den wenigen, von Osten herabführenden Straßen zu erreichen. Alle Anmarschwege wurden von der feindlichen Stellung aus der Länge nach bestrichen. Von der im übrigen vorzüglichen deutschen Artilleriestellung auf der Osthochfläche waren die äußerst geschickt eingebauten Maschinengewehrnester an den Uferhängen jenseits der Maas nicht zu fassen, ebensowenig die meisten zu zäher Verteidigung eingerichteten Gebäude der diesseits des Flusses gelegenen Ortschaften. Die Eigenart des Kampffeldes zwang schließlich zum Vorziehen einzelner Geschütze bis in die vorderste Kampflinie und zum Zusammenschießen ganzer Stadtteile von Dinant durch die schwere Artillerie des Feldheeres. Dazu mußte vorübergehend sogar die bereits bis an das Flußufer vorgedrungene Infanterie zunächst wieder bis an den Ostrand von Dinant zurückgenommen werden. So kam der Abend heran, ehe an einen Brückenschlag und an einen Flußübergang im großen zu denken war.

Die Maßnahmen des Oberkommandos der dritten Armee am 23. August abends.

6,45 Uhr abends traf beim Oberkommando eine Fliegermeldung ein, wonach 4,30 Uhr nachmittags der Rückzug des Gegners in der Umgebung von Philippeville noch in vollem Gange war und

an der Straße Thy—Oret und nördlich derselben gekämpft wurde. Die Auffassung der Lage war demgemäß am Abend des 23. August bei dem Oberkommando der dritten Armee etwa die folgende:

Bis zum späten Nachmittag war es nur dem XIX. Armeekorps geglückt, das linke Maasufer südlich Dinant mit beträchtlichen Kräften zu betreten.

Daß dem XII. Armeekorps rasche Erfolge bei Dinant versagt blieben, obgleich der Feind wahrscheinlich nur mit Nachhuten Widerstand leistete, lag einesteils in der Gestaltung und Bedeckung des Geländes, anderenteils an der Mächtigkeit der Maas, insbesondere aber auch in dem feindlichen Verhalten der Bevölkerung. So kam es, daß die 23. Infanteriedivision nicht alsbald festen Fuß auf dem westlichen Maasufer zu fassen und zum Zusammenwirken mit dem XIX. Armeekorps rechtzeitig von Dinant auf Onhaye vorzudringen vermochte.

In der Überzeugung, daß der Feind seinen Widerstand an der Maas nicht sehr lange werde aufrecht erhalten können, erließ das Oberkommando der dritten Armee am 23. August 5,15 Uhr abends den Armeebefehl, der den von der vierten Armee heute erfochtenen Sieg — Verfolgung in westlicher Richtung, VIII. Armeekorps über Bièvre —

das Vorgehen des linken Flügels der zweiten Armee bis St. Gérard,

die Besitzergreifung des linken Maasufers bei Falmignoul durch die 24. Infanteriedivision und den Vorstoß auf Onhaye, sowie

die überholende Verfolgung östlich von Givet auf Fumay den drei sächsischen Armeekorps mitteilte. Er setzte anschließend daran für den anbrechenden Abend des 23. August fest: „Wenn auch die Masse der Korps zur Ruhe übergehen kann, so muß doch mit allen Waffen verfolgt werden und zwar XII. Armeekorps in Richtung Philippeville, XIX. Armeekorps in Richtung Romerée—Mariembourg.“

Nach Erlaß dieses Armeebefehls ergingen am 23. August abends Benachrichtigungen an die Nachbararmeen und zwar:

an die zweite Armee,

daß am 23. August abends bei Dinant nur schwache Kräfte auf das westliche Maasufer zu bringen vermochten, am 24. August 5 Uhr früh der Angriff fortgesetzt werde, dann Vormarsch der

westlichsten Kolonne auf der Straße über Rosée auf Mariembourg stattfinden solle,

an die vierte Armee,

daß am 24. August der Kampf weitergeführt werde und dann der Vormarsch auf Rocroi, beiderseits der Maas, östlichste Kolonne auf Fumay geplant sei.

Der Obersten Heeresleitung wurde über den Verlauf des 23. August am 24. August 2,10 Uhr früh gemeldet: „Am 23. August mittags erkannten Flieger rückwärtige Bewegungen des Feindes auf linkem Maasufer. Nur auf Nachhuten geschätzte feindliche Kräfte haben bis in die Nacht hinein, unterstützt durch außerordentlich schweres Gelände und zahllose Franktireurs, der Armee den Maasübergang derart erschwert, daß 11 Uhr abends nur schwache Kräfte beider Armeekorps trotz größter Tapferkeit linkes Maasufer gewonnen haben.

24. August morgens Erneuerung des Angriffs und dann Vormarsch

XII. Armeekorps und eine Reservedivision über Romerée auf Mariembourg,

24. Infanteriedivision auf Fumay, wohin am 23. August mittags 40. Infanteriedivision mit Marschziel 24. August Rocroi schon voraus.

Eine Reservedivision soll zur Sicherung gegen Namur, Schutz der Brücken und Aufräumen des Schlachtfeldes zunächst in Gegend Dinant verbleiben. — Armeehauptquartier 23. August abends Taviet."

Diese Tagesmeldung gibt zwar in aller Kürze den Verlauf des 23. August bei der dritten Armee wieder und läßt erkennen, daß der erlangte Erfolg hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb, aber sie spricht sich nicht über das von der Obersten Heeresleitung vorgeschriebene Zusammenwirken der zweiten und dritten Armee aus. Die von der zweiten Armee am 21. August früh ausgesprochene Absicht, „der dritten Armee den Übergang über die Maas zu öffnen", ist tatsächlich am 23. August nicht zur taktischen Auswirkung gekommen. Die Tagesereignisse bestätigen dies.

Das auf dem linken Flügel der zweiten Armee stehende Gardekorps überschritt bereits am 22. August — anstatt wie vereinbart am 23. August — die Sambre und griff an, wohl in der Annahme, „nur 3 französische Kavalleriedivisionen mit schwächerer

Infanterie" — vor sich zu haben. Diese Offensive, bei der der Gegner erheblichere Kräfte als nur 3 Kavalleriedivisionen entgegenstellte, kam am 23. August für die Garde bei St. Gérard zum Stehen und veranlaßte das Oberkommando der zweiten Armee 6,30 Uhr nachmittags zu dem Fernrufe: „Vorgehen dritter Armee über Maas noch heute dringend erwünscht." Hierin liegt der Beweis, daß die zweite Armee auf das Zusammenwirken mit der dritten Armee hoffte, aber selbst nicht in der Lage war, ihre Waffenwirkung an die Maas unterhalb Dinant heranzutragen. Wohl wird das Vordringen des X. Armeekorps und des Gardekorps am 23. August bis Gerpinnes—St. Gérard nicht ohne Einfluß auf das Aufgeben des französischen Widerstandes an der Maas beiderseits Dinant geblieben sein, ebensowenig wie der Angriff der dritten Armee am 23. August auf das Räumen der Gegend südlich der Sambre, aber sicherlich wird die französische Armeeführung, angesichts des Zusammenwirkens der zweiten und dritten deutschen Armee, das Vorgehen der dritten Armee — allein schon durch die ihre rückwärtigen Verbindungen bedrohende Richtung — gefährlicher empfunden haben, als das Auftreten der von Nord nach Süd vordrückenden zweiten Armee.

Der 24. August. Die Verfolgung.

Die Tatsache, daß der Gegner in vollem Rückzuge über Philippeville sich befand und begonnen hatte, den Maasabschnitt bei Dinant zu räumen, gebot der dritten Armee für ihre Operationen am 24. August an dem am 23. August angetretenen, südlich Givet über die Maas führenden Vorstoße und an einer südwestwärts gerichteten Offensive festzuhalten. Von dieser Absicht geleitet, erging der Armeebefehl Nr. 1 für den 24. August, erlassen Taviet 24. August 2,30 Uhr früh.

Die Hoffnungen, mit denen sich das Oberkommando der dritten Armee am Morgen des 24. August nach Ausgabe dieses Armeebefehls trug, glaubte es doch in der geplanten Operation den Keim zu einem großen operativen Erfolge erblicken zu dürfen, wurden durch das Erscheinen eines Nachrichtenoffiziers der zweiten Armee — Major von Fouqué — 4 Uhr früh jäh zerstört. Der Beauftragte des Oberkommandos der zweiten Armee meldete,

„daß die zweite Armee unter dem Eindrucke stehe, am 23. August auf einen etwa 5 Armeekorps starken Feind gestoßen zu sein, der sich anscheinend in befestigter Stellung befinde und gegen das

X. Reservekorps mit Erfolg vorgestoßen habe. Der Angriff der zweiten Armee, am 23. August begonnen und bis St. Gérard mit dem linken Flügel vorgetragen, sei zwar für die Armee im allgemeinen günstig gewesen, es sei jedoch für den erneut beabsichtigten Angriff, der am 24. August mit Tagesanbruch fortgesetzt werden solle, dringend geboten, daß die dritte Armee diesen Angriff, der mit dem linken Flügel der zweiten Armee auf Mettet gehen sollte, durch einen Angriff in der Richtung Ost—West unterstütze."

Dieser Hilferuf der zweiten Armee stellte das Oberkommando der dritten Armee vor die schwerwiegende Entschließung, ob es an seinem vor 1½ Stunde bekanntgegebenen Armeebefehle, das heißt: an der Fortsetzung der Offensive in südwestlicher Richtung festhalten oder dem von der zweiten Armee gestellten Antrage — Vorrücken von Ost nach West — Gehör geben sollte. Die kurze Frist, die dem Oberkommando der dritten Armee zur Entschließung zur Verfügung stand, wollte doch die zweite Armee mit Tagesanbruch — also in etwa 2½ Stunden — antreten, schloß jede weitere Verhandlung, sei es mit dem Oberkommando der zweiten Armee oder mit der Obersten Heeresleitung, völlig aus.

Gegen ein Vorgehen von Ost nach West sprach auch der von der vierten Armee in den beiden letzten Tagen erfochtene Sieg und die am 24. August beginnende Verfolgung der vierten Armee auf Charleville. Diese versprach der Südwestoffensive der dritten Armee besonders förderlich zu werden, weil sie die Trennung der beiden in Frage kommenden französischen Heeresgruppen (Charleville bzw. Philippeville) bereits in die Wege geleitet hatte.

Dennoch entschloß sich das Oberkommando der dritten Armee, dem Rufe der zweiten Armee Gehör zu geben und zwar in Rücksicht darauf, daß nach den Weisungen der Obersten Heeresleitung das Vorgehen der zweiten Armee neben dem der ersten Armee für die Südschwenkung des Heeres maßgebend sein sollte und daher nach Ansicht des Oberkommandos der dritten Armee jede durch den Feind veranlaßte Störung dieser Bewegung den Erfolg der deutschen Gesamtoperationen in Frage zu stellen drohte. Dieser Notwendigkeit, einem etwaigen taktischen Rückschlage des rechten Heeresflügels vorzubeugen, opferte das Oberkommando der dritten Armee seine sich ihm insonderheit bieten=

den operativen Vorteile und funkte an das Oberkommando der zweiten Armee: „Wir greifen in Richtung Mettet und südlich an. Fouqué ist hier."

Das Oberkommando der dritten Armee erließ sofort, trotz der Gefahr, daß eine Aufhebung des soeben erst ergangenen Armeebefehls Nr. 1 durch neue Anordnungen zahllose Reibungen in der Befehlsübermittelung und in den Truppenbewegungen zur Folge haben könnte, einen Armeebefehl Nr. 2 — Taviet 24. August 5,50 Uhr früh, der dem Angriffe die gewünschte Richtung Ost—West gab.

Durch dieses Entgegenkommen seitens des Oberkommandos der dritten Armee war in kritischer Stunde eine vornehmlich den Interessen der zweiten Armee dienende Vereinbarung zwischen diesen Armeen zustande gekommen. Einheitliche Leitung der fünf Armeen des deutschen Stoßflügels würde der Gefahr vorgebeugt haben, die hier der Verwirklichung eines taktischen Zusammenwirkens der zweiten und dritten Armee drohte. Eine solche übergeordnete Befehlsstelle allein konnte übersehen, ob und wie die operativen Wege, welche die dritte Armee einzuschlagen beabsichtigte, mit den Verhältnissen an der Sambrefront in Einklang zu bringen waren. Diese Lücke in der sonst so vortrefflich organisierten deutschen Heeresführung ist ja im Verlauf des Krieges behoben und die Gliederung der gewaltigen Heeresmassen in Heeresgruppen später durchgeführt worden.

Am frühen Vormittag des 24. August erfuhr das Oberkommando der dritten Armee durch die Luftaufklärung, daß der französische Rückzug in südlicher und südwestlicher Richtung und zwar in breiter Front über die Linie Givet—Philippeville—Beaumont vor sich ging. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß der von der zweiten Armee erwartete Kampf scheinbar nicht zur Auswirkung kam, veranlaßte das Oberkommando der dritten Armee, seinen ursprünglichen Gedanken der südwestwärts gerichteten Offensive unverzüglich wieder aufzunehmen und die vom Oberkommando der zweiten Armee erbetene Bewegungsrichtung Ost—West aufzugeben. Dementsprechend wurden die Nachbararmeen verständigt und ein neuer

Armeebefehl Nr. 3 — Dinant 9,45 Uhr früh

erlassen, wonach die Wege einzuschlagen waren (Skizze 4):

23. Reservedivision über Florennes—Pilippeville—Mariembourg—Couvin—Bruly,

XII. Armeekorps Rosée—Franchimont—Fagnolle—Dourbes—Nismes—Rocroi,

XIX. Armeekorps, Teile westlich der Maas über Romedenne—Romerée—Dignies—Fumay,

die anderen Teile Richtung Fumay—Revin.

Es erreichten am Abend des 24. August

Armeeoberkommando 3 Gérin,

XII. Reservekorps Florennes — ausschließlich 24. Reservedivision, die erst Mitternacht 24.—25. August die freigewordene Brücke bei Leffe überschreiten und nach Sommières rücken konnte,

XII. Armeekorps — nach leichtem Gefecht bei Rosée — die Waldstücke südwestlich dieses Ortes (anstatt Franchimont),

XIX. Armeekorps (ausschließlich Division Götz von Olenhusen) Romedenne.

Vom Oberkommando der zweiten Armee ging die 11,30 Uhr nachts aufgegebene Mitteilung beim Oberkommando der dritten Armee ein, daß die zweite Armee nach siegreichem Kampfe bis Beaumont—Florennes gekommen war, und am 25. August den weiteren Vormarsch in mehr südwestlicher Richtung antreten werde.

Solches Vorrücken der zweiten Armee bewies dem Oberkommando der dritten Armee, wie richtig von ihm gehandelt worden war, unverzüglich nach der Fliegererkennung des allgemeinen feindlichen Rückzuges die in der Nacht vom 23. zum 24. August von der zweiten Armee dringend erbetene Ost—West-Marschrichtung 9,45 Uhr früh aufzugeben. Wäre dies nicht geschehen, so hätten die Bewegungen der sich berührenden Flügel der zweiten und dritten Armee durch Vor- und Ineinanderschieben zu störenden Reibungen Anlaß gegeben und noch weiteren Zeitverlust verursacht.

Beim Rückblick auf den Gesamtverlauf der mit den Kämpfen bei Dinant abschließenden Operationen drängt sich die Erwägung auf, daß zwar die von der Obersten Heeresleitung aus dem westwärts gerichteten Vormarsch der ersten, zweiten, dritten und vierten Armee entwickelte Südschwenkung den erwünschten Verlauf genommen, vielleicht auch den erhofften Erfolg gezeitigt hat, daß aber die Unterstellung dieser Armeen unter einheitliche Führung voraussichtlich noch mehr Gewinn gebracht haben würde. Sicherlich hätte dies zu einer größeren operativen Übereinstimmung unter diesen Armeen geführt und den südwestwärts ge-

richteten Vorstoß der dritten Armee über die obere Maas bei Givet vorüber nicht gehemmt, einen solchen vielmehr derart gefördert, daß eine Trennung der an der Sambre und der östlich von Charleville operierenden französischen Heeresgruppen erkämpft worden wäre, nicht aber bloß ein taktischer Erfolg, der den an der Sambre und westlich Namur—Givet fechtenden Kräften des Gegners gestattete, wenn auch geschwächt, so doch nach eigener Wahl sich in südlicher Richtung der Waffenentscheidung zu entziehen.

Der Vorstoß einer Division der dritten Armee südlich von Givet.

Die am Morgen des 23. August schnell zusammengestellte Division des XIX. Armeekorps (Seite 28/29) in Stärke von 10 Bataillonen, 3 Eskadrons und 9 Batterien, suchte mit Aufbietung aller Kräfte seit 10 Uhr vormittags des 23. August die ihr übertragene überholende Verfolgung in die Tat zu übersetzen.

Der Division war auch der Divisionsbrückentrain der 40. Infanteriedivision, der am Morgen des 23. August bereits bis in die Nähe der Maas vorgezogen war, zugesagt worden. Sein Eintreffen konnte nicht abgewartet werden. Tatsächlich hat der Divisionsbrückentrain die schnell vorwärtsstrebende Division Götz von Olenhusen nicht erreicht. Er ist an der Maas bei Waulsort in Verwendung getreten. —

Vor der Division breitete sich das mächtige Waldgebiet der französischen Ardennen aus. Nur wenige Straßen durchqueren es von Nord nach Süd, keine in der direkten Richtung auf Fumay und Revin, die Maasübergangspunkte, welche für die überholende Verfolgung, wie sie die Oberste Heeresleitung anstrebte, in Betracht kamen.

Der Marsch führte die Division Götz von Olenhusen zunächst um die Ostfront von Givet herum über Beauraing. Dort standen seit gestern Teile des VIII. Armeekorps der vierten Armee zur Beobachtung gegen Givet, kaum 11 Kilometer von dessen Kernwerk, dem hochragenden Fort Charlemont entfernt.

Mühsam arbeitete sich bei drückender Schwüle und fast gänzlich fehlenden Wasserstellen die Marschkolonne der Division Götz von Olenhusen bergauf, talab über Winenne—Felenne—Bourseigne in vielfachen Windungen durch die dichten, atemrauben-

den Bergwälder bis tief in die Nacht hinein vorwärts. Galt es doch jenseits der Maas, drüben auf der fernen Hochfläche bei der alten Vaubanfeste Rocroi weit hinter der bisherigen Feindesfront in kühnem Zugriff die Hauptfrüchte des Sambre- und Maaskampfes zu ernten.

Da stieß am 23. August gegen 10 Uhr abends die Vorhut der Division auf Widerstand feindlicher Infanterie vor dem Walddorf Willerzie, der erst gegen Morgen gebrochen wurde.

Die beiden nächsten Tage versuchte die Division nach tagelangem Ortskampf in dem zäh verteidigten Fabrikort Haybes den Maasübergang bei Fumay.

Aber die Maasbrücke von Fumay war längst gesprengt. Brückenmaterial war nicht zu beschaffen. Vergeblich hatte der Divisionsführer schon tags zuvor das VIII. Armeekorps der vierten Armee um einen Brückentrain ersucht. Die vierte Armee, im Kampfe am Semois und die Maasfront von Sedan auf Tagesmarschweite vor sich, brauchte ihr gesamtes Brückenmaterial selbst.

So blieb nichts übrig, als weiter oberstrom den Übergang zu versuchen. Die nächste Brückenstelle war Revin, in der Luftlinie kaum 8 Kilometer südlich von Fumay, aber rechtsufrig durch wegeloses, stark zerklüftetes Waldgebirge, mit schroff zur Maas abstürzenden Felshängen von ihm getrennt. Wieder quälte sich die Division, in weitem Bogen ostwärts ausholend, auf der einzigen bergauf und talab führenden Waldstraße durch die Ardennenwildnis in Richtung auf Revin vorwärts.

Auch bei Revin waren die Maasbrücken gesprengt.

Inzwischen fiel am 26. August Fumay in die Hand des linksufrig aus dem Raume von Dinant vorgegangenen XIX. Armeekorps. Erst am 27. August konnte die Division Götz von Olenhusen, die fast Tag und Nacht seit dem 23. August auf den Beinen gewesen war, auf einer Kriegsbrücke, welche die Pioniere des XIX. Armeekorps bei Revin ihr entgegenschlugen, die Maas überschreiten und die Verfolgung des inzwischen abgezogenen Gegners, nunmehr im Verbande des XIX. Armeekorps, wieder aufnehmen.

Rückblick.

An der Unmöglichkeit, die Maas bei Fumay rechtzeitig zu überschreiten, scheiterte die Unternehmung der Division des Generalleutnants Götz von Olenhusen und war angesichts des

Vorschreitens des XII. und XIX. Armeekorps westlich der Maas am 25. August gegenstandslos geworden. Der Drahtbefehl der Obersten Heeresleitung und der Befehl der dritten Armee hatte der Division eine Operationsaufgabe übertragen, welche sie durch denkbar schwieriges Gelände auf Rocroi, fast 60 Kilometer vom Ausgangspunkt der Einzeltruppenteile entfernt, ansetzte. Das war nach meiner Ansicht in der gegebenen Zeit bei den tatsächlichen Bewegungserschwernissen kaum zu leisten.

Es entsteht die Frage, ob es möglich gewesen wäre, durch ein rasches Zugreifen, z. B. am 23. August bei Willerzie, am 24. bzw. 25. August bei Haybes die Maasbrücke von Fumay unzerstört anzutreffen, um dann von dort aus westwärts vorzustoßen. Ich bezweifle es. Mehr Erfolg hätte meines Erachtens das gleichzeitige Vorgehen gegen die drei Brückenstellen von Fumay, Revin und Monthermé erbracht. Allerdings waren an allen drei Orten die Brücken gesprengt. Aber die beiden letzteren wurden nicht verteidigt. Behelfsmittel fanden sich an beiden Orten genug. Bei meiner genauen Kenntnis des ganzen in Betracht kommenden Geländes und seiner Bevölkerung möchte ich die weitere Frage verneinen, ob sich nicht der Versuch gelohnt hätte, wenigstens die Jägerradfahrer auf das Westufer bei Fumay überzusetzen, gleichviel wie, mit Behelfsmitteln oder dergleichen. Das Oberkommando der dritten Armee versprach sich von einem solchen Auftreten selbst schwacher Abteilungen in der Nähe der Hauptrückzugsstraßen des Gegners eine erfolgreiche Wirkung. Meiner Überzeugung nach war dazu der Grad der Auflösung der zurückgehenden französischen Armee noch lange nicht vorgeschritten genug.

Ein Unternehmen gegen die Rückzugslinie der französischen fünften Armee versprach nur Erfolg, wenn es einheitlich und rechtzeitig von der deutschen Obersten Heeresleitung eingeleitet und von beiden Flügeln aus straff durchgeführt worden wäre. Wie es scheint, haben gewichtige Gründe, die ich in den noch nicht hinreichend geklärten Verhältnissen vor der Front der deutschen ersten und zweiten Armee erblicke, die Oberste Heeresleitung davon abgehalten, den Vorstoß südlich von Givet bereits früher in die Tat umzusetzen.

Sollte dieser Vorstoß zu einem „Cannae“ führen, so mußte der Vorstoß südlich von Givet von der Obersten Heeresleitung (oder von der Befehlsstelle, welche die Armeen des deutschen

rechten Flügels zu umfassen hatte) spätestens zu derselben Zeit der dritten Armee übertragen oder freigegeben werden, als ihr das XI. Armeekorps für die Belagerung von Namur entzogen wurde, also am 20. August 1914. Dabei hätte die um ein Viertel ihrer Kraft verringerte dritte Armee ausdrücklich von der weiteren Bereitstellung von Truppen gegen Namur entbunden, dafür aber an Stelle der gerade in entscheidender Stunde abberufenen Heeresreiterei zum mindesten mit verstärkten Aufklärungsfliegern ausgestattet werden müssen.

Die Oberste Heeresleitung wußte seit 17. und 18. August aus den Meldungen der Heeresreiterei den Raum zwischen Givet und dem unteren Semois frei vom Feinde. Sie teilte am 20. August die Gruppierung der französischen Heereskräfte den Armeen mit. Sie übersah zu dieser Zeit bereits, daß die vierte Armee gegen die vier Korps (12 Divisionen) vor ihrer Front nach Süden eindrehen würde. Dadurch entstand eine Lücke zur dritten Armee, welche der dritten Armee den nötigen Raum für den Vorstoß über Fumay auf Rocroi freigab.

Die dritte Armee würde am 20. August meiner Vermutung nach das im zweiten Treffen hinter dem XII. und XIX. Armeekorps marschierende XII. Reservekorps, welches an diesem Tage mit dem Hauptquartier Erezée, mit der 24. Reservedivision Soy und mit der 23. Reservedivision Laroche erreichte, zu dem Vorstoß über die Maas südlich von Givet in der Richtung auf Rocroi verwendet haben. Mit Aufbietung derselben Marschleistung würde das XII. Reservekorps, das am Morgen des 23. August das rechte Maasufer bei Yvoir und Houx gewann, zu derselben Zeit mit den Marschspitzen seiner Divisionen den Raum von Bourseigne Neuve und Willerzie erreicht haben, wo die allein zu schwache Division Götz von Olenhusen erst spät in der folgenden Nacht anlangte. Das XII. Reservekorps würde mit seinen drei Pionierkompagnien und den beiden Divisionsbrückentrains an einem oder zwei der in Betracht kommenden Übergangsorte Fumay, Revin, Monthermé schnell genug die Maas überwunden haben und im Raume von Rocroi voraussichtlich bereits am 24. August vormittags bereitgestanden haben, so stark, daß der von der Sambre zurückmarschierende Feind diese Truppenmacht nicht einfach überrennen konnte.

Völlig vernichtend für den englisch-französischen linken Heeresflügel mußte aber der deutsche Vorstoß südlich von Givet über

Rocroi hinaus werden, wenn die Oberste Heeresleitung das Heereskavalleriekorps v. Richthofen der Vorstoßtruppe zugewiesen hätte.

Das Kavalleriekorps 1 wurde am 20. August von der zweiten Armee, welcher das Kavalleriekorps unterstellt war, von der Dinantfront unter nordöstlicher Umgehung von Namur und Durchkreuzung der rückwärtigen Staffeln des Belagerungskorps von Namur und der zweiten Armee, also marschtechnisch unter Überwindung denkbar großer Schwierigkeiten, nach dem rechten Flügel der zweiten Armee gezogen. Es erreichte dabei am 23. August vormittags den Raum von St. Pierre—St. Paul, etwa 7 Kilometer nordöstlich von Binche.

In derselben Zeit und unter Aufbietung derselben Marschenergie würde es über Willerzie—Fumay—Rocroi bis an die
Revin
große Heerstraße Maubeuge—La Capelle gelangt sein und damit der französischen fünften Armee ihre Rückzugsstraßen östlich von Maubeuge völlig gesperrt haben. Der französischen fünften Armee wäre als letzte Zuflucht vielleicht Maubeuge — ein zweites Sedan — geblieben.

In der folgenden Augustwoche hätte sich dann nach meiner Überzeugung zu dem Cannae-Tannenberg im Osten ein Cannae im Westen im Raume zwischen Rocroi und Maubeuge gesellt.

Für die Beurteilung der Einkreisungsfrage ist die Frage des Vorgehens gegen die Sperrfeste Givet wesentlich.

Sollte man Givet nicht einfach überrennen wie das ganz ähnlich gelegene, ausgebaute und bewehrte Sperrfort Huy (halbwegs Lüttich—Namur), das beim Nahen des preußischen X. Armeekorps noch vor Abend des 17. August von den Belgiern verlassen worden war? Die Frage scheint von der deutschen Obersten Heeresleitung überhaupt nicht erwogen worden zu sein.

Tatsächlich haben 2½ Bataillone Fußartillerie und zwei österreichische 30,5-cm-Mörserbatterien Givet in 2½ Tagen bezwungen. Die 3½ Bataillone Fußartillerie, über welche die dritte Armee verfügte, konnten am 22. August abends auf der Ostfront den Angriff beginnen. Es bestand Aussicht, selbst ohne Mitwirkung der österreichischen Mörser die Straßensperre Givet bis zum Morgen des 25. August zu öffnen oder wenigstens unwirksam zu machen. Schon während der Beschießung stand das

ganze Wegenetz südlich von Givet zum Einkreisen der französischen fünften Armee und der Engländer zur Verfügung.

Statt dessen keilte der Befehl der Obersten Heeresleitung die dritte Armee in die Lücke zwischen Namur und Givet ein. Diese Strecke beträgt 32 Kilometer, von den Südforts von Namur aus gemessen. Davon entfielen mindestens 16 Kilometer als gute Wirkungsweite der Ferngeschütze beider Festungen. Die Mittelstrecke beiderseits von Dinant — 16 Kilometer — war bereits seit dem 15. August als starkbefestigt festgestellt. Sie band in der Folge die Kampfkraft der ganzen dritten Armee in entscheidender Zeit. Die Verantwortung dafür trifft allein die Oberste Heeresleitung, die erst am 23. August — zu spät, wie so oft in diesem Kriege — der dritten Armee die Ausdehnung nach links, südlich von Givet freigab.

Den Gang der Ereignisse für den Fall, daß die dritte Armee von vornherein auf Givet angesetzt worden wäre, weiter zu durchdenken, kann dem Leser nach Kenntnis des Verlaufs der Ereignisse überlassen bleiben.

Für mich besteht kein Zweifel, daß die deutsche „Zange" mit den Backenstücken Mons—Maubeuge (erste und zweite Armee) und Givet—Rocroi (dritte Armee) um das Gelenkstück Namur (Gallwitz) den linken französisch-englischen Heeresflügel hätte abkneifen können, wie es ähnlich der Generaloberst von Hindenburg in der folgenden Augustwoche im Osten fertigbrachte.

Daß es nicht geschah, fällt lediglich der Obersten Heeresleitung zur Last, keineswegs den Oberbefehlshabern der zweiten und dritten Armee. Für eine solche weitausgreifende Heeresbewegung bedurfte es straffer Leitung, nicht des einfachen Hinweises auf „Vereinbarungen zwischen den Oberkommandos 2 und 3 zwecks übereinstimmenden Angriffs" (Befehl vom 20. August).

Die deutschen Marschleistungen der nächsten Wochen beweisen, daß die Anforderung an die Marschleistung des deutschen rechten Flügels, Südschwenkung aus der Linie Ninove—Jemeppe bis über die Sambre beiderseits von Maubeuge hinaus im August 1914 sicherlich nicht unerfüllbar gewesen wäre.

Die deutsche Oberste Heeresleitung rechnete mit 6 französischen Korps und vielleicht ebensoviel Reservedivisionen sowie 2 bis 3 Kavalleriedivisionen, außerdem mit den Engländern westlich der mittleren Maas. Dagegen standen auf deutscher Seite zur Verfügung: von der ersten Armee 6 Armeekorps und 3 Kavallerie-

divisionen, von der zweiten Armee 6 Armeekorps und 2 Kavalleriedivisionen, von der dritten Armee 4 Armeekorps.

Zieht man davon noch je 2 Armeekorps ab gegen Namur und die Belgier (Antwerpen), so bleiben immer noch 12 Armeekorps und 5 Kavalleriedivisionen, gewiß genug zur Lösung der Aufgabe.

Die dritte Armee würde, auf Givet angesetzt, voraussichtlich mit einem Korps (vermutlich dem XII. Armeekorps) Givet umschlossen und beschossen haben. Teile dieses Korps hätten im Raume von Dinant ein feindliches Vorbrechen über die Maas verhindert und die Verbindung mit dem Belagerungskorps von Namur sichergestellt.

Von den beiden anderen Korps der dritten Armee würde das eine über Vireux—Wallerand und Fumay auf Mariembourg—Couvin, das andere über Revin und Monthermé zunächst auf Rocroi, weiter dann nach Bedarf auf Chimay oder Hirson zum Schließen des Kessels angesetzt worden sein.

Die neueste Kriegsgeschichte, vom Hochmeister des Bewegungskrieges, vom Generalfeldmarschall von Hindenburg geschaffen, beweist, daß die Einkreisung des linken französisch-englischen Heeresflügels zwischen Sambre und Maas möglich war. Ihr Mißlingen, bzw. das Unterlassen der dazu nötigen einheitlichen Heeresbewegungen belastet lediglich die Oberste Heeresleitung.

Sie brauchte nur den zu frühen Angriff der zweiten Armee an der Sambre vom 22. auf den 23. oder noch besser 24. August zu verschieben, der dritten Armee rechtzeitig am 20. August die Richtung auf Givet und südlich zu geben, den dazu nötigen Raum von der vierten Armee freimachend, und vielleicht auch die Umfassungsbewegung der ersten Armee, die auch schon am 22. August die Engländer in dem eben erreichten Raume von Mons angriff, noch um einen Tag länger auswirken zu lassen.

Durch den zu frühen Angriff der zweiten Armee am 22. August wurde die französische fünfte Armee tatsächlich aus dem Kessel herausgedrängt. Sie erreichte dadurch schon am 24. August die rettende Linie Givet—Beaumont. Die englische Armee brachte sich an demselben Tage in die Linie Maubeuge—Bavai in Sicherheit.

Erst am 23. oder 24. August im Sambresack angefaßt, hätten die Armeen Lanrezac und French nicht mehr entschlüpfen können. Denn am 25. August konnte der Kessel geschlossen sein.

Die strategische Lage zwischen Sambre und Maas im August 1914 ruft die Erinnerung an diejenige an der Maas südöstlich von Sedan Ende August 1870 wach. Auch 1914 wurde ein Westheer, zum Entsatz einer Festung (Namur) im Vormarsch, von weitüberlegenen Feindesmassen bedroht, unter beiderseitiger Umfassung in einen festen Platz, diesmal Maubeuge, hineingeworfen zu werden.

Die 30 Infanterie- und 5 Kavalleriedivisionen der Armeen Kluck, Bülow und Hausen standen den französisch-englischen 16 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen am 20. August auf dem Bogen Ninove—Namur—Jemelle, etwa 120 Kilometer, und am 23. August auf dem Bogen Condé—Mons—Charleroi—Willerzie, etwa 130 Kilometer, gegenüber. Die Endpunkte Condé und Willerzie waren 95 Kilometer voneinander entfernt. Die Flügel konnten bei einheitlicher Leitung an diesem Tage bereits beträchtlich einander genähert sein. Spätestens am 25. August konnte der Kreis durch die deutsche Heeresreiterei südöstlich von Maubeuge geschlossen werden.

Das Meisterstück für eine solche Heeresbewegung, das der große Moltke Ende August 1870 der Welt vorgeführt hatte, und das der Generaloberst von Hindenburg wenige Tage später 1914 auf dem östlichen Kriegsschauplatze trotz unzulänglicher Kräfte zur Vollendung führte, wurde leider im August 1914 vom Neffen Moltke nicht wiederholt.

Dabei lagen die Verhältnisse auf feindlicher Seite besonders dafür günstig. Nach Feldmarschall French („1914", Daily Telegraph, 29. April 1919) war der französische General Lanrezac „ein Befehlshaber, der seine Fähigkeiten überschätzte, ein Musterbeispiel für einen Generalstabspedanten mit geringem Verständnis dafür, wie ein Krieg geführt werden müsse."

Über die Absichten der Generale French und Lanrezac teilte French seinen Korpsführern am 20. August mit, daß beide Armeen bis zum 24. August in die Linie Givet—Mons einrücken und einen feindlichen Angriff in Linie Dinant—Mons abwehren würden. Der Gedanke eines Rückzugs war in der Besprechung zwischen beiden Armeebefehlshabern völlig ausgeschlossen geblieben, wie Sir John French ausdrücklich feststellte.

Noch am 22. August verlangte Lanrezac nach der Niederlage seines X. Armeekorps an der Sambre sofortige energische Offensive der Engländer gegen die Flanke des deutschen Stoßflügels!

II. Zwischenspiel.

Von der Sambre und Maas bis über die Marne.

Der geglückte Abzug der französischen fünften Armee von den Schlachtfeldern an der Sambre und an der Maas, das siegreiche Vordringen und die erfolgreiche Südschwenkung der Nachbararmeen, die Abzweigung der 24. Reservedivision gegen Givet und der Abtransport des XI. Armeekorps nach dem Osten, wozu der Befehl der Obersten Heeresleitung am 26. August 3 Uhr früh beim Oberkommando der dritten Armee eintraf, schufen für die zunächst um drei Achtel ihrer Stärke verminderte dritte Armee am 26. August eine völlig neue Lage, welche durch das Fehlen eigener Aufklärungskavalleriekörper noch erschwert wurde.

Die dritte Armee setzte zunächst die Verfolgung nach Süden mit aller Kraft fort. Ihre Armeekorps drängten am 27. August feindliche Nachhuten über den Sormonneabschnitt zurück, überschritten ihn mit ihren Vortruppen und schlossen mit ihren Gros bis zur Sormonne auf.

Inzwischen war die vierte Armee im Raume von Sedan seit 25. August in neue schwere Kämpfe verwickelt worden. Die französische vierte Armee hatte sich von ihrer Niederlage im Semoisbecken verhältnismäßig rasch erholt und setzte in den vorzüglichen Höhenstellungen links der Maas beiderseits von Sedan vom 25. August ab der deutschen vierten Armee wiederum ernstesten Widerstand entgegen. Die deutsche vierte Armee bat die dritte Armee am 27. August um Hilfe. Die dritte Armee erklärte sich dazu bereit und nahm für den 28. August das Vorgehen in Richtung Le Chesne—Chemery — also nach Südosten — in Aussicht. Sie meldete ihren Entschluß der Obersten Heeresleitung. Mit dieser Meldung kreuzte sich der Funkspruch der Obersten Heeresleitung (an 7,15 Uhr abends), daß am 28. August Weisungen für die weiteren Operationen zu erwarten seien.

10,30 Uhr abends traf beim Oberkommando der dritten Armee ein Ordonnanzoffizier des Oberkommandos der vierten Armee mit der erneuten Bitte um Hilfe ein, da das VIII. Armeekorps



Skizze 6. Vormarsch der dritten Armee bis zur Aisne.

südlich Sedan infolge des schweren französischen Artilleriefeuers nicht vorwärts komme. Fast gleichzeitig — 10,35 Uhr abends — kam aber auch der Befehl der Obersten Heeresleitung, der vorschrieb, den Vormarsch in allgemein südwestlicher Richtung fortzusetzen. Somit mußte die Absicht, der vierten Armee am 28. August zu Hilfe zu kommen, endgültig aufgegeben werden. Demgemäß wurde für den 28. August befohlen, daß das XII. Reservekorps (ohne 24. Reservedivision), das XII. Armeekorps und

das XIX. Armeekorps bis 4 Uhr nachmittags mit den Anfängen der Gros die Linie Rumigny—Liart—Signy l'Abbaye—Launois erreichen sollten. Das Oberkommando verblieb in Rocroi.

Der 28. August.

Am 28. August trafen die für die Weiterführung der Heeresbewegungen grundlegenden Weisungen der Obersten Heeresleitung ein. Sie gaben über den Feind die Ansicht kund (Skizze 4):

„Die Franzosen befinden sich — wenigstens mit der nördlichen und mittleren Gruppe — im vollen Rückzuge in südwestlicher und westlicher Richtung, also auf Paris. Sie werden auf dem Wege dahin voraussichtlich erneuten und hartnäckigen Widerstand leisten. Alle aus Frankreich eingehenden Nachrichten bestätigen, daß man um Zeitgewinn kämpft, daß es sich darum handelt, den größten Teil der deutschen Kräfte vor der französischen Front zu fesseln, um eine Offensive der Russen zu erleichtern."

Es kam also darauf an, durch baldigen Vormarsch des deutschen Heeres auf Paris die französischen Armeen nicht zur Ruhe kommen zu lassen, Neuaufstellungen zu verhindern und dem Lande möglichst viel Streitmittel zu entziehen.

Die Oberste Heeresleitung ordnete demgemäß an:

„Die erste Armee mit unterstelltem Heereskavalleriekorps 2 marschiert westlich der Oise gegen die untere Seine. Sie muß bereit sein, in den Kampf der zweiten Armee einzugreifen. Ihr fällt außerdem der Flankenschutz des Heeres zu.

Die zweite Armee mit unterstelltem Heereskavalleriekorps 1 geht über die Linie La Fère—Laon auf Paris vor. Das Heereskavalleriekorps 1 klärt vor der Front der zweiten und dritten Armee auf.

Die dritte Armee setzt den Vormarsch fort über die Linie Laon—Guignicourt auf Château Thierry.

Die vierte Armee marschiert über Reims auf Epernay.

Das Heereskavalleriekorps 4, der fünften Armee unterstellt, wird auch an die vierte Armee melden. Das VI. Armeekorps tritt zur fünften Armee.

Die fünfte Armee geht über die Linie Châlons—Vitry le François vor. Sie hat durch Staffelung links rückwärts für den

Flankenschutz des Heeres zu sorgen, bis die sechste Armee diesen westlich der Maas übernehmen kann. Verdun ist einzuschließen.

Die sechste Armee mit siebenter Armee und Heereskavalleriekorps 3 hat zunächst im Anschluß an Metz ein Vordringen des Gegners in Lothringen und in das Oberelsaß abzuwehren. Geht der Gegner zurück, so überschreitet die sechste Armee mit unterstelltem Heereskavalleriekorps 3 die Mosel zwischen Toul und Epinal und nimmt die allgemeine Richtung auf Neuf Château. Der Armee fällt dann der Schutz der linken Flanke des Heeres zu.

Die siebente Armee bleibt zunächst der sechsten Armee unterstellt. Geht diese über die Mosel vor, so wird die siebente Armee selbständig. Die Armee verhindert dann ein Vorbrechen des Gegners zwischen Epinal und der Schweizer Grenze.

Starker Widerstand, der an der Aisne und später an der Marne geleistet wird, kann ein Einbiegen der Armee aus südwestlicher in südlicher Richtung erforderlich machen.

Baldiges Vorgehen ist dringend erwünscht, um den Franzosen keine Zeit zu lassen, sich neu zu gliedern und ernsten Widerstand zu leisten.

Ein Volksaufstand ist im Keime zu ersticken." —

Bei dem Oberkommando der dritten Armee traf in den ersten Morgenstunden trotz der an das Oberkommando der vierten Armee ergangenen Mitteilung, daß die dritte Armee auf Befehl der Obersten Heeresleitung den Marsch in südwestlicher Richtung fortsetze und daher davon Abstand nehmen müsse, die vierte Armee unmittelbar zu unterstützen, erneute und dringende Bitte um Hilfe ein. Besonders war es französische schwere Artillerie aus der Gegend südlich des Forts Les Ayvelles und bei Sapogne, die dem rechten Flügel des VIII. Armeekorps das Vorwärtskommen unmöglich machte.

Um der vierten Armee, wenn auch leider nicht mit ganzer Kraft, so doch wenigstens mit Teilen helfen zu können, erhielt 9,30 Uhr vormittags das XII. Armeekorps den Befehl, sofort eine Abteilung in Stärke von drei Bataillonen, einer Eskadron und einer Batterie über Poix Terron zu entsenden, um die feindliche schwere Artillerie im Rücken anzugreifen. Das Oberkommando der vierten Armee wurde entsprechend verständigt.

1,30 Uhr nachmittags bat die vierte Armee abermals und dringend um Hilfe, und zwar um das ganze XIX. Armeekorps. Der linke Flügel der vierten Armee habe zurückgenommen werden müssen.

Das Oberkommando der dritten Armee entschloß sich, von der Weisung der Obersten Heeresleitung abzuweichen und der vierten Armee mit starken Kräften zu Hilfe zu eilen, um zu verhindern, daß auch der rechte Flügel der vierten Armee eingedrückt würde.

Inzwischen war das XII. Armeekorps bereits in der Nacht zum 28. August in dem großen Forste von Signy l'Abbaye auf ernsten Widerstand gestoßen. Das Generalkommando des XII. Armeekorps gewann die Ansicht, daß man in der Hauptsache Kavallerie mit starker Artillerie und wenig Infanterie vor sich habe, die planmäßig zurückgingen.

Auch die Vorhut des XIX. Armeekorps stieß am 28. August bei Thin le Moutier auf starken Feind aller Waffen.

Der Kommandierende General des XIX. Armeekorps hatte bereits am Abend des 27. August dem Oberkommando gemeldet, er könne, angesichts der in den letzten Tagen erheblichen Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppe nicht die Gewähr übernehmen, sein Korps kampfkräftig an den Feind zu bringen. Der Oberbefehlshaber hatte sich deshalb, um sich persönlich von dem Zustand der Truppen des XIX. Armeekorps zu überzeugen, am 28. August nachmittags nach dem eben eroberten Thin le Moutier zum General der Kavallerie von Laffert begeben. Über die Bedrängnis der vierten Armee und die Pflicht, ihr zu helfen, aufgeklärt, ließ General der Kavallerie von Laffert die am Tage vorher gemeldeten Bedenken sofort fallen und bat trotz der Ermüdung der Leute und der Verpflegsschwierigkeiten mit dem ganzen Armeekorps der vierten Armee zu Hilfe eilen zu dürfen.

Der Oberbefehlshaber der dritten Armee befahl nunmehr persönlich 6,45 Uhr abends das Vorgehen des XII. und XIX. Armeekorps in südöstlicher Richtung auf Bouvellemont—Singly für den 29. August 6 Uhr vormittags.

Das XII. Reservekorps hatte mit dem Gros Rumigny, mit der Vorhut Mont St. Jean ohne Kampf am 28. August erreicht. Starke feindliche Kavallerie zeigte sich am Nachmittag bei Rozoy. Das französische I. Armeekorps sollte Meldungen zufolge Montcornet mit der Bahn erreicht haben, auch von Rethel her ein feindliches Korps im Anmarsch sein.

Das XII. Armeekorps erreichte mit dem Hauptquartier Signy l'Abbaye.

Das XIX. Armeekorps stand am Abend dicht südöstlich Thin le Moutier in Fühlung mit dem Gegner bei Fosse à l'Eau.

Der Oberbefehlshaber fand bei seiner Rückkehr nach Rocroi die Meldungen über die feindlichen Armeekorps bei Montcornet und Rethel vor. Entsprachen sie der Wirklichkeit, so erschien der Linksabmarsch der dritten Armee, nur durch die 23. Reservedivision gedeckt, in Flanke und Rücken bedroht. Zu einer Vereinbarung mit der zweiten Armee fehlte die Zeit. So entschied sich das Oberkommando der dritten Armee, den Linksabmarsch erst nach Klärung über den Feind anzutreten, und befahl demgemäß am 29. August 1,15 Uhr früh, daß von 5 Uhr vormittags ab bereit stehen sollten

23. Reservedivision bei Rumigny und Liart,

XII. Armeekorps mit einer Division beiderseits der Straße Signy l'Abbaye—Wagnon, Front gegen Rethel, mit der anderen nordwestlich Vieil St. Remy,

XIX. Armeekorps mit einer Division bei Thin le Moutier. Die andere sollte den Vormarsch nach Südosten zunächst nur bis Poix Terron ausführen.

Den Nachbararmeen wurde 2,5 Uhr früh die veränderte Lage mitgeteilt und auch der Obersten Heeresleitung 2,25 Uhr früh gemeldet.

Der 29. August.

Das Oberkommando der dritten Armee traf 5,20 Uhr früh in Signy l'Abbaye ein. Vom XII. Reservekorps war keine neue Meldung über Feind bei Montcornet eingegangen. Vor dem XII. Armeekorps kämpfte der Gegner in gutgewählten Nachhutstellungen offenbar um Zeitgewinn.

Das XIX. Armeekorps stieß bei Fosse à l'Eau auf zähen Widerstand starken Feindes aller Waffen in vorbereiteter Stellung.

Die Zusammenstöße mit dem Feind am Vormittag klärten die Lage hinreichend. Das Auftreten von Teilen des französischen IX. Armeekorps und des Kolonialkorps, welche bisher der deutschen vierten Armee gegenüber gefochten hatten, hier an der Sachsenfront, mußte bereits zu merklicher Entlastung bei der vierten Armee geführt haben. Das Oberkommando der dritten Armee befahl deshalb 12,30 Uhr nachmittags:

Das XII. Reservekorps soll bei Wasigny Flanke und rückwärtige Verbindungen der dritten Armee sichern, das XII. Armee-

korps auf Bouvellemont, das XIX. Armeekorps auf Singly vorgehen, um am 30. August die Bewegung fortzusetzen und den geschlagenen Feind zu verfolgen, im Süden bis zur Aisne, im Osten soweit die Kampfkraft der Truppe langt.

Im Laufe des frühen Nachmittags liefen auch Meldungen des XII. Reservekorps und Mitteilungen der Fliegeraufklärung ein, aus denen das Oberkommando der dritten Armee erkannte, daß der Gegner südlich der Linie Marle—Montcornet in einzelnen Kolonnen aller Waffen im Abzug auf Laon sich befand.

Während so alle Gedanken darauf gerichtet waren, mit äußerster Kraftanstrengung nach Südosten zu eilen, um der vierten Armee zu helfen, traf 4 Uhr nachmittags ein Funkspruch der zweiten Armee (ab dort 12,54 Uhr nachmittags) ein, daß auch sie seit 28. August in heftigem Kampfe stehe und zwar mit linkem Flügel in Linie Guise—Etréaupont und daß ein baldiges Eingreifen der dritten Armee in Richtung Vervins sehr erwünscht sei. (Skizze 4.)

So stand das Oberkommando der dritten Armee wieder vor einer folgenschweren Entscheidung. Es entschloß sich, mit Rücksicht auf die ernste Lage der vierten Armee um diese Zeit von der Befolgung des Hilferufes der zweiten Armee abzusehen und setzte die Südostbewegung fort.

Was war inzwischen vor der Front der deutschen ersten und zweiten Armee vorgegangen? Die Engländer und die Hauptkräfte der französischen fünften Armee waren nach der Niederlage im Sambrebecken nach Süden zurückgeströmt. Sie hatten vermieden, sich in der Festung Maubeuge, wo alle englischen Kriegsvorräte lagerten, einschließen zu lassen. Nur 20 000 Mann hatten sich in die Festung hineingeworfen, welche vom deutschen VII. Reservekorps alsbald angegriffen, am 7. September ihre Tore öffnen sollte.

Die Engländer zogen eine am 23. August in Le Havre ausgeschiffte Ersatzdivision rechtzeitig heran und versuchten, durch zwei französische Reservedivisionen verstärkt, am 25. August bei Le Cateau und westlich nochmals standzuhalten.

Vor der zweiten Armee machte gleichzeitig die französische fünfte Armee im Oisebecken bei Guise wieder Halt. Generaloberst von Bülow griff mit vier Armeekorps unverweilt in der Front an, Kluck umfaßte mit zwei Divisionen des Feindes linken Flügel.

Nach dreitägigem, blutigem Kampfe wich die französische fünfte Armee auf den Straßen über La Fère und Laon südwärts.

Wiederum hatte sie sich der Einkreisung oder Abdrängung ostwärts in die Griffnähe der deutschen dritten Armee durch rechtzeitigen Abmarsch entzogen.

Naturgemäß war bei dieser Lage eine Unterstützung der zweiten Armee durch die dritte Armee nicht notwendig geworden. —

Kaum war das Anliegen der zweiten Armee zur Erledigung gebracht, als 6,20 Uhr nachmittags beim Oberkommando der dritten Armee drei Telegramme der vierten Armee einliefen, von denen

das erste (aufgegeben 12,25 Uhr nachmittags) die Besetzung von Mezières durch die vierte Armee,

das zweite (ab 1,40 Uhr nachmittags) „den Abmarsch des Feindes über Vendresse—Sauville nach Westen, anscheinend gedeckt durch dortigen Gegner“ mitteilte,

das dritte (ab 2,30 Uhr nachmittags) lautete: „Feind Rückzug von Vendresse—Busancy hinter Attigny— Grandpré. Bei Vorstoß gegen Rethel—Attigny winkt großer Erfolg.“

So mußte denn die dritte Armee abermals die Hoffnung auf Lohn für ihr selbstloses Vorwärtseilen zunächst aufgeben. Es blieb nur übrig, ein weiteres Vorgehen in der nunmehr wirkungslos gewordenen Südostrichtung sofort anzuhalten und dann (8,30 Uhr abends) den Befehl zu geben, am 30. August in südlicher Richtung weiter zu marschieren, um den vor der vierten Armee zurückgehenden Gegner zu verfolgen und ihm den Weg nach Westen zu verlegen.

Ein eigenartiges Geschick wollte es, daß es der dritten Armee in der ganzen Zeit nicht gelingen sollte, einen großen sichtbaren Erfolg zu erringen, trotz der größten Anstrengungen der unterstellten Armeekorps, die seit Ausladung aus der Eisenbahn durch schwieriges Berg- und Waldgelände täglich große Märsche zurückgelegt und seit dem Erscheinen vor Dinant täglich Gefechte mit feindlichen Nachhuten bestanden hatten. So auch jetzt wieder.

Der Rückblick auf die gemeinsamen Heeresbewegungen der dritten und vierten Armee gegen die französische vierte Armee im Raume südlich von Sedan führt wiederum zu der Feststellung, daß eine gemeinsame, straffe Leitung durch eine übergeordnete Stelle (Heeresgruppe) ganz andere Ergebnisse hätte erzielen können.

Das mannhafte, dreitägige Ausharren der französischen vierten Armee südlich von Sedan schuf für die beiden angreifenden deutschen Armeen die günstigsten Vorbedingungen zu einer Einkreisung oder wenigstens zur Abdrängung nach Osten oder Südosten. Dort wäre die französische vierte Armee in schwierigem Gelände auf die rückwärtigen Verbindungen der französischen dritten Armee geraten.

Statt dessen entzogen sich frontal die französischen Einzelheere den ihnen gegenüberstehenden deutschen Heeren. Bis Ende August gelang es der französischen Heeresleitung sogar, vor dem Stoßkeil der ihr besonders bedrohlich erscheinenden dritten Armee genügende Neukräfte an der Aisne aufzubauen. Dadurch wurde das weitere Abfließen der französischen Einzelarmeen nach dem geplanten Widerstandsraum ermöglicht.

General Joffre hatte nach dem Zusammenbruch der französischen Offensive aus der Linie Verdun—Maubeuge sich zum strategischen Rückzug in die Linie Verdun—Paris entschlossen. Die französische Heeresleitung fühlte sich durchaus nicht besiegt. Der Rückzug vollzog sich planmäßig. Joffres Befehl für die Neugruppierung des Feldheeres vom 25. August sah die Versammlung für die dritte bis sechste Armee, für die neu zu bildende neunte Armee (vor der deutschen dritten Armee) und für die Engländer auf der stark zurückgebogenen Linie Verdun—Paris mit einer gewaltigen Stoßmasse auf dem linken Flügel gegenüber der ersten und zweiten deutschen Armee vor.

So war auch der hartnäckige Widerstand, auf den die dritte Armee an der Aisne am 30. und 31. August stieß, französischerseits nur ein Kampf um Zeitgewinn. Äußerst geschickt ließen sich die starken französischen Nachhuten von einem Geländeabschnitt zum nächsten zurücktragen.

Der 30. August.

Zwischen den Oberkommandos der dritten und vierten Armee bestand während der Kämpfe am 30. August dauernde Verbindung. Es wurde vereinbart, daß die dritte und vierte Armee am 31. August von Norden und Osten her konzentrisch über die Aisne angreifen sollten, falls dort noch nennenswerte Kräfte des Feindes festgestellt würden, andernfalls sollte in die den Armeen durch die Oberste Heeresleitung am 27. August zugewiesenen Vormarschstreifen (Seite 47) abgerückt werden.

Bei der Obersten Heeresleitung wurde angefragt, ob ein weiteres Vorgehen der dritten Armee am 31. August über die Aisne in südlicher Richtung mit der Gesamtoperation vereinbar sei oder ob es geboten erscheine, in den zugewiesenen Vormarschstreifen abzurücken.

Die dritte Armee stand abends nach ernstem Kampfe in der Linie Château-Porcien—Rethel—Tourteron. Das Oberkommando blieb in Signy l'Abbaye.

Nach den Fliegermeldungen bis abends schien es, daß der Feind seine Hauptkräfte mit der Eisenbahn nach Süden in Marsch gesetzt hatte.

Die Oberste Heeresleitung teilte 11 Uhr abends mit, daß sie mit der Absicht der dritten Armee, nach Süden weiter zu verfolgen, einverstanden sei und daß die zweite Armee mit ihrem linken Flügel die Richtung ungefähr auf Reims nehmen würde.

Der 31. August.

2 Uhr morgens gab die vierte Armee schriftlich davon Kenntnis, daß entgegen der bisherigen Auffassung stärkerer Feind vor der Front der vierten Armee sei und deren linken Flügel angegriffen habe.

9,10 Uhr vormittags teilte die vierte Armee unter Beifügung eines aufgefundenen französischen Armeebefehls mit, daß sie die an der Maas im Kampfe stehende fünfte Armee mit einem Armeekorps unterstützen werde und im übrigen der Auffassung sei, daß die dritte und vierte Armee gemeinsam den Feind durch rechtsumfassenden Angriff von seinen Verbindungen abschneiden müßten; die vierte Armee stehe seit 6 Uhr vormittags bei Lametz und östlich hierzu bereit.

Diese Veränderung der Lage drängte die frühere Erwägung, am 31. August in südwestlicher Richtung anzutreten, um den angewiesenen Vormarschstreifen zu gewinnen, vollständig zurück. Schon die Zustimmung der Obersten Heeresleitung, in südlicher Richtung verfolgen zu dürfen, hatte zu der Überzeugung geführt, den Anschluß an die vierte Armee aufrechtzuerhalten. So entwickelte sich nun beim Oberkommando der dritten Armee der Entschluß fast von selbst, die Bewegungen der dritten Armee für den 31. August in volle Übereinstimmung mit denen der vierten Armee zu bringen, um im gemeinsamen Handeln mit dieser, wenn möglich auf einen rechts umfassenden Angriff des

gegen die fünfte und vierte deutsche Armee vordringenden Feindes zuzukommen. Um diesen Entschluß in die Wege zu leiten, bedurfte es nur des kurzen Antrittsbefehls vom 31. August 4 Uhr früh. In demselben wurde das XII. Armeekorps gegen Pauvres angesetzt, das XIX. Armeekorps erhielt Befehl, im Anschluß an das VIII. Armeekorps den Feind vor der Front anzugreifen, während die 23. Reservedivision unter Sicherung von Flanke und rechter Armeeflanke von Château-Porcien auf Juniville vorrücken sollte.

Am 31. August 8,10 Uhr früh kehrte der zum XIX. Armeekorps entsandte Nachrichtenoffizier mit der Meldung nach Signy l'Abbaye zurück, daß der Feind in stark verschanzter Stellung mit schwerer Artillerie auf den Höhen südlich der Aisne von Perthes über Saulces-Champenoises bis Givry stehe, und daß die vierte Armee, wie er durch das VIII. Armeekorps erfahren habe, am 31. August zunächst nicht angreifen wolle, sondern sich nur bereitstellen werde. Da unter solcher Voraussicht der von der dritten Armee angesetzte Angriff aussichtslos schien, entschloß sich das Oberkommando der dritten Armee, die 6 Uhr früh begonnene Offensive des XII. Armeekorps und der 23. Reservedivision bis zur Klärung der Lage anzuhalten und befahl nicht weiter vorzugehen, sondern sich zum Offenhalten der Aisneübergänge bei Château-Porcien und Rethel einzugraben. Eine dementsprechende Weisung an das XIX. Armeekorps gelangen zu lassen, erübrigte sich, da der Nachrichtenoffizier vor Verlassen des XIX. Armeekorps dieses über die veränderte Lage ins Bild gesetzt und gebeten hatte, den geplanten Angriff nicht zu beginnen, bevor ihm ein ausdrücklicher Befehl zuginge.

Nachdem 9,10 Uhr vormittags das Oberkommando der vierten Armee mitgeteilt hatte, daß es die an der Maas im Kampfe stehende fünfte Armee mit einem Armeekorps unterstützen und sich mit allen anderen Kräften bei Lametz und östlich bereitstellen werde, um gemeinsam mit der dritten Armee den Feind durch rechtsumfassenden Angriff von seinen Verbindungen abzuschneiden, entschloß sich das Oberkommando der dritten Armee die vorübergehend angehaltene Offensive wieder aufzunehmen.

Bis zum Abend kämpfte sich die dritte Armee über den Aisneabschnitt von Château-Porcien—Semuy vor.

Die beiden Gefechtstage hatten bei furchtbarer Hitze ungewöhnliche Anforderungen an die Kräfte der Truppen gestellt.

Der Feind bestand anscheinend aus dem verstärkten IX. Armeekorps und wohl auch aus Teilen des XXI. Armeekorps, die erst am 29. August von Epinal her mit der Bahn Rethel erreicht hatten.

Die beiden Armeen des deutschen rechten Flügels kamen am 31. August gut vorwärts.

Die zweite Armee war von der Obersten Heeresleitung angewiesen worden, mit ihrem linken Flügel im Zusammenwirken mit der dritten Armee in ungefährer Richtung Reims vorzugehen.

Auch vor der vierten Armee hatte der Gegner den Widerstand aufgegeben. Die französische vierte Armee fühlte sich aber offensichtlich durchaus nicht besiegt. Ebenso wie bei Sedan hatte sie auch jetzt nur auf höheren Befehl hin und im Rahmen der planmäßigen Rückwärtsbewegung des Gesamtheeres den Kampf aufgegeben.

Beim Oberkommando der dritten Armee traf am Abend des 31. August kurz nach 9 Uhr ein Funkspruch der Obersten Heeresleitung ein, wonach mit Rücksicht auf die schweren Kämpfe der fünften Armee nördlich Verdun unaufhalsames Vorgehen der dritten und vierten Armee geboten wäre.

Gegenüber der deutschen fünften Armee hatte die französische dritte Armee nach ihrer Niederlage im Grenzgebiet erneut auf den Höhen links der Maas unterhalb von Verdun den Kampf aufgenommen. Die Armee des deutschen Kronprinzen fand an der Maas schwere Arbeit. Am 27. und 28. August überwand ihr rechter Flügel den Fluß bei Stenay und Dun, ihr linker Flügel deckte währenddem gegen Verdun, von wo der Feind immer stärkere Kräfte gegen die Flanke der deutschen fünften Armee vorführte.

Bereits am 30. August leistete der von der Maas verdrängte linke Flügel der französischen dritten Armee an den Nordzugängen der Argonnen erneuten heftigen Widerstand. Am 31. August wurde Varennes erstürmt. Langsam wich der Feind durch den zerklüfteten Bergwald der Argonnen südwärts. Verdun zwang mit seiner starken Besatzung zu entsprechender Flankendeckung. Auch in den Argonnen rangen sich die Korps der deutschen fünften Armee nur mühsam vorwärts.

Noch schwerer war die Arbeit bei der deutschen sechsten und siebenten Armee in dieser letzten Augustwoche. Vergebens suchte

die deutsche sechste Armee den Stoßkeil in das Loch von Charmes vorzutreiben und stemmte sich trotzig dem starken französischen Gegenangriff aus dem befestigten Raume von Nancy entgegen, während die deutsche siebente Armee vor den Betonstellungen der französischen ersten Armee im Raume von St. Dié allmählich festfuhr. Wohl erlag hinter der deutschen Front das französische Sperrfort Manonviller den Kruppschen 42-cm-Haubitzen, aber der Stellungskampf an der oberen Mosel rückte nicht mehr vorwärts, trotz der gewaltigen Leistungen und blutigen Opfer der deutschen sechsten und siebenten Armee. Die vorzüglich vorbereitete französische Abwehrstellung zwischen den befestigten Lagern von Epinal und Toul—Nancy erwies sich als nicht bezwingbar mit den bisherigen Mitteln des Feldkrieges. Eine neue Kampfart dämmerte hier auf, der Stellungskrieg.

Die Belgier waren am 25. August, als gleichzeitig die Feldheere der Westmächte sich den deutschen Einfallarmeen erneut zur Schlacht stellten, aus Antwerpen mit allen fünf Divisionen über Mecheln auf Löwen vorgebrochen. Nach anfänglichem Erfolg beiderseits umfaßt, wichen die Belgier am 26. August nach Antwerpen zurück. Die Stadt Löwen, deren Einwohner den Kampf im Rücken der Deutschen aufgenommen hatten, büßte nach Kriegsrecht.

Am 25. August fielen das letzte Fort von Namur und das französische Sperrfort Les Ayvelles bei Charleville. Am 31. August 11 Uhr abends kapitulierte Givet. Nur Maubeuge mit seinen 45 000 Verteidigern hielt gegenüber dem VII. Reservekorps noch Stand. Antwerpen fesselte noch weitere zwei deutsche Reservekorps vor seinem Fortgürtel. Das machte auf deutscher Seite mit den nach Ostpreußen abgerollten zwei Armeekorps und einer Kavalleriedivision eine stattliche Armee aus, deren Fehlen hinter dem deutschen Stoßflügel allerdings zunächst in dem Schwunge der Kampfhandlungen noch nicht in die Erscheinung trat. —

Rückblick auf die Heeresbewegungen des deutschen Stoßflügels, insbesondere der dritten Armee vom 25. bis 31. August.

Die von der Maas bis zur Aisne durchgeführten Heeresbewegungen versagten der dritten Armee, ebenso wie die vorangegangenen, selbständig einen großen taktischen Schlag zu führen.

Wieder stand sie nur vor der Aufgabe, den Widerstand feindlicher Nachhuten und Sicherungen zu brechen, vornehmlich aber dem Nachbar zu operativ bedeutsamen Erfolgen zu verhelfen.

Die am 25. August begonnene Verfolgungstätigkeit der dritten Armee gestaltete sich zu einer rein frontalen, die am 27. August unter Gefecht zur Besitzergreifung des Sormonneabschnittes führte. Die hierbei errungenen taktischen Erfolge waren sicherlich von nicht zu unterschätzendem Wert, bedeutungsvoller aber waren in operativer Beziehung die Folgen jener Auseinandersetzung mit dem Feinde, erbrachten sie doch schon beizeiten der bedrängten vierten Armee eine wesentliche Entlastung.

Aber der Verlauf der Heeresbewegungen überhaupt ließ, wenigstens vom 27. August ab, den schon früher fühlbar gewordenen Mangel einer Unterstellung der Armee unter einheitliche, inmitten des Heeres gegenwärtige Leitung empfinden. Von beiden Nachbarn mit Ansprüchen bedrängt, sah sich das Oberkommando der dritten Armee vor Entschließungen gestellt, die der Natur der Sache nach zweckdienlich nur von einer Stelle gefaßt werden konnten, die einen Überblick über die ins Auge zu fassende Gesamtlage besaß. Um nicht fehlzugehen, rief das Oberkommando der dritten Armee, geneigt der vierten Armee südostwärts zu helfen, die Oberste Heeresleitung an. Diese befahl drahtlich, den Vormarsch in südwestlicher Richtung fortzusetzen. Demzufolge kündigte die dritte Armee die der vierten Armee bereits erklärte Hilfsbereitschaft und befahl die von der Obersten Heeresleitung geforderte Marschbewegung. Alle diese Weiterungen hätten nicht zur Tat werden können, wenn die beteiligten Armeen unter einheitlicher Führung standen. Auch den späteren, am 28. August erneut von der vierten Armee ausgesprochenen Wünschen, die mit den Anweisungen der Obersten Heeresleitung nicht vereinbar waren, würde vorgebeugt worden sein. Trotz dieser Anweisungen forderte das Oberkommando der vierten Armee binnen wenigen Stunden zweimal dringend die Mithilfe der dritten Armee und erließ nach kurzer Zeit einen dritten Hilferuf, diesmal unter dem Zusatze, daß die vierte Armee habe ihren linken Flügel zurücknehmen müssen. Demgegenüber entschloß sich das Oberkommando der dritten Armee, um zu verhüten, daß auch der rechte Flügel der vierten Armee hinter die Maas zurückgedrängt werden könnte, von der Anweisung der Obersten Heeresleitung abzuweichen.

Obwohl die Ausführung dieser Absicht infolge der von Montcornet und Rethel her drohenden Gefahr am 29. August einen mehrstündigen Aufenthalt erfuhr, erwies sich doch schon an diesem Tage, welche entlastende Wirkung die von der dritten Armee auf eigene Entschließung hin eingeschlagene Vormarschrichtung für die vierte Armee im Gefolge gehabt hatte.

In solcher Lage fand die dritte Armee den Lohn ihres Mühens östlich Signy l'Abbaye in der Tatsache, dem Nachbar tatkräftige Hilfe erbracht zu haben, freilich aber mit dem Beklagen, keine Gelegenheit gefunden zu haben, sich in entscheidungsuchendem Waffengange mit dem Feinde messen zu können. Es blieb daher dem Oberkommando der dritten Armee nur übrig, den Weitermarsch in der nunmehr wirkungslos gewordenen Richtung einzustellen und südwärts auf Rethel—Attigny fortzusetzen, um zu versuchen, dem vor der vierten Armee zurückweichenden Feind den Weg nach Westen zu verlegen oder ihn wenigstens nach Süden zu drängen. Aus dieser Lage heraus entwickelten sich ernste Kämpfe nördlich des Aisneabschnitts Rethel—Attigny, die zwar mit der Besitzergreifung der Höhen südlich Château-Porcien—Rethel durch die 23. Reservedivision und das XII. Armeekorps zunächst ihren Abschluß fanden, dagegen dem XIX. Armeekorps versagten, nördlich Attigny—Semuy Boden zu gewinnen. Hier vermochte das XIX. Armeekorps, auf die eigene Kraft beschränkt, nicht vorwärts zu kommen und hatte Mühe, sich gegnerischer Vorstöße zu erwehren.

Ob, warum und inwieweit hierbei eine Mithilfe des vom 30. August an unmittelbar benachbarten VIII. Armeekorps unterblieben ist (Tourteron), mag unerörtert bleiben, jedenfalls hat das Oberkommando der dritten Armee das Empfinden gehabt, daß die vom VIII. Armeekorps geübte Zurückhaltung die Interessen der dritten Armee nicht förderte.

Zum Schlusse und nur nebenbei die Frage: „Wie hätte sich der Verlauf der Operationen der dritten Armee zwischen Maas und Aisne gestaltet, wenn die dritte Armee noch über das XI. Armeekorps, die 24. Reservedivision sowie eine Kavalleriedivision verfügen konnte?“

Als Sachse bedaure ich, daß die sächsische 8. Kavalleriedivision nicht der dritten Armee bei Kriegsbeginn zugewiesen worden ist. Sie ist bis Ende August bei der 6. Armee im Heereskavalleriekorps 3 verwendet und dann nach dem Osten überführt worden,

wo sie noch rechtzeitig eintraf, um an dem Feldzug Hindenburgs gegen die russische Niemenarmee des Generals Rennenkampf ruhmvollen Anteil zu nehmen.

Anstatt im August 1914 vor den französischen Grenzbefestigungen in Lothringen alsbald festzufahren, hätte die vorzüglich durchgebildete Division, mit den leitenden Persönlichkeiten und deren Anschauungen aus langer Friedensarbeit denkbar gut eingespielt, zweifellos Hervorragendes auf dem Sturmritt von der Maas bis über die Marne geleistet.

Die Notwendigkeit der Zuteilung einer Kavalleriedivision an die dritte Armee trat übrigens in den folgenden Tagen noch gebieterischer zutage. Die Oberste Heeresleitung verfügte deshalb auch die Abgabe einer solchen von der zweiten an die dritte Armee. Leider kam es im Drange der Ereignisse, die zur Schlacht südlich der Marne führten, nicht mehr zur Ausführung dieser zu spät getroffenen Anordnung der Obersten Heeresleitung.

Die Oberste Heeresleitung hatte bedauerlicherweise neben ihren riesenhaft von Tag zu Tag anwachsenden Geschäften der Gesamtleitung des Kriegs auf zwei Fronten, der sich zum Europäischen Krieg sichtlich auswuchs, die Leitung des Stoßflügels des deutschen Westheeres direkt in der Hand behalten. Sie versuchte dieselbe von Luxemburg aus hinter dem inneren Flügel, viel zu fern und nur durch eine anfangs wenig leistungsfähige Funkenverbindung mit den entscheidenden rechten Flügelarmeen Kluck und Bülow verbunden. Die Nachteile des großen Abstands waren bereits mehrfach in die Erscheinung getreten. Auch die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Armee ließ zu wünschen übrig. Die anfängliche direkte Unterstellung Klucks unter Bülow, des einen Armeeführers unter seinen Nachbar, wirkte verstimmend und zwar nicht nur auf die Personen der Oberbefehlshaber, sondern sehr viel weiter. Vielleicht hätte die Ernennung Bülows zum Oberbefehlshaber der Gruppe West (Armeen 1—5), „Oberkommando West", wie später „Oberkommando Ost", am einfachsten alle Schwierigkeiten gelöst. Der Generaloberst von Bülow genoß als willensstarker, erprobter Führer in der ganzen Armee das größte Ansehen. Inmitten der Stoßgruppe der Armeen 1—5 anwesend, hätte er alle Reibungen zwischen Nachbararmeen, an sich erklärlich und leicht zu beheben, gewiß auf kürzerem Wege aus der Welt geschafft, als das viel zu ferne, mehr und mehr den lawinenartig sich überstürzenden

Ereignissen nachbleibende, viele Reibungen der gewaltigen Stoßmaschine gar nicht ahnende Große Hauptquartier in Luxemburg.

Nach diesem Ausblick auf die Kriegslage Ende August, welche der Leser später nach Kenntnis des weiteren Verlaufs der Geschehnisse als den tragischen Wendepunkt in Deutschlands Kriegsgeschichte erkennen wird, kehre ich zurück zur Schilderung der Ereignisse bei der deutschen dritten Armee.

Der 1. September.

Die erste und zweite deutsche Armee erreichten am 1. September die untere Aisne im Raume von Compiègne—Soissons—Berry-au-Bac.

Für die dritte Armee hatte der 1. September ein sehr bedeutsames Vorspiel. Dieses begann am 31. August mit dem Eingange des an diesem Tage 8,25 Uhr abends von der Obersten Heeresleitung abgefertigten Drahtbefehls (an 9,15 Uhr abends): „Unaufhaltsames Vorwärtsgehen der dritten und vierten Armee im Verein mit der fünften Armee dringend geboten, da fünfte Armee schwer um Maasübergang kämpft."

Das Oberkommando durfte bei den daraufhin angestellten Erwägungen sowohl die Tatsache, daß das XIX. Armeekorps nicht vermocht hatte, das linke Aisneufer in Besitz zu nehmen, wie die von der vierten Armee geübte Zurückhaltung (Tourteron) nicht außer acht lassen.

Blieb das XIX. Armeekorps lediglich auf sich angewiesen, so schien es nicht angezeigt, für das XIX. Armeekorps die bisherige Angriffsrichtung beizubehalten. Es wurde beschlossen, das XII. Korps und die 23. Reservedivision am 1. September in ihren Stellungen zu belassen und das XIX. Korps in der Nacht zum 2. September über Ambly und Thugny an den linken Flügel des XII. Armeekorps heranzuführen, um dann am 2. September in Gemeinschaft mit dem XII. Armeekorps in Richtung Saulces—Champenoises anzugreifen.

Andrerseits wurde mit der Möglichkeit gerechnet, daß das VIII. Armeekorps durch ein Vorgehen über die Aisne am 1. September bei Semuy und Voncq dem XIX. Armeekorps Erleichterung brächte. Für diesen Fall wurde ins Auge gefaßt, das XIX. Armeekorps am 1. September unverzüglich südwärts an-



Skizze 7. Vormarsch der dritten Armee von der Aisne bis über die Marne

greifen zu lassen. Diese Erwägungen führten dazu, zum Oberkommando der vierten Armee am 1. September 12,10 Uhr nachts einen Nachrichtenoffizier, den Major Loof, zu entsenden, um Einheitlichkeit des Handelns zu sichern. Loof traf 2,45 Uhr früh in Sedan ein und meldete bei seiner Rückkehr nach Signy l'Abbaye: „Vierte Armee wird den Angriff in den nächsten Tagen nur so weit durchführen, daß zunächst planmäßige Feuer-

überlegenheit über die französische Artillerie errungen wird. Dazu bedarf das VIII. Armeekorps der 16 Stück 21 cm-Mörser, die von les Ayvelles her erwartet würden. Von ihrem Erfolg würde es abhängen, wie schnell die Offensive dann weiter vorgetragen werden könne. Jedenfalls würde das nur langsam mit der Infanterie geschehen, da die jüngsten Erfahrungen bei dem Maasübergang im Raume von Sedan nicht zu raschem Vorgehen ermutigten.

Ob dann das VIII. Armeekorps nach Süden oder zur Unterstützung des XIX. Armeekorps vorgehen werde, könne jetzt noch nicht gesagt werden, voraussichtlich werde dies nicht rasch geschehen.

Sollte jedoch das XIX. Armeekorps zu dem von Rethel her beabsichtigten Angriff am 1. September an das XII. Armeekorps herangezogen werden, dann wäre es der vierten Armee dringend erwünscht, wenn wenigstens eine Infanteriedivision des XIX. Armeekorps zum Schutze der rechten Flanke des VIII. Armeekorps zurückbliebe."

Der Major Loof schlug dieses Ansinnen rundweg ab, durchaus im Sinne seines Armeeoberkommandos.

Angesichts dieser Absage der vierten Armee beschloß das Oberkommando der dritten Armee, falls der Feind in seiner Stellung verblieb, am 1. September zu ruhen und erst am 2. September von Rethel aus anzugreifen.

In dem Augenblicke, als die diesbezüglichen Befehle entworfen wurden, lief der 7,55 Uhr früh von der Obersten Heeresleitung aufgegebene, 8,12 Uhr früh in Signy-l'Abbaye eingegangene Drahtbefehl ein, „daß unverzügliches rücksichtslosestes Fortsetzen des Angriffs der dritten Armee in südöstlicher Richtung unbedingt geboten erscheine, da hiervon der Erfolg des Tages abhinge".

Daraufhin wurden sofort 9,45 Uhr vormittags die Korps in südöstlicher Richtung zum Angriff angesetzt.

Im Laufe des Vormittags meldeten Flieger, daß der Feind sich in vollem Rückzuge befände. Unter dauernden Gefechten gegen feindliche Nachhuten erreichte die Armee die Linie Le Châtelet—La Neuville—Semide.

Auf dem rechten Flügel ging das XII. Reservekorps (ohne 24. Reservedivision), mit 1 Kolonne (7 Bataillone, 1 Eskadron, 9 Batterien) auf Tagnon und mit 1 Kolonne (3 Bataillone, 2 Es-

kadrons, 3 Batterien) auf Bergnicourt vor und warf den Feind, der aus Marineinfanterie und Zuaven von der Marokkodivision mit äußerst geschickt verwendeter Artillerie sowie aus Teilen der 4. Kavalleriedivision bestand, aus mehreren vorzüglich ausgesuchten Stellungen. Der Kampf dauerte bis in die Dunkelheit hinein und kostete dem Korps 7 Offiziere und 552 Mann an Toten und Verwundeten. Die Truppen verbrachten die Nacht in den eroberten feindlichen Stellungen.

Links davon stieß das XII. Armeekorps bei seinem Vorgehen schon zwischen Perthes und Juniville (32. Infanteriedivision) sowie in Höhe von Pauvres und Machault (23. Infanteriedivision) auf heftigen Widerstand. Die feindlichen Toten und die Gefangenen dieses Tages gehörten zum französischen IX. Armeekorps, zur 60. Reservedivision, Kolonialinfanterie und 9. Kavalleriedivision. Der Kampf dauerte auch hier bis in die Nacht hinein. Die Sachsen verbrachten die Nacht auf dem blutig erkämpften Siegesfeld.

Bei dem noch weiter links und in gleicher Höhe vorrückenden XIX. Armeekorps brachte die am 1. September fortgesetzte Verfolgung die ersten französischen Geschütze und zahlreiche Gefangene ein.

Die von der Obersten Heeresleitung der zweiten Armee anbefohlene Unterstützung der dritten Armee durch vorauszusendende Kavallerie und Artillerie brauchte nicht in Wirksamkeit zu treten.

Das Oberkommando der dritten Armee ging 6 Uhr abends nach Novy.

Der 2. September.

Durch Befehl des Oberkommandos der dritten Armee vom 1. September 11,20 Uhr abends wurde die Weiterverfolgung angeordnet. Das XII. Armeekorps wurde gegen Mourmelon-le-Grand—Jonchery, das XIX. Armeekorps auf Suippes angesetzt. Das XII. Reservekorps sollte dabei gegen Reims sichern.

Der Armeebefehl entsprach ganz dem Funkspruchbefehl der Obersten Heeresleitung vom 1. September 10,10 Uhr abends, der erst 4,40 Uhr früh am 2. September bei der dritten Armee eintraf:

„Abmarschversuche des Feindes nach Südwesten wahrscheinlich. Frühzeitiges, tatkräftiges Vorgehen der vierten und vor allem

der dritten Armee in allgemeinsüdlicher Richtung kann großen Erfolg bringen.

Westlich und östlich des Argonnerwaldes in sehr großer Ausdehnung französische Biwaks. Fahrzeugkolonnen in Abfahrt nach Südwest."

Von der Obersten Heeresleitung war eine Bewegungsgrenze zwischen der dritten und vierten Armee nicht festgelegt worden. Das führte zu einer Marschreibung zwischen dem XIX. und VIII. Armeekorps auf dem Straßenzug Somme-Py—Suippes. Die dritte Armee mußte die Marschsäulen des XII. und XIX. Armeekorps auf westlicher verlaufende Seitenwege ablenken, wodurch wertvolle Zeit und Kraft verloren ging. Das XII. Korps nahm nunmehr die Richtung auf Thuizy und Mourmelon-le-Grand, anstatt Mourmelon-le-Grand und Joncherry (dicht bei St. Hilaire-le-Grand der Kartenskizze), das XIX. Korps auf St. Hilaire-le-Grand anstatt auf Suippes.

Der Tagesverlauf war bei den einzelnen Korps der folgende. Unter dem Flankenschutz des XII. Reservekorps erreichte das XII. Armeekorps am Abend die Suippe.

Das XIX. Armeekorps gelangte nach Überwindung hartnäckigen Widerstandes französischer Nachhuten bei Somme-Py und St. Marie-à-Py an diesem Tage bis über Mourmelon-le-Grand hinaus.

Das Oberkommando der dritten Armee begab sich 2 Uhr nachmittags nach Thugny. Dort erhielt es nach Ausgabe des Armeebefehls nochmals den Funkspruchbefehl der Obersten Heeresleitung, energisch nach Süden vorzustoßen. Im Sinne dieser Weisung war der Operationstag inzwischen verlaufen. Alle Fliegererkundungen hatten festgestellt, daß der Feind sich in vollem, südwärts gerichteten Rückzug befand. Er zog vor der Front der dritten Armee Heeresteile heraus und beförderte sie auf dem Bahnenweg ab, von Nachhuten gedeckt.

Um diese Abtransporte zu stören, wurde das XII. Armeekorps 5,10 Uhr nachmittags angewiesen, durch eine gemischte Abteilung die Bahnen südwärts zu unterbrechen. Diese unter Major von Arnim (je 2 Eskadrons der Husarenregimenter 18 und 20, die Radfahrkompagnie der 11. Jäger und eine Batterie Feldartillerieregiments 64) überschritt noch an diesem Tage die Suippe unterhalb von Pont Faverger.

Der 3. September.

Nach dem Armeebefehl vom 2. September 11,45 Uhr abends sollten das XII. und XIX. Armeekorps am 3. September den Vesleabschnitt erreichen und mit Vortruppen die Marneübergänge in Besitz nehmen. Nach den Fliegermeldungen im Laufe des frühen Nachmittags des 3. September war anzunehmen, daß der Feind nicht nur vor der Front der Armee, sondern auch aus Reims nach Süden zurückging. Das XII. Reservekorps wurde demgemäß mit einem Handstreich gegen die Ostfront von Reims für die nächste Nacht beauftragt, der glänzend durchgeführt wurde. Die Armeekorps XII und XIX erfüllten ihre Tagesaufgabe unter heftigen Kämpfen mit feindlichen Nachhuten.

Am 3. September gab die Oberste Heeresleitung der ersten und zweiten Armee ihre weiteren Absichten bekannt:

„Die Franzosen sind in südöstlicher Richtung von Paris abzudrängen. Die erste Armee folgt gestaffelt der zweiten Armee und übernimmt weiterhin den Flankenschutz des Heeres.

Erscheinen von Heereskavallerie vor Paris sowie Zerstörung aller nach Paris führenden Straßen ist erwünscht."

Dieser Befehl der Obersten Heeresleitung wurde der wirklichen Kriegslage auf dem Westflügel nicht gerecht. Und doch hatten die Geschehnisse bei der deutschen ersten Armee in den ersten Septembertagen die Lage beim Feind blitzartig auf wichtige Augenblicke beleuchtet. Bereits am 29. August hatte das II. Armeekorps in Gefechten östlich von Amiens Gefangene vom französischen VII. Armeekorps gemacht, das vor zwei Tagen von der Ostgrenze zur neuen Armee Maunoury im Raume von Amiens mit der Bahn befördert worden war. Man hatte sich deutscherseits begnügt, den neuen Feind über die Avre südöstlich von Amiens zurückzuwerfen. Oberste Heeresleitung und Armeeoberkommando drängten nach Südosten. Dort winkte die Hauptentscheidung südöstlich von Paris. Die neue französische Westarmee Maunoury, die in den ersten Septembertagen auf Paris zurückgenommen wurde, und die Riesenfestung Paris traten scheinbar in den Erwägungen der deutschen Obersten Heeresleitung und auch der ersten Armee stark in den Hintergrund.

Da gelangte das deutsche II. Armeekorps (4. Infanteriedivision) am 1. und 2. September mit der im Bahntransport und Rückmarsch auf Paris über Clermont und Senlis begriffenen Armee Maunoury wieder in Gefechtsberührung. Der Feind wich auf

Paris zu (Dammartin nordwestlich von Meaux). Aber obiger Weisung entsprechend, setzte die erste Armee in den folgenden Tagen den Marsch nach Südosten, gegen Paris nur durch das IV. Reservekorps westlich des unteren Ourcq gesichert, fort und strebte mit 4 Armeekorps in breiter Front dem Grand Morin zu, vorauf das Kavalleriekorps von der Marwitz. In Richtung auf Nogent an der Seine winkte der Endsieg, das große Hallali im Wettlauf der Armeen um den Kaiserpreis. Wer wollte da fehlen! —

Merkwürdigerweise ging die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 3. September dem Oberkommando der dritten Armee nicht zu. Es befahl 10,30 Uhr abends, ganz im Sinne des Schlußsatzes dieses Befehls der Obersten Heeresleitung, daß das XII. und XIX. Armeekorps am 4. September an der Marne aufschließen und die Eisenbahn nördlich von Fère-Champenoise, südlich Sommesous sowie südlich von Vitry-le-François unterbrechen sollten. —

Am 3. September erreichte die 24. Reservedivision, welche Givet bezwungen hatte, die Gegend von Liart. Ihr war nach dem Fall von Givet (am Vormittag des 1. September) vom Oberkommando der dritten Armee die Wegnahme des alten Sperrforts von Hirson als nächste Aufgabe übertragen worden. Diese fiel nach Weisung der Obersten Heeresleitung der dritten Armee zu. Auch nach Neuregelung der rückwärtigen Verbindungen, wobei der zweiten Armee diejenige über Hirson zugewiesen wurde, hatten noch am 2. September Oberste Heeresleitung und Oberkommando der zweiten Armee daran festgehalten, daß die Wegnahme von Hirson Aufgabe der dritten Armee sei.

Die 24. Reservedivision fand Hirson bereits im Besitz der zweiten Armee. Die Franzosen hatten es bereits am 1. September geräumt. Das Oberkommando der dritten Armee wurde nicht davon in Kenntnis gesetzt.

Auch wegen Reims entstand mangels Weisung der Obersten Heeresleitung, in wessen Vormarschstreifen es gehörte, Unstimmigkeit zwischen der zweiten und dritten Armee. In den „allgemeinen Anweisungen“ vom 27. August war Reims als fester Platz angenommen worden, für dessen Wegnahme das erforderliche Belagerungsgerät in Aussicht gestellt wurde.

Nach dem geglückten Handstreich auf Reims beließ die 23. Reservedivision am folgenden Morgen (4. September) dort das

Reserve-Infanterieregiment 101 (ohne III) als Besatzung zur Bergung des eroberten wertvollen Kriegsmaterials. Mittags wurde Reims von der 2. Garde-Infanteriedivision mit Artillerie beschossen. Von Westen kommend, hatte sie Unterhändler in die Stadt geschickt, die nicht zurückgekehrt waren. Wie es scheint, hatten sie in einer Vorstadt Aufenthalt erfahren und waren umgekehrt.

Das Oberkommando der dritten Armee verblieb am 3. September in dem alten berühmten Schlosse von Thugny, sehr zu seinem Schaden. Das Schloß war bis dahin französisches Lazarett gewesen. Sämtliche Offiziere des Oberkommandos erkrankten danach mehr oder weniger stark, insbesondere der Oberbefehlshaber Generaloberst Freiherr v. Hausen, bei dem in den folgenden Tagen schwere Ruhr festgestellt wurde.

Der 4. September.

Von den Korps der dritten Armee wurden im Laufe des Vormittags die Marneübergänge kampflos erreicht. Der Eindruck verstärkte sich, daß der Rückzug des Gegners ein durchaus geordneter gewesen sein mußte.

Das XIX. Armeekorps drang am 4. September bis Châlons vor und besetzte widerstandslos die Stadt. Truppenabtransporte hatten mit der Bahn nach West und Süd noch bis in die letzten Stunden stattgefunden.

Das Oberkommando der dritten Armee ging nach Bethéniville. Die am Spätabend von den Generalkommandos eingehenden Meldungen ließen erkennen, daß Führer und Truppen infolge der zwanzigtägigen ununterbrochenen Märsche und Kämpfe, verbunden mit der außerordentlichen Schwierigkeit des Nachschubs an Munition und Lebensmitteln, an der Grenze sowohl ihrer geistigen Spannkraft wie auch ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit angekommen waren. Es war zu besorgen, daß bei einem etwaigen ernsten Zusammenstoß mit dem Feinde die Kampfkraft der Truppen nicht mehr ausreichen würde. Der Oberbefehlshaber entschloß sich daher, der Armee am 5. September einen Ruhetag zu gönnen, der vor allem dazu ausgenutzt werden sollte, den Truppen die unbedingt nötige Munition zuzuführen.

In der Tat zählen die Leistungen der Truppen der 3 Armeen des rechten deutschen Heeresflügels in der vorausgegangenen

Marsch- und Gefechtszeit seit ihrem Aufbruch aus dem Versammlungsgebiet zu den stolzesten Leistungen der Kriegsgeschichte. Trotz der Anstauung gewaltiger Massen auf engstem Raume, trotz der Schwierigkeit und teilweisen Armut des Durchzugslandes, insbesondere der Ardennen, trotz der feindseligen Haltung der Bevölkerung und trotz meist entsetzlich heißer Märsche auf teilweise sehr schlechten Nebenstraßen, trotz der mangelnden Nachtruhe und des beständigen Kampfes hatten die Truppen vom 18. August bis 4. September rund 360 bis 450 km zurückgelegt. Das macht für den einzelnen Tag im Durchschnitt 20 bis 25 km. Für die marschierende Truppe steigert sich durch Ab- und Anmärsche, Seitenbewegungen und Gefechtsentwickelungen die Kilometerzahl fast auf das Doppelte.

Der Kampfwert aller deutschen Waffen war auf den fast täglichen Gefechtsfeldern seit Vormarschbeginn glänzend erwiesen worden. Die Infanterie und Kavallerie hatten sich als unbedingt an persönlichem Schneid und Gediegenheit der kriegerischen Ausbildung den Franzosen überlegen gezeigt, ebenso die Feldartillerie bezüglich der taktischen Massenverwendung in der Schlacht und der Ausbildung des Menschen- und Pferdematerials.

Anders stand es bezüglich des Geschützmaterials. Bei den täglichen Nachhutkämpfen von der Sambre und Maas bis zur Marne trat die viel größere Leistungsfähigkeit des französischen Materials — Geschütz und Geschoß — voll in die Erscheinung. Die französische Feldartillerie mit 12000 m Höchstschußweite führte den Kampf grundsätzlich auf Entfernungen, auf denen das deutsche Geschütz mit seiner Höchstschußweite von 7500 m und dem Schrapnellfeuer bis auf 5000 m noch nicht wirken konnte. Erreichte die deutsche Artillerie diese ihr möglichen Kampfabstände, dann brach die französische Feldartillerie sehr geschickt den Kampf ab, um ihn alsbald unter den ihr vorteilhafteren Bedingungen weiter rückwärts wieder aufzunehmen.

Das wurde deutscherseits sofort erkannt und durch um so entschiedeneren Angriffsdrang der Infanterie überwunden. Aber unverhältnismäßig hohe Verluste, die sonst bei der überlegenen Ausbildung in der Geländeausnutzung zweifellos vermieden worden wären, mußten in Kauf genommen werden. Daß darunter nicht der Schwung der Infanterie litt, gereicht ihr zu ganz besonderer Ehre.



Skizze 8. Marneschlacht.

Für den beschleunigten Vormarsch hatte das Ausladen und Heranziehen aller Verpflegungskolonnen nicht abgewartet werden können. In der Folgezeit trat insbesondere in dem armen, von der deutschen Heereskavallerie bereits voll ausgenutzten Maas- und Ardennengebiet schon sehr bald Mangel an Hafer



Übersicht.

ein. Der schnelle Vormarsch auf den mit Truppenmassen weithin bedeckten Straßen ließ Brot- und Fleischnachfuhr nicht zu. Die Truppen hielten sich an das zahlreiche Weidevieh. Im übrigen behalf sich der anspruchslose deutsche Soldat in nie getrübtem Frohsinn mit dem, was sich vorfand. Aber die Pferde litten be-

reits Ende August an beängstigendem Kräfteverfall. Es bedurfte der rücksichtslosesten Energie von Führung und Truppe, um das Höchstmaß der Leistungen, das die Kriegslage verlangte, zu erzwingen. Und doch stand noch Schwereres den deutschen Armeen des Stoßflügels unmittelbar bevor.

Das ließ allerdings der bei der dritten Armee am 4. September 10 Uhr abends eintreffende, 7,45 Uhr abends ausgefertigte Drahtbefehl der Obersten Heeresleitung noch nicht ermessen. Darnach sollten die erste und zweite Armee zwischen Oise und Seine vor der Ostfront von Paris bleiben, der linke Flügel der zweiten Armee über Vertus—Fère Champenoise auf Méry, die dritte Armee auf Troyes—Vendeuvres vorgehen, der vierten Armee die Straße über Vitry-le-François östlich der Marne gehören. Dieser Befehl bildete den Vorläufer zu den am 5. September erlassenen Anweisungen für die erste bis siebente Armee, die später im Wortlaut folgen.

Der 5. September.

Die deutschen Armeen am 5. September — der Heeresbefehl vom gleichen Tage — die allgemeine Kriegslage vor der Schlacht.

Bei der ersten Armee bestand an diesem Tage bereits Gefechtsberührung mit 3 englischen Divisionen bei Coulommiers und mit dem Westflügel der Franzosen bei Montmirail. Sie schienen nur frontal zurückgedrückt, keineswegs aus dem Felde geschlagen zu sein. Ihr Rückzug ging scheinbar auf Nogent an der Seine.

Die erste Armee schlug der Obersten Heeresleitung die Verfolgung des Gegners bis zur Seine und damit die Einschließung von Paris vor.

Auch die zweite Armee kam am 5. September gut vorwärts. Sie hatte kampflos die Marne überschritten und erreichte mit den Anfängen ihrer nebeneinander vorwärtsstrebenden Armeekorps den Petit Morin und dessen Quellgebiet, den Sumpf von St. Gond.

Das Oberkommando der dritten Armee ging an diesem Tage nach Châlons. Es schloß aus den auf Bahnhof Châlons vorgefundenen Papieren, daß der Feind seine Hauptkräfte rechtzeitig mit der Bahn auf Paris abbefördert hatte, und nahm des-

halb das vor der dritten Armee liegende Gelände in Richtung auf Troyes im wesentlichen frei vom Feinde an. In dieser Auffassung wurde das Oberkommando auch nicht wankend, als am 5. September abends die Fliegermeldung einging, daß am Spätnachmittag südlich der Straße Fère-Champenoise—Sommesous—Vitry-le-François an zahlreichen Orten feindliche Abteilungen aller Waffen beobachtet worden seien. Man hielt sie für Nachhuten.

Links von der dritten Armee hatte die vierte Armee am 5. September unter Nachhutgefechten des VIII. Armeekorps und VIII. Reservekorps gegen Kolonialtruppen die Linie Vitry-le-François—St. Mard erreicht.

Noch weiter links war die deutsche fünfte Armee nach Erstürmung der Maashöhen bei Stenay und Dun in dem engen Raume zwischen Verdun und den Argonnen nach Süden eingedreht. Unter täglichem Kampfe auf den wenigen Nordsüdstraßen vordringend, beständig von Verdun her einem Flankenstoß starker Massen ausgesetzt, erreichte die fünfte Armee die Gegend von Triaucourt. Dort stieß sie auf 2 feindliche Armeekorps und erbat von der vierten Armee Unterstützung über Givry. Von der Obersten Heeresleitung war am 5. September bereits 2,20 Uhr früh angeordnet worden: „Die vierte und fünfte Armee haben durch schleuniges Vorgehen in südöstlicher Richtung der sechsten und siebenten Armee Übergang über die obere Mosel zu öffnen."

So stellte sich in großen Zügen die Lage des deutschen Einfallheeres unmittelbar vor der gewaltigen Entscheidungsschlacht südlich der Marne dar. —

Die bereits erwähnte schicksalschwere Weisung der Obersten Heeresleitung vom 5. September besagte:

„Der Gegner hat sich dem umfassend angesetzten Angriff der ersten und zweiten Armee entzogen und mit Teilen den Anschluß an Paris erreicht. Meldungen und andere Nachrichten lassen ferner den Schluß zu, daß der Feind aus der Linie Toul—Belfort Truppen nach Westen befördert, sowie daß er vor der Front der dritten bis fünften Armee ebenfalls Armeeteile herauszieht. Ein Abdrängen des gesamten französischen Heeres gegen die Schweizer Grenze in südöstlicher Richtung ist somit nicht mehr möglich. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß der Feind zum Schutz der Hauptstadt und zur Be-

drohung der deutschen rechten Heeresflanke stärkere Kräfte in der Gegend von Paris zusammenzieht und Neubildungen heranführt.

Die erste und zweite Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offensiv entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.

Die vierte und fünfte Armee sind noch in Berührung mit stärkerem Feind. Sie müssen versuchen, ihn dauernd nach Südosten zu drängen. Dadurch wird auch der sechsten Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der sechsten und siebenten Armee gelingen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abzudrängen, ist noch nicht zu übersehen.

Aufgabe der sechsten und siebenten Armee bleibt zunächst die Fesselung der vor ihrer Front befindlichen Kräfte. Es ist sobald als möglich zum Angriff gegen die Mosel zwischen Toul und Epinal unter Sicherung gegen diese Festungen vorzugehen.

Die dritte Armee nimmt die Marschrichtung auf Troyes—Vendeuvres. Je nach Lage wird sie zur Unterstützung der ersten und zweiten Armee über die Seine in westlicher Richtung, oder zur Beteiligung an dem Kampfe unseres linken Heeresflügels in südlicher oder südöstlicher Richtung verwendet werden.

Seine Majestät befehlen daher:

1. Die erste und zweite Armee verbleiben gegenüber der Ostfront von Paris, um feindlichen Unternehmungen aus Paris offensiv entgegenzutreten. Erste Armee zwischen Oise und Marne, zweite Armee zwischen Marne und Seine. Heereskavalleriekorps 2 bei der ersten Armee, Heereskavalleriekorps 1 bei der zweiten Armee.

2. Die dritte Armee hat auf Troyes—Vendeuvres vorzugehen.

3. Die vierte und fünfte Armee haben durch unentwegtes Vorgehen in südöstlicher Richtung der sechsten und siebenten Armee den Übergang über die obere Mosel zu öffnen. Rechter Flügel der vierten Armee über Vitry, rechter Flügel der fünften Armee über Revigny. Heereskavalleriekorps 4 klärt vor der Front der vierten und fünften Armee auf.

4. Aufgabe der sechsten und siebenten Armee bleibt unverändert.“ —

Welche unüberbrückbare Kluft zwischen diesem Befehl vom 5. September an die zunächst für das Ganze entscheidungsvolle erste Armee — „Sie soll zwischen Oise und Marne vor Paris verbleiben“ — und deren am Grand Morin am 5. September bereits erreichten Marschzielen (Seite 72)! Zu spät befohlen, unmöglich zu befolgen; die Leitung des viel zu fernen Großen Hauptquartiers versagt mehr und mehr, das Verhängnis nimmt seinen Lauf.

Ich habe damit die operative Auswirkung der Erstschlachten an Sambre, Maas und Semois bis zur Schwelle des Völkerringens südlich der Marne fortgeführt, ein Bild von unendlichem Sonnenglanz, hinter dem aber bereits ein tiefer Schlagschatten aus dem Osten auftauchte.

Im Osten hatte der Generaloberst von Hindenburg seine unvergleichliche Feldherrnlaufbahn mit der Vernichtung der russischen Narewarmee in der Wald- und Sumpfschlacht von Tannenberg, dem Über-Cannae unserer Tage, begonnen. Die Hälfte der halben Million Russen, welche in Ostpreußen eingebrochen waren, war zwischen dem 25. und 30. August vernichtend geschlagen. Die andere Hälfte unter Rennenkampf schien zunächst wie gelähmt. Sie unternahm nichts, um Samsonows Trümmer zu retten und schob sich nur zurecht, zur Abwehr des nun auf sie zuckenden Blitzstrahls.

Anders stand es in Galizien. Wohl waren die österreichisch-ungarischen Armeen Dankl und von Auffenberg trotz entsetzlicher Geländeschwierigkeiten über Krasnik bis vor Lublin und über Zamosk und Komarow gegen Cholm vorgedrungen und hatten die beiden Armeen des russischen rechten Flügels in blutigen Kämpfen von Stellung zu Stellung zurückgetrieben. Aber den Russenheeren strömten unausgesetzt neue Divisionen über den Bug zu. Nach verlustreichem Ringen waren die Armeen Dankl und von Auffenberg Ende August endlich unbestrittene Herren des Schlachtfeldes südlich der Bahnstrecke Lublin—Cholm, der Lebensader des russischen rechten Heeresflügels gegen Österreich-Ungarn.

Aber östlich Lemberg war der schwächere rechte Flügel des österreichisch-ungarischen Feldheeres nicht imstande gewesen, dem umfassenden Druck dreier Russenheere standzuhalten. Auch hier hatte der österreichisch-ungarische Armeeführer durch kühnen Stoß gegen die nördlichste der drei russischen, ihm gegenüberstehenden



Skizze 9. Kriegslage in Galizien Ende August 1914.

Armeen am 25. August den Feldzug begonnen. Wohl führte der Schwung der Steirer, Ungarn und Siebenbürger zunächst tief in das zuerst angefallene Russenheer des Generals Rußki, aber nach dreitägigem Ringen gegen die Übermacht der drei Russenheere mußten die Österreicher, zu Tode erschöpft, jedoch ungebrochen, auf die Stellung östlich von Lemberg zurückgehen.

Schon am 29. August griffen die Russenführer Rußki und Jwanow in breiter Front wieder an. Die Nacht zum 30. August sah ihre dreifache Überzahl als Herrin des Schlachtfeldes. Ostgalizien war verloren, die Bukowina preisgegeben.

Aber der zähe österreichisch-ungarische Oberbefehlshaber ließ noch nicht von dem übermächtigen Feinde los, zum Selbstopfer bereit, um auf den übrigen Kriegsschauplätzen den Sieg der Mittemächte zu retten.

Noch einmal bot er im Raume von Lemberg, diesmal westlich der am 2. September geräumten Stadt mit versammelter Macht — auch Dankl und von Auffenberg waren zurückgerufen worden — dem übermächtigen Feinde die Stirn.

Auf beiden Flügeln umflutet von der russischen Übermacht, aus tausend Wunden blutend nach wochenlangen Kämpfen, aber ungebrochen, verließ das österreichisch-ungarische Feldheer das Schlachtfeld etwa zu derselben Zeit, als die Entscheidung südlich der Marne im Westen heranreifte.

Die russische Übermacht hatte sich als so ungeheuer erwiesen, daß die deutsche Oberste Heeresleitung die Notwendigkeit erkennen mußte, sofort dem schwer ringenden Bundesgenossen beizustehen, um einer Vernichtung desselben vorzubeugen.

An der Ungunst der Gesamtlage konnte zunächst selbst die soeben aussichtsvoll begonnene Schlacht Hindenburgs gegen Rennenkampf nichts ändern. —

Noch viel tragischer verschob sich zu dieser Zeit das Bild der Kriegslage im Westen selbst. Noch am 5. September stieß die französische sechste Armee Maunoury vor dem befestigten Lager von Paris mit dem rechten Flankenschutz der Armee Kluck, dem IV. Reservekorps plötzlich zusammen. Dieses deckte westlich des Ourcqlaufes seine Armee, welche am 5. September bereits beide Morinabschnitte überschritten hatte. Damit war der furchtbare Kampf entfesselt, der erst am 10. September zum Abschlusse gelangen sollte.

Der gewaltige Geländegewinn und die beispiellosen Leistungen des deutschen Einfallheeres in Marsch und Kampf dürfen über den geringen strategischen Gewinn des bisherigen deutschen Vormarsches bis über die Marne hinaus nicht hinweg täuschen.

Der leitende Gedanke der deutschen Offensive war die Absicht gewesen, das gesamte feindliche Feldheer durch fortgesetzten Druck auf seine linke Flanke nach Südosten abzudrängen, zusammenzupressen und über die Schweizer Grenze zu werfen. Er war nicht zur Durchführung gekommen trotz der deutschen Überlegenheit von 46 Infanterie- und 8 Kavalleriedivisionen gegen 39 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen der Westmächte.

Die deutsche Heeresleitung hatte — bewußt oder unbewußt — darauf verzichtet, einzelne feindliche Armeen durch Einkreisen vernichtend zu treffen.

Meiner Überzeugung nach war ein „Cannae“ gegen die französische fünfte Armee und die Engländer im Raume zwischen Sambre und Maas möglich, wie ich in dem Abschnitt I (Seite 38 und folgende Seiten) begründet habe.

Ähnlich bot das Standhalten der französischen vierten Armee an der Maas beiderseits von Sedan Gelegenheit zu deren Abdrängen nach Südosten.

Nur von der deutschen ersten und zweiten Armee wurde im Raume von Guise und St. Quentin der Versuch gemacht, den linken englisch-französischen Heeresflügel einzukreisen. Er scheiterte jedoch an der Ungunst der Verhältnisse, insbesondere am Mangel einer straffen Gesamtleitung.

Im allgemeinen beschränkten sich die Einzelarmeen des deutschen Stoßflügels während der ganzen Offensive von der unteren Maas bis über die Marne auf das mit unsagbarer Willenskraft durchgeführte Trachten, die Auflösung des Feindes durch rücksichtsloses Draufgehen herbeizuführen.

Das gelang nicht vollständig angesichts des geschickten Verhaltens des Gegners, insbesondere seiner weitwirkenden, beweglichen Artillerie der Nachhuten.

Die deutsche Heeresleitung sah sich im Heeresbefehl vom 5. September zu dem Eingeständnis gezwungen: „Ein Abdrängen des gesamten französischen Heeres gegen die Schweizer Grenze ist nicht mehr möglich.“

Trotzdem hielt sie aber noch an ihrem Entschluß, den Feind durch rücksichtslose Fortsetzung der Offensive totzumarschieren, fest. Der deutsche rechte Heeresflügel (die erste und zweite Armee) sollte der feindlichen Westgruppe in Richtung auf Paris offensiv entgegentreten. Die vierte und fünfte Armee sollten im Verein mit der sechsten und siebenten Armee die französische Ostgruppe nach Südosten drängen, wobei der Gedanke des Abdrängens von Teilen des Gegners gegen das Schweizer Gebiet, wenn auch abgeschwächt — „ist noch nicht zu übersehen“ — ausdrücklich noch als Ziel genannt wird. Das muß sich der Leser bei Würdigung der großen Schlachtentscheidung, in die wir nun eintreten, gegenwärtig halten.

III. Des Trauerspiels Abschluß.

Die Schlacht südlich der Marne.

Die Lage beim Feind.

Die Beurteilung der Kriegslage durch die Oberste Heeresleitung, welche sie am 5. September den Armeen bekanntgab, stellte sich als verhängnisvolle Unterschätzung des Feindes heraus, welche den deutschen Armeen Kampfaufgaben in dem Völkerringen südlich der Marne zuwies, die über Menschenkraft gingen. Daß sie von den Truppen dennoch gelöst wurden, bleibt deren Ruhmesdenkmal für alle Zeit.

Nach der französischen Darstellung der Marneschlacht, welche zur Jahresfeier des „Marnewunders“ auf Grund amtlichen Materials veröffentlicht wurde, war die Gruppierung beim Gegner die folgende (s. auch Seite 53):

Die dritte Armee, General Sarrail (IV., V., VI. Armeekorps ohne 42. Infanteriedivision, eine Brigade der 54. Infanteriedivision, 65., 67. und 75. Reservedivision, 2. und 7. Kavalleriedivision), sollte sich von Verdun bis Revigny am Ornain bereitstellen, Front gegen die deutsche fünfte Armee.

Die vierte Armee, General Langle de Cary (XVII., XII., Kolonial-, II. Armeekorps), anschließend bis Sompuis, südlich des Ornain, Front gegen die deutsche vierte Armee.

Die neunte Armee, General Foch (am 29. August neu formiert: IX. und XI. Armeekorps, 42. Infanteriedivision, Marokkodivision, 52. und 60. Reservedivision, 9. Kavalleriedivision), auf Front Lager von Mailly—Sézanne. Sie sollte mit dem XI. Armeekorps und der 9. Kavalleriedivision der deutschen dritten Armee, mit dem IX. Armeekorps, der 42. Infanteriedivision und Marokkodivision dem linken Flügel der deutschen zweiten Armee gegenübertreten. Der Rest der Armee (zwei Reservedivisionen) sollte zunächst in Reserve nördlich der Aube bleiben.

Die fünfte Armee, General Franchet d'Esperey (XVIII., III.,

I. und X. Armeekorps, Gruppe der 51., 53. und 69. Reservedivision, Kavalleriekorps 2 mit 4., 8. und 10. Kavalleriedivision und einer Brigade der 2. Kavalleriedivision) sollte anschließend bis auf die Hochfläche nördlich Provins gegen die deutsche zweite Armee und gegen den linken Flügel der deutschen ersten Armee als Haupt-Stoßgruppe Aufstellung nehmen.

Dann sollte die stark mitgenommene englische Armee (I., II., III. Armeekorps, seit 30. August neugebildet, sowie die Kavalleriedivision zu 5 Brigaden mit 5 reitenden Batterien) südwestlich Coulommiers anschließen, gegenüber der Mitte der deutschen ersten Armee. Jede englische Division umfaßte 3 Infanteriebrigaden, 1 Husareneskadron, 2 Pionier- und 1 Signalkompagnie, 9 Kanonen- und 3 Haubitzen-Feldbatterien sowie eine schwere Batterie. Dazu kam noch die 19. Infanteriebrigade und das Fliegerkorps mit 4 Geschwadern.

Endlich wurde die sechste Armee, General Maunoury (VII. Armeekorps, 45. Infanteriedivision, 55. und 56. Reservedivision, Kavalleriekorps 1), durch Unterstellung unter den Gouverneur von Paris um dessen ganze Streitmacht als Rückhalt verstärkt, auf der Nordostfront von Paris zum Flankenstoß gegen die deutsche erste Armee bereitgestellt. Tatsächlich wurde diese Armee am 7. September durch die ganze 61. Reservedivision und allmählich durch Auffüllen der Frontbestände mittels aller Kraftwagen des Bereichs von Paris, am 8. September endlich durch das ganze IV. Armeekorps (der dritten Armee) sowie die 62. Reservedivision der Garnison von Paris verstärkt.

General Joffres Hauptquartier befand sich in Bar an der Aube. Nach seinem Plan sollten die deutschen Armeen in den Riesensack östlich von Paris hineinrennen, den dann die französischen Stoßflügel schließen sollten. Die deutsche erste Armee, die links an Paris mit der Marschrichtung nach Südosten vorbeimarschierte, erkannte aber rechtzeitig den feindlichen Plan. Sie wehrte den Vorstoß der französischen sechsten Armee, welche aus der Gegend nordwestlich von Meaux gegen den Ourcq vorbrach, siegreich am 6. September ab. Beide Parteien verstärkten ihre Nordflügel nach und nach mit allen verfügbaren Kräften.

Den Fortgang der Schlachtentwicklung gebe ich im folgenden tageweise, ausführlich bei der dritten Armee, kurzgefaßt auf Grund der Tagesmeldungen der einzelnen deutschen Armeen für die übrige 300 Kilometer breite Schlachtfront.

Vor der Front der deutschen dritten Armee befand sich bei Schlachtbeginn tatsächlich der rechte Flügel der französischen neunten Armee unter General Foch und — durch eine Lücke von etwa 20 Kilometer von ihm getrennt — das französische XVII. Armeekorps der vierten Armee.

Das Hauptquartier der französischen neunten Armee (General Foch) war Pleurs. Sein IX. Armeekorps dehnte sich mit dem rechten Flügel bis Fère-Champenoise aus. Seine Vorhut hielt Morains-le-Petit. Der Hauptteil des Korps focht weiter links gegen das preußische Gardekorps.

Das französische XI. Armeekorps mit der 52. Reservedivision hielt die Linie Semoine—Lenharrée—Sommesous besetzt. Die 9. Kavalleriedivision stand bei Mailly, die 60. Reservedivision war noch weiter zurück nördlich der Aube.

Die Armee Foch sollte links die Offensive der französischen fünften Armee durch eine Gruppe, bestehend aus der 42. Infanteriedivision, der Marokkodivision und dem IX. Armeekorps, unterstützen. Auf ihrer Front sollte sie unbedingt standhalten, bis die Fortschritte der vierten Armee rechts von ihr und der fünften Armee links von ihr auch das Vorbrechen der neunten Armee ermöglichen würden. Vorher sollte sie das Loch zwischen ihr und der vierten Armee, so gut es ginge, schließen. Die 9. Kavalleriedivision rückte hierzu bis Sommesous—Vatry vor.

Am 6. September mußte das XI. Armeekorps, das über die Wirkung unserer Artillerie besonders klagt, Morains le Petit, Ecury und Normée räumen. Es besetzte dafür die Waldstücke südlich davon. Die 9. Kavalleriedivision behauptet, an diesem Tage bei Coole mit einer sächsischen Kavalleriedivision gefochten zu haben.

Man hatte auf der Front Normée—Lenharrée das sächsische XII. Armeekorps festgestellt.

Weiter östlich stand am 6. September der linke Flügel der französischen vierten Armee, bestehend aus einem Teile des XVII. Armeekorps, in Humbauville. Das französische XVII. Armeekorps behauptet, am 6. September unser XIX. Armeekorps stark mitgenommen und zurückgeworfen zu haben.

Tatsächlich verlief der 6. September bei der deutschen dritten Armee wie folgt:



Skizze 10. Schlachtplan.

Der 6. September.

Der Tagesverlauf bei der dritten Armee.

Beim Oberkommando der dritten Armee gingen noch in der Nacht die Anweisungen der Obersten Heeresleitung vom 5. September ein. Zu dieser Zeit war der Zusammenstoß der französischen Armee Maunoury mit dem Flankenkorps der deutschen ersten Armee, der bereits am 5. September eingesetzt hatte, beim Oberkommando der dritten Armee noch nicht bekannt. Man wußte die Nachbararmeen, die am 5. September keinen Ruhetag gehalten hatten, um etwa einen Tagemarsch voraus. Sie standen am Abend des 5. September in leichter Gefechtsberührung — wie



Front der dritten Armee.

alle Tage zuvor — mit dem Feinde, hauptsächlich nur mit seiner meisterhaft verwendeten weitwirkenden Artillerie.

Die dritte Armee selbst war außer Gefechtsberührung mit dem Feinde. Vor ihrem rechten Flügel stand die Abteilung v. Arnim bei Villeseneux seit dem Abend zuvor in Fühlung mit dem Feind bei Clamanges. Auch vor ihrem linken Flügel, beim XIX. Armeekorps, wurde schwache französische Kavallerie festgestellt.

Von der Obersten Heeresleitung war der dritten Armee eine Kavalleriedivision in Aussicht gestellt worden. Sie verblieb aber zunächst noch bei der zweiten Armee infolge der inzwischen eingetretenen Veränderung der Lage vor der Front der rech-

ten Flügelarmeen. Der Vormarschbefehl der dritten Armee für den 6. September setzte den Korps weite Ziele in südlicher Richtung, in der allgemeinen Richtung auf Troyes.

Die Truppen traten frühzeitig den Marsch an.

Auf dem rechten Flügel erreichte das XII. Reservekorps nach sehr anstrengendem Marsche die Weingegend von Avise und le Mesnil. Seine von Givet im Anrücken begriffene 24. Reservedivision gelangte mittels Doppelmarsches an diesem Tage bis Witry-les-Reims.

Das XII. Armeekorps ging mit der 32. Infanteriedivision über Chaintrix—Vatry auf Soudé, mit der 23. Infanteriedivision über Nuisement auf Coupetz (Tagesziel) vor.

Als die Truppen sich im Vormarsch in der befohlenen Richtung befanden, traf beim XII. Armeekorps südlich von Châlons ein Offizier des Gardekorps 11 Uhr vormittags (ab Bergères 9 Uhr früh) mit der Bitte ein, dem Gardekorps Unterstützung zu bringen. Das Gardekorps sollte als linkes Flügelkorps der zweiten Armee auf Fère-Champenoise vorrücken. Es teilte mit, daß es mit seinem linken Flügel bei Pierre-Morains in sehr heftigem Kampfe gegen starken Feind stände, der über Clamanges zu umfassen suchte. Das Generalkommando des XII. Armeekorps meldete darauf 11,30 Uhr vormittags dem Oberkommando der dritten Armee (an 12 Uhr mittags), daß „die 32. Infanteriedivision, bereits unmittelbar unterrichtet, mit dem rechten Flügel etwa auf Clamanges eingreife", daß die Aufklärungsabteilung v. Arnim „das voraussichtlich auch selbständig tun werde", und daß „außerdem sofort die verfügbare Kavallerie der 23. Infanteriedivision mit Artillerie über Vatry—Sommesous auf Fère-Champenoise angesetzt werde". Das Generalkommando XII schätzte — wohl zutreffend — den Feind vor dem linken Flügel des Gardekorps auf etwa eine Division mit starker Artillerie. Der Kommandeur der 32. Infanteriedivision hatte inzwischen selbsttätig die Marschrichtung vom Straßenkreuz südöstlich von Germinon auf Clamanges genommen. Die Division folgte, als mittags die Garde Clamanges genommen hatte, dem linken Flügel des Gardekorps, in sich links gestaffelt, zum Eingreifen bereit.

Am Nachmittag ging dann die 32. Infanteriedivision auf Ersuchen des Gardekorps gegen die Somme zwischen Normée und Lenharrée vor und nächtigte nach ernstem Kampfe gegen-

über diesen beiden Orten, die vom Feinde anscheinend stark befestigt und besetzt waren.

Durch das Abzweigen der 32. Infanteriedivision entstand eine schnell wachsende Lücke zwischen den beiden Divisionen des XII. Armeekorps, denn die 23. Infanteriedivision hatte auf Weisung des Generalkommandos die alte Marschrichtung auf Coupetz beibehalten. In diese Lücke schob nun das Generalkommando die Abteilung von der Pforte (III. Bataillon Schützenregiments 108, zwei Kompagnien Leib-Grenadierregiments 100 und eine Batterie), die in der folgenden Nacht gegen 2 Uhr, todmüde nach fast ununterbrochener Marschtätigkeit seit 6 Uhr früh, den Wald nördlich des starkbesetzten Dorfes Sommesous erreichte. Die 23. Infanteriedivision traf abends in Coole ein und besetzte mit einer Seitenabteilung (Leib-Grenadierregiment 100 und II. Abteilung Feldartillerieregiments 48) Soudé. Die Division überschritt ihr Tagesziel Coupetz, vermutlich infolge des Vormarsches des XIX. Armeekorps bis Coole, ebenfalls bis dahin.

Die Truppen des XII. Armeekorps hatten an diesem Tage bei stechender Hitze Märsche von über 40 Kilometer zurückgelegt und standen am Abend in vier Gruppen auf einer Front von 25 Kilometern in Fühlung mit dem Feind.

Das Gardekorps teilte 5,10 Uhr nachmittags dem XII. Armeekorps mit, daß es noch in schwerem Gefechte stehe, und bat das XII. Korps, „über die Linie Lenharrée—Sommesous in südlicher Richtung gegen den Feind vorzugehen, da für den linken Flügel der Garde sonst die Gefahr der Umfassung bestehe". —

Links vom XII. Armeekorps war am 6. September das XIX. Armeekorps vorgerückt.

Das Generalkommando des XIX. Armeekorps hatte am 5. September abends durch Fliegermeldung Kunde über stärkere feindliche Truppen in Linie Fère-Champenoise—Vitry-le-François erhalten, hinter denen anscheinend Kolonnen im Rückmarsch nach Süden in der allgemeinen Richtung auf Troyes waren.

Das Korps trat am 6. September in dauernder Verbindung mit seinen Nachbarkorps — rechts XII., links VIII. Armeekorps der vierten Armee — den Vormarsch in zwei Kolonnen an. Die rechte Kolonne, die verstärkte 88. Infanteriebrigade, erreichte ihr Marschziel Coole ohne Berührung mit dem Feind

und in dauernder Verbindung mit der rechten Nachbardivision. Diese — die 23. Infanteriedivision — rückte ebenfalls am Spätabend bis in die Gegend von Coole heran.

Die Vorhut der linken Kolonne erreichte bereits gegen Mittag das Tagesmarschziel, den Raum von Maisons-en-Champagne und nordwestlich.

11 Uhr vormittags ging vom VIII. Armeekorps Mitteilung ein, daß es westlich von Vitry-le-François, bei Glannes, in ernstem Kampfe stehe. Die 40. Infanteriedivision hatte deshalb bereits aus eigener Entschließung den Vormarsch fortgesetzt und war gegen den linken Flügel des Feindes, der vor dem VIII. Armeekorps standhielt, mit ihrer Vorhut und ihrer gesamten Artillerie ins Gefecht getreten. Der kommandierende General des XIX. Armeekorps, der vorgeritten war, ließ in diesen Kampf von 4 Uhr nachmittags ab auch seine schwere Artillerie aus einer Stellung südlich Maisons-en-Champagne eingreifen. Der Artilleriekampf flaute gegen Abend ab, auch beim VIII. Armeekorps. Feindliche Infanterie war nicht ins Gefecht getreten.

Die Auffassung der Lage beim XIX. Armeekorps am Abend war: Der seit 14 Tagen verfolgte Gegner stellt sich. Er muß sofort scharf angefaßt werden, sonst zieht er ab oder wirft sich mit Überlegenheit auf die Nachbararmee. Auf letztere Absicht deutete die Mitteilung des VIII. Armeekorps (an 4 Uhr nachmittags), daß starker Feind aller Waffen von Süden her (Brienne-le-Château) im Anmarsch auf Vitry-le-François durch Flieger festgestellt sei. So befahl denn das Generalkommando des XIX. Armeekorps den einheitlichen Angriff des gesamten Korps umfassend gegen die linke Flanke des Feindes vor dem VIII. Armeekorps für den 7. September 5 Uhr früh, meldete seinen Entschluß dem Oberkommando und gab den Nachbarkorps davon Kenntnis. —

Oberkommando der 3. Armee.

Die ursprüngliche Auffassung des Oberkommandos der dritten Armee über die Lage war bereits durch die Tatsache, daß starker Feind nördlich von Fère-Champenoise gegenüber der Garde standhielt, und die 12 Uhr mittags eintreffende Meldung vom Abbiegen der 32. Infanteriedivision zur Unterstützung der Garde geändert worden.

5,15 Uhr nachmittags erbat das auf dem rechten Flügel der vierten Armee kämpfende VIII. Armeekorps „dringende Unterstützung durch möglichst starke Kräfte der dritten Armee, da hiervon die Entscheidung des Tages abhängig sei“.

Aus allen am 6. September einlaufenden Mitteilungen und den von den Nachbararmeen mehrfach eingehenden, dringlich gehaltenen Hilferufen ging unzweideutig hervor, daß der seit 14 Tagen verfolgte Gegner im Begriff war, sich vor der ersten, zweiten, dritten und vierten Armee zu stellen und sogar den Kampf zu suchen, letzteres jedenfalls vor der zweiten und vierten Armee, die, nach ihren Kundgebungen zu schließen, sich schwerbedrängt zu fühlen schienen.

Das Oberkommando der dritten Armee ordnete daraufhin 5,40 Uhr nachmittags an, daß das XIX. Armeekorps in den Kampf einzugreifen habe. 10 Minuten später traf bereits die Meldung des XIX. Armeekorps ein, daß es selbständig zur Unterstützung des VIII. Armeekorps von der Vormarschstraße in südöstlicher Richtung abgebogen sei und das VIII. Armeekorps „durch umfassenden Angriff gegen die feindliche linke Flanke unterstützen werde.“

In den späten Abendstunden traf dann eine Bitte des Generalkommandos des Gardekorps über das XII. Armeekorps und eine solche des Generalkommandos des VIII. Armeekorps des gleichlautenden Inhalts ein, daß beide Korps in schwerem Kampfe stünden, und daß dringend um Hilfe mit ganzer Kraft gebeten werde.

9,45 Uhr abends erbat das Oberkommando der zweiten Armee für den 7. September dringend ein Eingreifen der ganzen dritten Armee auf Fère-Champenoise.

So war die dritte Armee abermals in die Lage versetzt, beiden Nachbararmeen helfen zu müssen, ohne daß es durch die Lage, wie sie sich von selbst gebildet hatte, möglich gewesen wäre, einer der beiden Nachbararmeen mit ganzer Kraft beizustehen. Die Angriffe gegen die deutsche zweite und vierte Armee bewiesen, daß die Franzosen nicht mehr südlich ausweichen wollten. Unter diesen Umständen erachtete es das Oberkommando der dritten Armee als das richtigste, die in der Mitte zwischen beiden Nachbararmeen befindliche 23. Infanteriedivision, die am 6. September abends Coole erreichte, am 7. September in

südlicher Richtung weiter vormarschieren zu lassen, in der Hoffnung, dadurch am meisten auf die Flügel des Feindes einwirken zu können.

Der Kampfverlauf bei den Nachbararmeen.

Rechts und links der dritten Armee hatte sich die Schlacht im Verlaufe des 6. September voll entwickelt. Eine Mitteilung der Obersten Heeresleitung, die bei der dritten Armee erst in der folgenden Nacht einging, gab den Armeen kund, daß nach einem vorgefundenen Joffrebefehl für das feindliche Heer die Entscheidungsschlacht angeordnet sei.

Der Aufruf des Generals Joffre datierte vom 6. September früh und lautete: „Im Augenblick, wo die Schlacht um die Rettung des Vaterlandes anhebt, darf keiner rückwärts schauen. Alle Kräfte gehören dem Angriff, der Zurückwerfung des Feindes. Die Truppe, die nicht mehr vorwärts kommt, muß, koste es, was es wolle, den erstrittenen Boden festhalten und eher sterben als zurückweichen. Angesichts der Kriegslage ist keine Schwäche zu dulden."

Der französische Heeresbefehl zum Gegenangriff ist bereits am 4. September erlassen worden (Skizze 8 auf Seite 70).

„1. Es gilt, die gefährdete Lage der deutschen ersten Armee durch vereinten Angriff unserer drei Armeen des linken Heeresflügels auszunutzen. Bereitstellung am 5., Angriff am 6. September.

2. Am 5. September abends stehen bereit:

a) die sechste Armee nördlich Meaux, zum Vorgehen über den Ourcq zwischen Lizy und May, Richtung Château-Thierry, dabei das Kavalleriekorps 1;

b) die Engländer auf Linie Changis (an der Marne)—Coulommiers, Front nach Osten, Richtung auf Montmirail;

c) die fünfte Armee, mit starkem linken Flügel, auf Linie Courtacon—Esternay—Sézanne. Angriff nordwärts. Kavalleriekorps 2 zur Verbindnug mit den Engländern;

d) die neunte Armee deckt den rechten Flügel der fünften Armee. Sie hält die Südausgänge des Sumpfes von St. Gond und die Hochfläche von Sézanne.

3. Beginn des Angriffs 6 Uhr früh."

Ergänzungsbefehl an die dritte und vierte Armee ergingen am 5. September früh:

„Die vierte Armee macht Front und wirkt mit der dritten Armee zusammen, die nördlich von Revigny zum Angriff westwärts vorbricht;

die dritte Armee greift, unter Sicherung nach Nordosten, den feindlichen linken Flügel, der westlich der Argonnen vorgeht, an.“

Die Schlacht auf der Front der deutschen ersten Armee.

Das französische Reservekorps (55. und 56. Reservedivision), die Vorhut der Armee Maunoury, stieß bereits am 5. September mit dem preußischen IV. Reservekorps, das 14 Kilometer westlich des Ourcq auf Linie Marcilly—Meaux gegen Paris deckte, zusammen. Das IV. Reservekorps griff, um endlich Klarheit über den Feind in der Armeeflanke zu erhalten, am 5. September den Gegner an, während er sich zu dem am nächsten Tage beabsichtigten Angriff zurechtschob. Die Franzosen wurden nach schwerem Abendkampf in ihre Ausgangsstellungen Iverny—Cuisy um etwa 3 Kilometer zurückgeworfen. Der französische Angriffsplan wurde dadurch vorzeitig bloßgelegt.

Trotzdem blieb die Lage der deutschen ersten Armee zunächst bitterernst. Die übrigen vier Korps der ersten Armee standen am 5. September abends nach starkem Marsch in zwei Flügelgruppen, rechts das II. und IV., links das III. und IX. Armeekorps, am Grand-Morin, bei Coulommiers und Esternay, vor ihrer Mitte das Reiterkorps v. d. Marwitz bei Courtacon mit Streifen bis Provins, auf einer Frontbreite von 45 Kilometer von Crécy bis Esternay. Die Luftlinie von Coulommiers bis Lizy an der Ourcqmündung betrug 25 Kilometer, die von Esternay bis Nanteuil, wo die Flügelentscheidung winkte, wohl 80 Kilometer!

Griff der Feind mit Übermacht aus Richtung von Paris an, so war westlich des Ourcq deutscherseits am 6. September auf das II., erst am 7. September auch auf das IV. Armeekorps, nicht vor Abend des 8. September auch auf das III. und IX. Armeekorps für den Entscheidungskampf zu rechnen.

Dazwischen lagen die tiefeingeschnittenen Täler der beiden Morinbäche, der Marne und des Ourcq und ein wirres Straßennetz, bergauf, talab, meist quer zur notwendigen Nordwest-Marschrichtung.



Skizze 11. Schlachtplan. Front der ersten Armee.

Vor der Südfront der ersten Armee war rechts die Fühlung mit den Engländern, links mit der französischen fünften Armee, den alten Gegnern seit Mons und Charleroi, am 5. September wieder erlangt worden. Würden sie die vier deutschen Korps so ohne weiteres abziehen lassen? Würde bis zu ihrem Eintreffen das IV. Reservekorps standhalten können? Fragen voll Schicksalsschwere.

Noch in der Nacht ergingen die Befehle Klucks an seine vier Südkorps. Als nächste Hilfe sollte das II. Armeekorps auf beiden Flügeln des IV. Reservekorps eingreifen, die übrigen Korps baldmöglichst. Schwache Nachhuten und das Kavalleriekorps unter einheitlicher Leitung des Generals v. d. Marwitz mußten, so gut es ging, die Engländer und Franzosen am Petit-Morin und an der Marne aufhalten, bis die Entscheidung westlich der Marne gefallen war.

Am 6. September griff Maunoury mit zwei Korps nördlich und mit einer Division südlich der Marne an. Sein Kavalleriekorps suchte die deutsche Nordflanke zu umfassen. Das preußische IV. Reservekorps ließ sich schrittweise nach dem Ourcq zurücktragen. Mittag traf auf seinem linken Flügel westlich von Lizy bereits die 3. Infanteriedivision des II. Armeekorps ein. Dessen 4. Infanteriedivision erreichte bis zum Abend den rechten Flügel Klucks bei Etavigny. Die Linie Etavigny—Lizy wurde nunmehr unerschütterlich gehalten.

Das II. Armeekorps wollte am Morgen des 6. September, ehe der Rückruf eintraf, den Grand-Morin überschreiten, um auf breiter Front die Engländer anzugreifen, die im Walde von Crécy und südlich bis Vaudoy (zwischen Coulommiers und Provins), weit hinter der im Joffrebefehl verlangten Linie, den deutschen Angriff abwarteten, statt selbst vorzugehen.

Als die Pommern am Vormittag kehrtmachten, folgten die Engländer vorsichtig nur bis zum Grand-Morin beiderseits von Coulommiers und ließen auch das IV. Armeekorps abziehen, von der Reiterei und schwachen Nachhuten unter General v. d. Marwitz getäuscht und in Schach gehalten.

Gleichzeitig wie Kluck's II. Armeekorps war am 6. September früh auch das Kavalleriekorps und das IV. Armeekorps, ehe es abberufen wurde, in Richtung auf Provins vorgedrungen. Dort klaffte die Lücke zwischen den Engländern und der fran-

zösischen fünften Armee. Die deutschen Reiter stießen bis Provins vor und bedrohten ernstlich die link Flanke der französischen fünften Armee, die seit Morgen gegen Klucks linke Flügelgruppe, das III. und IX. Armeekorps, im Vorgehen war.

Aus siegreichem Angriff abberufen, zog das IV. Armeekorps über Rebais und Coulommiers — an der englischen Front entlang — unbehelligt zur neuen Schlacht jenseits des Ourcq ab. Die Entfernung von Provins über Coulommiers —La Ferté-sous-Jouarre—Crouy bis Etavigny beträgt mehr als 80 Kilometer. Und doch wurde dort am rechten Flügel der Ourcqfront das IV. Armeekorps für den nächsten Morgen erwartet und war rechtzeitig und siegkräftig da.

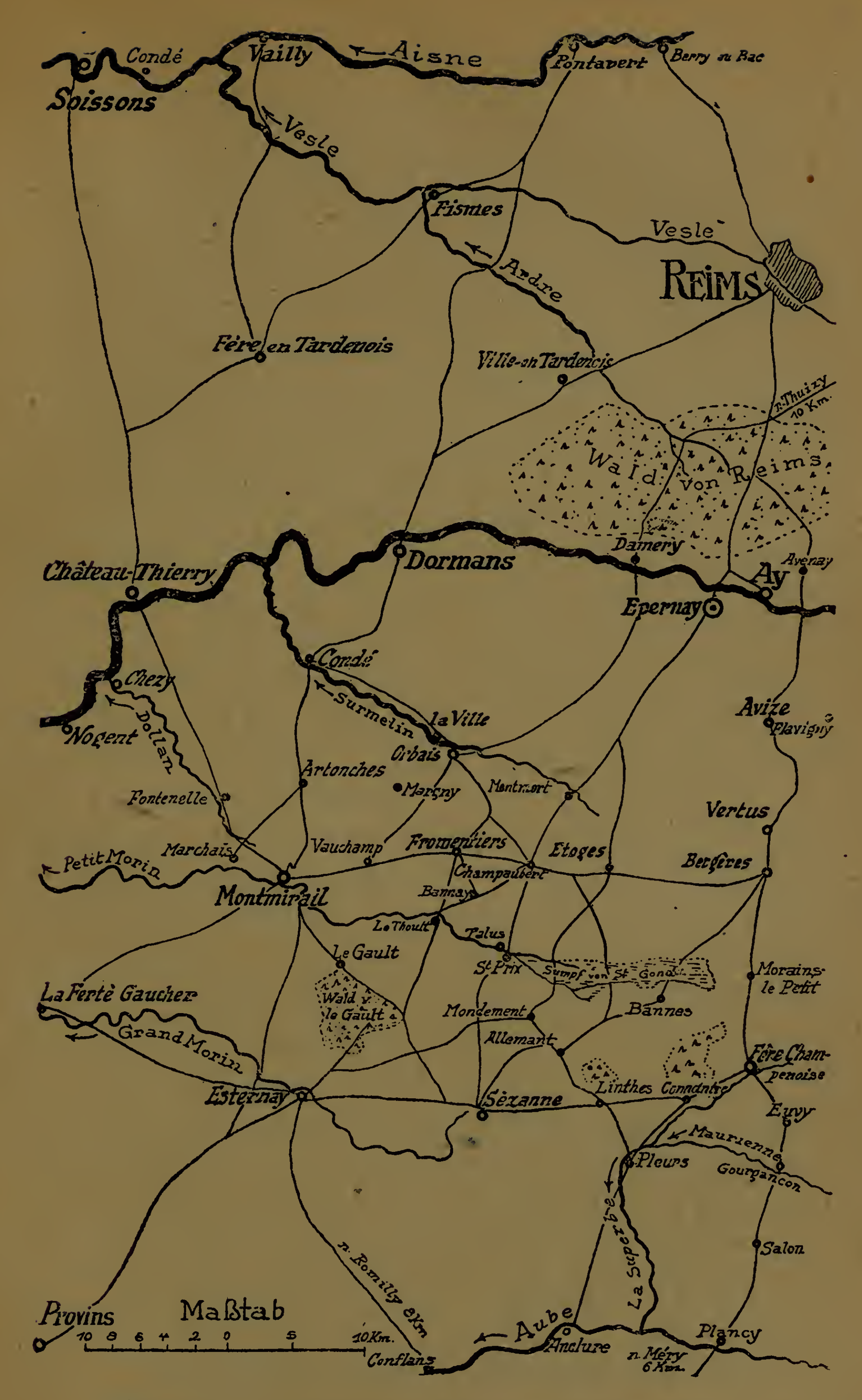
Klucks linke Flügelgruppe, das III. und IX. Armeekorps, kämpfte am 6. September auf der Front Courtacon—Esternay zusammen mit Bülows rechtem Flügel, dem X. Armeekorps, gegen den 4 Korps (9 Divisionen) starken linken Flügel der französischen fünften Armee und ging, als das III. und IX. Armeekorps zurückbefohlen wurden, in der folgenden Nacht bis in die Linie La Ferté-Gaucher—Montmirail zurück. Rechts davon deckte Marwitz, mit seinen Reitern, einigen schweren Batterien und schwachen Nachhuten von Infanterie, erfolgreich den Engländern eine Armee vortäuschend.

Auch der linke Flügel der französischen fünften Armee begnügte sich mit der Besetzung der Übergänge über den Grand-Morin.

Bereits am Abend des 6. September war tatsächlich die Gefahr des französischen Flankenstoßes gegen die deutsche erste Armee behoben. Deren Oberkommando meldete über den Tagesabschluß in voller Beherrschung der Lage an die Oberste Heeresleitung: „Die erste Armee stand heute mit zwei Armeekorps nördlich der Marne in hartem Kampfe südwestlich von Crouy gegen starken, aus Paris vorgegangenen Feind, in den das von der Südfront zurückgerufene IV. Armeekorps morgen eingreifen soll. Mit den beiden Korps ihres linken Flügels deckte die erste Armee heute die Flanke der zweiten Armee.“

Die zweite Armee am 6. September.

Die zweite Armee trug am 6. September den Angriff über den Petit-Morin über die Linie Montmirail—Morains-le-Petit bis zum Grand-Morin vor. Ihr vorgeschobener rechter Flügel,



Skizze 12. Schlachtplan. Front der zweiten Armee.

das X. Armeekorps, ging, als die Nachbarkorps der ersten Armee abberufen wurden, befehlsgemäß von Esternay in Richtung auf Montmirail zurück. Rechts rückwärts von ihm wurde das VII. Armeekorps vorsorglich hinter den rechten Flügel geschoben, für den voraussichtlichen Fall, daß die beiden Nachbarkorps der ersten Armee noch weiter nordwestwärts abbefohlen würden.

Das X. Reservekorps nahm das zurückgehende X. Armeekorps am Walde südlich von Le Gault, etwa 10 Kilometer südöstlich von Montmirail auf und brachte das Vordringen der Stoßgruppe der französischen fünften Armee, die mit vorgezogenem und verstärktem rechten Flügel über Esternay auf Montmirail vorzudrücken suchte, bei Le Gault zum Stehen.

Weiter östlich drang gleichzeitig das preußische Gardekorps am 6. September über das Sumpfbecken von St. Gond gegen die Linie Sézanne—Vitry-le-François vor und drückte den linken Flügel der französischen neunten Armee, die 42. Infanteriedivision, die Marokkodivision und die linke Hälfte des IX. Korps bis über den Südrand des Sumpfes von St. Gond zurück. Der linke Flügel der neunten Armee wurde damit völlig in die Abwehr geworfen.

Der Gesamtangriff des französisch-englischen linken Heeresflügels wurde also bereits am ersten Großkampftag zum Stehen gebracht. Die rückläufigen Bewegungen der über den Grand-Morin vorgedrungenen deutschen Korps II, IV, III, IX und X wurden nichtsdestoweniger vom Gegner als erzwungene Erfolge der Offensive der Westgegner von diesen eingeschätzt. —

Die deutsche Oberste Heeresleitung war überrascht von dem Wegziehen des III. und IX. Korps von Klucks linkem Flügel, von dem sie erst erfuhr, als die Bewegung bereits im Gange war. Am tatsächlichen Schlachtverlauf gemessen, hätte wenigstens ein Korps zur Stützung des schwer angegriffenen rechten Flügels der zweiten Armee südlich der Marne ohne Schädigung der Widerstandskraft Klucks gegen Maunoury und die Engländer verbleiben können. Das anzuordnen, wäre Sache der Oberleitung gewesen. Diese aber war — in Luxemburg.

Die vierte Armee.

Links von der deutschen dritten Armee trat die vierte Armee am 6. September zum Angriff über den Ornain gegen die



Skizze 13. Schlachtplan. Front der vierten Armee.

Linie Courdemanges—Revigny südwärts an. Vor ihr stand, etwa an der Bahnlinie Sompuis—Courdemanges—Blesmes—Sermaize die unerschütterte, nur auf Befehl Joffres aus dem Raume von Sedan abgezogene französische vierte Armee, von links nach rechts das XVII. Armeekorps (bis Courdemanges), dann das am meisten erschütterte XII. Armeekorps, das Kolonialkorps (Vauclerc—Blesmes) und das II. Armeekorps (Maurupt—Sermaize).

Der Eindruck war bei dem den Sachsen benachbarten preußischen VIII. Armeekorps zunächst der, daß der Feind zu verzweifeltem Gegenstoß ansetzte, weil er nicht mehr weiter konnte. Der heftige Widerstand des Feindes gegen den kraftvoll auf der ganzen Front vorgetragenen Angriff der vierten Armee und der Mittags festgestellte Vormarsch einer feindlichen Division von Süden her (Anfang 2 Uhr nachmittags 12 Kilometer südlich Vitry) änderte indessen die Anschauung über den Feind.

Der Ornain wurde an der ganzen Front überschritten, auf dem linken Flügel der vierten Armee errang das VI. Armeekorps, von Nettancourt—Noyers auf Revigny—Villers-aux-Vents vorgehend, im Zusammenarbeiten mit der fünften Armee blutigen Erfolg. Beide Orte fielen in deutsche Hand. Der französische Bericht bezeichnet den Kampf zwischen den beiden vierten Armeen als hart.

Die fünfte Armee.

Die deutsche fünfte Armee hatte, durch den Argonnerwald und westlich desselben vorrückend, bis zum 5. September den Raum Givry—Triaucourt erreicht. Sie schwenkte dann ostwärts zum Angriff gegen die französische dritte Armee ein, rechter Flügel gegen Villers-aux-Vents, linker Flügel bei St.-André, Verdun mit einem Armeekorps leicht umstellt.

Ihr Gegner, die französische dritte Armee unter dem neuen Oberbefehlshaber, General Sarrail, durch Abgabe des IV. Armeekorps nach Paris und der 42. Infanteriedivision des VI. Armeekorps zur Armee Foch wohl vermindert, aber in keiner Weise durch die vorausgegangenen Kampfwochen erschüttert, trug befehlsgemäß den Angriff gegen die deutsche linke Flanke über Beauzée an der Aire durch das bewährte VI. Armeekorps vor. Nach schwerem, bis in die Dunkelheit fortgeführtem Kampf wurde die französische Front empfindlich ostwärts zurückgedrückt,



Skizze 14. Schlachtplan. Front der fünften Armee.

trotz des gelungenen Vorstoßes einer Reservedivision aus Verdun gegen die Verbindung der fünften Armee über Ippécourt.

Nach der Abendmeldung der deutschen fünften Armee sollte der Angriff der fünften Armee am folgenden Morgen mit dem Ziele Bar-le-Duc fortgesetzt werden. Von der vierten Armee war

hierzu das XVIII. Reservekorps zur Verstärkung des rechten Flügels der fünften Armee für den Angriff auf Laimont—Chardogne zugesagt. Dort stand Sarrails linker Flügel. Sarrail erwartete mit Spannung das im Anrollen aus Lothringen begriffene XV. Armeekorps.

Der 7. September.

Oberkommando der dritten Armee.

Der Armeebefehl der dritten Armee trug der Lage, welche die selbständigen Entschlüsse der Generalkommandos XII und XIX geschaffen hatten, Rechnung, soweit das möglich war. Er ordnete für die 23. Infanteriedivision die frühzeitige Fortsetzung des Marsches in südlicher Richtung und das Vorgehen der 23. Reservedivision, die am 6. September abends die Gegend von Avize erreicht hatte, mit den Anfängen bis in die Gegend von Vatry an.

Dementsprechend war auch das Oberkommando der vierten Armee verständigt worden: Die 23. Infanteriedivision, über Sompuis vormarschierend, würde sich dabei zum Eingreifen gegen den Feind vor dem XIX. Armeekorps bereithalten.

Der Obersten Heeresleitung wurde gemeldet, daß die Absicht der Armee für den 7. September sei, weiter anzugreifen, oder, falls der Feind weiche — womit beim Oberkommando der dritten Armee gerechnet wurde —, in südlicher Richtung weiter zu marschieren.

Einer anderen Auffassung wurde das Oberkommando der dritten Armee, als 3 Uhr früh die früher erwähnte Mitteilung der Obersten Heeresleitung einging, daß für heute die Entscheidungsschlacht für sämtliche feindliche Heere angeordnet sei.

10 Minuten später, 3,10 Uhr früh, meldete das XII. Reservekorps, daß es auf Ersuchen der 32. Infanteriedivision und der 2. Garde-Infanteriedivision 1 Feldartillerieregiment und ein halbes Bataillon schwere Feldhaubitzen nach Villeseneux in Marsch gesetzt habe, und daß der Rest der 23. Reservedivision der 32. Infanteriedivision zunächst bis Soudé—Germinon folge und sich dort ebenfalls zum Eingreifen bereitstellen solle.

4 Uhr vormittags erbat das Oberkommando der zweiten Armee, da es seinen rechten Flügel vor starkem Feind habe zurückbiegen müssen, der linke Flügel der zweiten Armee aber offensiv

bleiben solle, die sofortige Unterstützung durch alle verfügbaren Kräfte der dritten Armee.

Die 3 Uhr früh eingelaufene Mitteilung der Obersten Heeresleitung hatte völlige Klarheit über die Lage gebracht. Danach war der Feind am 6. September vor der ersten, zweiten, dritten und vierten Armee allgemein zur Offensive übergegangen und stand im Begriff, den Angriff am 7. September fortzusetzen. Demgegenüber glaubte das Oberkommando der dritten Armee beizeiten dafür sorgen zu müssen, die aus der Gruppierung des XII. Armeekorps entstandene Schwäche in der Aufstellung bei Sommesous auszugleichen, und zwar um so mehr, als auch die 23. Reservedivision bei ihrem Vormarsche am 7. September früh sich auf Anruf der 2. Garde-Infanteriedivision und der 32. Infanteriedivision aus eigener Entschließung veranlaßt gesehen hatte, zunächst Artillerie und bald auch Infanterie diesen Divisionen verfügbar zu machen.

Diese Verhältnisse erforderten ein Eingreifen des Oberkommandos. Zunächst schien infolge des selbständigen Handelns der 32. Infanteriedivision die Möglichkeit vorhanden, daß der Feind in der Mitte der dritten Armee durchstoßen könnte. Deshalb wurde 5,45 Uhr vormittags das XII. Armeekorps angewiesen, von der 23. Infanteriedivision 1 Infanterieregiment und 1 Abteilung Feldartillerie bei Coole, oder falls infolge des inzwischen schon angetretenen Vormarsches nicht möglich, bei Sompuis zur Verfügung des Oberkommandos zu belassen. Dazu wurde vom Generalkommando XII. Armeekorps die Abteilung Soudé bestimmt.

Aus demselben Grunde erhielt das II. Bataillon Infanterieregiments 134, bisher an der rückwärtigen Verbindung der Armee verwendet und im Anmarsch auf Châlons begriffen, vom Oberkommando den Befehl, auf Coole zu marschieren, wo es voraussichtlich 2 Uhr nachmittags eintreffen konnte.

7,45 Uhr vormittags meldete das Generalkommando des XII. Reservekorps, daß seit 6,30 Uhr vormittags ein starker französischer Gegenangriff aus Lenharrée heraus im Gange sei.

Die ganze Lage schien es jetzt gebieterisch zu fordern, daß die 23. Infanteriedivision in ihrem befohlenen Vormarsch in südlicher Richtung angehalten würde, um sie nicht, auf sich allein angewiesen, einem etwaigen Angriff starker feindlicher Kräfte aus südlicher Richtung auszusetzen.

Ein Generalstabsoffizier des Oberkommandos wurde 7,45 Uhr vormittags mit dieser Anweisung zum XII. Armeekorps vorgesandt. Gleichzeitig wurde das XII. Reservekorps (ohne die 24. Reservedivision) beauftragt, auf den Höhen nördlich Sommesous den Schutz der linken Flanke der rechten Armeegruppe zu übernehmen mit dem gleichzeitigen Hinweis, daß auf eine Unterstützung von Osten her durch die 23. Infanteriedivision zunächst nicht zu rechnen sei.

Diese zweifache Einwirkung des Oberkommandos kam aber angesichts des bereits auf der ganzen Front entbrannten Kampfes nicht mehr voll zur Geltung.

Der Kampfverlauf bei den einzelnen Korps der dritten Armee.

Bei Tagesbeginn wurde von den Truppen der vordersten Gefechtslinie der Feind mit seinen Hauptkräften zutreffend in Linie Fère-Champenoise—Gourgançon—Semoine—Herbisse auf Grund der Tageserkundungen angenommen. Die im Laufe des 6. September eingetroffenen Nachrichten von Fliegern usw., soweit sie den Truppen bekannt wurden, widersprachen sich allerdings.

Die 32. Infanteriedivision stand am 7. September seit 6 Uhr vormittags bei Lenharrée im Kampfe gegen einen Gegner, der aus der Richtung von Fère-Champenoise zum Angriff vorgerückt war.

Das XII. Reservekorps hatte am 6. September abends Avize und Le Mesnil, 15 Kilometer nördlich von Clamanges, erreicht. Noch in der Nacht war ein Feldartillerieregiment und ein halbes Bataillon Fußartillerie auf Villeseneux zur Unterstützung der 32. Infanteriedivision vorgesandt worden.

Die 23. Reservedivision ging am 7. September frühzeitig in 2 Kolonnen in Richtung auf Villeseneux und Vatry vor.

Zur Unterstützung der 32. Infanteriedivision wurde das Grenadier-Reserveregiment 100 mit 1 Batterie des Reservefeldartillerieregiments 23 links von der 32. Infanteriedivision, ihr unterstehend, eingesetzt. Noch weiter links wurde die Lücke zur 23. Infanteriedivision durch die Kavallerie der 23. Reservedivision mit einer Batterie geschlossen, etwas später auch noch ein weiteres Bataillon zur Sicherung der linken Flanke der 32. Infanteriedivision an diese herangeführt, da sich der Feind an

der Somme, deren linkes Ufer stark von ihm besetzt war, zusehends verstärkte.

Die 23. Reservedivision schickte von Vatry aus auf die Kunde, daß die 32. Infanteriedivision nördlich von Lenharrée und die Abteilung v. d. Pforte nördlich von Sommesous in schwerem Kampfe standen, ihre Feldartillerie im Trabe, ohne Rücksicht auf die fehlenden Deckungstruppen, auf Sommesous vor.

Sie selbst schloß bis zum Abend in den Waldstücken nördlich von Sommesous auf. Ihre Artillerie mühte sich vergebens den ganzen Nachmittag über, die Feuerüberlegenheit über die feindliche zu erlangen. Die weite, offene Ebene verhinderte ein weiteres Heranführen der eigenen Batterien. Sie mußten den Kampf auf weitestmögliche Entfernung führen. Die französische Artillerie nutzte ihre weit größere Schußweite — hier wie auf dem ganzen östlich anschließenden Schlachtfeld — meisterhaft aus. Das gab hier der Marneschlacht geradezu das Gepräge.

Aus der unterlegenen Leistung unseres Feldgeschützes heraus wurde der mannhafte Entschluß des Oberkommandos geboren, am nächsten frühesten Morgen mit dem Bajonett auf der ganzen Schlachtfront zu stürmen, um die Wirkung der französischen Artillerie möglichst auszuschließen.

Die 23. Infanteriedivision erreichte mit der Vorhut 7,30 Uhr vormittags Sompuis. Beim Heraustreten in Richtung Humbauville erhielt sie aus dem Waldstücke südlich Sompuis lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer. Die Vorhut entwickelte sich beiderseits des Puitsbaches. Das Gros bog zu rechts umfassendem Angriff aus. Neuer Feind, von Südwesten her eingreifend, zwang bald zur Entwicklung weiterer Kräfte in dieser Richtung. Die Infanterie litt dabei stark unter feindlichem Artilleriefeuer. In dem schnell sich entwickelnden Begegnungsgefecht setzte der Feind immer stärkere Kräfte ein. Hinter der 23. Infanteriedivision wurde die bisherige rechte Seitendeckung Soudé, welche 10 Uhr vormittags vom Oberkommando dem Generalkommando XII. Armeekorps „fü" Ausnutzung des taktischen Erfolgs" zur Verfügung gestellt worden war, zunächst als Korpsreserve bereitgestellt, die verfügbare schwere Artillerie, I. Bataillon Fußartillerieregiments 19, wurde nordwestlich der Station Sompuis eingesetzt.

Die 23. Infanteriedivision kam nur langsam vorwärts. Das

feindliche, stündlich anwachsende Artilleriefeuer lag schwer auf dem Talkessel von Sompuis, die Hitze war erstickend.

Der kommandierende General des XII. Armeekorps, General der Infanterie d'Elsa, wurde, als er sich persönlich vom Stande des schweren Kampfes überzeugte, verwundet, behielt aber die Gefechtsleitung ohne jede Unterbrechung in der Hand.

Ähnlich ernst wie bei Sompuis stand es beim links anschließenden XIX. Armeekorps, dessen rechter Flügel etwa 4½ km östlich Sompuis schwer kämpfte.

Das XIX. Armeekorps war mit Tagesanbruch gleichzeitig auf der ganzen Front in den Angriffskampf eingetreten. Alsbald stellte sich aber heraus, daß die ursprüngliche Absicht, die feindliche Flanke umfassend anzugreifen, nicht zu verwirklichen war. Bereits 8,30 Uhr vormittags mußte das Generalkommando bei La Perthe-Ferme den abändernden Befehl geben:

„Dem Angriff wird die Richtung nach Süden gegeben."

Die Lücke rechts zur 23. Infanteriedivision sollte beim weiteren Vorgehen allmählich geschlossen werden, die 40. Infanteriedivision mit ihrer linken Hälfte das Zusammenwirken mit dem VIII. Armeekorps, das die Höhen von Huiron angriff, dauernd im Auge behalten.

Die feindliche stark überlegene Artillerie brachte das Vorgehen des XIX. Armeekorps in dem welligen, mit größeren und kleineren Waldstücken bedeckten Gelände bis 8 Uhr vormittags zum Stehen. Zwischen dem rechten Flügel des XIX. Armeekorps und der 23. Infanteriedivision, die aus Sompuis vorrückte, klaffte eine Lücke von zunächst etwa 4,5 Kilometer. Auch in der Mitte der Gefechtsfront litt die eigene Feldartillerie stark unter dem Feuer der an Zahl und Schußweite stark überlegenen feindlichen Artillerie.

Auf dem linken Flügel des XIX. Armeekorps griff die 40. Infanteriedivision mit wirkungsvollem Artilleriefeuer gegen einen starken feindlichen Infanterieangriff ein, der sich von Süden her entlang der Kunststraße gegen Huiron, den rechten Flügel des VIII. Armeekorps, vorwärtsschob.

Das XIX. Armeekorps führte den Vormittag über den Kampf im allgemeinen abwehrend auf der Front und verstärkte seinen rechten Flügel rechtzeitig, bereits 10 Uhr vormittags, durch seine Reserve. Der Eindruck vom Stande der Schlacht war trotz der Schwere des Kampfes ein durchaus zuversichtlicher.

Die Beurteilung der Lage durch das Oberkommando der dritten Armee gegen Mittag.

Damit stimmte auch das Urteil des Oberkommandos überein, das sich auf die Meldungen von der Kampffront und auf die Fliegerfeststellungen, welche zwischen 9 und 11 Uhr vormittags eingingen, gründete.

Die dem Oberkommando direkt unterstellte Fliegerabteilung 22 hatte mit 3 Flugzeugen den ganzen Raum zwischen den Linien Fère-Champenoise—Plancy—Méry im Westen und Vitry-le-François—Brienne-le-Château im Osten auf eine Tiefe bis 200 und 250 Kilometer ausgiebig erkundet und bis zum Vormittag des 7. September festgestellt:

1. Hinter der feindlichen Angriffsgruppe im Raume von Fère-Champenoise, die in der Allgemeinrichtung auf Lenharrée vorrückt, sind nur Wagenparks bei Euvy und südlich erkennbar. Sonst Gelände beiderseits der Seine von Romilly bis Troyes vom Feinde frei. Keine Eisenbahnverstärkungen wahrnehmbar, Bahnhöfe aber voll rollenden Materials.

2. Vor der Mitte der dritten Armee im Raume von Mailly eine Kavalleriedivision mit starker Artillerie und etwas Infanterie. Dahinter nichts. Wege über Arcis südwärts vom Feinde frei.

3. Hinter Feindgruppe bei Vitry-le-François starke Truppenmassen, teils ruhend, teils im Anmarsch über Brienne, bei Rosnay in Divisionsstärke. Reger Bahnverkehr über Vendeuvres und Troyes auf Brienne. Züge dicht hintereinander. Bahnhöfe mit rollendem Material überfüllt. Leerzüge westwärts.

Nach alledem glaubte das Oberkommando, daß

die im Anschluß an die 2. Gardeinfanteriedivision fechtende 32. Infanteriedivision, unterstützt durch Teilkräfte der 23. Reservedivision, in der Lage sein würde, dem erneuten Vordringen des Feindes Halt zu gebieten,

ein gegen die Mitte der dritten Armee gerichteter Durchbruchsversuch zunächst nicht zu befürchten stand, und

das im Verein mit der 23. Infanteriedivision fechtende XIX. Armeekorps, im Zusammenwirken mit dem VIII. Armeekorps, sich genötigt sehen könnte, nicht angriffsweise aufzutreten, sondern zuvörderst nur abwehrend.

Angesichts dessen schien es einerseits nach wie vor ratsam, die

Hauptkräfte der 23. Reservedivision an die Straße Vatry—Sommesous heranzuziehen, wie dies schon an diesem Morgen 7,35 Uhr angeordnet worden war, andrerseits wurde der gegen Mittag eingehenden Meldung des XII. Armeekorps über die ernste Lage der 23. Infanteriedivision bei Sompuis keine übertriebene Bedeutung zuerkannt.

Nichtsdestoweniger zeigt der Kampfverlauf bis zum Mittag des 7. September, wie verwickelt die Gefechtsführung im großen an diesem Tage war. Sie wurde durch das Hilfebedürfnis der Nachbarn und den Tätigkeitsdrang der höheren sächsischen Führer zu gleichen Teilen bestimmt. Erschwerend traten hinzu die große Frontentwicklung der dritten Armee (50 Kilometer), die durch das XII. Armeekorps herbeigeführte Gruppierung, mit der die Kampfleitung zu rechnen gezwungen war, die wechselnde Beurteilung der Lage durch die Kampftruppen und unzählige Einzelheiten, deren Erwähnung den Rahmen der Darstellung überschreitet, und deren Summe erst den inneren Zusammenhang in der Kampfführung plastisch darstellen würde.

Endverlauf des Kampfes am 7. September.

Auf dem rechten Flügel der dritten Armee kam der Angriff der 32. Infanteriedivision bei Normée—Lenharrée gegen überlegene Feindeskräfte zunächst noch nicht vorwärts. Sämtliche Reserven mußten eingesetzt werden.

Links davon erreichte die 23. Reservedivision den Anschluß an die 32. Infanteriedivision und wies, in den Kampf eintretend, den Angriff starker feindlicher Kräfte westlich von Sommesous ab.

Weiter östlich wurde die 23. Infanteriedivision hauptsächlich durch das Feuer der vorzüglich aufgestellten feindlichen Artillerie gezwungen, sich mit der erkämpften Linie auf Bogen südlich von Sompuis zu begnügen. Feindliche Gegenangriffe wurden jedoch allenthalben von der Infanterie blutig abgewiesen.

Ganz ähnlich war die Gefechtslage am Nachmittag auf der gesamten Front des XIX. Armeekorps.

So standen am Nachmittag des 7. September alle verfügbaren Teile der dritten Armee in heftigem Kampfe, ohne daß infolge des starken feindlichen Artilleriefeuers entscheidend großer Raum nach vorwärts gewonnen werden konnte, während in der Mitte der Armee etwa von Sommesous bis Sompuis eine große, nicht geschlossene Lücke klaffte. Die einzige, noch in

der Hand des Oberbefehlshabers befindliche Reserve, die 24. Reservedivision, war noch nördlich der Marne im Anmarsch und konnte erst am Spätabend mit den Anfängen Avenay an der Marne, mehr als 30 Kilometer von der Schlachtfront entfernt, erreichen.

Beurteilung der Lage durch das Oberkommando der dritten Armee am Abend des 7. September.

Der Oberbefehlshaber hatte im Verlauf des 7. September etwa die folgende Anschauung über die Kampflage gewonnen: Die dritte Armee hatte am 7. September ihr erstrittenes Kampffeld auf der ganzen Front behauptet und französische Angriffe erfolgreich abgewehrt, während der rechte Flügel der zweiten Armee vor kräftigem Angriff aus Paris etwas zurückgenommen worden war. Auch die deutsche vierte Armee hatte sich starken feindlichen Anstürmen ausgesetzt gesehen. Beides zusammen festigte die Annahme, daß die von Joffre gesuchte Entscheidungsschlacht am 7. September Fortsetzung gefunden hatte, und ließ vermuten, daß es der französischen Heeresleitung gelungen war, zur Bedrohung der rechten deutschen Heeresflanke starke Kräfte in der Gegend von Paris zusammenzuziehen. War dies der Fall und dafür sprach der Umstand, daß schon am 6. September Teile der ersten und zweiten Armee am Petit-Morin-Abschnitt in hartnäckigem Kampfe gestanden hatten, und daß der Hilferuf der zweiten Armee: „Baldiges Eingreifen der dritten Armee westlich Fère-Champenoise dringend erforderlich“ erklang, so durfte das Oberkommando der dritten Armee sicher sein, daß der Gegner unmöglich auf seiner ganzen Front mit Überlegenheit auftreten konnte. Dem Oberkommando der dritten Armee schien sonach ein energischer Angriff aus der deutschen Front heraus als das gebotene Mittel, die Absichten des Feindes zu klären, seine Stellung da, wo sie schwach sein sollte, zu durchbrechen und auf diese Weise den überlegenen Angriff der Franzosen gegen den rechten deutschen Heeresflügel zu parieren. Daß dies unverzüglich geschehen mußte, lag auf der Hand, und zwar nicht nur angesichts der bedrängten ersten und zweiten Armee, sondern auch in Rücksicht darauf, daß die dritte Armee in ihren Gefechtsstellungen dem Feinde in unmittelbarer Nähe gegenüberstand. So entschloß sich der Generaloberst Frhr. v. Hausen, die Initiative zu ergreifen und, um auf Grund der Gefechts-

erfahrungen vom 6. und 7. September die taktischen Verhältnisse möglichst günstig für unsere Waffen zu gestalten, den Infanterieangriff der Wirkung der französischen Artillerie möglichst zu entziehen. Zu diesem Zwecke schien es geboten, den Sturm auf den nahen Feind im Morgengrauen anzutreten und mit dem Bajonett bis in die feindlichen Batterien hinein durchzuführen. In diesem Sinne trat das Oberkommando an die Nachbararmeen heran, erbat sich vom Oberkommando der zweiten Armee die Mitwirkung der 2. Gardeinfanteriedivision, sowie von der vierten Armee die des VIII. Korps und erließ auf Grund der getroffenen Vereinbarungen und der angedeuteten Erwägungen 6 Uhr abends den Armeebefehl für den 8. September. Dieser ordnete die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Front der Armee an. Um die feindliche Artilleriewirkung möglichst auszuschalten, sollte im Morgengrauen angegriffen und mit dem Bajonett bis in die feindliche Artillerie durchgestoßen werden.

Die 2. Gardeinfanteriedivision der zweiten Armee und die 32. Infanteriedivision wurden dem General der Artillerie v. Kirchbach, dem kommandierenden General des XII. Reservekorps, unterstellt.

Bei der so geschaffenen rechten Gruppe sollte die Somme 4,30 Uhr vormittags, bei der linken Gruppe des Generals der Infanterie d'Elsa die Bahnlinie zwischen Sompuis und Vitry-le-François 5 Uhr vormittags überschritten werden.

Der Kampfverlauf bei den übrigen Armeen am 7. September.

Die erste Armee.

Auf dem deutschen rechten Heeresflügel hatte die erste Armee die ihr durch den Gegner geschaffene ernste Lage am 7. September bereits gemeistert. Der Kampf ihrer rechten Flügelkorps (II. Armeekorps und IV. Reservekorps) schritt infolge des rechtzeitigen Eingreifens des IV. Armeekorps auf dem rechten Flügel, etwa gegen eine Linie östlich Nanteuil—Meaux gut fort.

Die beiden Korps des linken Flügels der ersten Armee (III. und IX. Armeekorps) waren im Anmarsch nach dem Schlachtfeld westlich des Ourcq. Der Angriff sollte tags darauf mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt werden.

Soweit die Darstellung nach der Abendmeldung der ersten Armee.

Auf dem französischen linken Flügel traf am 7. September die 61. Reservedivision ein, mit der Bahn nahe bis an das Gefechtsfeld befördert. Ihr Umgehungsversuch auf dem Nordflügel scheiterte. Der Tag brachte die Franzosen nur wenig nach dem Ourcq zu vorwärts.

Die starken deutschen Massen, die jenseits desselben im Marsche nordwestwärts von den Fliegern festgestellt wurden, gaben zu denken. Schon jetzt war es klar, daß es den Engländern, die mit ihren drei Korps und einer Kavalleriedivision kaum über den Grand-Morin vorwärtsgekommen waren, nicht gelungen war, Mitte und linken Flügel Kluck's südlich der Marne zu binden. Die Engländer standen am Abend: I. Korps und Kavalleriedivision bei Choisy, II. Korps östlich Coulommiers, III. Korps nordwestlich davon, dicht davor das Reiterkorps von der Marwitz.

Die zweite Armee.

Der Abmarsch der zur deutschen ersten Armee gehörigen Armeekorps III. und IX. nach dem Schlachtfelde westlich des Ourcq war offenbar den feindlichen Fliegern nicht verborgen geblieben. Der linke Flügel der französischen fünften Armee ging deshalb um so entschiedener in Richtung auf Montmirail und westlich davon vor. Ihr Führer, der General Franchet d'Esperey setzte seine Hauptkräfte gegen das rechte Flügelkorps der zweiten Armee (X. Armeekorps) an. Dieses hielt sich unter erheblichen Verlusten noch vorwärts von Montmirail. Rechts von ihm fingen das Reiterkorps v. Richthofen und die Vorhuten des VII. Armeekorps den Stoß auf. Dahinter besetzte das VII. Armeekorps den Dollan-Abschnitt von Chézy an der Marne bis über Fontenelle hinaus als Abwehrflanke.

Links vom X. Armeekorps hielt das X. Reservekorps südlich des Petit-Morin in hartem Kampf die Dörfer östlich von le Gault.

Anschließend drang das Gardekorps über das Sumpfbecken von St. Gond siegreich vor und warf Fochs Marokkodivision und IX. Armeekorps in die Verteidigung.

General Franchet d'Esperey mußte sogar sein X. Armeekorps nach rechts verschieben, um Fochs linkem Flügel Halt zu geben.

Dadurch schwächte er wiederum seinen eignen linken Stoßflügel, der vor Montmirail zum Stehen kam.

Immerhin war der 7. September für die deutsche zweite Armee ein schwerer Kampftag. Ihr rechter Flügel war nach dem Abmarsch der beiden Nachbarkorps der ersten Armee auf die Abwehr angewiesen. Nur ihr linker Flügel machte — dank der heute schon fühlbaren Unterstützung durch die Sachsenarmee — Fortschritte.

Die Lage der französischen neunten Armee, soweit sie gegen die Sachsen kämpfte, ist schon bei der Tagesschilderung der dritten Armee gekennzeichnet. Sie war nicht günstig. Ihr Verlust war insbesondere durch die schwere Artillerie sehr hoch, doch blieb die Haltung des rechten Flügels fest. Die 9. Kavalleriedivision erfüllte ihre Aufgabe, Aufrechterhaltung der Verbindung mit der französischen vierten Armee.

Die vierte Armee.

Die deutsche vierte Armee setzte den Angriff am 7. September fort. Harter Kampf tobte auf der ganzen Front den ganzen Tag über. Der rechte Flügel kämpfte sich über die Eisenbahn südöstlich von Vitry-le-François vorwärts und wies Gegenangriffe des Kolonialkorps ab. Der linke Flügel der vierten Armee drang bei Pargny und Sermaize über den Kanal vor.

Am 8. September sollte die ganze vierte Armee bei Tagesgrauen weiter angreifen, rechter Flügel beiderseits der Kunststraße Glannes—Château-Raould, linker Flügel in Richtung auf Vassincourt. Das XVIII. Reservekorps sollte rechts neben dem zur fünften Armee übergetretenen VI. Armeekorps in Gegend nordöstlich von Revigny in den Kampf der fünften Armee eingreifen.

Die fünfte Armee.

Die fünfte Armee schob sich an die französische Stellung in Linie Laimont—Vaubecourt—Beauzée—Ippécourt heran und ließ zunächst ihre schwere Artillerie gegen die starkverschanzte Feindesstellung wirken.

Ihr V. Armeekorps begann jenseits der Maas den Angriff auf die Sperrforts Troyon und Paroches bei St. Mihiel.

Die fünfte Armee beabsichtigte zunächst das Vorgehen der vierten Armee abzuwarten.

So ergab der zweite Großkampftag etwa folgendes Gesamtbild:

Auf dem deutschen äußersten rechten Schlachtflügel rang Kluck mit 6 Divisionen gegen 6 französische westlich des Ourcq auf 12 Kilometer breiter Schlachtfront. Sein Kavalleriekorps hielt, verstärkt durch eine halbe Infanteriedivision, das ganze englische Feldheer (6 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision) fern der Entscheidung. 3½ deutsche Divisionen waren im Anmarsch, den Sieg westlich des Ourcq zu sichern.

Links von Kluck wehrte sich Bülow mit 7 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen gegen 14 französische Infanterie- und 3⅓ Kavalleriedivisionen (fünfte Armee und drei Divisionen Fochs) auf 30 Kilometer breiter Front (Marchais—Allemant). Reserven hatte Bülow nicht mehr zu erwarten.

In der Mitte griff Hausens rechte Gruppe mit 3 Divisionen 5 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision Fochs erfolgreich an. Seine linke Gruppe stand mit 3 Divisionen gegen 2 Divisionen der französischen vierten Armee im Angriffskampf. Gefechtsfront 50 Kilometer. Eine Division war noch im Anmarsch.

Auf dem linken deutschen Schlachtflügel kämpfte die deutsche vierte Armee mit 8 Divisionen gegen 6 Divisionen der französischen vierten Armee auf 40 Kilometer breiter Front und der deutsche Kronprinz mit 8 Divisionen gegen 7 Divisionen Sarrails auf 25 Kilometer breiter Ostfront. Reserven waren deutscherseits nicht mehr zu erwarten.

Über die Kampflage beim Gegner der dritten Armee am 7. September macht der französische Bericht nachstehende Angaben:

Für den 7. September befahl General Foch Abwehr gegen die preußische Garde durch das IX. Armeekorps, das später vorbrechen sollte. Das XI. Armeekorps hatte sich in dem von ihm besetzten Waldgelände zu behaupten. Es sollte später gegen Clamanges vorrücken, rechts von ihm sollte eine Reservedivision die Höhen südlich und westlich von Lenharrée besetzen und die Bachübergänge von Lenharrée, Vassimont und Haussimont behaupten. Die 9. Kavalleriedivision bei Sommesous behielt ihren gestrigen Auftrag, Verbindung mit der vierten Armee auf le Meix-Tiercelin und nach dem Lager von Mailly zu halten, wo sich die Vorräte der vierten Armee befanden.

Der Bericht der neunten Armee schildert den Kampf auf ihrer Front als sehr heftig, besonders hebt er die Wirkung der sächsischen schweren Artillerie hervor. Das französische IX. Armeekorps habe sehr kräftigen und erfolgreichen Widerstand geleistet, die 9. Kavalleriedivision bei Mailly ihren Auftrag vollständig erfüllt.

Die französische vierte Armee meldet über den 7. September bezüglich ihres linken Flügels: Mit unserem äußersten linken Flügel des XVII. Armeekorps ist die sächsische 23. Infanteriedivision (XII. Armeekorps) ins Gefecht getreten, das XVII. Armeekorps hat im übrigen Boden gegen das sächsische XIX. Armeekorps gewonnen. —

Am Mittag des 7. September waren Offiziere des Großen Hauptquartiers mit der Meldung beim Oberkommando der dritten Armee eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser nördlich Suippes halte und die Absicht habe, nach Châlons zu kommen, um dem Oberbefehlshaber der dritten Armee Allerhöchst seinen besonderen Dank auszusprechen für die ausgezeichneten Leistungen und Erfolge der dritten Armee in den vergangenen Tagen. Des weiteren hatten sie mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser beabsichtige, am 7. September abends in Châlons Nachtquartier zu nehmen, um sich am 8. September zur zweiten Armee zu begeben. Der daraufhin zu Sr. Majestät dem Kaiser entsandte Generalstabsoffizier des Oberkommandos der dritten Armee erstattete Meldung über die Lage bei der dritten Armee und gestattete sich zu bemerken, daß es aus Gründen der Sicherheit nicht ratsam erschiene, die Unterbringung für die Nacht zum 8. September in Châlons ins Auge zu fassen. — Se. Majestät der Kaiser kehrte daraufhin nach Luxemburg zurück.

Der 8. September.

Rechte Gruppe der dritten Armee.

Der Angriff aller drei Divisionen der rechten Gruppe der dritten Armee im Morgengrauen des 8. September hatte vollen Erfolg.

Die 2. Gardeinfanteriedivision nahm Normée im Kampfe gegen Teile des französischen IX. Armeekorps. Die 32. Infanteriedivision, verstärkt durch Grenadier-Reserveregiment 100 der 23. Reservedivision, drang in schneidigem Bajonettangriff in Len-

harrée ein und machte in heißem Ortskampf, besonders um den zäh verteidigten Kirchhof, zahlreiche Gefangene vom französischen XI. Armeekorps, nahm anschließend die Höhen südlich des Dorfes und eroberte dort zahlreiche Maschinengewehre und 22 Geschütze (nach einzelnen Tagebüchern sogar mehr als 30 Geschütze). Davon konnten später nur 7 infolge eingetretener Pferdeverluste zurückgeführt werden.

Weiter links stürmte die 23. Reservedivision die feindlichen Stellungen in Linie Haussimont—Sommesous nach schwerem Kampfe und arbeitete sich dann über welliges Hügelgelände mit dem rechten Flügel auf Montépreux, mit dem linken auf Mailly zu vor. Der entschlossene Bajonettangriff hatte auf den Feind — Reservetruppen, 60. Division — sichtbaren Eindruck gemacht, wie die zahlreichen Gefangenen bekundeten.

Die drei Divisionen der rechten Gruppe setzten dann bis mittags den Angriff gegen die Talrandungen südlich des Vaurebaches fort, die 2. Gardeinfanteriedivision beiderseits der Kunststraße nach Fère-Champenoise, die 32. Infanteriedivision auf Connantray, die 23. Reservedivision nahm Montépreux und die Waldstücke östlich davon.

1,30 Uhr nachmittags traf beim Oberkommando der dritten Armee das dringende Ersuchen der zweiten Armee ein zu energischem Vorgehen der rechten Gruppe der dritten Armee südöstlich an Fère-Champenoise vorbei, „da der Feind den rechten Flügel der zweiten Armee zu umfassen drohe und Reserven nicht mehr vorhanden seien“. Diesem Funkspruchersuchen war schon 9,30 Uhr vormittags das mündliche Ersuchen der zweiten Armee vorangegangen, daß die Armeegruppe von Kirchbach nach Westen einschwenke, um den linken Flügel der schwer kämpfenden zweiten Armee zu entlasten. Der General d. A. von Kirchbach erklärte sich auch grundsätzlich bereit, dem Ansuchen zu entsprechen, mußte nur zunächst erst den starken Feind vor der eigenen Front zurückwerfen. Das Oberkommando der dritten Armee gab daraufhin als Richtlinie dem General d. A. von Kirchbach:

„Wir müssen versuchen, Anschluß an die zweite Armee zu behalten. Kleine Schwenkung nach Westen schadet nichts. Bei wesentlicher Veränderung Meldung an das Oberkommando.“

Demgemäß befahl General d. A. von Kirchbach, daß seine Armeegruppe den Gegner über die Linie Fère-Champenoise—südlich und südöstlich Connantray zurückwerfen sollte und faßte

für später das Einschwenken der Armeegruppe in südwestlicher Richtung ins Auge. Vom Oberkommando der dritten Armee wurde der zweiten Armee geantwortet, daß der Angriff der rechten Gruppe der dritten Armee in der gewünschten Richtung bereits im Vorwärtsschreiten begriffen sei.

Auch wurde vom Oberkommando der dritten Armee die 24. Reservedivision, welche zu Mittag mit der Vorhut Vatry, mit dem Gros Soudron und Germinon erreichte, dem General von Kirchbach wieder unterstellt. Dabei wurde ihm bedeutet, daß angestrebt werden müsse, das XII. Armeekorps wieder in sich zu vereinigen, und deshalb die 24. Reservedivision nach dem rechten Flügel zu führen. Im weiteren Verlauf der Operationen sollte das geschlossene XII. Reservekorps wieder den rechten Flügel der dritten Armee bilden. General d. A. von Kirchbach zog denn auch die 24. Reservedivision nach der notwendigen mehrstündigen Rast nach ununterbrochener Marschtätigkeit auf Normée heran.

Inzwischen war kurz vor Mittag bei dem General von Kirchbach die Meldung eingegangen, daß starke feindliche Kavallerie sich von Süden her der Gegend südöstlich von Sommesous nähere. Es war dies die französische 9. Kavalleriedivision, welche in dieser Gegend die Verbindung der französischen neunten Armee mit der französischen vierten Armee (Sompuis) herstellen und das Lager von Mailly mit seinen reichen Vorräten decken sollte.

General von Kirchbach schob deshalb von seiner Verfügungstruppe ein Bataillon und eine Abteilung Feldartillerie zur Deckung der linken Flanke seiner Armeegruppe südöstlich über Sommesous hinaus vor.

3,40 Uhr nachmittags rief die zweite Armee die 2. Gardeinfanteriedivision aus dem Verband der Gruppe von Kirchbach ab und übertrug ihr den Angriff in mehr westlicher Richtung zur Entlastung der zweiten Armee. Die 2. Gardeinfanteriedivision konnte sich aber bis zum Abend nicht von dem starken Gegner vor ihrer bisherigen Front, mit dem sie seit Tagesgrauen in hartnäckigen Kampf verstrickt war, lösen.

Die 3 Divisionen der Gruppe von Kirchbach erfüllten, im Angriffsgefecht gut vorwärtskommend, ihre Tagesaufgabe vollständig. Die 2. Gardeinfanteriedivision gelangte bis an Fère-Champenoise heran, die 32. Infanteriedivision bis auf die Höhen

nördlich von Euvy, die 23. Reservedivision bis in die Waldstücke südlich Montépreux. Ihr linker Flügel näherte sich Mailly.

Der rechte Flügel der gegenüberstehenden französischen neunten Armee des Generals Foch, die Armeekorps IX und XI mit zwei Reservedivisionen, wurde in der Hauptsache bis auf den Maurienne-Abschnitt Corroy—Gourgançon—Semoine zurückgedrückt. Ein französischer Gegenstoß am Spätabend gelangte nur bis zu den Höhen von Euvy. General Foch verlegte sein Hauptquartier aus Pleurs nach Plancy zurück.

Die 3 Divisionen der Gruppe von Kirchbach verbrachten die Nacht dicht hinter ihrer vordersten Gefechtslinie, die 2. Gardeinfanteriedivision nördlich von Fère-Champenoise, zurückgestaffelt bis Normée, links anschließend die 32. Infanteriedivision mit der Gefechtsfront längs der Straße Fère-Champenoise—Connantray, Gros dahinter nordwestlich Connantray, die 23. Reservedivision in loser Verbindung mit den Hauptkräften bei Montépreux, nach links ausgedehnt bis Mailly.

Die 24. Reservedivision schloß bis zum Abend nördlich Normée auf und stand dort bereit, sich in die Lücke zwischen die 2. Gardeinfanteriedivision und die 32. Infanteriedivision einzuschieben, wenn die 2. Gardeinfanteriedivision von der zweiten Armee, womit gerechnet wurde, weiter nach Westen herangezogen würde.

Linke Gruppe der dritten Armee.

Auch bei der linken Gruppe verlief der 8. September durchaus zufriedenstellend. Auf ihrem rechten Flügel trat die 23. Infanteriedivision im Morgengrauen, wie befohlen, zu erneutem Angriff an. 6 Uhr vormittags war auf der gesamten Front der Division der Artilleriekampf in vollem Gange.

Die erste Aufgabe der 23. Infanteriedivision am 8. September war, sich in den Besitz der Waldstücke südlich und südwestlich von Sompuis zu setzen.

Der Angriff der 23. Infanteriedivision machte namentlich auf dem rechten Flügel am Vormittag gute Fortschritte. Am Nachmittag setzte ein französischer Gegenangriff, von der französischen vierten Armee angeordnet, gegen Sompuis ein, der aber in dem unübersichtlichen Waldgelände nicht zu einheitlicher Durchführung gelangte.

Trotz der furchtbaren Hitze machten die Truppen der 23. Division bis zum Abend noch weitere Fortschritte. Sie ruhten die Nacht kampfbereit in den eroberten Stellungen.

Das XIX. Armeekorps am 8. September.

Die am Feinde stehenden Vortruppen des Korps machten beim Tagesbeginn übereinstimmend die Wahrnehmung, daß der feindliche Widerstand nachzulassen scheine. Der allgemeine Angriff setzte dementsprechend auf der ganzen Front schon vor 6 Uhr vormittags mit aller Entschiedenheit ein. In den ersten Morgenstunden wurde denn auch viel Gelände nach vorwärts gewonnen.

Zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags stellte sich beim XIX. Armeekorps das Kampfbild etwa wie folgt dar:

Die rechte Nachbardivision und der eigene rechte Flügel bei Grenoble-Ferme kamen unter schwerem feindlichen Artilleriekreuzfeuer nicht weiter vorwärts. Der linke Flügel des Korps hatte beim Vorgehen in Richtung auf Châtel-Raould zwar beträchtliche Verluste durch Artilleriefeuer erlitten, aber alle Gegenangriffe der feindlichen Infanterie an dem Weg- und Bachabschnitt westlich von Courdemanges abgewiesen.

Für das weitere Vordringen des Armeekorps war der Besitz der Certine-Ferme entscheidend. Nur nach deren Wegnahme war das Vorbringen der eigenen Artillerie auf die Höhen nordöstlich der Certine-Ferme möglich. Der Versuch, den die 24. Infanteriedivision in den Nachmittagsstunden unternahm, glückte zunächst, schließlich zwang aber das überlegene feindliche Artilleriefeuer die Sturmtrupps, sich in dem Gelände südlich der Bahnlinie Sompuis—Vitry-le-François einzugraben und die Wirkung der eigenen Artillerie zunächst abzuwarten. Diese vermochte aber, durch das unübersichtliche Waldgelände zu unerwünscht weitem Zurückbleiben und zersplittertem Einsatz gezwungen, während des ganzen Tages nicht die Oberhand über die feindliche Artillerie zu erlangen. Vielmehr lastete deren gutgeleitetes Feuer dauernd auf der Infanterie des XIX. Armeekorps.

Truppe und Führung erwarteten die Nacht, um dann weniger belästigt von der feindlichen Artillerie in nächtlichem Bajonettangriff die feindliche Stellung zu durchstoßen. Aber nach dem entsetzlich heißen Tage und angesichts der Ermattung, welche

Mensch und Tier zu überwältigen drohte, wurde nach Verständigung der höheren Führer auf der ganzen Kampffront von einem Nachtangriff abgesehen.

Das XIX. Armeekorps hatte beabsichtigt, während der Nacht die vor seiner Front liegenden und am Tage schwer zu fassenden Batterien bei Les Rivières durch Überfall zu nehmen. Das Oberkommando der dritten Armee entsandte deshalb einen Generalstabsoffizier zur vierten Armee nach Courtisols, da es erforderlich schien, daß auch das VIII. Armeekorps diese ihm gegenüberstehende schwere Artillerie stürme. Der Offizier kehrte unverrichteter Sache nach Châlons zurück, weil das VIII. Korps sich bei der Entfernung von den französischen Batterien (4 Kilometer) und der Ungewißheit über die Lage derselben keinen Erfolg versprach. Infolgedessen und weil das VIII. Korps am 8. September mit seinem rechten Flügel nicht wesentlich über Huiron südwärts vorgedrungen war, unterblieb auch beim XIX. Korps der Sturm auf Les Rivières, und es wurde endgültig von einem Nachtangriff Abstand genommen.

Der Verlauf des Kampftages war ein schweres, aber ununterbrochenes Vorwärtsringen von Waldstück zu Waldstück, von Gehöft zu Gehöft, von einer Bodenwelle zur nächsten und erwies die völlige Überlegenheit des deutschen Soldaten im Feuerkampf und Angriffsdrang ebenso wie die unvergleichlich bessere Schulung der deutschen Führer im Begegnungsgefecht. Dieses schuf von Stunde zu Stunde ganz neue Lagen, in denen sich trotz des völlig unübersichtlichen Geländes, das ein Eingreifen der höheren Führer meist ausschloß, unsere prächtigen Unterführer als Meister erwiesen. Einzelheiten sind hier vollbracht worden, welche allein die ganze Friedensarbeit von mehr als 40 Jahren gelohnt hätten.

Die Kampflage bei den übrigen deutschen Armeen.
Die erste Armee.

Die deutsche erste Armee behauptete sich am 8. September in schwerem Kampfe gegen überlegene Kräfte westlich des Ourcq in Linie Antilly—Congis. Die Armeekorps III und IX trafen auf dem rechten Flügel der Armee ein, um am nächsten Morgen umfassend einzugreifen. Die Marnelinie Lizy—Nogent wurde durch das Heereskavalleriekorps 2 und eine verstärkte Infanteriebrigade

gegen Angriffe aus Richtung Coulommiers verteidigt. Das Oberkommando der ersten Armee ging nach La Ferté-Milon.

Beim Gegner griff am 8. September das IV. Armeekorps, von der dritten Armee entlehnt und mit der Bahn direkt auf das Schlachtfeld herangeführt, zunächst auf beiden Flügeln, dann vereint auf dem Nordflügel Maunourys ein. Vergebens. Der französische Nordflügel wankte nach schweren Verlusten.

Südlich der Marne kamen die Engländer nicht recht vorwärts. French verlangte und erhielt sogar eine französische Division zur Unterstützung. Die den Engländern vorgeschriebene Linksschwenkung gegen den Marne-Abschnitt Lizy—Nogent kam erst bis zum Abend zur Durchführung. Es gelang dem General v. d. Marwitz, seine Nachhuten fast unversehrt auf das Norduſer der Marne zurückzuführen und dort standzuhalten.

Kluck beherrschte voll die Lage, des Sieges für den nächsten Tag sicher. Maunoury kämpfte am 8. September nicht mehr um den Sieg, nur noch für die Abwehr der eignen Niederlage. Das Stärkeverhältnis stellte sich hier auf 7—8 französische gegen 6 preußische Divisionen, hinter denen aber bereits 3½ Divisionen für den nächsten Morgen bereitstanden.

Die zweite Armee.

Für den rechten Flügel Bülows war der 8. September ein schwerer Tag. Der Feind setzte einen mächtigen Stoßkeil von 9 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen gegen 4 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen des rechten Flügels der zweiten Armee an, gegen die Linie Fontenelle—Montmirail—Vauchamp mit weiten Zielen bis zum Surmelinbach (La Ville—Orbais). Die Franzosen nahmen bis zum Abend Marchais, 3 Kilometer südlich Fontenelle, Montmirail und Vauchamp.

Auch das rechte Flügelkorps des General Franchet d'Esperey, das X. Armeekorps, kämpfte sich gegen das preußische X. Reservekorps über den Petit-Morin bis Bannay westlich des Gondsumpfes vorwärts und verhalf auch dem linken Flügel Fochs (42. Infanterie- und Marokkodivision), der schwer unter dem Ansturm der Garde litt, zur Wiedernahme von St. Prix am Westrande des Gondsumpfes. Das südöstlich anschließende französische IX. Armeekorps hielt sich mit Mühe etwa in Linie Allemant—Connantre gegen die Garde.

Danach war die Lage der Armee Bülows, besonders auf dem rechten Flügel, am 8. September zweifellos schwierig, aber durchaus nicht hoffnungslos.

Der Feind schob sich vor der rechtzeitig zurückgebogenen Abwehrflanke Bülows sichtlich mit starken Kräften in den Marnebogen westlich des Surmelinbachs. Dort war er selbst schwer bedroht, wenn die erste Armee morgen siegte und wieder südwärts Raum gewann.

Selbst aber, wenn die erste Armee am 9. September zurück mußte, war Standhalten des rechten Flügels Bülows bittere Notwendigkeit, um das weitere Aufrollen der deutschen Front zu verhindern. Ob das möglich war angesichts der Kampfstärken — 7 schwache preußische gegen 14 französische —, des Zustandes der Truppen und der Munitionslage, ist eine Frage, zu deren Erörterung hier der Raum fehlt.

Für mich steht fest: Das Mißgeschick einer einzelnen deutschen Armee durfte das Schicksal des gesamten Westheeres nicht entscheiden. So schlimm stand es auch gar nicht. Das siegreiche Vorschreiten des linken Flügels der zweiten Armee und der anschließenden rechten Gruppe der dritten Armee erbrachten jedenfalls die Gewähr, daß die Folgen einer Niederlage des rechten Flügels der zweiten Armee sofort durch die Erfolge der Nachbararmeen ausgeglichen wurden. Je tiefer der feindliche Keil dann vorgedrungen war, um so verhängnisvoller mußte später dessen eigene Lage werden.

Nach meiner Beurteilung der Kampflage waren schon nach dem Tagesverlauf des 8. September für die weiteren Entschließungen des Oberkommandos der zweiten Armee nicht die Kampfverhältnisse des eigenen rechten Flügels, sondern nur die Aussichten der Nachbararmeen ausschlaggebend. Diese aber waren gut, wie die Auskünfte von deren Oberkommandos erwiesen.

Die unter dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Oktober und November 1914 im Bewegungskrieg in Polen kämpfenden deutschen Armeen haben jedenfalls noch ungleich schwerere Lagen einzelner Armeeteile im festen Vertrauen auf den Gesamterfolg überwunden.

Die Abwehrkraft des deutschen Westheeres, die erst in der Folgezeit ihre ganze Größe offenbarte, würde meiner Über-

zeugung nach auch der zweiten Armee das Festklammern an den Verteidigungsabschnitten, erst Surmelinbach, später Marne, schließlich Vesle in Anlehnung an die Süd- und Westfront der Festung Reims ermöglicht haben, während ihre Nachbararmeen den Vollsieg errangen. — Ähnliches ist ja im Sommerfeldzug 1918 auch ohne den Rückhalt an Reims, sogar unter starker Bedrohung von der Reimsflanke her meisterhaft durchgeführt worden.

Zweifellos würde die Lage der zweiten Armee durch Belassung eines Korps der ersten Armee neben Bülows rechtem Flügel diesen mächtig gestützt und damit vielleicht den Gedanken, zurückzugehen, ganz unterdrückt haben, sowohl bei der Obersten Heeresleitung wie beim Oberkommando der zweiten Armee. Daß dieses Korps aber an der Bruchstelle fehlte, kommt meines Erachtens lediglich auf Rechnung der Gesamtleitung.

Der Feind vor der dritten Armee.

Über die Kampflage auf gegnerischer Seite am 8. September macht der französische Bericht folgende Angaben: „Am 8. September mußte sich das XI. Armeekorps vor Teilen der Garde und der sächsischen Korps, XII. Armeekorps und XII. Reservekorps, kämpfend hinter den Maurienne-Abschnitt Corroy—Gourgançon —Semoine zurückziehen. Am Abend machte eine Reservedivision einen Gegenangriff zusammen mit Teilen des IX. Armeekorps auf Fère-Champenoise. Das XI. Armeekorps gewann wieder die Höhen nördlich Euvy. Weiter rechts hielt die 9. Kavalleriedivision weiterhin die Verbindung mit der vierten Armee aufrecht und unterstützte einen Angriff, den die letztere Armee am Nachmittag gegen Sompuis durchführte.“ —

„Das Kräftegleichgewicht schien auf dieser Kampffront hergestellt zu sein. Bei einem verwundet gefangengenommenen deutschen Offizier wurde ein Befehl gefunden, nach dem die Bagage mit Deichseln nach Norden halten sollte, was auf wenig Zuversicht deutet“.

Der Führer der französischen neunten Armee verlegte aber doch vorsichtigerweise sein Hauptquartier von Pleurs nach Plancy zurück.

Im Anschluß an den französischen Bericht gebe ich zusammenfassend das Bild über den Feind vor der Front der dritten Armee

wieder, wie es in dreitägigem Kampfe gewonnen war. Es entsprach etwa der Wirklichkeit. Vor der Front der rechten Gruppe der dritten Armee war der Hauptteil der französischen neunten Armee, welche seit 29. August bestand, mit den Armeekorps IX und XI, der Marokkodivision und der 9. Kavalleriedivision festgestellt. Sie waren mit der dritten Armee schon während des ganzen Vormarsches in Gefechtsberührung gewesen. Neu hinzugetreten waren die beiden Reservedivisionen 52 und 60, sowie die 42. Infanteriedivision des VI. Armeekorps.

Die stark ausgebaute Marokkodivision und rechts anschließend das IX. Armeekorps fochten in der Hauptsache gegen das preußische Gardekorps auf der Linie Sézanne—Fère-Champenoise, das XI. Armeekorps gegenüber der 32. Infanteriedivision und Teilen der 23. Reservedivision. Dort griffen am 8. September auch die beiden französischen Reservedivisionen ein. Die französische 42. Infanteriedivision scheint sich der Armeeführer General Foch am 8. September noch zur Verfügung gehalten zu haben.

Nach Osten klaffte auch auf französischer Seite eine Lücke von Mailly bis Sompuis. Sie wurde geschickt durch die französische 9. Kavalleriedivision verschleiert.

Gegen die 23. Infanteriedivision und das XIX. Armeekorps focht auf der Front Sompuis—Huiron das französische XVII. Armeekorps der vierten Armee.

General Foch ließ sich durch den Mißerfolg seines XI. Armeekorps, das am 8. September „fühlbar zurück mußte", nicht wankend machen. Er drahtete trotzdem an Joffre am Abend: „Lage vorzüglich" und ordnete für den folgenden Tag, bauend auf die ihm von der französischen fünften Armee in Aussicht gestellte Unterstützung, erneutes Vorgehen an.

Vor der linken Gruppe der Sachsenarmee empfand der Führer der französischen vierten Armee die Lage seines XVII. Armeekorps, das „etwas Gelände verloren hatte, aber gute Haltung bewahrte", insbesondere auf der Flanke als bedroht und erwartete mit Sehnsucht das Eintreffen des mit der Bahn von den Vogesen her herangeführten XXI. Armeekorps, welches mit der 13. Division Monts-Marains und mit der 43. Division Dampierre, 15 bzw. 14 Kilometer südlich von Sompuis, letztere Division nach einem Gewaltmarsch von 50 Kilometern, bis zum Abend des 8. September erreichte.

Die vierte Armee.

Bei der deutschen vierten Armee brachte der 8. September stetige, aber kleine Fortschritte auf der ganzen Front. Der Armeebefehl für den 9. September ordnete dementsprechend die allgemeine Fortsetzung des Angriffs an und sah bei Erfolg ein allmähliches Einschwenken nach Südosten vor. Der linke Flügel der Armee sollte in der heute genommenen Stellung verbleiben, um die inneren Flügel der vierten und fünften Armee gegen neuaufgetretene starke Feindeskräfte zu decken.

Nach dem französischen Bericht wurden die französischen Stellungen südlich bzw. entlang der Bahn von Courdemanges im Westen bis Contrisson im Osten gehalten. Bei Contrisson brachte den Franzosen das neueingetroffene XV. Armeekorps (aus Lothringen von der zweiten Armee) die nötige Unterstützung.

An der Front von Sompuis bis Contrisson kämpften am 8. September 11 deutsche gegen 12 französische Divisionen.

Die fünfte Armee.

Die deutsche fünfte Armee hielt am 8. September die bis dahin erkämpfte Linie fest in der Hand. Sie band mit 10 Divisionen 7½ feindliche, rechts im Raume von Laimont das französische V. Korps, in der Mitte bei Beauzée das VI. Korps (mit einer Brigade der 54. Division) und anschließend bis St.-André die 3 Reservedivisionen Sarrails.

Dem Feind machte der am Nachmittag einsetzende Angriff des preußischen V. Armeekorps gegen die Forts auf den Maashöhen schwere Sorge. Sarrail ließ die Maasbrücken sprengen und setzte die beiden Kavalleriedivisionen 2 und 7 sowie die gemischte Brigade Toul auf St. Mihiel in Bewegung. —

Die deutsche sechste und siebente Armee am 8. September.

Um das Gesamtbild der Lage des deutschen Westheeres am Vorabend der Entscheidung dem Leser vorzuführen, sei auch der deutschen sechsten und siebenten Armee noch gedacht.

Die sechste Armee war vor der stark ausgebauten feindlichen Abwehrfront Nancy—Epinal zum Stehen gekommen. Die Oberste Heeresleitung zog zur Bildung einer neuen Reservearmee hinter



Skizze 15. Kriegslage in Lothringen Ende August 1914.

dem rechten Flügel 2 Korps und die 7. Kavalleriedivision bereits am 6. September heraus. Das ging ohne Störung vonstatten.

Ebenso wurde die siebente Armee, die im Anschluß links an die sechste Armee bis St. Dié vorgedrungen war, bis auf 1 Reservekorps am 6. September nach Nordfrankreich überführt. In St. Quentin sollte ihr bisheriger Oberbefehlshaber Generaloberst von Heeringen die neue Armee übernehmen und südwärts weiter, zunächst auf Laon, vorführen. Am 8. September waren diese wesentlichen Verstärkungen des deutschen Einfallheeres noch auf der Eisenbahn im Anrollen. —

So stand am Abend des 8. September die Schlacht auf der ganzen deutschen Front zufriedenstellend. Bei der deutschen dritten Armee war die Lage sogar vorzüglich. In der Truppe

herrschte Befriedigung darüber, daß es endlich gelungen war, den Feind zur Entscheidungsschlacht zu stellen. Jeder Mann in der Front war ebenso entschlossen, auch weiter noch das Äußerste herzugeben, um den tapferen Feind völlig niederzuringen, wie die Führer an der Spitze der Armee und der Armeekorps willens waren, bis zum vollen Siege durchzuhalten. —

Der 9. September.

Befehle der dritten Armee für den 9. September.

Beim Oberkommando der dritten Armee unterlag es am Abend des 8. September keinem Zweifel, daß der Angriff am 9. September fortgesetzt und die Unterstützung der Nachbararmeen im Zusammenwirken mit diesen gesucht werden mußte. Die Tatsache, daß die Kampfstärke der Truppen auf die Hälfte der Ausrückestärke zurückgegangen war, wurde bei der der dritten Armee zugewiesenen, sehr großen Frontlinie von 50 Kilometern zwar erschwerend empfunden, konnte jedoch den gefaßten Entschluß, am 9. September weiter anzugreifen, nicht erschüttern. Vielmehr wurde dieser dadurch besonders gestärkt, daß, wie das Oberkommando der dritten Armee aus einem am 8. September mitgehörten Funkspruch erfuhr, die zweite Armee infolge starker Verluste ihre Gefechtskraft nur noch auf eine solche von drei Korps einschätzte.

7,10 Uhr abends meldete das Oberkommando der dritten Armee der Obersten Heeresleitung den Tagesverlauf und schloß diese Meldung mit der für den 9. September gefaßten Absicht: „Feind werfen."

Dieser Meldung fügte der aus dem Großen Hauptquartier auf einer Rundfahrt zu den Oberkommandos am Abend des 8. Septembers in Châlons eingetroffene Oberstleutnant Hentsch hinzu: „Lage und Auffassung bei dritter Armee durchaus günstig. Hentsch."

Das Oberkommando der dritten Armee ordnete 7,30 Uhr abends an:

„1. Die Armee ist auf der ganzen Linie in siegreich vorwärtsschreitendem Kampfe. Der rechte Flügel der vierten Armee steht etwa bei Huiron.

2. Der Angriff wird morgen fortgesetzt."

Der rechten Gruppe, General d. A. von Kirchbach, wurde zur Entlastung der schwer kämpfenden zweiten Armee der Angriff in südwestlicher Richtung auf Sézanne vorgeschrieben.

General d. A. von Kirchbach befahl daraufhin, daß die rechte Gruppe aus der am 8. September erreichten Linie am folgenden Morgen vorgehen sollte, die 24. Reservedivision 6 Uhr vormittags mit ihrem rechten Flügel über Fère-Champenoise auf Connantre, gleichzeitig die 32. Infanteriedivision anschließend und mit ihrem linken Flügel über Les Anclages in Richtung auf die Mitte von Gourgançon. Beide Divisionen sollten sich zum Schutze ihrer eigenen linken Flanke beim Vorgehen links staffeln.

Die 23. Reservedivision mit dem III. Bataillon Fußartillerieregiments 1 sollte 6,25 Uhr vormittags die Höhen bei Mailly, die vom Feinde noch besetzt waren, nehmen.

Für die linke Gruppe wurde von deren Führer, General d. J. d'Elsa, die Fortsetzung des Angriffs in südlicher Richtung, die 23. Infanteriedivision westlich, das XIX. Armeekorps östlich des Puitsbaches für den 9. September befohlen. Der Angriff sollte erst nach eingehender Nahaufklärung, insbesondere der feindlichen Batterieaufstellungen, erfolgen.

Der Tagesverlauf bei der dritten Armee.

Rechte Gruppe.

Da in der Nacht zum 9. September festgestellt wurde, daß die 2. Garde-Infanteriedivision den Abschnitt, welcher der 24. Reservedivision für den 9. September zugewiesen war, noch nicht geräumt hatte, so erhielt die 24. Reservedivision den Befehl, auf Corroy und weiter dann in Richtung auf Pleurs unter Einigung mit der Garde und ohne sich in die zweite Linie drängen zu lassen, vorzugehen.

Der General d. A. von Kirchbach traf 6,50 Uhr vormittags an der Wegegabel nördlich Sommesous ein.

7,30 Uhr vormittags ging ihm dort der Armeebefehl zu, daß die 23. Reservedivision nach Wegnahme der Höhe südlich Mailly zur Sicherung der Flanken beider Gruppen der Armee zunächst dort stehen bleiben solle. Gegenüber der 23. Reservedivision schienen nur schwächere feindliche Kräfte zu stehen. Dagegen be-

fand sich ein offenbar mindestens gleichstarker Gegner vor der Front der beiden anderen Divisionen der rechten Gruppe.

6 Uhr vormittags marschierte eine stärkere feindliche Kolonne aller Waffen von Trouan in nordöstlicher Richtung vor. Weiter wurde festgestellt: das Gelände westlich der Straße Arcis an der Aube—Mailly war 10 Uhr vormittags vom Feinde frei. Die vorderste Stellung des Feindes verlief anscheinend von nördlich und nordöstlich Euvy über die Höhe südöstlich von Euvy und weiter dann am Maurienneabschnitt entlang in Linie Gourgançon—Semoine.

Hiergegen gingen die 24. Reservedivision und die 32. Infanteriedivision zum Angriff vor. Gleichzeitig setzte sich die 23. Reservedivision in den Besitz der Höhe nordwestlich Mailly an der Straße Sommesous—Mailly. Alle 3 Divisionen staffelten sich bei ihrem Vorgehen stark nach links.

Der Bitte des Oberkommandos der zweiten Armee (an 9,45 Uhr vormittags), „mit allen Kräften zur Erleichterung der zweiten Armee nach Westen einzuschwenken", konnte angesichts der direkt gegenüberstehenden starken feindlichen Kräfte, die zunächst erst bewältigt werden mußten, noch nicht gleich entsprochen werden.

Bis 11 Uhr vormittags wurde von der 24. Reservedivision Euvy genommen, die Garde stand rechts davon, in gleicher Höhe mit der 24. Reservedivision, in sichtlich vorwärtsschreitendem Angriffskampf.

11,5 Uhr vormittags ersuchte die zweite Armee nochmals um das unterstützende Eingreifen der rechten Gruppe in westlicher Richtung. Daraufhin befahl der General d. A. von Kirchbach den sofortigen Angriff der 24. Reservedivision, mit dem linken Flügel an der Windmühlenhöhe 160, 4 Kilometer südöstlich von Euvy vorbei über Gourgançon gegen die Höhe südwestlich und südlich Gourgançon. Der 32. Infanteriedivision fiel anschließend der Angriff gegen die Höhen südlich des Abschnittes des Mauriennebaches zwischen Gourgançon und Semoine zu.

12 Uhr mittags meldete der Nachrichtenoffizier bei der 24. Reservedivision, daß die 2. Garde-Infanteriedivision jetzt mit aller Kraft nach Westen vorginge. Daraufhin befahl General d. A. von Kirchbach, daß sich die 24. Reservedivision und die 32. Infanteriedivision nach Erreichen der befohlenen Linie mit aller Kraft dem Angriff der Garde nach Westen anschließen sollten.

Zwei vom Oberkommando der dritten Armee zur Verfügung gestellte Flieger leisteten bei der Ermittelung der feindlichen Artilleriestellungen wertvolle Dienste.

Der Angriff war auf der ganzen Linie im guten Vorwärtsschreiten. Auch bei der 32. Infanteriedivision, die durch feindliche Artillerie sehr zu leiden hatte, war der Erfolg sichtlich. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Die 23. Reservedivision.

Mailly wurde von der 23. Reservedivision bereits am Morgen genommen.

Der Feind wich, in seiner Widerstandskraft sichtlich gebrochen, über die Waldhöhen hinunter nach dem breit in einer Mulde gelagerten Dorf Sâlon.

Die 23. Reservedivision erfüllte bis zum Nachmittag ihre Tagesaufgabe: Wegnahme der Höhe 179 südlich von Mailly. Dort stand sie, den kampfmüden Gegner, die französische 9. Kavalleriedivision vor sich, bis zum Nachmittag. Ihr rechter Flügel machte in den Waldstücken nordöstlich von Herbisse halt, ihr linker Flügel gelangte mit Vortruppen bis Trouan. Letzteres hatte eine von der Division nicht geahnte Wirkung. Das französische XXI. Korps, das gleichzeitig zum Angriff auf Sompuis angesetzt war, hielt wegen der Bedrohung seiner linken Flanke von Trouan her die Hälfte seiner Stoßkraft, die 43. Infanteriedivision, zurück. Infolgedessen verpuffte der französische Angriff auf Sompuis fast wirkungslos.

Die 23. Reservedivision verfügte heute sogar über eine 21-cm-Mörserbatterie des Fußartillerieregiments 3. Wäre an ihrer Statt doch die längst der dritten Armee versprochene Kavalleriedivision dagewesen, als geflügeltes Bajonett, um Schrecken und Verwirrung in die offenen Flanken zweier französischen Armeen zu tragen!

Wohin würde weiterer Befehl die 23. Reservedivision führen? Jetzt stand sie 20 Kilometer hinter der anfänglichen Feindesfront als Zünglein in der Wage der Entscheidung der Völkerschlacht. Um 5 Uhr nachmittags kam der Befehl, aber er lautete so ganz anders, als Angriffsdrang und Siegwille der Sachsen erwarteten.

Linke Gruppe der dritten Armee.

Bei der linken Gruppe der Armee hatte sich die Schlacht währenddem wie folgt entwickelt: Schon vom frühen Morgen ab bedeckte der Feind die 23. Infanteriedivision mit lebhaftem Artilleriefeuer. Trotzdem setzte die Division am Vormittag die Angriffsbewegung fort. Sie hatte erhebliche Verluste, da das feindliche Artilleriefeuer bis zum Mittag ungeschwächt anhielt.

Die für heute gebildete Divisionsreserve wurde bereits 10 Uhr vormittags eingesetzt, und zwar im allgemeinen südwestlich von Sompuis.

In dem dortigen schwierigen Waldgelände wurde den ganzen Tag über mit wechselndem Erfolg gekämpft. Die über die feindliche Infanterie errungenen Vorteile konnten infolge des überlegenen feindlichen Artilleriefeuers nicht ausgenutzt werden. Durchweg aber wurden die gewonnenen Stellungen behauptet.

Gegen Mittag wurde eine starke, etwa auf eine Infanteriedivision geschätze feindliche Kolonne von Trouan, 12,30 Uhr nachmittags eine weitere französische Infanteriekolonne von Les Esserts-Ferme im Vorgehen in nördlicher Richtung festgestellt. Unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die eigene Truppe, die im Anschluß an die äußerst anstrengende Marschtätigkeit seit nunmehr drei Tagen fast ununterbrochen im Kampfe stand, und deren Zahlenstärke nicht unbeträchtlich geschwächt war, sah die 23. Infanteriedivision von einer weiteren Fortsetzung des Angriffs zunächst ab. Die Korpsreserve wurde der Division zur Abwehr des erwarteten Gegenstoßes zur Verfügung gestellt.

Der vom Gegner beabsichtigte Vorstoß unterblieb aber, anscheinend unter dem Eindruck des Vorgehens der 23. Reservedivision auf Mailly.

Im Laufe des Nachmittags ließ das feindliche Artilleriefeuer merklich nach. Es wurde erwogen, bei Einbruch der Dämmerung den Angriff wieder aufzunehmen.

XIX. Armeekorps. Auch beim XIX. Armeekorps hatte sich die Gesamtlage am 9. September sehr erfreulich ausgestaltet. Bereits 6,30 Uhr vormittags begann auf der ganzen Front des XIX. Armeekorps der Artilleriekampf von neuem. Die Infanterie des XIX. Armeekorps hielt unter dem sich immer verstärkenden Feuer der schweren französischen Artillerie mühelos ihre Stellungen. Die 88. Infanteriebrigade setzte ihre Vorwärtsbewegung

von Grenoble-Ferme nach dem nächsten Gehölz erfolgreich fort. Die ganze Front der 24. Infanteriedivision hielt unerschüttert stand. Der auf dem linken Flügel des Korps kämpfenden 89. Infanteriebrigade wurde sogar Ablösung durch eine Division des VIII. Armeekorps der vierten Armee in Aussicht gestellt.

Seit 4,30 Uhr nachmittags wurde das feindliche Artilleriefeuer merklich schwächer. Die feindliche Infanterie wagte sich nicht mehr ungedeckt zu zeigen.

Der Rückzugsbefehl.

Bei dem Oberkommando der dritten Armee bestand auf Grund der zuversichtlichen Truppenmeldungen durchaus die Hoffnung, es werde die Offensive der dritten Armee dem rechten Flügel der zweiten Armee die erbetene Entlastung bringen. Der Oberbefehlshaber der dritten Armee glaubte solchem Ziele sicher entgegensehen zu dürfen, denn bis zum Mittag gelang es der rechten Gruppe der dritten Armee, den Feind vor ihrer Front und bei Mailly zu werfen, während die linke Gruppe dem überlegenen Gegner erfolgreich standhielt.

Da traf, nachdem 7,35 Uhr früh beim Oberkommando der dritten Armee ein mitgehörter Funkspruch vom Oberkommando der zweiten Armee an das der ersten Armee — ab 1,15 Uhr früh —, lautend: „Rechter Flügel zweiter Armee 9. September nach Margny zurückgenommen. Garde-Kavalleriedivision hielt bis 8. September abends noch die Dollan" — bekannt geworden war, unerwartet 1,20 Uhr nachmittags die Mitteilung der zweiten Armee in Châlons ein, als Funkspruch 11 Uhr vormittags an Oberkommando der dritten Armee aufgegeben:

„Zweite Armee einleitet Rückmarsch, rechter Flügel Damery."

Das Oberkommando der dritten Armee antwortete 2 Uhr nachmittags an das Oberkommando der zweiten Armee:

„Kampf steht vor der Front dritter Armee. Wie Eure Absicht? Euvy von uns genommen."

Da der Abzug der zweiten Armee nicht ohne Rückwirkung auf die dritte Armee bleiben konnte, erließ das Oberkommando der dritten Armee 2,15 Uhr nachmittags einen die rückwärtigen Verbindungen betreffenden Armeebefehl, wonach das Abschieben der Bagagen und nicht für das Gefecht nötigen Kolonnen und Trains sofort nach Eingang des Befehls zu beginnen habe.

Gleichzeitig wurde Befehl gegeben, daß eine Kompagnie des Pionierregiments 23 mit dem Korpsbrückentrain des XIX. Armeekorps eine Kolonnenbrücke über die Marne zwischen Châlons und Matougues schlagen sollte. Als geeignete Stelle hierfür war durch den General der Pioniere beim Oberkommando der dritten Armee die Gegend zwischen St. Gibrien—Recy erkundet worden. Infolge umsichtiger Anordnungen, z. B. Abladen des Korpsbrückentrains durch das Begleitkommando an der Brückenstelle, Entgegensenden der leeren Fahrzeuge zur Pionierkompagnie, um die Mannschaften schneller an die Brückenstelle zu bringen, gelang es bis 9 Uhr abends, die Brücke fertigzustellen.

5,30 Uhr nachmittags traf vom Oberkommando der zweiten Armee der 2,45 Uhr nachmittags ausgefertigte Funkspruch ein: „Erste Armee geht zurück. Zweite Armee einleitet Rückmarsch Dormans—Tours. Rückzugsbefehl an Kirchbach ergangen.“ Hiervon war das Oberkommando der dritten Armee schon 3 Uhr nachmittags vom XII. Reservekorps unterrichtet worden, mit dem Hinzufügen, daß nach diesem Rückzugsbefehl der zweiten Armee das XII. Reservekorps den Abmarsch 1 Uhr nachmittags anfangend mit dem linken Flügel antreten sollte. Da dieser Zeitpunkt aber weit überholt sei, werde der linke Flügel des XII. Reservekorps mit dem Abmarsch 4,30 Uhr nachmittags beginnen.

Danach steht fest, daß der Entschluß der zweiten Armee, der für die ganze deutsche Heeresfront von weittragendem Einfluß war, und der für die halbe dritte Armee bereits für 1 Uhr nachmittags Anordnungen traf, die empfindlich in die Rechte des Oberbefehlshabers der dritten Armee eingriffen, erst 2,45 Uhr nachmittags dem Oberkommando der dritten Armee, und zwar nicht auf zuverlässigstem Wege, sondern bloß durch zeitraubende Funkenvermittlung bekanntgegeben worden ist.

Es blieb dem Oberkommando der dritten Armee nun nichts weiter übrig, als — wenn auch mit äußerstem Widerstreben — nunmehr die für das Ausweichen der dritten Armee hinter die Marne erforderlichen Anordnungen zu treffen und auch der linken Gruppe den Befehl zum Abmarsch in nördlicher Richtung zu geben. Nach diesem 5,30 Uhr nachmittags ausgegebenen Befehl sollten starke Nachhuten den Sommeabschnitt und die Linie Soudé—Coole—Maisons-en-Champagne halten, während die

Gros in der Nacht die Linie Trécon—Vatry—Cheppes zu erreichen hatten. Von diesem Entschluß wurde 6,30 Uhr nachmittags die Oberste Heeresleitung durch Funkspruch verständigt.

Beim Rückmarsch traten die 32. Infanteriedivision und die 23. Infanteriedivision wieder in den Verband ihrer Armeekorps zurück. Das bedingte für beide Divisionen Kreuzmärsche bei Dunkelheit in Reichweite des Feindes. Daß das Oberkommando wagen konnte, sie anzuordnen, und daß die Generalkommandos und die Divisionen sie reibungslos und ohne jede Störung durch den Feind ausführten, ist der beste Beweis, daß die Sachsenarmee die Lage vollständig beherrschte.

Die 24. Reservedivision ging etwa von 4,30 Uhr nachmittags ab zurück, belegte mit ihrem Gros den Raum von Trécon und beließ eine starke Nachhut an der Somme.

Die 32. Infanteriedivision machte mit dem Gros bei Villeseneux—Soudron, mit der Nachhut auf den Höhen nördlich von Lenharrée und Haussimont Halt.

Die 23. Reservedivision ging bei Einbruch der Dunkelheit über Vatry auf Cheniers und Thibie zurück und ruhte dort etwa von 2 Uhr nachts ab. Ihre Nachhut beließ das Reservejägerbataillon 12 nördlich von Sommesous. Es sicherte dort in der Lücke zwischen den beiden Divisionen des XII. Armeekorps.

Die 23. Infanteriedivision ging auf Befehl ihres Generalkommandos auch erst nach Einbruch der Dunkelheit zurück, nächtigte mit dem Gros im Raume von Bussy-Lettrée und hielt mit ihrer Nachhut die Linie Sommesous—Soudé.

Am nächsten Morgen schob sich die 23. Reservedivision von Cheniers—Thibie auf Befehl des Oberkommandos mehr nach Westen in den Raum von Trécon—Chaintrix—Thibie—Pocancy—Champigneul und bildete hier eine Aufnahmestaffel für die 24. Reservedivision. Sie vertiefte so den Schutz der bedrohten rechten Armeeflanke.

Sie ließ vor dem Abmarsch von Cheniers die 32. Infanteriedivision durchziehen. So geschah die Wiederherstellung der ursprünglichen Verteilung der drei Korps, rechts das Reservekorps und in der Mitte das XII. Armeekorps, ohne jede Reibung.

Der Feind störte den Abmarsch nicht. Die Meldungen während der Nacht besagten, daß auch der Feind an mehreren Stellen der Front ein Stück zurückgegangen sei. Sein spätes vorsichtiges Folgen am 10. September liefert den Beweis dafür,

daß der Rückzug der beiden rechten Armeekorps der dritten Armee nicht durch die taktische Lage, sondern nur durch die Rücksicht auf die völlig veränderte Kriegslage rechts der dritten Armee bedingt war.

Die Lage des Feindes vor dem rechten Flügel der dritten Armee am 9. September.

Nach dem französischen Schlachtbericht war die Lage des rechten Flügels der französischen neunten Armee, welcher der Gruppe von Kirchbach gegenüberstand, am 9. September „wenig erfreulich".

Auf dem größten Teil der Front dauerte der Kampf mit äußerster Erbitterung fort. In der Mitte und auf dem rechten Flügel wurden die französischen Korps IX und XI durch die preußische Garde, das XII. Armeekorps und das XII. Reservekorps seit dem frühen Morgen heftig bedrängt. Ein Teil der Front, besonders der rechte Flügel, gab nach. Die Kampflinie wurde durch die Dörfer Salon rechts und Connantre links bezeichnet.

Aber die Entschlossenheit Fochs blieb ungebrochen.

Er ordnete sogar für den nächsten Morgen die Wiederaufnahme des Angriffs an.

Im einzelnen war die Lage bei der französischen neunten Armee am 9. September die folgende:

Das X. Korps der fünften Armee löste früh auf dem linken Flügel der neunten Armee die 42. Infanteriedivision im Raume von Talus-St. Prix (Schlachtplan) ab. Foch zog die letztere als Reserve nach Linthes—Pleurs heran.

Seine Marokkodivision hielt sich im Raume von Mondement und das anschließende IX. Korps etwa in Linie Wald östlich Allemant—Nordostrand von Connantre gegen die Garde.

Das XI. Korps mit der 52. Reservedivision stand im Anschluß daran bis zu den Waldstücken südlich von Gourgançon, mit der rechten Hälfte hinter dem Mauriennebach.

Als rechter Flügel hielt sich die 60. Reservedivision etwa halbwegs Salon—Semoine, in Fühlung mit der 9. Kavalleriedivision bei Herbisse.

Das XI. Korps war vor dem Ansturm der Sachsen bis Salon zurückgewichen und dann durch die 18. Division, eine erst am 9. September erwähnte, also wohl auch mit der Bahn her-

angezogene Reserve, wieder bis in die Waldzone südlich des Mauriennebachs vorgetragen worden.*)

Nachmittag 4 Uhr setzte Foch seine letzte Reserve, die 42. Infanteriedivision, ein. Sie sollte über Connantre auf Fère-Champenoise durchstoßen, kam aber nicht über Connantre hinaus. Ihr Eingreifen wurde von der deutschen Kampflinie gar nicht gespürt, ebensowenig wie das der 18. Division südlich von Gourgançon.

Das XIX. Armeekorps am 9. September abends.

Beim sächsischen XIX. Armeekorps traf der Rückzugsbefehl nach Eintritt der Dunkelheit, etwa zwischen 6 und 7 Uhr abends ein, nachdem der Fernspruchbefehl des Oberkommandos 2,15 Uhr nachmittags, der Vorsorge für die rückwärtigen Verbindungen anordnete, auf eine solche Wendung bereits vorbereitet hatte.

Nur mit äußerstem Widerstreben und innerlich von der Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht überzeugt, traf das Generalkommando des XIX. Armeekorps die einleitenden Anordnungen. Die Kolonnen und Trains wurden abgeschoben und die Rückmarschwege festgelegt, die siegreichen Truppen aber im Einverständnis mit dem Oberkommando der dritten Armee zunächst in ihren Stellungen belassen. Offensichtlich hatte der Feind völlig genug. Heute unterließ er sogar den „Abendsegen", das gewaltige Artilleriestreufeuer, mit dem er an den letzten Kampfabenden noch das ganze Vorfeld belegt hatte. Die Truppen erhielten Weisung, daß ein Rückzugsbefehl für sie keine Gültigkeit habe. Mit allgemeiner Freude wurde abends der Armeebefehl begrüßt, der dem XIX. Armeekorps befahl, noch in seinen Stellungen zu verbleiben, bereit, sich einem eventuellen Angriff des benachbarten VIII. Korps anzuschließen.

Ganz so rosig, wie die Lage beim XIX. Armeekorps fast allgemein aufgefaßt wurde, war sie in Wirklichkeit nicht.

Tatsächlich griff südlich von Sompuis am 9. September das ganze französische XXI. Korps ein. Zuerst ging seine 13. Division auf Pimbraux-Ferme zu vor. Seine 43. Division sollte östlich davon angreifen, sie wurde aber angesichts des Vor-

*) Vielleicht liegt in dem mir zugänglichen französischen Bericht auch nur ein Druckfehler insofern vor, als „13." und „18." Division nur dieselbe Division bezeichnen.

gehens der sächsischen 23. Reservedivision über Mailly südwärts und in Richtung auf Trouan sowie infolge der Fliegermeldung über Ansammlung starker Kräfte bei Coole—Maisons-en-Champagne (Gefechtsbagagen vor ihrem Abschub, Verbandplätze usw.) angehalten und gelangte nicht mehr zum Eingreifen.

General Joffre hatte dem Oberbefehlshaber der französischen vierten Armee befohlen, mit allen verfügbaren Kräften auf seinem linken Flügel vorzustoßen. General Langle de Cary zog deshalb vom Kolonial- und II. Korps je eine Division am Abend des 9. September auf das Westufer der Marne. Dort standen also um diese Zeit den drei sächsischen und der anschließenden Division des VIII. Korps sechs bis sieben französische Divisionen gegenüber.

Die 13. Infanteriedivision griff in Richtung auf Pimbraux-Ferme an und drückte das Schützenregiment 108 und das Jägerbataillon 11 in den dortigen unübersichtlichen Waldstücken, wo letzteren jede Artillerieunterstützung abging, allmählich unter heftiger Gegenwehr zurück.

Trotzdem auch die Heeresreserve des Generals Foch, die 42. Infanteriedivision, weiter links im Rahmen der neunten Armee von Linthes auf Fère-Champenoise gegen Abend des 9. September vorstieß, kam der französische Gegenangriff auf Sompuis nicht weiter vor, „da eine feindliche Kolonne im Vormarsch von Mailly auf Trouan gemeldet wurde und bei Coole und Maisons-en-Champagne starke deutsche Truppenansammlungen erkannt waren.“ Zweifellos hielten sich auf dem östlichen Kampfflügel der dritten Armee die beiderseitigen Kräfte am Schlusse der Schlacht am 9. September abends taktisch das Gleichgewicht.

Der Verlauf des 9. September bei den übrigen Armeen.

Die erste Armee.

Die deutsche erste Armee warf mit ihrem rechten Flügel, dem am Abend zuvor eingetroffenen IX. Armeekorps, am 9. September den Feind in Richtung Nanteuil zurück, das halbe III. Armeekorps brauchte gar nicht mehr einzugreifen. Es war rechtzeitig zur Stelle, marschierte auf und stand bereit hinter dem rechten Flügel, den bereits im Ausreifen erkenntlichen Sieg

in eine volle Niederlage der Armee Maunoury auszugestalten. Verzweifelte Versuche der französischen Kavallerie, weiter nördlich auf Betz zu umfassen, wurden abgewiesen. Zuaven, in Kraftwagen auf Senlis und Creil vorgeworfen, blieben ohne Einwirkung auf den Schlachtgang. Die französische 62. Reservedivision, bereits am Abend zuvor von Paris in Kraftwagen eingetroffen, und die den Engländern geliehene 8. Division, mit der Bahn bis auf das Schlachtfeld westlich des Ourcq heute herangeholt, vermochten den Angriff Maunourys nicht mehr in Fluß zu bringen. Die Mitte und der linke Flügel Klucks hielten unerschüttert Stand. Das verstärkte Kavalleriekorps v. d. Marwitz wies den Feind an der Marne von der Ourcqmündung bis oberhalb von La Ferté so lange, als es nötig war, zurück. Wohl hatte French den Befehl zum Übergang über die Marne gegeben, aber nur die beiden rechten Korps der Engländer kamen bis Mittag mit Spitzen hinüber, um sofort nördlich der Marne neuen Widerstand an dem durch die 5. Infanteriedivision verstärkten Kavalleriekorps v. d. Marwitz im Raume von Coulombs am Frühnachmittag zu finden. Links beim III. englischen Korps gelang in La Ferté-sous-Jouarre der Brückenschlag erst in der folgenden Nacht. French verlangte und erhielt, um auf Château Thierry vorzurücken, ein Armeekorps der französischen fünften Armee zur Unterstützung.

So hielt sich der Generaloberst v. Kluck die Engländer vom Leibe, bis er ganz mit Maunourys Franzosen abgerechnet hatte. Das wurde noch vor Abend mit Zuversicht erwartet. Da traf am Nachmittag im Hauptquartier der ersten Armee in Mareuil (6 Kilometer südlich La Ferté-Milon) ein bevollmächtigter Offizier der Obersten Heeresleitung, Oberstleutnant Hentsch, ein und überbrachte den Befehl zum Rückzug.

Die erste Armee ging dementsprechend, von den Franzosen nicht gedrängt, in die Linie Crépy-en-Valois—La Ferté-Milon—Neuilly zurück. Die Engländer begannen den Vormarsch über die Marnestrecke La Ferté-sous-Jouarre—Château Thierry, ohne zu drängen. Vor der Armee Maunoury hielten die Nachhuten Klucks Nanteuil und Etavigny, die Brennpunkte der letzttägigen Kämpfe, noch bis zum 10. September vormittags fest, ohne daß der erschöpfte Feind anzugreifen wagte, trotzdem seine Flieger den Abmarsch der Armee Kluck seit 4 Uhr nachmittags des 9. September beobachteten.

Über die Gründe zum Rückzugsbefehl enthält das Tagebuch der ersten Armee folgende Aufzeichnungen: „Oberstleutnant Hentsch brachte folgende Mitteilung:

Die Lage sei nicht günstig. Fünfte Armee sei vor Verdun, sechste und siebente Armee vor Nancy—Epinal festgelegt; die zweite Armee sei nur noch „Schlacke". Der Rückzug hinter die Marne sei unabänderlich. Der rechte Flügel der zweiten Armee (VII. Armeekorps) sei zurückgeworfen, nicht zurückgegangen. Es sei daher nötig, die Armeen zunächst alle einmal „abzusetzen", dritte Armee nördlich Châlons, vierte und fünfte Armee anschließend über Clermont in den Argonnen auf Verdun zu. Die erste Armee müsse daher auch zurückgehen, Richtung Soissons—Fère-en-Tardenois, äußerstenfalls weiter, sogar auf Laon—La Fère. Die von den Armeen zu erreichenden Linien zeichnete er mit Kohle in die Karte des Stabschefs der ersten Armee, General Kuhl, ein.

Bei St.-Quentin werde eine neue Armee zusammengezogen. So könne eine neue Operation beginnen.

General Kuhl bemerkte, daß die erste Armee eben in vollem Angriff sei, ein Rückzug sehr mißlich, da die Armee ganz durcheinander, aufs äußerste erschöpft sei.

Oberstleutnant Hentsch führte aus, daß trotzdem nichts anderes übrig bleibe. Er gab zu, daß aus dem augenblicklichen Kampfe heraus ein Rückzug in der befohlenen Richtung nicht angängig sei, sondern in gerader Richtung höchstens auf Soissons, mit linkem Flügel hinter die Aisne. Er betonte, daß diese Direktiven maßgebend blieben, auch ohne Rücksicht auf etwa eingehende andere Mitteilungen. Er habe „volle Vollmacht".

Dem Gespräch wohnte der Oberquartiermeister der ersten Armee, Oberst von Bergmann, bei." So weit das Tagebuch der ersten Armee.

Man vergleiche damit den französischen Bericht über die Lage am 9. September abends beim Gegner Klucks, dem General Maunoury, dem Oberbefehlshaber der französischen sechsten Armee. Da heißt es: „Der Abend des 9. September und die Nacht zum 10. September waren bei der Armee Maunoury schlecht. Der Feind hatte standgehalten. Aber der Entschluß des Generals Maunoury, die Offensive am 10. September fortzusetzen, blieb fest. Inzwischen war Kluck zurückgegangen. Der zähe französische Wille hatte gesiegt." —

Die zweite Armee.

Die zweite Armee ging über die Marne im Abschnitt Dormans—Tours zurück, nach Westen gesichert durch das Kavalleriekorps 1. Nur die Garde, linker Flügel, beließ eine Nachhut südlich der Marne.

Das Tagebuch der zweiten Armee macht keine näheren Angaben. Der Oberstleutnant Hentsch, ein selten tüchtiger, ruhiger Mann, der die unglückliche Rolle bei dem Trauerspiel südlich der Marne gespielt hat, ist tot, nicht ohne vorher volle Klarstellung des Sachverhalts in Denkschrift und Gerichtsverfahren durchgesetzt zu haben. Sache des preußischen Generalstabes wird es sein, unparteiisches Licht in die Dunkelheit der Rückzugsfrage zu bringen. Er allein verfügt über die notwendigen Unterlagen dazu.

Den Generaloberst von Bülow als Urheber des Rückzugsbefehls anzusehen — etwa nach dem äußeren Zusammenhang der Dinge —, wird allen den Offizieren, die unter dem kraftvollen, ausgezeichneten Soldaten je gestanden haben, ganz besonders schwer. Um so mehr ist es Pflicht des Generalstabes, den ganzen Inhalt der Akten Hentsch in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Nach dem französischen Bericht drang das linke Flügelkorps (XVIII.) der französischen fünften Armee in Château Thierry ein, links davon das Kavalleriekorps beiderseits der Marne, in Fühlung mit den Engländern und im Kampfe mit dem Reiterkorps v. Richthofen.

Das französische III. Korps gelangte bis an Condé heran, dahinter das Reservekorps bis Artonches. Das I. Korps im Raume östlich von Vauchamp mußte sich nach rechts wenden, um dem X. Korps gegen das hartnäckig standhaltende preußische X. Reservekorps auf Chambaupert vorwärts zu verhelfen.

Aus dem Schlachtverlauf erhellt: Ein Korps der ersten Armee neben dem rechten Flügel der zweiten Armee belassen, hätte den französischen Stoß gegen Bülows rechte Flanke voraussichtlich schon am Petit Morin, wenn nötig am Dollau, ganz sicher hinter der Marne im Raume von Château Thierry aufgefangen.

Die erste Armee brauchte tatsächlich gar nicht ihre fünf Korps, um Maunoury zu schlagen, und die Engländer unschädlich zu

erhalten. Sie hätte ihr linkes Flügelkorps zweifellos entbehren können. Daß deren Oberkommando es in der Nacht zum 6. September trotzdem heranzog, war selbstverständlich. Sache der Obersten Leitung wäre es gewesen, dies im Interesse des Ganzen zu verhindern. Dazu hätte aber die Oberste Heeresleitung hinter der Schlachtfront anwesend sein müssen, wie es Hindenburg bei Leitung der räumlich noch viel ausgedehnteren Schlachtfronten des Sommerfeldzugs 1915 als Oberbefehlshaber Ost stets fertig gebracht hat. So fällt auch diese Unterlassung, welche den Verlust der Marneschlacht unmittelbar veranlaßt hat, zweifellos einzig und allein der Obersten Heeresleitung und nicht, wie eine schleichende Kriegslegende in der Folgezeit zu verbreiten suchte, dem Generalobersten von Kluck zur Last. Wir werden später sehen, daß sich das Oberkommando der ersten Armee am 13. September veranlaßt sah, Gerüchten über die mißliche Lage der ersten Armee in der Marneschlacht gegenüber der Obersten Heeresleitung sehr bestimmt entgegenzutreten.

Der General Franchet d'Esperey erließ am Abend einen stolzen Armeebefehl „auf den denkwürdigen Siegesfeldern von Montmirail, Vauchamp und Champaubert".

Die vierte Armee.

Bei der deutschen vierten Armee verlief der 9. September günstig. Mehrere feindliche Vorstöße gegen das XVIII. Reservekorps wurden abgewiesen, doch gelang es auch der Infanterie des XVIII. Reservekorps nicht, vorwärts zu kommen, da seine Artillerie nicht wesentliche Vorteile über die französische zu erringen vermochte. Das XVIII. Reservekorps ordnete deshalb an, daß die feindlichen Stellungen in der Nacht zu stürmen seien. Da traf 4,15 Uhr nachmittags von der dritten Armee die Nachricht ein, daß die deutsche erste, zweite und der rechte Flügel der dritten Armee zurückgingen. Ebenso teilte 4,40 Uhr nachmittags das Oberkommando der zweiten Armee mit: „Erste Armee geht zurück. Zweite Armee einleitet Rückmarsch. Rückzugsbefehl an Kirchbach ist ergangen." Im Gegensatz hierzu ging vom Oberkommando der fünften Armee 5,15 Uhr nachmittags die Nachricht ein, daß dort Nachtangriff beabsichtigt sei.

Infolgedessen bearbeitete das Oberkommando der vierten Armee den Rückzugsbefehl, gab ihn aber nicht aus.

9 Uhr abends kam der Befehl der Obersten Heeresleitung: „Dritte Armee bleibt südlich Châlons, bereit zu erneuter Offensive. Fünfte Armee greift in der Nacht vom 9. zum 10. an, vierte Armee hat — wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden — ebenfalls anzugreifen, und dazu in Verbindung zu treten mit dritter Armee.“

Daraufhin wurde der Angriff für Tagesanbruch angeordnet. Das XVIII. Armeekorps sollte den inneren Flügel der vierten und fünften Armee zunächst in heutiger Stellung decken.

Gegenüber der deutschen vierten Armee behaupteten die französischen Korps in der Mitte und auf dem rechten Flügel ihre Stellungen. General Langle de Cary konnte je eine Division der beiden mittleren Korps westwärts über die Marne hinter sein XVII. Korps zum Angriff für morgen verschieben.

Die fünfte Armee.

Auf dem rechten Flügel wurden französische Angriffe im Raume von Laimont abgewiesen, ebenso am linken Flügel gegen die Nordverbindung der Armee. Auf der ganzen Front bereitete die schwere Artillerie den für die Dunkelheit vorbehaltenen Gesamtangriff der ganzen fünften Armee vor.

Der Nachtangriff wurde aber von der Obersten Heeresleitung durch Weisung von 7,30 Uhr abends „mit Rücksicht auf die allgemeine Lage“ unterbunden. So weit die Feststellungen auf Grund der Kriegstagebücher der deutschen fünf Armeen. —

Das Oberkommando der dritten Armee am 9. September abends.

Beim Oberkommando der dritten Armee traf 9 Uhr abends die Benachrichtigung von der vierten Armee ein, daß dort eben ein Befehl der Obersten Heeresleitung eingegangen sei, wonach die dritte Armee südlich Châlons bleiben sollte, bereit zu erneuter Offensive.

Unmittelbar darauf teilte auch ein Funkspruch der Obersten Heeresleitung den Befehl im Wortlaut mit: „Dritte Armee bleibt südlich Châlons“ usw. siehe oben.

Mit dem Eingang dieser Anordnung der Obersten Heeresleitung sah sich das Oberkommando der dritten Armee vor die Frage gestellt, ob es solchem Befehle entsprechen und südlich Châlons bleiben oder an der durch das Zurückgehen der

zweiten Armee gebotenen Entschließung, nordwärts abzumarschieren, festhalten sollte. Letzteres erschien angezeigt, wenn man annehmen durfte, daß der Obersten Heeresleitung bei Erlaß des 9 Uhr abends bekanntgewordenen Befehls die inzwischen bei der zweiten Armee eingetretenen Verhältnisse noch fremd waren. Dagegen, daß dies der Fall sein könne, sprach die am 9. September 4,50 Uhr nachmittags in Châlons mitgehörte Meldung des Oberkommandos der zweiten Armee an die Oberste Heeresleitung:

„Zweite Armee stellt, übereinstimmend mit Hentsch, langsam vorschreitenden Angriff ein und gewinnt nördliches Marneufer, rechter Flügel Dormans."

Aber auch die Tatsache, daß die in dem Befehle der Obersten Heeresleitung getroffene Anordnung: „Fünfte Armee greift in der Nacht vom 9. zum 10. September an" später durch die Oberste Heeresleitung mit den Worten — gerichtet an das Oberkommando der fünften Armee, mitgehört in Châlons —

„Vom Nachtangriff ist mit Rücksicht auf die allgemeine Lage abzusehen"

aufgehoben wurde, bewies, daß mittlerweile die Oberste Heeresleitung über die „allgemeine" Lage zu veränderter Auffassung zu kommen im Begriffe stand.

Der von der Obersten Heeresleitung zur Orientierung bei den Oberkommandos entsandte, am 9. September abends vom Oberkommando der zweiten Armee über Châlons nach dem Großen Hauptquartier zurückkehrende Oberstleutnant Hentsch äußerte sich auf Befragen 9,45 Uhr abends beim Oberkommando der dritten Armee dahin,

„daß der Befehl der Obersten Heeresleitung, südlich der Marne zu bleiben, nicht mehr dem Worte nach auszuführen sein dürfte, da sich die Verhältnisse bei der zweiten Armee wohl anders gestaltet hätten, als es die Oberste Heeresleitung bei Absendung des Telegramms annahm. Das Oberkommando der dritten Armee möge daher auf seine Verantwortung hin so handeln, wie es das Oberkommando mit Rücksicht auf die zweite Armee für richtig halte."

Während nach solcher Eröffnung im Oberkommando der dritten Armee die Meinung Boden gewann, daß es geboten sei, ebenso wie die zweite Armee am 10. September mit dem Gros hinter die Marne zurückzugehen, traf 10,30 Uhr abends in

Châlons der 9,30 Uhr abends aufgegebene Funkspruch der Obersten Heeresleitung, gerichtet an die dritte und vierte Armee, ein:

„Dritte Armee bleibt südlich Châlons. Offensive ist am 10. September sobald möglich wieder aufzunehmen. Moltke."

Nunmehr war das Oberkommando der dritten Armee jedem Zweifel überhoben, daß die dritte Armee am 10. September unbedingt südlich Châlons zu verbleiben habe. Es erließ daraufhin 10,30 Uhr abends den Armeebefehl für den 10. September.

Darnach sollte sich am 10. September die dritte Armee zu erneuter Offensive gruppieren. Dies bezog sich besonders auf die beiden Divisionen des XII. Armeekorps, die durch Teile des XII. Reservekorps noch voneinander getrennt waren. Die Vortruppen der Armee sollten etwa in der Linie Pierre-Morains—Sommesous—Sompuis—Huiron stehen. Die durch diese Neugruppierung bedingten Bewegungen sollten bis 12 Uhr mittags beendet sein. Das XII. Reservekorps wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß die rechte Flanke der Armee frei würde, sobald das Gardekorps mit der zweiten Armee zusammen den Rückmarsch auf und über die Marne fortsetzen werde.

Durch Vermittlung des Oberstleutnant Hentsch, der von der dritten zur vierten Armee fuhr, wurde inzwischen von Courtisols aus erreicht, daß der linke Flügel der zweiten Armee (das Gardekorps) am 10. September eine Nachhut südlich der Marne bei Flavigny beließ.

Der Chef des Generalstabes der dritten Armee, General von Hoeppner, war am 9. September nachmittags beim Oberkommando der zweiten Armee in Epernay gewesen. Es war ihm dort mitgeteilt worden, daß die zweite Armee unverzüglich, rechter Flügel etwa auf Fismes, linker Flügel dicht östlich Reims vorbei hinter die Aisne, zur Vereinigung mit der ersten Armee zurückgehen werde.

Durch Belassung der Garde-Nachhut bei Flavigny war nunmehr der Anschluß der dritten Armee nach rechts gesichert.

Auch mit dem linken Nachbar wurde noch am Abend Übereinstimmung des Handelns vereinbart.

Der vierten Armee, die den Befehl hatte, falls Aussicht auf Erfolg vorhanden wäre, ebenfalls anzugreifen, wurde zugesichert, daß das XIX. Armeekorps sich einem etwaigen Angriffe des VIII. Armeekorps anschließen würde.



Skizze 16. Rückmarsch der dritten Armee.

Der 10. September.

Das Oberkommando der dritten Armee am 10. September.

Dem Oberkommando meldete 7,20 Uhr vormittags das XIX. Armeekorps, daß das Geschützfeuer langsam eröffnet würde. Es fügte 8 Uhr vormittags noch die Bitte hinzu, für Deckung seiner rechten Flanke sorgen zu wollen, da XIX. und VIII. Armeekorps von starken feindlichen Kräften angegriffen würden.

Das XII. Armeekorps, das befehlsgemäß die 23. Infanteriedivision mit den Vortruppen bei Sommesous—Soudé, mit dem Gros bei Bussy-Lettrée am Abend zuvor belassen hatte, wurde daraufhin 8,20 Uhr vormittags beauftragt, starke Kräfte in Gegend Soudé bereitzuhalten, um die rechte Flanke des XIX. Armeekorps zu decken. Diesem Befehl wurde durch Entsendung der 23. Infanteriedivision in Gegend Soudé—Coole entsprochen.

11,15 Uhr vormittags gingen französische Schützenlinien, gefolgt von Artillerie, von Euvy auf Normée vor, ohne die Nachhut der 24. Reservedivision anzugreifen. Bis 2 Uhr nachmittags erschien auch vor der 32. Infanteriedivision kein Feind. Erst 3,40 Uhr nachmittags wurde ein Infanteriebataillon mit einer Radfahrerkompagnie von Trouan im Marsch auf Mailly beobachtet. Dieses vorsichtige Folgen des Feindes ließ erkennen, daß der ihm am Vortage südlich Fère-Champenoise zugefügte Schlag schwer getroffen hatte.

Während beim Oberkommando die Nachrichten um Mittag die Vermutung zuließen, daß der Feind sich vor der Front des XII. Reservekorps und XII. Armeekorps ruhig verhalten würde, ließen die in den ersten Nachmittagsstunden dort einlaufenden Meldungen erkennen, daß der Feind doch mit stärkeren Kolonnen besonders gegen die rechte Armeehälfte vorging, und zwar besonders in der Gegend von Lenharrée—Normée—Clamanges. Hier war es infolgedessen gegen Abend auch nötig geworden, die dort zur Sicherung vorgeschobenen Kompagnien etwas zurückzunehmen.

Vor dem linken Armeeflügel zeigten sich zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags bei Sompuis und Certine-Ferme erhebliche feindliche Kräfte, die über Sompuis die Vorwärtsbewegung antraten. Dies löste das Eingreifen der bei Soudé bereitgestellten 23. Infanteriedivision aus. Sie fing 5 Uhr nachmittags den Offensivstoß des Gegners auf. Dieser Erfolg zeitigte bei dem XIX. Armeekorps den Entschluß, nun seinerseits den Gegner vor der Front und bei Sompuis nach Einbruch der Dunkelheit anzufallen. Es meldete diesen Entschluß 5,50 Uhr nachmittags dem Oberkommando, das 6,15 Uhr abends Genehmigung dazu erteilte und das XII. Armeekorps anwies, mit der 23. Infanteriedivision den Feind zurückzuwerfen, der über die Somme vordringen sollte. Das XIX. Armeekorps wollte als unbestrittener Sieger dann freiwillig den Kampfplatz räumen, falls die Gesamtlage

des deutschen Heeres ein Zurückgehen doch noch nötig machen sollte. Es beabsichtigte, die Truppen nach gelungenem Überfall der feindlichen Artillerie aus ihrer jetzt ziemlich ungünstigen Stellung in eine bessere, etwa bei Maisons-en-Champagne gelegene Linie zurückzunehmen, und teilte diesen Entschluß dem benachbarten VIII. Ameekops mit.

Bald nach Bekanntgabe dieses Entschlusses teilte die vierte Armee mit, daß die jetzige Stellung des VIII. Armeekorps unhaltbar sein würde, wenn das XIX. Armeekorps auch nur etwas zurückginge. So mußte denn der Entschluß gefaßt werden, das XIX. Armeekorps allein mit Rücksicht auf das VIII. Armeekorps in seiner Stellung zu belassen.

6,5 Uhr abends ging von der zweiten Armee der Funkspruch ein:

„Gegner marschiert gegen Front und vor allem gegen rechte Flanke zweiten Armee.“ Hierauf erwiderte das Oberkommando der dritten Armee:

„Bitte rechte Flanke dritten Armee nicht entblößen.“

Darauf folgte 7,15 abends die neue Mitteilung der zweiten Armee:

„Die zweite Armee hat keinerlei Nachricht von der ersten Armee. Sie hält aber ihre rechte Flanke so bedroht, daß sie ihre Nachhuten hinter den Abschnitt der Vesle zurücknimmt und mit dem Gros einen kurzen Marsch in nordöstlicher Richtung beabsichtigt. Es ist erwünscht, daß dritte Armee sich dieser Bewegung anschließt.“

Diese Mitteilung war für die dritte Armee denkbar unangenehm, da die dritte Armee doch den Befehl hatte, südlich Châlons schon am 10. September die Offensive wieder zu ergreifen.

Noch vermochte sich das Oberkommando der dritten Armee nicht dazu zu entschließen, der Aufforderung der zweiten Armee zum Abmarsch über die Marne zu entsprechen und bat die zweite Armee, die Nachhut des Gardekorps auf dem südlichen Ufer der Marne zum Schutz der rechten Flanke der dritten Armee zu belassen.

Da befahl 8 Uhr abends die Oberste Heeresleitung, daß die dritte Armee im Anschluß an die zweite Armee, die hinter die Vesle mit linkem Flügel auf Thuisy (13 Kilometer südöstlich von Reims) zurückging, bis in die Linie Mourmelon-le-Petit—



Skizze 17. Die deutsche Abwehrstellung.

Francheville an der Moivre (13 Kilometer östlich Châlons) zurückgehen, sie befestigen und behaupten solle.

Es blieb jetzt nichts weiter übrig, als die von allen drei Korps beabsichtigten nächtlichen Unternehmungen nach vorwärts zunächst anzuhalten (durch Fernsprecher 8,30 Uhr abends) und um 10,45 Uhr abends für den 11. September den Abmarsch über die Marne nach Norden zu befehlen. Nachhuten mit starker Artillerie sollten den Abmarsch, der am frühen Morgen des 11. September mit den Gros angetreten werden sollte, bis 10 Uhr vormittags in der Linie Rouffy—Vatry—Maisons-en-Champagne sichern und demnächst an der Marne zurückbleiben, um hier ein Nachdrängen des Gegners mit allen Mitteln zu erschweren.

Kaum war dieser Befehl ausgegeben, da meldete 11 Uhr abends das XII. Reservekorps durch Fernsprecher, daß die 24. Reservedivision bei Eintritt der Dunkelheit von einem — nach Aussagen von Gefangenen — zwei Armeekorps starken Feind überraschend angegriffen und aus südlicher Richtung umgangen worden sei. Die 24. Reservedivision habe nur noch ganz geringen Gefechtswert. General der Artillerie von Kirchbach habe unter diesen Umständen einen Armeebefehl nicht mehr abwarten können, sondern habe den sofortigen Abmarsch des ganzen XII. Reservekorps befohlen. So mußte die rechte Flanke aller auf dem südlichen Marneufer noch zurückbleibenden Teile der dritten Armee für den Vormittag des 11. September außerordentlich gefährdet erscheinen. Es blieb somit nur übrig, dem 10,45 Uhr abends ausgegebenen Befehl den Zusatz anzuschließen, daß die Armeekorps der dritten Armee den für den Vormittag des 11. September befohlenen Abmarsch unverzüglich anzutreten hätten.

Nach einer am 11. September beim Oberkommando der dritten Armee eingegangenen mündlichen Meldung hatte die 24. Reservedivision noch am Spätabend sich durch einen Bajonettangriff gegen den angreifenden Feind Luft verschafft und dadurch den Abzug ermöglicht.

Auf den drohenden Angriff aus Richtung Bergères hatte eine Mitteilung der zweiten Armee, die aber erst nach dessen Einsetzen beim Oberkommando 10,30 Uhr abends anlangte, aufmerksam gemacht. Sie bildete die Antwort auf die Bitte

der dritten Armee, daß die Nachhut der Garde südlich der Marne verbleibe, und lautete:

„Linker Flügel des Gardekorps geht bei Tagesanbruch zurück. — Eine feindliche Kolonne, auf ein Armeekorps geschätzt, erreichte 5 Uhr nachmittags von Etoges her Bergères. Vormarsch auch neben der Straße.“ —

Im Laufe des Tages war die Pontonbrücke über die Marne durch eine Behelfsbrücke ersetzt worden.

Das Oberkommando der dritten Armee verblieb auch am 10. September noch in Châlons.

Der 10. September bei den einzelnen Korps der dritten Armee.

Der Verlauf des 10. September war bei den einzelnen Armeekorps der folgende:

Das XII. Reservekorps

Das XII. Reservekorps, das westlichste Korps der dritten Armee, Nachbar des Gardekorps der zweiten Armee, belegte am 10. September mit seinen Divisionen den Raum von Clamanges bis Pocancy, die Divisionen hintereinander. Die Sicherungen des XII. Reservekorps hielten die Linie Pierre-Morains—Höhe nordöstlich von Normée.

Fast um einen Tagesmarsch weiter rechts rückwärts davon stand die Nachhut des Gardekorps bei Avize—Flavigny stark verschanzt, nicht fühlbar für den französischen Heeresteil, der gegen die rechte Flanke der dritten Armee vorging.

Die 24. Reservedivision, die dem Feind am nächsten stand und ihm am 10. September ihre volle Flanke bot, war einer Bedrohung naturgemäß am meisten ausgesetzt.

Trotzdem verlief auch bei ihr der 10. September zunächst ruhig. Erst nach 3 Uhr nachmittags gingen starke feindliche Kolonnen von Euvy auf Connantray vor. Die 24. Reservedivision mußte trotz ihrer gefährdeten Lage unbedingt standhalten. Der Feind hätte sonst in die dritte Armee hineinstoßen können. Dieses Ausharren gelang durch einen durch die Ver-

fügungstruppe der 24. Reservedivision (vier Bataillone) am Nachmittage von Trécon aus gegen den französischen linken Flügel angesetzten Gegenstoß, der gar nicht zur Durchführung zu schreiten brauchte.

Erst 6 Uhr abends griff der am Nachmittag von Euvy über Connantray vorgerückte Feind die Vorposten der 24. Reservedivision an.

Infolgedessen wurde die 23. Reservedivision mit dem Befehl alarmiert, im Anschluß an die 24. Reservedivision die Höhen nordöstlich von Bergères—Pierre-Morains unter starker Rechtsstaffelung zu besetzen.

Der Kommandierende General des XII. Reservekorps beabsichtigte, mit den zurückgehaltenen Truppen der 23. Reservedivision den linken feindlichen Flügel anzugreifen, um dadurch am wirksamsten den rechten Armeeflügel vor einer drohenden Umfassung zu schützen.

Diese Absicht kam nicht mehr zur Ausführung, da das Oberkommando der dritten Armee 8,30 Uhr abends mitteilte, daß die Armee am nächsten Tage ganz über die Marne zurückgehen würde. Damit war eine neue Offensive zunächst aufgegeben.

Etwa 10,30 Uhr abends des 10. September wurde die 24. Reservedivision von stark überlegenen Kräften des französischen IX. und XI. Armeekorps bei Clamanges angegriffen und hielt sich nach Meldung nur unter schweren Verlusten.

Daraufhin gab 11 Uhr abends General der Artillerie v. Kirchbach den Befehl zum sofortigen Rückzug. Die 24. Reservedivision marschierte in der Richtung auf Thibie—Matougues—Juvigny ab. Mit dem Schutze des Abmarsches und der rechten Flanke wurde die 23. Reservedivision beauftragt. Sie erhielt hierzu Befehl, eine Aufnahmestellung westlich von Rouffy mit einer Infanteriebrigade und starker Artillerie, eine zweite Aufnahmestellung später nordwestlich von Champigneuil zu nehmen. Alle nicht notwendigen Fahrzeuge waren sofort über Jâlons—Condé und Aulnay—Aigny nach Livry in Marsch zu setzen.

Die Aufnahmestellungen sollten solange als möglich gehalten werden.

Die 24. Reservedivision konnte die Loslösung vom Feinde nur durch einen entschlossenen, den Feind völlig verblüffenden Ba-



Skizze 18. Die 24. Reservedivision am 10. September.

jonettangriff herbeiführen, durch den der Feind in der dunklen Nacht aus seinen bereits erreichten Stellungen wieder hinausgeworfen wurde. Der darauf folgende Abmarsch der 24. Reservedivision vollzog sich ohne besondere Schwierigkeiten. Die befohlenen Ziele wurden von beiden Divisionen kampflos erreicht. Der Gegner drängte nur matt nach.

Der nachts eintreffende Armeebefehl deckte sich mit dem bereits früher erlassenen Korpsbefehl. Nach dem Armeebefehl sollte das XII. Reservekorps im Anschluß an die zweite Armee am 11. September die Linie Thuizy—Badenay halten und verstärken. Das Generalkommando des XII. Reservekorps ging in der Nacht nach Isse, nachdem es tagsüber bei Champigneuil geweilt hatte.

Das XII. Armeekorps.

Auch beim XII. Armeekorps, das östlich vom XII. Reservekorps zurückmarschierte, endete der 10. September ohne jede störende Einwirkung durch den Feind. Der Tag verlangte wiederum von der Truppe große Anstrengungen. Er verlief wie folgt:

9,10 Uhr vormittags traf der Fernspruchbefehl des Oberkommandos ein: „Der Feind geht anscheinend gegen die rechte Flanke des XIX. Armeekorps vor. Das XII. Armeekorps muß in der Gegend von Soudé stärkere Kräfte bereithalten, um eine umfassende feindliche Bewegung gegen den rechten Flügel des XIX. Armeekorps durch Angriff abwehren zu können."

Die 23. Infanteriedivision wurde daraufhin alarmiert und mit dem obigen Auftrag wieder auf Soudé in Marsch gesetzt. Dieser erneute Vormarsch verlangte von der 23. Infanteriedivision neue, große Anstrengungen. Der Auftrag, das XIX. Armeekorps zu entlasten, wurde unter den schwierigsten Verhältnissen erfüllt. Die 23. Infanteriedivision verdankte es ihrem eigenen erneuten, gegen überlegene Kräfte ausgeführten Angriff, der bis in die Dunkelheit fortgeführt wurde, daß sie selbst am folgenden Tage ohne wesentliche Schwierigkeiten über die Marne zurückgelangte.

Es bedeutet eine besondere Leistung, daß es gelang, die im Dunkel der Nacht siegreich durch unübersichtliches Waldgelände

vorgedrungenen Truppen, besonders beim Schützenregiment 108, ohne wesentliche Verluste am nächsten Tage noch zurückzuführen. Der Feind folgte sehr vorsichtig.

Das XIX. Armeekorps.

Das XIX. Armeekorps fand der Morgen des 10. September noch ganz in seinen Stellungen vom 9. September. Das Generalkommando, das 5,30 Uhr vormittags auf seinem Gefechtsstand eintraf, sorgte für Sicherung der rechten Flanke, falls diese durch Abmarsch der 23. Infanteriedivision entblößt würde. Aber diese war bereits angewiesen worden, von Soudé-St. Croix aus einen feindlichen Flankenstoß gegen das noch vorn ausharrende XIX. Armeekorps seinerseits zu umklammern.

So erwartete das XIX. Armeekorps den Mittag. Zu dieser Zeit teilte das VIII. Armeekorps mit, daß der Feind starke Massen gegen die linke Flanke des XIX. Armeekorps ansetze. Seit 1,30 Uhr nachmittags ballten sich auch östlich Certine-Ferme feindliche Infanteriemassen zum Angriff zusammen. 2,45 Uhr nachmittags meldete dann auch das Infanterieregiment 106, dem zusammen mit der Kavallerie des Armeekorps die Aufnahme nordöstlich Sompuis und die Verbindung mit der 23. Infanteriedivision übertragen war, daß feindliche Infanterie, mindestens zwei Regimenter stark, aus Sompuis nach Nordosten vorginge, und daß südlich Sompuis starke Massen die Vorbewegung begännen.

Von 3 Uhr nachmittags ab lag schweres feindliches Artilleriefeuer auf der ganzen Front des XIX. Armeekorps. Schwächliche feindliche Infanterieangriffe gegen die halbe 40. Infanteriedivision auf dem linken Flügel wurden leicht abgewiesen. Von rechts her, vom Infanterieregiment 106 und von der 23. Infanteriedivision her tönte seit 5 Uhr nachmittags Gefechtslärm herüber. Das kam dem General der Kavallerie von Laffert sehr erwünscht. Denn dort mußte der Feind in die Zange zwischen die 23. Infanteriedivision und den rechten Flügel des XIX. Armeekorps geraten, das beste Mittel, um dem Feinde ein gefährliches Nachdrängen von vornherein zu legen. So beschloß denn das XIX. Armeekorps im Gefühl seiner Überlegenheit, den Feind vor der Front und bei Sompuis nach Einbruch der Dunkelheit, welche die feindliche Artilleriewirkung ausschloß, zu

überfallen. Dann wollte das Armeekorps als unbestrittener Sieger freiwillig den Kampfplatz räumen, falls die Gesamtlage des deutschen Westheeres ein Zurückgehen doch noch nötig machen sollte.

Der Entschluß des Generals d. K. von Laffert fand die Billigung des Oberbefehlshabers der dritten Armee. Die 23. Infanteriedivision wurde hierzu dem XIX. Armeekorps ausdrücklich unterstellt. Leider traf später am Abend die Weisung des Oberbefehlshabers der dritten Armee beim XIX. Armeekorps ein, daß Rücksichten auf die Gesamtlage die Ausführung des Nachtangriffes verböten.

Der Verlauf des 10. September bei den anderen deutschen Armeen.

Die erste Armee.

Die erste Armee entschwand am Vormittag des 10. September dem Feind in den ausgedehnten Waldungen im Raume von Villers-Cotterets. Ihre Nachhuten hielten ungedrängt deren Südränder.

Die Engländer gingen nur auf ihrem rechten Flügel, wo sie den Anschluß an die französische fünfte Armee hatten, etwas flotter als bisher vor. Dort erreichten sie Fère-en-Tardenois. Auf der übrigen Front fühlten sie nur vorsichtig bis zur deutschen Nachhutlinie des 9. September Neuilly — la Ferté-Milon vor.

Noch zaghafter und müder folgten die Vortruppen Maunourys in Richtung auf Crépy-en-Valois.

Bei dem Oberkommando der ersten Armee traf in der Nacht zum 10. September von der Obersten Heeresleitung der Funkspruch (ab 2,36 Uhr vormittags) ein, an die Oberkommandos der ersten und zweiten Armee:

„Zweite Armee ist hinter Marne, rechter Flügel Dormans, zurückgegangen. Erste Armee stellt sich rückwärts gestaffelt bereit. Umfassung des rechten Flügels der zweiten Armee ist durch Angriff zu verhindern. gez. Moltke."

Es folgten am 10. September drei weitere Funksprüche der Obersten Heeresleitung, der erste an Oberkommando der ersten Armee 8,58 Uhr vormittags:

„Kampf auf ganzer Linie günstig. Sicherung rechter Flanke der zweiten Armee durch Eingreifen der ersten Armee unbedingt erforderlich. gez. Moltke."

Dann 3,53 Uhr nachmittags an Oberkommando der ersten Armee:

„Wie Lage bei erster Armee? Welcher Feind gegenüber? gez. Moltke."

Der dritte Befehl lautete: „Seine Majestät befehlen:

„Erste Armee wird bis auf weiteres dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee unterstellt."

Die erste Armee meldete am 10. September, „daß sie in der folgenden Nacht die Aisne nordwärts überschreite, östlicher Flügel Condé."

Die Hauptkräfte der ersten Armee waren nach fünftägigem Kampfe und befohlenem Durchzug stark durcheinander gekommen und erschöpft. Die erste Armee meldete aber ihre Offensivbereitschaft für den 12. September.

Die zweite Armee.

Die deutsche zweite Armee setzte am 10. September ihren Rückzug hinter die Vesle in nordöstlicher Richtung fort, linker Flügel auf Thuisy. Die Nachhuten ihrer rechten Flügelkorps überließen erst nach hartnäckigem Widerstand dem scharf nachdrängenden linken Flügel der französischen fünften Armee das Marnetal östlich von Château-Thierry.

Die französischen Korps machten dort Halt, nur das Kavalleriekorps griff im Verein mit den Engländern bis Fère-en-Tardenois vor. Vor dem linken Flügel der deutschen zweiten Armee gelangten nur Vorhuten des Feindes bis in die Nähe der Marne. Dort beherrschten die Nachhuten der Garde völlig die Lage.

Der Feind vor der deutschen dritten Armee am 10. September.

Der Armeebefehl Fochs ordnete für den 10 September 5 Uhr früh den Angriff auf der ganzen Armeefront an. Das IX. Armeekorps ging gegen Normée und Morains le Petit vor, die 42. Infanteriedivision zunächst gegen Fère-Champenoise, das sie

9 Uhr vormittags erreichte. Das XI. Armeekorps, dabei die 18. Infanteriedivision, griff weiter rechts über Gourgançon—Euvy auf Lenharrée an. Es besetzte gegen 9 Uhr vormittags Gourgançon. Im französischen Bericht heißt es dann:

„Der Feind wich am 10. September auf der ganzen Front. Er hatte offenbar erfahren, daß die deutsche erste Armee in vollem Rückzuge sei, und war beunruhigt wegen seiner Flanke. Zu Mittag war sein Rückzug allgemein."

„Die französische neunte Armee erreichte 1 Uhr nachmittags die Linie Sommesous—Morains le Petit, bis abends die Linie Vatry—Villeneuve. Die 9. Kavalleriedivision sollte bis Châlons durchstoßen, um den Feind, der früh noch Sompuis hielt, den Rückzug abzuschneiden."

Französische Reitertätigkeit wurde aber von den Sachsen nirgends gespürt.

Das französische X. Armeekorps sollte bis Abend Bergères—Vertus erreichen und dann zur fünften Armee zurücktreten. Sein Vorgehen in der ungeschützten Armeeflanke wurde von der dort sichernden sächsischen 24. Reservedivision stark empfunden.

„Am Abend verlegte General Foch sein Hauptquartier nach Fère-Champenoise, eine einzigartige Besitzergreifung, wobei die erschöpften deutschen Nachzügler, Offiziere ebenso wie Soldaten, sogar die vornehmen Herren von der preußischen Garde, wie die Trauben eingeheimst wurden."

Vor der linken Gruppe der dritten Armee gelang es der feindlichen Führung nicht, die am Vortag dort versammelte doppelte Überlegenheit — 6 gegen 3 Divisionen — zur Geltung zu bringen. Irrtümlich behauptet der französische Bericht, das XIX. Korps sei am Nachmittag zum Rückzug gezwungen worden und die Marne südlich von Châlons von den Franzosen erreicht worden. Tatsächlich ist das XIX. Armeekorps erst am Morgen des 11. September vor Hellwerden abgerückt, völlig unbehelligt von den erst viel später behutsam nachfühlenden Franzosen.

Die vierte Armee.

Die vierte Armee begann am Morgen des 10. September den geplanten Angriff ihres rechten Flügels. Er ging zunächst gut vorwärts. Gegen Mittag aber zog der Feind starke Kräfte vor

dem linken Flügel des XIX. Armeekorps zusammen und ging am Nachmittag auch vor dem rechten Flügel der vierten Armee zum Gegenstoß über. Er wurde aber allenthalben abgewiesen.

Die fünfte Armee.

Auch die fünfte Armee hielt am 10. September ihre Stellungen, unternahm auf der ganzen Front wirksame Teilangriffe und verwandte im übrigen den Tag zur Ordnung der Verbände und des Nachschubs. Der Angriff auf die Höhen östlich der Maas schritt gut vorwärts. Der Feind zeigte vor der fünften Armee wenig Angriffslust.

Rückblick auf die Schlacht vom Standpunkt der dritten Armee aus.

Das Oberkommando der dritten Armee war sich bewußt, daß die Armee in den Kampftagen vom 6. bis zum 10. September in Sturm und Abwehr, in immer erneutem Angreifen und zäher Verteidigung nicht nur gleichstarke Kräfte festgehalten, sondern auch sehr erhebliche feindliche Überlegenheit auf sich gezogen hatte. Am 9. September stand sie sogar im Begriff, einen Durchstoß durch die Mitte der feindlichen Armeen zu erstreiten, der vielleicht geeignet gewesen wäre, den weiteren Verlauf der Gesamtoperationen auf eine veränderte Grundlage zu stellen. Mit welchem Empfinden sich daher das Oberkommando der dritten Armee anschickte, den nordwärts gerichteten Abmarsch anzutreten, bedarf keiner Erklärung. Dennoch erfüllte es das Oberkommando mit stolzer Befriedigung, daß die dritte Armee weder vom Feinde gezwungen, noch aus eigner Entschließung ihre Siegesfelder südlich der Marne räumte, sondern erst, als Rücksichten auf das Gesamtheer dies geboten und damit festgestellt war, daß

es nicht an dem Oberkommando oder den Truppen der dritten Armee gelegen hatte,

wenn es erforderlich wurde, über die Marne zurückzugehen. Zweifellos hatte die dritte Armee südlich der Marne Außerordentliches geleistet. Erst auf Allerhöchsten Befehl hatte sie ruhig und fest kehrtgemacht, um in eine angewiesene rückwärtige Stellung einzurücken. Diese Leistungen der Armee fanden vollste Anerkennung in dem am 11. September eingetroffenen, am 10. September 2,50 Uhr nachmittags ausgegangenen Erlaß S. M. des Kaisers:

„An Generaloberst Freiherrn von Hausen. Châlons an der Marne.

Ich beglückwünsche die dritte Armee zu ihren neuen, nach heißem Kampf errungenen Erfolgen. Die Armee hat sich unter besonders schwierigen Verhältnissen stets mustergültig geschlagen. Ich spreche ihr meine warme Anerkennung aus. Übermitteln Sie allen Angehörigen der Armee meinen Kaiserlichen Dank. Ich

hatte neulich die Absicht, die Armee zu besuchen, um Ihnen Vorstehendes persönlich auszusprechen. Wilhelm I. R."

Diesen Dank des Kaisers brachte der Oberbefehlshaber durch folgenden Armeebefehl zur Kenntnis der Truppe:

„Armeehauptquartier Suippes, 11. 9. 1914.

S. M. der Kaiser hat der Armee in Anerkennung des siegreichen Vorschreitens, der außerordentlichen Leistungen an Tapferkeit und Ausdauer eine Anzahl eiserner Kreuze überwiesen, die den Armeekorps heute zugegangen sind.

Wenn die allgemeine Lage des Heeres es notwendig machte, die siegreiche dritte Armee zurückzunehmen, um sie zunächst zur hartnäckigen Verteidigung einzusetzen, so spreche ich die Erwartung aus und habe das Vertrauen zur Armee, daß sie sich dieser Aufgabe ebenso gewachsen zeigen wird, wie bisher allen anderen an sie herangetretenen Anforderungen.

Freiherr von Hausen."

Die Frage, die sich dem Leser zweifellos aufdrängt, wieviel durchgreifender wäre der Erfolg geworden, wenn das XI. Armeekorps und eine Kavalleriedivision der dritten Armee zur Verfügung gestanden hätten, möchte ich erst am Schlusse der Darstellung ausführlich behandeln.

Nach der Überzeugung des Oberbefehlshabers der dritten Armee würde eine vor der Front der Armee tätige Kavalleriedivision am 6. September mit der bei Mailly angetroffenen Kavalleriedivision des Feindes sicherlich aufgeräumt, einen weitgehenden Einblick in die feindliche Lage gewonnen und die über Troyes laufenden Eisenbahnverbindungen unterbrochen haben, zum mindesten hätte sie dazu beigetragen, den Vormarsch der feindlichen Truppen zu verzögern, die der Gegner über Arcis an der Aube und über Brienne-le-Château auf Vitry-le-François heranführte.

Und ohne allen Zweifel hätte das XI. Armeekorps die Stoß- und Kampfkraft der dritten Armee derart vermehrt, daß es schon am 8. September der durch das XI. Armeekorps verstärkten rechten Armeegruppe gelungen wäre, die französische Armeefront zu durchstoßen und dadurch nicht nur den deutschen rechten Heeresflügel in seiner Bedrängnis zu entlasten, sondern die Gesamtoperationen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Der 11. September.

Das Oberkommando der dritten Armee.

Der Abmarsch der Armee vollzog sich während der Nacht und am 11. September im allgemeinen in glatter Weise, obwohl die Erschöpfung von Mensch und Pferd in den letzten Tagen eine bedrohliche geworden war.

Das Oberkommando der dritten Armee verließ 4 Uhr früh Châlons, um sich nach Besichtigung der anbefohlenen Abwehrstellung und der im Rückmarsch befindlichen Kolonnen und Truppen nach Suippes zu begeben.

Dort wurde der Oberbefehlshaber von dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generaloberst von Moltke, erwartet, 12,30 Uhr nachmittags. Letzterer erteilte den mündlichen Befehl, daß die dritte Armee sich unbedingt in der ihr zugewiesenen Stellung zu halten habe, und nahm eine Neuregelung der rückwärtigen Verbindungen vor.

Es bestand die Absicht, der Armee im Schutze der Abwehrstellung eine mehrtägige Ruhe — von etwa acht Tagen — zu geben, um Nachersatz, Verpflegung und Munition nachzuziehen.

3 Uhr nachmittags kehrte der Chef des Generalstabes des Feldheeres von der zweiten Armee her in das Armeehauptquartier zurück und änderte den ursprünglichen Befehl für die auszubauende Stellung auf Grund einer von der zweiten Armee bei ihm eingegangenen Beurteilung der Lage und nach einer vom Oberkommando der vierten Armee eingelaufenen Meldung über den Anmarsch starker feindlicher Kräfte auf Vitry-le-François dahin ab, daß nunmehr die dritte Armee eine Stellung „als Festung" in der Linie Thuizy—Suippes (beide Orte ausschließlich) auszubauen habe unter Anschluß an das Gardekorps bei Thuizy. Die vierte Armee sollte die Linie Suippes—St.-Ménehould befestigen.

Die neue Stellung der dritten Armee entsprach bei einer Ausdehnung von 25 Kilometern mehr der geringen Stärke der dritten Armee als die ursprünglich geplante 40 Kilometer lange Front Thuizy—Francheville.

Die durch die veränderten Anordnungen der Obersten Heeresleitung hervorgerufenen Störungen, das Einstellen des bereits begonnenen Stellungsbaus, das Abbrechen der kaum bezogenen Biwaks und die Weiterleitung des Heerestrosses, mußten in Kauf genommen werden, um im Rahmen des Großen und Ganzen zu bleiben, selbst auf die Befürchtung hin, daß durch den Wechsel in den Entschlüssen das Vertrauen des einzelnen Mannes zur höheren Führung am 11. September nicht gefördert worden war.

4,15 Uhr nachmittags erging vom Oberkommando der zum Ausbau der Stellung erforderliche Armeebefehl mit dem Hinzufügen, daß die dazu nötigen Abmarschbewegungen sofort einzuleiten seien.

Der Feind war über die Marne nicht gefolgt. Nach dem französischen Bericht zog General Foch am 11. September in Châlons ein. Sein linker Flügel erreichte Epernay. Der linke Flügel der französischen vierten Armee „zwang — nach dem französischen Bericht — durch Flankenbedrohung auch die deutsche vierte Armee zum Abmarsch nach Norden".

XII. Reservekorps, XII. und XIX. Armeekorps.

Das XII. Reservekorps überschritt am 11. September unangefochten bei Condé und Vraux die Marne und sprengte hinter sich alle Brücken über Fluß und Kanal.

Das XII. Armeekorps überschritt östlich davon die Marne, ohne vom Feind gedrängt zu werden. Der Gegenstoß vom Tage zuvor wirkte noch nach.

Das XIX. Armeekorps trat erst am 11. September noch vor Tagesanbruch den Rückmarsch vom Schlachtfelde an, völlig unbelästigt vom Feinde. Der Tag begann trüb. Am Nachmittag setzte Regen ein. Die einzige Marschstraße des Korps war von Truppen der Nachbararmee mitbenutzt worden. Die Verpflegung stockte. Die für die Mannschaft nicht verständliche Rückwärtsbewegung belastete das Gemüt. Aber jeder Mann zog stolz dahin. „An uns hat es nicht gelegen! Wir haben voll unseren Mann gestellt und sind bereit, es heute und stets wieder zu beweisen." So riefen die Mannschaften beim Übergang über die Marne ihrem Kommandierenden General zu.

Und sie haben es redlich getan, in Sturm und Abwehr, bis zum bitteren Ende nach vier Heldenjahren. —

Nördlich der Marne gestalteten sich die Bewegungen der drei sächsischen Armeekorps schwieriger. Die Truppen waren über die veränderten Maßnahmen der Heeresleitung in Unkenntnis.

Als sie am 11. September die ihnen vorgeschriebenen Stellungen erreicht und deren Ausbau mit Feuereifer begonnen hatten, traf 6 Uhr abends der abändernde Armeebefehl ein. Wie es hieß, war die zweite Armee aus Geländerücksichten weiter zurückgegangen. So mußte auch die dritte Armee bis in die Höhe der rechten Nachbararmee zurückgenommen werden.

In dunkler, regnerischer Nacht wurde der Abmarsch angetreten. Die Mannschaften waren an der Grenze der Leistungsfähigkeit. Die Bewegung der Munitionskolonnen und Trains, welche, zum Teil auf engem Raume vereinigt, in eine neue Marschrichtung gelenkt werden mußten, gestaltete sich besonders schwierig. Trotzdem vollzogen sich die Märsche dieser Nacht dank des tatkräftigen Zusammenwirkens aller Befehlsstellen und der über alles Lob erhabenen Leistungen der Truppen, ohne wesentliche Reibungen. Die Schwierigkeiten des nächtlichen Rückmarsches würden noch wesentlich gesteigert worden sein, wenn der Feind gewagt hätte, nachzudrängen.

Die Lage bei den übrigen deutschen Armeen.

Die erste und zweite Armee.

Die erste und zweite Armee hatten sich mit großem taktischen Geschick bereits tags zuvor vom Gegner abgesetzt und verbrachten den 11. September mit der Neuordnung ihrer Kampfkraft.

Die vierte Armee.

Bei der vierten Armee gelang die Loslösung vom Feinde am 11. September auf der ganzen Front. Der Gegner bedrängte nicht einmal die Nachhuten, die zunächst stehen blieben. Nur hinter dem VIII. Armeekorps trat der Feind am Nachmittag den Vormarsch auf Vitry-le-François an.

Die fünfte Armee.

Bei der fünften Armee traf 1 Uhr vormittags die Mitteilung der vierten Armee ein, daß sie vormittags in die befohlene Linie nördlich des Kanals zurückgehen werde.

Der 11. September zeitigte bei der fünften Armee den folgenschweren Entschluß darüber, bis zu welcher Hauptwiderstandslinie die fünfte Armee, die bisher den Drehpunkt des deutschen Einfallsheeres gebildet hatte, zurückzuführen sei.

Am Nachmittag traf Oberst von Dommes von der Obersten Heeresleitung ein, um in Vereinbarung mit dem Oberkommando der fünften Armee die Linie festzulegen, in der sich die fünfte Armee sicher halten könne. Er schlug den Südrand der Argonnen vor. Das Oberkommando der fünften Armee sprach sich dagegen für die Linie aus, welche die überhöhende, schwer anzugreifende Stellung Apremont—Vaulny—Montfaucon bezeichnet, die bestimmt zu halten sei und sicheren Anschluß an die Abschließung von Verdun östlich der Maas durch das V. Reservekorps gebe.

Das Oberkommando der fünften Armee begründete das wie folgt: „Jetzt, wo sechste und siebente Armee keinen Erfolg gehabt haben, ist es dem Feinde unbenommen, Kräfte nach Norden zu schieben. Damit ist das V. Korps für das Unternehmen gegen die Sperrforts zu schützen. Es steht dem Gegner frei, mit starken Kräften durch den Festungsbereich von Verdun hindurch östlich oder westlich der Maas nach Norden oder von Verdun aus nach Westen anzugreifen. Die fünfte Armee bildet nach wie vor den Drehpunkt für das ganze Westheer. Gelingt es dem Gegner, sie zu durchstoßen, so ist die Lage für das Westheer, mehr oder minder von seinen Verbindungen über die Maas abgeschnitten, verzweifelt. Es ist daher notwendig, das ganze V. Reservekorps wieder auf dem rechten Maasufer zu vereinigen. Mit den vier übrigen Korps aber, wie vorgeschlagen, sogar noch den Südrand des Argonnerwaldes oder mit dem Südflügel die Linie St. Ménehould—Clermont zu halten, ist bei einer Frontausdehnung von 65 bzw. 48 km und zum großen Teil im Bereich der Festungsgeschütze von Verdun unmöglich, ganz abgesehen von den im Westteil des Geländes für die rückwärtigen Verbindungen entstehenden Schwierigkeiten.

Erschwerend kommt bei dieser Auffassung der Lage hinzu, daß die Gefechtsstärke der Korps an Infanterie nur noch 10000 Mann (XVIII. Armeekorps 16000 Mann) beträgt und für die nächste Zeit Mangel an Artilleriemunition bevorsteht.

Die Verantwortung für das Westheer zwingt die fünfte Armee zu vorsichtigster Wahl. Deshalb ist es auch nicht angezeigt, die

Linie Boureuilles—Vauquois halten zu wollen, weil dieses Gelände östlich von dem Hessewald, der dem Gegner in Verdun wohl vertraut ist, und westlich von dem Argonnerwald flankiert wird."

Selbstverständlich sollte das Zurückgehen allmählich erfolgen. Die fünfte Armee führte die Bewegung auch in vollendeter Beherrschung der Lage durch und erreichte bis 15. September die neue Stellung. Von dort ging sie sofort mit dem rechten Flügel zu einem Gegenstoß vor, um dem Gegner die Überzeugung aufzudrängen, daß die deutsche Offensivkraft nicht erschöpft war. Das letztere geschah im Einklang mit dem Befehl der Obersten Heeresleitung vom 17. September. —

Der 12. September.

Das Oberkommando der dritten Armee verließ 7 Uhr früh Suippes und traf 7,40 Uhr an der Napoleonspyramide südlich Mourmelon-le-Grand ein, wo Vertreter der drei Generalkommandos Meldungen über die von den Korps beabsichtigte Führung der Abwehrstellung überbrachten. Auf Grund dieser Berichte wurde der Armeebefehl über den Stellungsausbau 8,30 Uhr früh festgelegt.

Aus den Fliegermeldungen war zu erkennen, daß der Feind mit mindestens 4 Korps der dritten Armee folgte, rechter Flügel Cheppes an der Marne, linker Flügel Champigneul.

Im Laufe des Vormittags trafen die Armeekorps in den ihnen zugewiesenen Abschnitten ein, bedurften aber, da sie teilweise seit dem Abend zuvor einen Weg von 60 Kilometern zurückgelegt hatten, zunächst einer mehrstündigen Ruhe. Dann aber begannen sie unverdrossen trotz ungünstigster Witterung die Schanzarbeiten an der Abwehrstellung.

Das Oberkommando ging nach Béthenivisle. Dort traf 3,45 Uhr nachmittags der Chef des Generalstabs des XII. Reservekorps ein, mit der Meldung, daß das rechtsanschließende Gardekorps seine Stellung auf Befehl seines Oberkommandos erheblich zurückgenommen habe. Taktische Rücksichten und die Erwartung, daß die zweite Armee in einen unmittelbar bevorstehenden Angriff des Feindes verwickelt zu werden fürchtete, machte das Oberkommando der zweiten Armee für den Wunsch geltend,

die dritte Armee noch weiter als geschehen, zurückzuführen, und zwar bis nördlich Prosnes—Aubérive—Souain.

Mit Rücksicht auf die Truppen, die, nahe der Erschöpfung, den Ausbau schon zweier Abwehrstellungen am 11. und 12. September in Angriff genommen hatten, gab das Oberkommando der dritten Armee dem Ansinnen der zweiten Armee nicht nach. Aber bald nach Bekanntgabe dieser Entschließung traf 7 Uhr abends Oberst von Dommes aus dem Großen Hauptquartier mit der Nachricht ein, daß wegen des ungünstigen Geländes im Argonner Walde die fünfte Armee noch weiter zurückgeschoben werden müsse, als der Chef des Generalstabes des Feldheeres dies am Nachmittag des 11. September angewiesen hatte. Die Folge davon sei, daß der rechte Flügel der vierten Armee nicht bei Suippes bleiben könne, sondern sich auf Souain stützen müsse. Damit aber wäre es geboten, der dritten Armee den Abschnitt Prosnes—Souain zuzuteilen.

Das Oberkommando der dritten Armee verhehlte dem Oberst v. Dommes nicht, welche schwere Bedenken es gegen eine abermalige Rückwärtsverlegung der Abwehrstellung hege und welchen ungünstigen Eindruck das zweimalige Aufgeben schon gut befestigter Stellungen auf die Truppen machen werde. Oberst v. Dommes erkannte diese Gründe als durchaus zutreffend an, brachte sie beim Oberkommando der zweiten Armee zur Kenntnis, kehrte aber unverrichteter Sache 11 Uhr abends von dort zurück, so daß sich das Oberkommando der dritten Armee entschließen mußte, in Rücksicht auf den Anschluß an seine beiden Nachbarn, die dritte Armee am 13. September in die Linie Prosnes—Souain zurückzunehmen. Der diesbezügliche Befehl erging am 13. September 12,30 Uhr nachts an die drei Armeekorps.

Vielleicht war die Veränderung einmal getroffener Anordnungen in diesen schweren Tagen unvermeidlich. Unbedingt aber mußte es der Obersten Heeresleitung gelingen, von Haus aus größere Einheitlichkeit in die Ausweichbewegungen des ganzen rechten Heeresflügels zu bringen. Das wäre wohl geschehen, wenn entweder das Große Hauptquartier sich unmittelbar bei einer der Armeen befunden oder diese einheitlicher Führung unterstellt hätte. Keinesfalls darf aber verkannt werden, daß die Oberste Heeresleitung trotz mancher Schwierigkeiten es erreichte, bis zum Abend des 12. September ihre Kräfte in eine Abwehrstellung zurückzuführen, die weit in

Feindesland vorgerückt lag und dadurch eine strategisch so offensive Natur gewann, daß der Gegner in der Notwendigkeit, das deutsche Einfallheer zurückzuweisen, sich unbedingt gezwungen sah, sie unter Aufbietung aller Macht anzugreifen.

Die übrigen deutschen Armeen am 12. September.

Die erste Armee erwartete am 12. September dicht nördlich der Aisne den Feind, der mit starken Kräften auf der Front Attichy—Condé vorging.

Die zweite Armee setzte sich am 12. September in der endgültigen Stellung nördlich von Reims fest.

Die vierte Armee ging in die Linie Suippes—St.-Ménehould zurück.

Die fünfte Armee gewann links davon ihre etwa in gleicher Höhe in Aussicht genommene Abwehrstellung.

Der Feind folgte vorsichtig und überschritt am Vormittag mit den Vortruppen die Marne.

Der 13. September.

Der Rückmarsch der dritten Armee in die Stellung beiderseits von Aubérive, linker Flügel Souain, vollzog sich am 13. September infolge der schlechten Wege und der zum Teil erst spät in der Nacht, sogar erst bei Tagesanbruch an die Truppen gelangenden Befehle nicht ohne Reibung. In dem rasenden Gewittersturm in der Nacht zum 13. September verirrten sich einzelne Befehlsholer. Die Erfahrung lehrte auch hier wieder, daß ein Rückmarsch nur dann ganz glatt auszuführen ist, wenn die Anordnungen dazu rechtzeitig gegeben werden können, namentlich wenn es sich wie hier um stark ermüdete Truppen handelt, welche ungewöhnliche Kampf- und Marschleistungen hinter sich hatten.

Glücklicherweise folgte der Feind nur äußerst vorsichtig, so daß sich ernste Schwierigkeiten nicht ergaben. Die neue Verteidigungsstellung wurde bis Mittag erreicht, ihr Ausbau sofort begonnen.

Gegen 3 Uhr nachmittags wurden die vordersten Teile des nachfolgenden Gegners im Vormarsch von Süden her gegen

die Straße Prosnes—St.-Hilaire-le-Grand sichtbar und unter Artilleriefeuer genommen. Der Feind tastete sich nur vorsichtig heran, begünstigt durch die über das wellige Gelände verstreuten Waldstücke. Einen frischen Angriff auf das Sachsenheer, das tief bis in das Herz Frankreichs vorgedrungen war, wagte er noch nicht.

Die Lage bei den anderen Armeen.

Die erste Armee.

Die erste Armee hielt am 13. September ihre Stellungen auf dem nördlichen Aisneufer nördlich Vic—Vailly. Nur der rechte Armeeflügel wurde zur Deckung gegen Compiègne, von woher weiterer Feind im Anmarsch war, zurückgebogen.

Die erste Armee hatte seit dem Ausbruch aus dem Aufmarschgebiet fast ununterbrochen starke Märsche zurückgelegt, beinahe täglich gekämpft und mehrere große, mehrtägige Schlachten geschlagen. Nicht ein einziger Ruhetag hatte ihr gegönnt werden können. Erst mußten die Belgier schnell zersprengt werden, dann wurde südwärts gegen die Engländer eingeschwenkt, dann gegen die untere Seine vorgedrungen und dabei die in der Flanke neu gebildete französische Armee zurückgeworfen.

In fünftägiger Schlacht am Ourcq hatte sie sich in der Mitte behauptet und auf den Flügeln den Feind zurückgeworfen. Aus siegreichem Kampfe zurückgerufen, hatte sie sich trotz des ausgedehnten Waldgeländes und der Nachtmärsche schnell wieder geordnet.

Sie war unbesiegt zurückgekehrt. Nur 6 Geschütze, die sich geopfert hatten, fehlten beim IX. Armeekorps und ebensoviel bei der 4. Kavalleriedivision infolge eines überraschenden Nachtangriffs in den ausgedehnten Waldungen.

Beim IV. Reservekorps waren infolge Materialverlusts die 12 Batterien der einen Division auf 11 eingeschränkt worden.

Diese Feststellung fühle ich mich verpflichtet, dem Leser zur Bildung eines selbständigen Urteils über die tatsächlichen Verhältnisse am Schlusse der Marneschlacht zu unterbreiten.

Ich möchte die eingehende Schilderung der Schlacht auf der Front der ersten Armee einem Mitkämpfer aus deren Reihen überlassen. Nach meinem Urteil stellt die Führer- und Kampftätigkeit aller Teile der Armee Kluck die Höchstleistung dar, welche

die neue Kriegsgeschichte von Bewegungskunst moderner Heeresmassen auf dem Schlachtfelde kennt.

Soll man die Palme dem Generaloberst v. Kluck zuerkennen, der kalt besonnen seine Korps wie Kompagnien herumwarf, nach drei Seiten kämpfte und nach fünf erfolgreichen Kampftagen, dem Befehle sich fügend, abzog?

Oder dem IV. Reservekorps, das den Überfall durch eine ganze feindliche Armee unerschütterlich abwehrte und dabei die vielfach überlegene feindliche Armee völlig fesselte, ohne selbst die Bewegungsfreiheit zu verlieren?

Oder dem II. und IV. Armeekorps, die aus dem Angriff gegen die an Zahl weit überlegenen Engländer heraus bei erstickender Hitze über die Brückenengen und Talschluchten von vier Wasserläufen zurückeilten, um vom entgegengesetzten, mehr als 50 km entfernten Schlachtflügel aus im Flankenstoß eine neue feindliche Armee zu besiegen?

Auf der Karte beim Kriegsspiel ist vor dem Kriege manches kühne Manöver ersonnen, keines aber schneller, tapferer und geordneter in die Tat auf dem wirklichen Schlachtfelde übersetzt worden. —

Die zweite Armee.

Bei der zweiten Armee verlief der 13. September ohne ernste Zusammenstöße mit dem Feinde, der vorsichtig auf der ganzen Front ähnlich wie bei der dritten Armee heranfühlte.

Die vierte Armee.

Östlich der dritten Armee rückte die vierte Armee am 13. September in ihre endgültige Stellung Souain—Binarville ein. Dort wurde noch am Nachmittage das VIII. Armeekorps von starken feindlichen Kräften angegriffen. Gefangene Franzosen gehörten zum XXI. Armeekorps, das vor vier Tagen erst von der Vogesenfront her herangefördert worden war und dessen Divisionen wir bereits im Kampfe gegen die deutsche dritte Armee kennengelernt haben. —

Die fünfte Armee.

Die Ereignisse bei der fünften Armee sind schon beim 11. September im Zusammenhang dargestellt worden.

Tagesabschluß bei der dritten Armee.

Am Abend des 13. September überbrachte der Generalquartiermeister, Generalleutnant von Stein, dem Oberkommando der dritten Armee den Allerhöchsten Befehl, wonach die dritte Armee ebenso wie die vierte und fünfte Armee je ein Armeekorps aus der Front herausziehen sollte, um es auf den rechten Flügel der zweiten Armee zu führen, wo man annahm, daß der Gegner mit Überlegenheit einen Durchstoß versuchen würde. Demgemäß wurde noch in der Nacht angeordnet, daß alsbald das XII. Reservekorps die rechte und das XIX. Armeekorps die linke Division des XII. Armeekorps in der Abwehrstellung abzulösen habe, so daß am Morgen des 14. September das XII. Armeekorps den Marsch der Suippe entlang westwärts antreten konnte, um unter die Befehle der zweiten Armee zu treten. Schon am 15. September half das XII. Armeekorps dann den Durchbruch des Feindes zwischen der deutschen ersten und zweiten Armee, der zwischen Laon und Reims bereits bis über die Aisne vorgeschritten war, zu vereiteln in der Dreitageschlacht von Juvincourt.

Das XIX. Armeekorps wurde am 4. Oktober auf Lille in Marsch gesetzt, nahm am 12. Oktober stürmender Hand diese Festung und erkämpfte in wochenlangem Ringen die Abwehrstellung an der Lys westlich von Lille.

Nur das XII. Reservekorps sollte bis zum Frühjahr 1917 die Abwehrstellung in der Champagne verteidigen, vor deren unerschütterlichem Wall die Angriffskraft und die Kriegsenergie des Feindes in der Winter- und Herbstschlacht 1915 zusammenbrachen.

Der 13. September 1914 zerriß auch die Bande der drei Sachsenkorps mit ihrem bisherigen erfolgreichen Oberbefehlshaber, dem sächsischen Generalobersten Freiherrn von Hausen.

Infolge Zunahme seiner schweren Ruhrerkrankung legte er am 13. September das Oberkommando nieder. Mit äußerster Willenskraft hatte er sich in den schweren Kampftagen südlich der Marne aufrecht erhalten, Tag und Nacht hatte er trotz schwerster Erkrankung seine Kraft der Leitung der Armee gewidmet. Mit herzlichen Worten verabschiedete der Kaiser den von ihm hochgeschätzten Soldaten und Mann seines Vertrauens:

„Nachdem ich zu meinem lebhaften Bedauern vernommen habe, daß Ihr nicht günstiger Gesundheitszustand sich infolge der großen Anforderungen der letzten Wochen wesentlich verschlechtert hat, halte ich es zur Schonung Ihrer Kräfte und im Interesse Ihrer völligen Wiederherstellung für angebracht, Sie vorübergehend von Ihrer Stellung als Oberbefehlshaber der dritten Armee zu entheben, was ich Ihnen hiermit unter vollster Anerkennung Ihrer bisher in dieser wichtigen Stellung geleisteten Dienste bekannt gebe. Zum Oberbefehlshaber der dritten Armee habe ich den General d. K. von Einem gen. von Rothmaler, Kommandierenden General des VII. Armeekorps, ernannt.
Großes Hauptquartier, 12. September 1914.

gez. Wilhelm."

Der hochverdiente Oberbefehlshaber der Sachsenarmee verließ am 13. September 1914 früh das Armeehauptquartier. Er konnte mit Stolz auf den Sachsenfeldzug August—September 1914 zurückblicken, der, von Erfolg zu Erfolg vorwärtsschreitend, bis zum ruhmvollen Abschluß auf dem Schlachtfelde südlich der Marne durchgeführt worden war.

Ich habe vorstehend den Leser in die Tätigkeit der Geistesschmiede der dritten Armee, in das rastlose, scharfsinnige und weit vorausschauende Wirken des Oberkommandos eingeführt und ihm damit die Grundlagen geschaffen, um die ganze Größe der Leistung der Sachsenarmee in den ersten Wochen des Weltkrieges zu ermessen.

Die Gesamtlage am Ende der Schlacht.

Um keinen Zweifel über die Beurteilung des Anteils der dritten Armee an der Marneschlacht an leitender Stelle unmittelbar nach den gewaltigen Geschehnissen vom 6. bis 10. September 1914 zu lassen, gebe ich abschließend die Zusammenfassung des deutschen Generalstabes des Feldheeres über die Gesamtlage wieder, wie sie am 10. September auf Grund der bis 5 Uhr nachmittags dieses Tages bei der Obersten Heeresleitung eingegangenen Nachrichten dort aufgefaßt wurde. Das denkwürdige Schriftstück lautet:

„Erste Armee stand am 9. September in besonders auf rechtem Flügel günstig fortschreitender Schlacht gegen die aus Paris

und südöstlich ausfallenden, stark überlegenen französischen und englischen Kräfte in Linie östlich Nanteuil—östlich Meaux. Ihr linker Flügel an der Marne wurde gesichert durch eine gemischte Brigade und das Heereskavalleriekorps 2.

Zweite Armee hatte ihren rechten Flügel bei Montmirail auf Fontenelle zurückgebogen und sicherte sich am Dollanabschnitt (nordwestlich Fontenelle) durch Heereskavalleriekorps 1. Gegen Mittag des 9. September stießen starke englische Kräfte gegen die Marne in die Lücke zwischen erster und zweiter Armee vor. Die linke Flügelschutzbrigade der ersten Armee griff im Verein mit Heereskavalleriekorps 2 und der 5. Infanteriedivision den vordringenden Feind an und ermöglichte dadurch der ersten Armee, ihren stark gefährdeten linken Flügel in Richtung Coulombs zurückzubiegen. Durch diesen Vorstoß wurde auch die zweite Armee gezwungen, trotz gut fortschreitendem Angriff des durch die halbe dritte Armee verstärkten linken Flügels den rechten Flügel zurückzunehmen. Die Armee steht heute mit starken Nachhuten in Linie Dormans—Avize—Pocancy.

Die erste Armee trat nach Zurückwerfen des feindlichen linken Flügels auf Nanteuil den Rückmarsch an und erreichte am 9. September abends ungedrängt vom Feinde die Linie Crépy-en-Valois—La-Ferté-Milon—Neuilly-St.-Front.

Dritte Armee entlastete mit westlicher Gruppe die zweite Armee wesentlich, drang gut vor und erbeutete 50 Geschütze und machte mehrere tausend Mann zu Gefangenen. Die östliche Gruppe unterstützte den Angriff der vierten Armee südwestlich Vitry-le-François.

Vierte und fünfte Armee griffen heute früh aus Linie Vitry-le-François—Revigny—Ippécourt erneut an. Über Fortschritt im Angriff der fünften Armee liegt bereits Meldung vor. Das V. Armeekorps steht südlich Verdun im Kampf um die Sperrbefestigungen Troyon und Les Paroches. Ein Ausfall aus Toul gegen diese Unternehmung wurde von der 10. Infanteriedivision gestern bei Chaillon abgewiesen. Der Angriff wird heute fortgesetzt.

Sechste Armee hält vor der Linie Nancy—Epinal. Die zu anderer Verwendung bestimmten Armeekorps dieser Armee und die 7. Kavalleriedivision sind ohne Störung aus der Frontlinie herausgezogen.

Das Oberkommando der siebenten Armee ist in Brüssel eingetroffen, hat den Oberbefehl übernommen und die zur Zeit verfügbaren Armeekorps nach Süden in Marsch gesetzt.

Osten.

In Ostpreußen ist gegen die russische erste Armee die Schlacht auf der ganzen Linie seit 9. September im Gange. Stärkere Kräfte zeigten sich in Gegend Lyck, wo Teile der deutschen achten Armee die Sicherung der rechten Armeeflanke übernommen haben.

Die Operationen der österreichisch-ungarischen ersten Armee gegen die russische vierte Armee führten südlich Lublin nicht zum Erfolge. Die Armee stieß auf bedeutend überlegene Kräfte und trat Rückmarsch hinter den Sanabschnitt an.

Die österreichisch-ungarische vierte Armee hält in Gegend Rawaruska ihre Stellungen.

Die Schlacht der österreichisch-ungarischen Hauptkräfte (dritte, zweite Armee, verstärkt durch Teile der vierten Armee) ist bei Lemberg in vollem Gange, der österreichisch-ungarische Angriff schreitet langsam vorwärts."

So stellt also das Urteil der Obersten Heeresleitung über die Kriegslage unmittelbar nach der Schlacht den günstigen Kampfverlauf bei der dritten Armee fest. Um so empörender ist das Gerücht vom Versagen der Sachsen in der Marneschlacht, das kurz nachher bei Heer und Heimat auftauchte und allmählich infolge der Unmöglichkeit, ihm während des Kriegs entgegenzutreten, sich zur Legende ausgewachsen hat *). Deren Bekämpfung im Dienste der Wahrheit dient lediglich meine Schrift. Sie bezweckt die Ehrenrettung der sächsischen Armee, die im ganzen Kriegsverlauf genau so ruhmvoll ihre Pflicht getan hat wie jeder andere deutsche Volksstamm. Meine Schrift gründet sich

*) So heißt es in einem mehrbändig beabsichtigten, von einem angesehenen deutschen Großverlag herausgegebenen Werk über den Weltkrieg, dessen erster Band noch während des Krieges erschienen ist, also von der Zensur geprüft sein muß, im Abschnitt über die Marneschlacht: „Man hat behauptet, daß im Osten der zu langsam vorgehende Hausen eine Lücke bei seinem Vormarsch gelassen habe. Das kann nicht richtig sein, denn Hausen war bis Sezanne gekommen, so weit wie er dem Generalplane nach nur gelangen konnte. Am 9. wird Hausen bei St. Prix angegriffen, er hält sich aber vorläufig noch in der weiten Ebene der Cham-

ausschließlich auf das amtliche Material der Kriegstagebücher und deren Beilagen, ist von mir im Felde bereits 1915 bearbeitet und zu einer Zeit, wo die Erinnerung bei allen Teilnehmern an der Marneschlacht noch frisch war, den Stäben und Truppen unterbreitet und von ihnen gebilligt worden. Auch nachher hat die Schrift nochmals allen Männern, die 1914 an der Spitze der Armee, der Armeekorps und an besonders wichtiger Stelle gestanden haben, vorgelegen. Ich bemerke, daß die von mir bearbeiteten Kriegstagebücher sämtlich genau, übereinstimmend, erschöpfend und verständnisvoll geführt und daher wohl geeignet sind, einer beweiskräftigen Darstellung zugrunde gelegt zu werden. —

Am 16. September gab die Oberste Heeresleitung bekannt, daß Generalleutnant von Falkenhayn erforderlichenfalls den Generalobersten von Moltke vertreten werde. Tatsächlich mußte dieser bald darauf der schweren Erkrankung, die er mit äußerster Willenskraft bisher bekämpft hatte, und die im Jahre 1916 den hochverdienten ersten Generalstabschef des deutschen Feldheeres in Deutschlands Schicksalskampf dahinraffte, nachgeben.

Der Wille seines treuverehrten Kaisers hatte den vornehmen Mann, aber nicht übernormal mit Feldherrngaben begnadeten Soldaten wohl als Träger des in der Armee gefeiertsten Namens an den Platz gestellt, der dem Tüchtigsten gehörte.

Jedenfalls war er nicht der Mann dazu, das gewaltige von dem Geistesriesen Schlieffen geplante Werk in die Tat zu übersetzen.

Nach Rücktritt des Grafen von Schlieffen hatte man in weiten Armeekreisen die Wahl Hindenburgs zum Generalstabschef erhofft. Auch der Generaloberst von Bülow, der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, soll vor dem Kriege dazu ausersehen gewesen sein. Das erklärt vielleicht den überragenden Einfluß, den dieser im Marnefeldzug — nicht zum Segen des Ganzen — gewann. —

---

pagne. Seine Garde macht dann einen wenig glücklichen Vorstoß, und der Generaloberst muß weiter zurückweichen, nach Vitry-le-François." Den Generalobersten v. Kluck läßt der akademisch gebildete „Geschichtsforscher" „in eine ganz neue Richtung, nicht die nach Norden, sondern eine nach Südosten" zurückgehen, „so daß die Gegner schlechterdings nicht wußten, woran sie waren". Ein Blick auf die Karte müßte diesen heillosen Unsinn verhütet haben. Man kann sich aber darnach einen Begriff von der Legendenbildung machen, die eine rechtzeitig erfolgte Darstellung von seiten des Generalstabs unschwer vernichtet hätte.

Gefechtsstärken in der Marneschlacht.

Ich bin leider nicht in der Lage, über die Gefechtsstärken und Verluste aller an der Marneschlacht beteiligten deutschen Armeen genaue Angaben zu machen. Ich habe sie zunächst nur für die dritte Armee bearbeiten können. Sie bieten aber auch für die übrigen Armeen immerhin einen gewissen Anhalt. Die Gefechtsstärken der Infanterie betrugen bei den Korps der dritten Armee zu Beginn der Schlacht

XII. A.-K. (einschl. d. Jäg.-Bat. 12 u. 13)	421 Offz.	19452 M.
XIX. „	401 „	19003 „
XII. R.-K. („ Ref.-Jäg.-Bat. 12 u. 13)	527 „	20720 „
	(ohne I/R.J.R. 107 in Givet).	

Das ergibt Durchschnittsstärken der einzelnen Bataillone beim

XII. A.-K.	15 Offz.	750 M.,	also vorher Abgang	7 Offz.	250 M.
XIX. „	17 „	800 „	„ „ „	5 „	200 „
XII. R.-K	21 „	830 „	„ „ „	1 „	170 „

Tatsächlich haben aber je Bataillon durchschnittlich — hoch gegriffen — kaum 12 Offiziere und 500 Mann an der Schlacht teilgenommen. Das schnelle Anwachsen des zu besetzenden Gebiets und die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zwangen zu täglich wachsenden Abgaben aus der Front, welche bei den gemeldeten Gefechtsstärken nicht in Abrechnung gestellt sind.

Nach meinen Feststellungen bei den sächsischen Korps im Felde 1915 haben diejenigen Bataillone, die vor der Marneschlacht bereits große Gefechtsverluste erlitten hatten, auch nicht annähernd die von mir angenommene Durchschnittsstärke von 500 Gewehren während der Marneschlacht gehabt.

Das fällt bei dem Stärkeverhältnis gegenüber den Franzosen ausschlaggebend ins Gewicht. —

Die Verluste.

Die Verluste während der viertägigen Schlacht betrugen bei der dritten Armee

XII. Armeekorps	191	Offiziere	5289	Mann
XIX. „	159	„	2865	„
XII. Reservekorps	93	„	2248	„
zusammen	443	Offiziere	10402	Mann

Auf die Gesamtstärke der Armeekorps in Höhe beim

XII. Armeekorps	von	700	Offizieren	27602	Mann
XIX.	„	699	„	27558	„
XII. Reservekorps	„	706	„	26039	„
zusammen		2105	Offizieren	81199	Mann

berechnet, betragen die Verluste an Offizieren annähernd 1/5, an Mannschaften (einschließlich Unteroffiziere) 1/8.

Diese Verhältniszahlen wachsen ganz bedeutend, wenn man die Verluste mit der Zahl der wirklichen Kämpfer vergleicht. Für die acht Infanterieregimenter jedes der drei sächsischen Korps berechnet, erhält man beim

XII. Armeekorps auf 268 Offiziere und 12000 Mann Kampfstärke einen Verlust von 168 Offizieren und 4784 Mann

XIX. Armeekorps auf 268 Offiziere und 12000 Mann Kampfstärke einen Verlust von 133 Offizieren und 4584 Mann

XII. Reservekorps auf 268 Offiziere und 12000 Mann Kampfstärke einen Verlust von 77 Offizieren und 1979 Mann.

Das ergibt beim XII. Armeekorps 2/3 der Offiziere und 2/5 der Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie,

beim XIX. Armeekorps die Hälfte der Offiziere und mehr als 1/3 der Unteroffiziere und Mannschaften,

beim XII. Reservekorps fast 1/3 der Offiziere und etwa 1/6 der Unteroffiziere und Mannschaften der am Kampfe beteiligten Infanterie (ohne Jägerbataillone). Ist es bei derartig hohen Offiziersverlusten verwunderlich, daß sie schließlich die Höhe von mehr als 39 Prozent an toten und von nahezu 54 Prozent an verwundeten Berufsoffizieren des deutschen Heeres erreichten? Der Gesamtverlust von 153000 Offizieren im Weltkrieg übertrifft den Gesamtverlust des ganzen deutschen Heeres an Offizieren und Mannschaften im Kriege 1870/71 noch um etwa 23000 Köpfe!

Auffallend gering ist — entgegen den wilden Heimatsgerüchten im Herbst 1914 — im Verhältnis zu dem Gesamtverlust die Zahl der Vermißten. Sie liegt mir nur insgesamt für die in Gefangenschaft geratenen und anderweit vermißten Mitkämpfer vor. Sie beträgt für alle drei Korps zusammen 24 Offiziere 3083 Mann.

In dieser Zahl sind die leider nur zu vielen Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen inbegriffen, welche in dem unübersichtlichen Waldgelände beim Abmarsch in der Dunkelheit ihrem grausamen Schicksal anheimfielen.

Das Verhältnis der Gefangenen zu den wirklichen Vermißten ist bei den deutschen Gesamtverlusten 3 : 1 (618000 Gefangene — 203000 Vermißte), bei den sächsischen Truppenteilen etwa wie 2 : 1 (37000 Gefangene — 19100 Vermißte).

Der Abgang an Gefangenen erreicht darnach etwa die Zahl von 2000, beträgt also auf die Gesamtstärke von 83300 Kämpfern berechnet, weniger als 2½ auf das Hundert. In diesen Zahlen liegt ein glänzendes Zeugnis für die Heereszucht in der Sachsenarmee und für die Willensstärke der Einzelkämpfer.

Die Breite des Angriffsfeldes der dritten Armee (einschließlich der 2. Gardeinfanteriedivision) beträgt 50 Kilometer. Auf jede der Divisionen entfällt also ein Gefechtsstreifen von durchschnittlich 7 Kilometern. Das ergibt für 10 Meter 6 Mann, eine in der modernen Angriffsschlacht wohl einzig dastehende Leistung!

Deren ganze Größe tritt in der folgenden Gegenüberstellung erst voll in die Erscheinung.

Stärkeverhältnis während der Schlacht.

Auf der Kampffront der dritten Armee fochten bei Schlachtbeginn:

Sechs deutsche Infanteriedivisionen gegen sieben französische Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision,

deutscherseits 2. Gardeinfanteriedivision, XII. und XIX. Armeekorps, XII. Reservekorps (ohne 24. Infanteriedivision),

französischerseits ½ IX., XI. und XVII. Armeekorps, 52. und 60. Reservedivision, 9. Kavalleriedivision.

Bis zum Ende der Schlacht verschob sich das Stärkeverhältnis bedeutend. Deutscherseits griff nur noch die 24. Reservedivision ein, dagegen wurden französischerseits neun Divisionen, nämlich Rest des IX. Armeekorps, 42. Infanteriedivision, 18. Infanteriedivision, zuletzt auch noch das X. Armeekorps auf der Front der neunten Armee, das XXI. Armeekorps und je eine Division des II. Armeekorps und des Kolonialkorps vor der linken Gruppe der dritten Armee eingesetzt.

Somit standen sich am 9. September gegenüber:

Sieben deutsche Infanteriedivisionen und 16 französische Infanterie- und eine Kavalleriedivision. Dabei ist die Marokkodivision als durch die zweite Armee gebunden nicht in Anrech-

nung gebracht. Dabei ist aber noch der große Unterschied in den Truppenstärken in Berechnung zu stellen. Die sächsische Infanterie ist kaum mit der Hälfte der Ausrückstärke in die Marneschlacht eingetreten, was sich aus den unvergleichlichen Marsch- und Kampfleistungen, die vorangegangen waren, ohne weiteres erklärt.

Die französischen Truppenstärken betrugen zu Anfang des Krieges rund

Armeekorps (zu fünf Infanteriebrigaden = 30 Bataillone)

	1400	Offiziere	49000	Mann
Infanteriedivision	500	„	18000	„
Reservedivision	600	„	24000	„
Kavalleriedivision		rund	5000	„
Infanterieregiment	67	„	3250	„

Die Franzosen hatten vor der Schlacht ihre Bestände voll aufgefüllt. Ihre Gefechtsstärke in der Marneschlacht wird mit der vollen Sollstärke voraussichtlich zu schwach veranschlagt.

Ich stelle zum Vergleich ein

deutscherseits (Bataillon zu 500 Gewehren)

74*)	Batlne. des XII., XIX. A.-K., XII. R.-K.	37000 Gew.
12	„ der 2. G.I.D.	6000 „
		43000 Gew.

französischerseits (die Bataillone zu 1000 Gewehren berechnet)

180	Batlne.	des IX., X., XI., XVII. u. XXI. 1/2 II. u. 1/2 Kol.-K.	180000 Gew.
48	„	der I.-D. 18, 42, R.-D. 52, R.-D. 60	48000 „
		9. K.-D.	2000 „
			230000 Gew.

Sonach unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß die sieben Divisionen der deutschen dritten Armee (einschließlich der 2. Gardeinfanteriedivision) tatsächlich gegen weit mehr als die fünffache Überlegenheit an französischer Infanterie die Marneschlacht siegreich im Angriffskampf durchgefochten haben.

Das Verhältnis an Feldartillerie dürfte das folgende gewesen sein:

---

*) Einschließlich der Jägerbataillone 11, 12 und 13, aber ohne I. R.I.R. 101 in Reims und I. R.I.R. 107, das noch in Givet war.

auf deutscher Seite

48	Batterien d. XII. u. XIX. A.-K.
18	„ „ XII. R.-K.
12	„ „ 2. Garde-J.-D.
zusammen 78	Batterien mit 468 Geschützen.

Auf französischer Seite

6 franz. Korps zu 30 Batterien mit 4 Geschützen = 180 Batterien mit 720 Geschützen.

4 franz. Divisionen zu 9 Batterien mit 4 Geschützen = 36 Batterien mit 124 Geschützen.

Zusammen 844 Geschütze,

also 468 deutsche gegen 844 französische Geschütze.

An schwerer Artillerie hatten die Franzosen bei Kriegsbeginn 48 Batterien 155 mm-Rimailho-Haubitzen, 48 Batterien neue 120 mm-Haubitzen und 10 Batterien lange 105 mm-Kanonen.

Wieviel davon den Sachsen in der Marneschlacht gegenüber standen, ist mir nicht gelungen festzustellen. Daß gegenüber den deutschen $2^1/_2$ Fußartillerie-Bataillonen auf französischer Seite mindestens gleichstarke schwere Artillerie gefochten hat, ist anzunehmen. Jedenfalls ist auch die artilleristische Überlegenheit der Franzosen eine bedeutende gewesen.

Die Überlegenheit des französischen Feldgeschützes über das deutsche ist für den Ausgang der Schlacht mitbestimmend geworden. Wir haben gesehen, daß auf Front und linkem Flügel der dritten Armee die deutsche Angriffsartillerie nicht so nahe an die französische herankam, daß sie den Entscheidungskampf mit ihr aufnehmen konnte. Die weitreichende französische Feldartillerie hielt sie sich erfolgreich so weit vom Halse, als sie es brauchte. Nur die weit an Leistung von Geschütz und Geschoß überlegene schwere Artillerie des deutschen Feldheeres glich dieses Mißverhältnis etwas aus. So ist die falsche Sparsamkeit, die das stark verbrauchte, nicht mehr dem französischen gewachsene Geschützrohr nicht rechtzeitig gegen das durchaus dem französischen ebenbürtige ersetzt hatte, das Krupp längst fertiggestellt und im Wettkampf neutraler Staaten erprobt hatte, uns zum Verhängnis geworden.

Stärkeverhältnis überhaupt.

Das Zahlenverhältnis in der Gesamtschlacht stellt sich auf Grund des mir zu Gebote stehenden Zahlenmaterials wie folgt:

Auf deutscher Seite fochten (von rechts nach links)

von der ersten	Armee	10	Infanteriedivisionen
„ „ zweiten	„	8	„
„ „ dritten	„	6	„
„ „ vierten	„	8	„
„ „ fünften	„	8	„
	zusammen	40	Infanteriedivisionen

Auf französischer Seite fochten (von links nach rechts)

von der sechsten Armee zunächst	5	Infanteriedivisionen
„ „ Armee von Paris	3	„
weit. Zugang zur sechsten Armee (IV. A.-K.)	2	„
Engländer	6	„
von der fünften Armee	11	„
„ „ neunten „	8	„
Zugang während der Schlacht (18. J.-D.)	1	„
von der vierten Armee	10	„
Zugang XXI. A.-K.	2	„
von der dritten Armee	7½	„
dazu XV. A.-K. und 72. R.-D.	3	„
zusammen	58½	Infanteriedivisionen

Dazu kommen noch 9⅓ französische und 1 englische Kavalleriedivision gegen 8 deutsche.

Man erhält also abgerundet das Stärkeverhältnis von zwei gegen drei Divisionen. Bei den anderen deutschen Armeen waren die Gefechtsstärken in der Marneschlacht wesentlich niedriger als bei der dritten Armee infolge der vorangegangenen schweren Kämpfe. Bei der fünften Armee liegen die Gefechtsstärken am Schlusse der Kämpfe im Marnebecken vor, etwa 10000 Gewehre je Armeekorps, nur bei einem Armeekorps 16000. Bei der ersten, zweiten und vierten Armee lege ich der Berechnung Durchschnittsstärken von 15000 Gewehren je Armeekorps zugrunde, trotzdem diese Zahlen als Kampfstärke in der Schlacht bei weitem nicht erreicht worden sein dürften. Das ergibt bei der doppelten Frontstärke auf seiten der Franzosen und Engländer das Kampfverhältnis der Deutschen gegen die Westgegner annähernd von 1 gegen 3.

Rückblick auf die taktische Kampfführung.

Nach Kenntnis der beiderseitigen Truppenstärken und deren Einsatzes auf dem Kampffelde möchte ich noch einmal auf die

selbständigen Entschlüsse der Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps zurückkommen, welche zur Trennung der beiden Divisionen des XII. Armeekorps und zu dem Festlegen des XIX. Armeekorps in dem Waldgelände zwischen Sompuis und Vitry führten.

Das XII. Armeekorps hätte durch Rechtsabmarsch mit beiden Divisionen und Angriff in südwestlicher Richtung auf Fère-Champenoise die Aufgabe der 32. Infanteriedivision, welche diese vom 6. bis 8. September, nur durch Teile der 23. Reservedivision verstärkt und vom 9. September ab zusammen mit der 24. Reservedivision in glücklichster Weise neben der 2. Gardeinfanteriedivision löste, jedenfalls mit noch größerem und insbesondere schnellerem Erfolg gelöst. Denn zweifellos ist die Kampfwirkung eines geschlossen eingesetzten Armeekorps mit der Artilleriewucht der deutschen Korps bei Kriegsbeginn eine ungleich größere als diejenige zweier selbständig nebeneinander kämpfenden Divisionen. Sicherlich wäre der zweiten Armee die dringlichst erbetene Entlastung noch schneller und ausgiebiger gebracht worden, was auf deren Entschließung zum Rückzug vielleicht entscheidend eingewirkt hätte. Jedenfalls würde das geschlossen dort eingesetzte XII. Armeekorps mindestens die gleiche feindliche Truppenstärke dort gebunden haben, die dort tatsächlich bis zum Ende des Kampfes vom Gegner eingesetzt worden ist.

Das XIX. Armeekorps, das am 6. September 5,50 Uhr nachmittags den umfassenden Angriff gegen die linke Flanke des Feindes vor dem VIII. Armeekorps als ihr Kampfziel gemeldet hatte, würde durch Vorgehen mit seinem Hauptteil (24. Infanteriedivision und 88. Infanteriebrigade) in Richtung Coole—Sompuis zum Flankenangriff gegen das französische XVII. Armeekorps über Sompuis auf Humbauville und östlich für diesen Angriff glücklichere Vorbedingungen, besonders für seine Artillerie, gefunden haben. Die Verbindung mit dem VIII. Armeekorps und die Sicherung der linken Flanke des XIX. Armeekorps wäre dabei der 40. Infanteriedivision (ohne 88. Infanteriebrigade) im Raume von Maisons-en-Champagne zugefallen, wo nach Meldung des XIX. Armeekorps vom 10. September viel günstigere Geländeverhältnisse vorlagen.

Das VIII. Armeekorps, das noch am 9. September Ablösung der 40. Infanteriedivision durch seine 16. Infanteriedivision

in Aussicht stellte, also selbst über den nötigen Rückhalt verfügte, hätte dann bereits früher seine eigenen Reserven einsetzen und sich nötigenfalls auf die Abwehr beschränken müssen, was dem Gelingen des Ganzen nichts geschadet hätte.

Besonders günstig würde sich dann die Verwendung des XII. Reservekorps gestaltet haben. Es konnte mit seiner vorderen Infanteriedivision bereits am 7. September von Vatry (an dort 8,30 Uhr vormittags) über Sommesous auf Mailly eingesetzt werden. Seine anfangs noch auf Tagemarschabstand zurück befindliche 24. Reservedivision, die am 8. September abends bis Normée aufschloß, würde zu derselben Zeit bei Sommesous verwendungsbereit gewesen sein. Das XII. Reservekorps wäre dann am 9. September vormittags in der Lage gewesen, den Vorstoß über Mailly zum Durchbruch der feindlichen Mitte mit versammelter Kraft durchzuführen.

Zweifellos wäre der Gegner dadurch gezwungen worden, die Armeereserve (42. Infanteriedivision) und das inzwischen herbeigeeilte XXI. Armeekorps gegen das sächsische XII. Reservekorps als den ihm bedrohlichsten Feind einzusetzen.

Voraussichtlich wäre dadurch das XII. Reservekorps zum Stehen gebracht und eine entscheidende Änderung im Ausgang der Gesamtschlacht nicht erzielt worden. Das wäre aber meines Erachtens mit aller Wahrscheinlichkeit eingetreten, wenn das XI. Armeekorps, das am 26. August nach Osten abgerollt war, bei der dritten Armee und das gleichfalls nach dem Osten Ende August überführte Gardereservekorps bei der zweiten Armee in die Wagschale hätten geworfen werden können.

Bei der dritten Armee hätte das XI. Armeekorps im Verein mit der der dritten Armee zu Anfang September von der Obersten Heeresleitung in Aussicht gestellten, tatsächlich aber bis zur Schlacht nicht eingetroffenen Kavalleriedivision genügt, um den Durchbruch der französischen Heeresfront zu erzwingen und voll auszunutzen.

Denn auf der gegnerischen Seite waren weitere Reserven Anfang September tatsächlich nicht mehr vorhanden, nachdem auch die französische Heeresgruppe an der italienischen Grenze, deutscherseits auf drei Divisionen, zwei Brigaden und zwölf Alpengruppen veranschlagt, inzwischen ganz an die deutsche Front herangezogen worden war.

Es entsteht nun die Frage, ob die Führung der dritten Armee nicht auch mit den vorhandenen Kräften — 7 Divisionen — einen durchschlagenden Schlachterfolg hätte erzielen können.

Zweifellos wäre es am vorteilhaftesten für die Führung der dritten Armee gewesen, wenn sich deren Korps am 6. September darauf beschränkt hätten, mit ihren Vorhuten den Feind fest anzufassen, ohne im übrigen der Führung vorzugreifen, also das altbewährte Verfahren eingeschlagen hätten, das Napoleon seinen Unterfeldherrn immer wieder einschärfte für das Verhalten bei Schlachtbeginn: Überall anfassen, dann aber erst zusehen (on s'engage partout et on voie). Bis zum 7. September mußte es dann der Fliegeraufklärung gelingen, die 20 Kilometer breite Lücke in der feindlichen Schlachtfront festzustellen. Dann konnte das Oberkommando die Hauptkräfte in der wirksamsten Richtung vereint einsetzen.

Diese war zweifellos die Richtung auf Fère-Champenoise—Sézanne. Dorthin konnten vom Morgen des 7. September ab zunächst vier, später fünf Divisionen der dritten Armee den Flankenangriff gegen die französische neunte Armee vortragen. Einer Division des XIX. Armeekorps wäre währenddem die Aufgabe zugefallen, ein Vorbrechen des Feindes zwischen der dritten und vierten Armee links der Marne im Raume zwischen Sompuis und Maisons-en-Champagne, etwa in einer Stellung Coole—Le Mont-Larron zu verhindern. Das war von einer durch schwere Artillerie verstärkten Division durchaus zu leisten. Selbst ein vorübergehender Erfolg des Feindes bei Coole hätte weder die rückwärtigen Verbindungen der dritten Armee gestört noch der durch die Marne gedeckten rechten Flanke der vierten Armee ernsten Schaden zugefügt.

Wohl aber hätte die Kampfkraft der übrigen, schließlich sechs Divisionen der dritten Armee (einschließlich der 2. Gardeinfanteriedivision) genügt, um die französische Front westwärts aufzurollen.

Die Riesenleistungen, welche die sächsischen Truppen an allen fünf Schlachttagen vollbracht haben, berechtigen zu der Gewißheit, daß sie spätestens am 9. September die Linie Linthes—Pleurs erreicht und damit die französische neunte Armee auf die fünfte Armee geworfen haben würden. Dann aber wäre für den Generaloberst von Bülow jeder Grund zu dem übereilten Rückzug weggefallen.

Es erübrigt sich, den Gedanken eines frontalen Durchbruchs nach Süden über Mailly hinaus weiter zu verfolgen. Er hätte zum Luftstoß geführt, wenn es nicht gleichzeitig gelang, den Feind vor der deutschen zweiten Armee in seiner rechten Flanke zu überwinden. Zu beidem, zum Flankenstoß nach Westen und zum Durchstoß in der Mitte, reichte — das zeigt der Schlachtverlauf — die Kampfkraft der dritten Armee nicht aus. Ein Gegner wie General Foch mit einer unerschütterten Armee in der Flanke hätte leicht den Durchstoß der dritten Armee schließlich in deren Katastrophe verwandelt.

Einen ähnlichen Abschluß hätte voraussichtlich auch die Verwendung der Hauptkräfte der dritten Armee zum Flankenstoß gegen den Feind vor der deutschen vierten Armee gefunden. Damit scheidet der Gedanke eines Eingreifens der dritten Armee nach Osten aus jeder weiteren Erwägung aus.

Auch der Kampfverlauf an der übrigen deutschen Schlachtfront führt zu der Feststellung, daß nur noch bei der deutschen zweiten Armee ein Armeekorps fehlte, um den Sieg zu sichern. Um ihn voll auszunützen, würde ein drittes Korps auf dem äußersten rechten Flügel erwünscht gewesen sein. Dort hätten die Heereskavalleriekorps 3 und 4, die bei der sechsten und fünften Armee festgekeilt waren, ein weites Feld zu erfolgreicher Tätigkeit gefunden.

War die Oberste Heeresleitung in der Lage, diese Verstärkungen dem deutschen Einfallsheere zu sichern? Unbedingt. Sie hätte am 25. August 1914 nur die Verstärkungen für das Ostheer dem linken Flügel des Westheeres anstatt der zweiten und dritten Armee zu entnehmen brauchen.

Dann wäre die sechste und siebente Armee auf zusammen sechs Armeekorps gegen sieben französische Korps, wohl ebensoviele Reservedivisionen sowie die Alpentruppen zusammengeschmolzen, und man hätte sich im Elsaß auf die Abwehr an der Breuschtalfront, Feste Kaiser Wilhelms II. (Mutzig)—Straßburg, die eigens dazu im Frieden mit Aufwand enormer Mittel hergerichtet worden war, vielleicht beschränken müssen.

Das wäre ganz im Sinne des Schlieffenschen Kriegsplans gewesen, der die vorübergehende Preisgabe des südlichen Elsaß und die Verteidigung des stark befestigten rechten Oberrheinufers im Zusammenwirken mit der Breuschtalfront vorsah, um

dem deutschen Stoßflügel die zahlenmäßige Überlegenheit zu sichern.

Wohl kein Deutscher würde heute bedauern, wenn man die Franzosen in das Elsaß zu einem gewiß nur kurzen Besuch hereingelassen hätte! Dann hätte sich natürlich auch die deutsche sechste Armee trotz ihres Erstsieges bei Mörchingen auf die Abwehr in Lothringen beschränken müssen, im Zusammenwirken mit unserem größten Waffenplatz Metz, der doch dazu eigens für schweres Geld ausgestaltet worden war. Dadurch wäre im Lothringer Loch ein sehr beträchtlicher Teil des französischen Feldheeres gefesselt geblieben, während die Feldzugsentscheidung südlich der Marne fiel. Keinesfalls hätte Joffre die Möglichkeit behalten, von der Vogesenfront auf dem kurzen Bahnweg von Toul und Epinal soviel Korps und Divisionen nach dem Marnebecken heranzuziehen, als er brauchte, um den deutschen Vollsieg dort zu verhindern.

Die Verschiebung der Hauptkräfte der deutschen sechsten und siebenten Armee nach dem rechten Heeresflügel ist viel zu spät erfolgt. Rechtzeitig hätte sie mindestens vier Korps dem Stoßflügel zugebracht.

So tragen die beiden Entschlüsse der deutschen Obersten Heeresleitung, der erste vom 25. August, der das Gardereservekorps und das XI. Armeekorps vom Stoßflügel des Westheeres nach Osten abgab, und der andere vom 27. August, der in voller Verkennung der Lage beim Gegner den überstürzten Vormarsch auf Paris für den rechten Heeresflügel, der weiterhin durch drei Korps (gegen Antwerpen und vor Maubeuge) geschwächt war, und gleichzeitig den Durchstoß zwischen Toul und Epinal für den linken Flügel des Westheeres anordnete, den Keim des Mißerfolges in sich, der auf dem Riesenschlachtfeld von Paris bis zu den Vogesen Anfang September in die Erscheinung trat.

Tatsächlich hat die deutsche Heeresleitung ihrem Stoßflügel fünf Korps vor der Entscheidung entzogen, der Gegner seinem Westflügel etwa die gleiche Stärke zugeführt (VII. und XXI. Armeekorps, 2 Infanteriedivisionen, 2 Reservedivisionen, zwei englische Infanterie-Divisionen)!

Trotz dieser ungeheuerlichen Verschiebung des Stärkeverhältnisses war dank des weitüberlegenen inneren Wertes des deutschen Feldheeres die Siegesaussicht durchaus für uns.

Einfach das Einlegen eines mehrtägigen Haltes an der Aisne Ende August 1914 hätte genügt. Es würde nicht nur den Kampfwert des Einfallheeres durch Nachziehen von Marschkranken, Ersatzmannschaften, Besatzungstruppen, Munition und Proviant nahezu verdoppelt, sondern auch die Kriegslage für die deutsche Heeresleitung so weit geklärt haben, um sie von ihrer irrigen Anschauung über die Wiederstandskraft des Gegners zurückzubringen.

Griff bis dahin der Feind seinerseits nicht an, so konnte im vollsten Vertrauen auf den Sieg der Vormarsch nach wenigen Erholungstagen fortgesetzt werden bis zu dem Raume, in dem der Gegner sich zum Endkampfe stellte.

Wo dieser lag, konnte den deutschen Fliegern nicht verborgen bleiben. In geplanter Schlacht in offenem Felde, frei von den Tücken des Zufalls, war das ausgeruhte deutsche Feldheer von 1914 jedem Kräfteaufgebot der Westmächte überlegen. Das ist meine felsenfeste Überzeugung. Ich nehme damit die Antwort auf eine Reihe von Fragen vorweg, die ich zur Kennzeichnung der damaligen Anschauungen bei Heer und Heimat hier wiedergeben möchte, weil sie nach der abgebrochenen Marneschlacht die Gemüter auf das tiefste bewegten.

Sollten an der Aisne die erschöpften Armeen angehalten werden zur so nötigen Atempause, zur Auffüllung ihrer bedenklich zusammengeschmolzenen Bestände, zur dringlichen Ergänzung des gesamten Heeresbedarfs? Sollte zu erneuter Tiefen- und Rechtsgliederung herangeholt werden, was noch von rückwärts aus Festungen und Etappen erreichbar war? Sollte vielleicht jetzt schon Hacke und Spaten den unüberwindlichen Abwehrwall der nächsten Kriegsjahre türmen? Sollten die dadurch freigewordenen Kräfte des Westheeres das wirtschaftsstarke Nordfrankreich nördlich der Somme und den Rest Belgiens reinfegen, eine stete Drohung für England, dessen zunächst einzig verfügbares Feldheer, in Trümmer zerschlagen, in den Schutz von Paris und der ihm benachbarten Franzosenarmeen zurückwich?

War nicht das russische, über alles Erwarten starke, schnellbereite und zielbewußt geführte Feldheer jetzt schon der wichtigste Gegner? Galt es nunmehr nicht, dem neuen Feldherrngestirn, das ohnegleichen glänzend über den masurischen Waldseen aufgestiegen war, die ganze noch übrige deutsche Heereskraft zur

Verfügung zu stellen, welche in weiser Voraussicht bereits jetzt in der Heimat aufgeboten wurde? Erwuchs nicht damit für den tapferen Bundesgenossen, der opferbereit sich in Galizien der russischen Übermacht entgegenstemmte, am schnellsten die dringend nötige Entlastung? Wurde nicht das Gleichgewicht der Kräfte am schnellsten, sichersten und einfachsten dadurch hergestellt?

Das alles sind Fragen, welche der Leser nach mehr als vier schweren Kriegsjahren mit ihren Krisen und Wandlungen nur zu leicht geneigt ist, mit einem schnellen Ja zu beantworten, und doch wäre das falsch, undankbar gegen die Helden, die im Marnebecken das Unmögliche in kühne Tat zu wandeln strebten.

Kein Soldat, weder Führer noch Kämpfer, hätte das damals verstanden. Drüben wich der Feind, ohnmächtig gegen den deutschen Angriffsgeist, von Stellung zu Stellung, scheinbar der Auflösung verfallen. Auf wenige Tagemärsche winkte Paris, das die feindliche Regierung bereits verlassen hatte.

Tiefste Entmutigung lastete sichtlich auf den Völkern des Westens, Siegessicherheit trieb die deutschen Einfallheere zur Hergabe des letzten Hauches von Mann und Roß, um den scheinbar zum Greifen nahen Endsieg zu meistern. —

Rückblick auf den Marnefeldzug.

Durch die vorstehende Darstellun hat der Leser die genügenden Unterlagen für ein eigenes Urteil über die Marneschlacht erhalten. Dieses Urteil wird verschieden ausfallen, wie ja auch die Ansichten der damaligen Führer unseres Heeres untereinander abwichen.

Persönlich bin ich der Ansicht, daß für die Oberste Heeresleitung im Verlaufe des Kampfes selbst kein Grund zum Abbruch der Schlacht vor deren Durchkämpfung lag. Die mißliche Lage des rechten Flügels der zweiten Armee durfte nicht bestimmend werden für den Ausgang der Gesamtschlacht. Er wäre es kaum geworden, wenn die Oberste Heeresleitung die Kampfleitung straff in die Hand genommen hätte und gegenüber den Einzelvorstellungen besonders hoch eingeschätzter Unterfeldherren sich die volle Freiheit des Urteils gewahrt hätte.

Die Charakterstärke eines Foch, der sich gegenüber der deutschen dritten Armee in zweifellos gleich schlechter Lage befand als der rechte Flügel der deutschen zweiten Armee am 8. September im Raume von Fontenelle, fehlte leider bei der deutschen Obersten Heeresleitung und beim Oberbefehlshaber der zweiten Armee. Leider ist das Kriegstagebuch des Oberkommandos der zweiten Armee von Kriegsbeginn bis nach der Marneschlacht so dürftig, daß es für die geschichtliche Beurteilung der Geschehnisse bei der zweiten Armee keine genügende Unterlage bildet.

Bei der Überlastung der Obersten Heeresleitung angesichts des immer weiter um sich greifenden Weltbrandes hätte die Einschaltung eines Oberbefehlshabers West oder wenigstens eines Oberbefehlshabers für den Stoßflügel (die Armee eins bis fünf) des Einfallheeres vielleicht verhütet, daß die Zügel immer mehr der Leitung entglitten, bis sie in den entscheidenden Stunden ganz am Boden schleiften.

Jedenfalls wäre dadurch auch der unheilvollen Inanspruchnahme der dritten Armee durch ihre Nachbararmeen während des ganzen Marnefeldzuges vorgebeugt worden.

Am Tage nach der Maasschlacht verhinderte das Oberkommando der zweiten Armee durch seinen Hilferuf, der die dritte Armee nach Westen abzog, das sofortige Nachdrängen der dritten Armee in der für den Gesamterfolg allein entscheidenden Südwestrichtung.

Am 27. August rief die vierte Armee zweimal um Beistand gegen den Feind im Raume von Sedan, mit dem sie seit 25. August im Kampfe stand. Die Oberste Heeresleitung schrieb aber der dritten Armee den Vormarsch nach Südwesten vor.

Am 28. August bat die vierte Armee wiederum zweimal um Hilfe. Die dritte Armee lenkte trotz der entgegenstehenden Weisung der Obersten Heeresleitung ihr linkes Flügelkorps südostwärts, obwohl sie selbst auf der ganzen Front auf Gegenstöße des frontmachenden Feindes traf.

Am 29. August riefen beide Nachbarn die dritte Armee in direkt entgegengesetzter Richtung zur Hilfeleistung herbei. Die Oberste Heeresleitung griff nicht ein.

In den folgenden letzten Augusttagen verlangte die vierte Armee fast täglich den Beistand der ganzen dritten Armee zur Bewältigung der der vierten Armee obliegenden Abrechnung mit der französischen vierten Armee.

Die Gelegenheit zu einem großen Schlage gegen letztere ließ sich die Oberste Heeresleitung entgehen. Dazu wäre die straffe einheitliche Leitung beider deutschen Armeen drei und vier Vorbedingung gewesen.

Endlich bei Beginn der Marneschlacht forderten beide Nachbararmeen, sobald sie auf den Feind stießen, dringendst die Hilfe der dritten Armee. Das geschah sehr zum Schaden des Ganzen. Meiner Überzeugung nach hätten die vier Korps der deutschen vierten Armee vollauf genügt, um mit dem gleichstarken Gegner endgültig abzurechnen.

Dann wäre die dritte Armee zu dem für den Gesamterfolg allein entscheidenden Flankenstoß gegen die Armee Foch stark genug gewesen. Auch hier fehlte die Oberleitung.

Leider griff die Oberste Heeresleitung überhaupt nicht gegen diese einseitige Ausnützung der dritten Armee durch die Nachbararmeen ein. Sie wies bei Beginn der Heeresbewegungen die zweite und dritte Armee „auf Vereinbarungen untereinander" hin und setzte noch in ihrer Weisung vom 5. September für die dritte Armee ganz allgemein fest, daß sie „je nach der Lage in westlicher, südlicher oder südöstlicher Richtung verwendet werden sollte". Aber als unmittelbar darauf die große Schlacht begann, befahl sie nichts, sondern überließ es den Oberkommandos der zweiten und vierten Armee, soviel Nutzen aus der dritten Armee für sich zu ziehen, als sie erreichen konnten.

Unter diesen wenig erfreulichen Umständen hat das Oberkommando der dritten Armee zweifellos das denkbar mögliche geleistet, ja mehr als das. —

War die Marneschlacht deutscherseits überhaupt zu gewinnen? So fragt der Nichtfachmann seit mehr als vier Jahren. Die Antwort läßt sich nicht so einfach geben.

Das gegenseitige Stärkeverhältnis, wie es sich in der ersten Septemberwoche herausbildete, schuf eine völlig neue Kriegslage. Daran hätte meines Erachtens sogar ein taktischer Sieg südlich

der Marne — mehr war keinesfalls erreichbar — nichts Entscheidendes geändert.

Der Übergang zur Abwehr nach dem unerhörten Siegeslauf der ersten Kriegswochen war unvermeidlich. Das erhellte übereinstimmend aus der inzwischen eingetretenen Kriegslage in Ost und West. Dort zwang die russische Übermacht, dem hartbedrängten treuen Bundesgenossen schleunigst beizuspringen, um einer Vernichtung desselben vorzubeugen.

Daran änderte selbst der neue Sieg Hindenburgs über Rennenkampf zunächst nichts anderes, als daß er der deutschen Heeresleitung die Freiheit schuf, Hindenburgs siegreiche Armee sofort nach Südpolen zur direkten Unterstützung des kaiserlich und königlichen Feldheeres zu werfen.

Auch im Westen reichte die deutsche Heereskraft nicht mehr zur Fortsetzung der Offensive aus. Das erwies der mißglückte Versuch zu deren Wiederaufnahme bis zum November 1914.

Zweifellos hat der vorzeitige Abbruch der Marneschlacht das Wesen des Krieges völlig verändert. Die französische Entmutigung ist in einen Volksaufschwung ohnegleichen verwandelt, die Leistungsfähigkeit des Feldheeres der Westmächte durch den vermeintlichen Sieg riesig gehoben worden.

Für uns Deutsche ist durch den Ausgang der Marneschlacht die stolze Hoffnung vernichtet worden, welche den deutschen Soldaten seit 1871 zu nie rastender Arbeit angespornt hatte. Es war infolge der Marneschlacht nicht gelungen, das Feldheer der Westmächte vernichtend zu schlagen, ehe das russische wirksam wurde.

Damit war der Weltkrieg für die Mittelmächte tatsächlich verloren. Daran vermochte der heldenhafte vierjährige Widerstand des deutschen Volksheeres und seiner Verbündeten nichts mehr zu ändern trotz aller Waffensiege und Landeroberungen.

Es wird erzählt, ein Vertreter des Generalstabs habe vor dem Heeresausschuß des Reichstages, als er den deutschen Kriegsplan entwickelte, auf die Frage: „Was aber, wenn der Schlag nicht oder nicht völlig glückt?“ geantwortet: „Dann — finis Germaniae!“

Darin liegt viel Wahres. Mit den Menschenkräften und Streitmitteln, welche die deutsche Volksvertretung für den seit

24 Jahren — seit Abschluß des französisch-russischen Bündnisses — sicheren Weltkrieg zur Verfügung gestellt hatte, war der sofortige Vollsieg im Westen wohl möglich, aber nicht durchaus sichergestellt.

Aus Scheu vor den vermeintlich unerschwinglichen Kosten war in den letzten Jahren vor dem Kriege für den Ausbau der deutschen Wehrkraft nicht alles geschehen, was möglich war und was, als die Notwendigkeit dann zwang, später während des Krieges fast reibungslos, schnell und gut geschah.

Kaum die Hälfte der verfügbaren wehrhaften Männer war von der „allgemeinen" Wehrpflicht erfaßt worden. Wir haben bei der Marneschlacht gesehen, daß nur zwei oder drei Korps fehlten, um den Vollsieg zu erringen.

Dasselbe gilt für den Osten. Zahlen dabei zu nennen erübrigt sich. Ein genügend starkes Deckungsheer in Ostpreußen bei Kriegsbeginn hätte den Russeneinbruch verhindert, unersetzliche Volksverluste verhütet und riesige Werte gerettet.

Ferner: eine starke deutsche Hilfsarmee zur Seite unseres Verbündeten hätte das allein zu schwache österreichisch-ungarische Feldheer gegenüber der russischen Übermacht genügend gestützt, vielleicht ihm die Überlegenheit gebracht.

Voll bitteren Schmerzes hatte der vorausschauende Generalstabschef Graf von Schlieffen bereits am 13. September 1911 an den Herausgeber der Deutschen Revue geschrieben: „Da 65 Millionen Deutsche nicht mehr ausgebildete Soldaten stellen als 41 Millionen Franzosen, wird sich Deutschland allein Frankreich gegenüber in der Minderzahl befinden, ganz abgesehen von den englischen und vielleicht auch den belgischen Truppen, die jenen zu Hilfe kommen werden. — Auch Italien wird in einem Krieg nur in den Reihen der Gegner der zwei übrigen Dreibundmächte zu finden sein."

Daß die deutsche Volksvertretung diesem Notschrei des treuen Ekkehart des deutschen Volkes gegenüber taub blieb, büßen wir schwer. Wäre das Übergewicht, wie es möglich war, von vornherein der deutschen Wehrmacht gesichert gewesen, so hätte zweifellos der Krieg in Kürze siegreich beendet werden können. Wir wären vor dem Schicksal bewahrt geblieben, nach einem heldenmütigen Widerstand von mehr als vier Jahren als Herrenvolk unterzugehen.

Der Feldzugsplan des Grafen von Schlieffen sah für den Fall des Zweifrontenkrieges schnellste Überwältigung der Westgegner vor, ehe die russische Übermacht wirksam werden konnte. Der Plan entsprach dem damaligen Kräfteverhältnis und der russischen Kriegsbereitschaft. Es versagte 1914 angesichts der völlig veränderten Vorbedingungen.

Die Leitung des preußischen Generalstabs und Kriegsministeriums, denen im alten deutschen Reiche tatsächlich und ausschließlich die Vorbereitung eines Krieges zufiel, ist vor dem Kriege vom Kaiser Männern anvertraut worden, welche das Vertrauen des Vaterlandes nicht zu rechtfertigen vermocht haben.

Der große Angriff im Westen verlief wie ein riesenhaftes Kaisermanöver mit gewaltigen, in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Truppenleistungen und glänzenden Anfangserfolgen, um schließlich wie ein Brillantfeuerwerk zu verpuffen. Das war mein Eindruck während und nach dem Marnefeldzug.

Jetzt erkennen wir die Marneschlacht als des deutschen Volkes furchtbarstes Trauerspiel mit seinem raschen Aufstieg zu schwindelnder Höhe unvergleichlichen Waffenerfolgs, dem plötzlich und jäh der tiefe Absturz folgte, herbeigeführt nicht durch einen tüchtigeren Feind, sondern nur durch die menschliche Unzulänglichkeit weniger, an entscheidende Stelle gehobener Männer.

Das Mißlingen des deutschen Gewaltschlages gegen die Westgegner ist aber in letzter Linie verursacht — und darin liegt des deutschen Volkes tragische Schuld — durch eine kleinliche, selbstsüchtige Volksvertretung, die an Voraussicht und Opferwillen nicht im entferntesten an die gewaltige Größe heranreichte, zu der sich das deutsche Volk aus eigner Kraft in der Vorkriegszeit emporgeschwungen hatte.

Gerade die 3 Armeekorps, die in der Marneschlacht zum Vollsieg fehlten, hat der Reichstag unter nachgiebiger Mitschuld des damaligen preußischen Kriegsministers von der Heeresvorlage von 1913, die Ludendorff entworfen hatte, gestrichen! —

Ich habe bei Schilderung der Ereignisse die Zeitpunkte festgelegt, wo die Oberste Heeresleitung meines Erachtens nicht verstanden hat, die Gunst der Lage auszunutzen.

Aber auch die Bereitstellung der lebendigen Heereskraft, die bei Kriegsbeginn der Heeresverwaltung tatsächlich zur Ver-

fügung stand, hat versagt. Hier nur ein Beispiel aus dem Rahmen des Angriffsflügels des deutschen Westheeres.

Man wußte, daß die Franzosen jedem Korps eine fünfte Infanteriebrigade — abgesehen von den zahlreichen Reservedivisionen — beigeben würden.

Deutscherseits wurden dem Angriffsflügel des Westheeres zwölf Landwehr-Infanteriebrigaden, die für den Bewegungskrieg nicht genügend ausgestattet waren (keine Maschinengewehre, Feldküchen, Schanzzeugwagen, Fernsprecher usw.), für Etappenzwecke zugeteilt. Sie stellten den Kampfwert der Infanterie von drei Armeekorps dar. Den Korps des Stoßflügels fest eingegliedert und genügend für den Bewegungskrieg ausgerüstet, hätten sie ausgereicht, um in der Marneschlacht den Erfolg zu sichern. Bei der dritten Armee ist die einzige ihr zugeteilte Landwehr-Infanteriebrigade sofort nach der Marneschlacht, sobald sie heran war (13. September Bethéniville), mit Erfolg als Kampftruppe in vorderster Linie eingesetzt worden.

Für Etappenzwecke hätten aus der Masse der ausgebildeten Soldaten der älteren Jahrgänge bei Kriegsbeginn Landsturmbataillone in genügender Zahl zur Verfügung gestanden. Zunächst waren dazu aber nur vier je Korpsbezirk vorgesehen!

Man hatte vor dem Kriege mit Bienenfleiß unter rechnerisch vollendeter Ausnutzung der vom Reichstag gewährten Mittel von Jahr zu Jahr mosaikartig Bataillon auf Bataillon usw. den mobilen Streitkräften für den Kriegsfall zugeführt, aber es fehlte der große Zug in der ganzen Mobilmachungsvorbereitung. Eine Geheimniskrämerei, die sich bitter gerächt hat, hielt die praktische Intelligenz der Truppenoffizierkorps von den Mobilmachungsvorarbeiten des preußischen Generalstabs und Kriegsministeriums völlig fern. Ein wirkliches Aufgebot der deutschen Heereskraft ist erst nach Beginn des Krieges improvisiert worden.

Ich habe den Eindruck, als hätte man mehr nicht für nötig erachtet im Gefühl der eignen Überlegenheit des Generalstabs und der Heeresverwaltung. Die letztere hat zweifellos nicht das in der Vorkriegszeit geleistet, was man von ihr erwarten mußte, und jedenfalls hat auch der Generalstab des Feldheeres im Marnefeldzug nicht das erreicht, was nach Lage der Dinge erreichbar war.

„Ein Hindenburg fehlte dem Westheer." Das war die Über-

zeugung des Heeres vom General bis zum jungen Soldaten nach der Marneschlacht.

„An uns hat es nicht gelegen!" so riefen beim Rückmarsch über die Marne unsere braven Soldaten ihren Führern zu. Diese Überzeugung brannte in aller Herzen, auch in der Abwehrstellung an der Aisne. An diesem grimmigen Soldatentrotz zerschellten die Angriffe der übermütig gewordenen Feinde. —

An die gewaltigen Leistungen unserer Tapferen in der Marneschlacht wollen wir zurückdenken, im übrigen aber vorwärtsblicken, um

„den neuen Tag mit klaren Sinnen
trotzdem als Helden zu beginnen."

Meinem freimütigen fachmännischen Urteil über die der Geschichte angehörenden Ereignisse des September 1914 möchte ich für die nicht fachmännisch vorgebildeten Leser die Warnung vor einem verallgemeinernden Urteil über die deutsche Heeresführung zu Anfang des Krieges anschließen. Die fachmännische und technische „Generalstabs"leistung, der Befehlsmechanismus der deutschen Heeresorganisation, erwies sich geradezu als vollendet. Er wurde nur noch von den Truppen- und Unterführerleistungen überboten. Die deutsche Armee von 1914 erwies sich in ihrer Gesamtheit als weit überlegen an Heereszucht, Siegwille und Gehalt der Einzelpersönlichkeit gegenüber allen ihren Gegnern. Das ist so geblieben bis zum bitteren Ende. Darin liegt der Trost für die Zukunft. Nicht Führer gilt es anzuklagen, sondern die Miesmacher daheim, die den Geist von 1914 in jahrelanger gehässiger, selbstischer Verblendung untergraben haben, bis vaterlandsfeindliche Buben an der Spitze der betörten, verführten deutschen Jugend, die zu feig war, ins Feld und in See zu gehen, dem deutschen Feldheer in den Rücken fielen. Das bleibt vor der Weltgeschichte der Makel des elenden Geschlechts von 1918, das ohne Zucht, während die Väter im Felde standen, aufwuchs und schließlich die Beute wurde der Volksverführer, die mit dem Gelde russischer Mordbrenner den Verrat vom November 1918 am Vaterland ins Werk setzten.

Das freiheitliche neue Vaterland war längst in Kopf und Herz der Helden fertig, die treu vier Jahre Deutschland gegen

eine Welt von Feinden verteidigten. Es war uns sicher nach siegreich beendetem Krieg auch ohne die Volksbeglücker daheim.

Ich habe durch 40 Jahre in Schrift und Wort an den Heldentaten unserer Väter und Vorväter die deutsche Jugend zu selbstloser Pflichterfüllung als der lautersten Quelle vaterländischer Kraft zu begeistern gesucht. Mein letztes Buch schließe ich mit einem Fluche gegen das jämmerliche junge Geschlecht, das in feiger Verblendung sein Vaterland in der Schicksalsstunde des deutschen Volkes verriet. Solange es ein deutsches Volk gibt, wird es mit brennender Scham der Heimatskrieger von 1918 gedenken! —

Doch schließen wir mit einem erfreulicheren Ausblick ab. Den bieten uns die Leistungen der 5 Armeen des deutschen Stoßflügels. Sie sind mustergültig für alle Zeiten. Bis zu 500 km hatten die Truppen bei furchtbarer Hitze in 30 Tagen zurückgelegt, fast ohne Verpflegungsnachschub, auf engstem Raume angesichts beständiger Gefechtsberührung mit dem Feinde zusammengehalten. Wenn man zutreffend für die Marschleistung des einzelnen Mannes das Doppelte an Kilometerzahl ansetzt, so erhält man als durchschnittliche Tagesmarschleistung des einzelnen Mannes etwa 33 km. Zum Vergleich seien einzelne Zahlen besonderer Marschleistungen aus der Kriegsgeschichte beigezogen.

1870 legte die Maasarmee in den ersten fünf Feldzugswochen etwa 400 km vom Rhein bis Sedan zurück. Sie kam trotz der erheblichen Gefechtsverluste von St.-Privat, Nouart, Beaumont usw. noch mit fast drei Viertel ihrer Gefechtsstärke bei Sedan an.

Napoleon I. legte im russischen Feldzug in den ersten fünf Wochen nach Kriegsanfang mit gut einmarschierten Truppen auch etwa 400 km (bis Witebsk) zurück, ohne bis dahin wesentliche Kampfverluste zu erleiden. Sein Heer war aber in diesem Zeitabschnitt bereits auf zwei Drittel seiner Mannschaftsstärke zusammengeschmolzen, davon nur die Hälfte frontbereit und zu erschöpft, um den stets weichenden Gegner zum Standhalten zu zwingen.

Die inneren Reibungen im Heereskörper und die widrigen Einflüsse von außen waren bereits mächtiger als der Wille des Feldherrn.

1914 aber stand in dem deutschen Westheer nach den ersten fünf Feldzugswochen der deutschen Heeresleitung ein zuverlässiges Werkzeug zu Gebote für die kritischen Tage, welche von Mitte September bis Anfang November auf dem westlichen Kriegsschauplatze neue gewaltige Leistungen von den tapferen Truppen verlangten.

Schlußwort.

Die Marneschlacht ist die einzige verlorene Schlacht der deutschen Waffen in dem vier Jahre währenden Ringen des Weltkrieges. Sie ging verloren, nicht weil unsere dreifach an Menschenzahl und Kampfmitteln überlegenen Gegner die Deutschen in offener Feldschlacht überwunden haben, sondern weil die schwachmütige deutsche Oberste Heeresleitung trotz des Waffensieges von 4½ eingesetzten Armeen angesichts des Teilmißerfolges einer halben Armee die Schlacht verloren gab. Das ist nochmals zusammengefaßt mein Endurteil.

Meine Ausführungen werden viele Kameraden hoffentlich anregen, zur Klärung der geschichtlichen Vorgänge beizutragen, die ich der Kürze halber als „Marneschlacht" zusammenfasse, obwohl ich natürlich weiß, daß dem Wortlaute nach die Bezeichnung nicht richtig ist.

Ich bin bereit, allen Ausführungen, soweit sie Zwecken der Klärung dienen, bei Neudruck Raum zu geben, je nach Wunsch mit oder ohne Nennung des Namens der Herren Einsender.

Ich betone ausdrücklich, daß ich bestrebt gewesen bin, aus der Fülle des mir zur Verfügung stehenden Stoffes nur das rein Sachliche unter Ausscheidung alles Persönlichen, soweit das möglich erschien, zu bringen. Ich bitte diesen Gesichtspunkt auch bei Zuschriften gütigst festzuhalten.

Das deutsche Volk hat das Recht, einwandfrei zu erfahren, wer den folgenschweren Entschluß zum Rückzug gefaßt hat und damit vor Mit- und Nachwelt belastet ist.

Die alte Soldatenweisheit, daß man nur die Reibungen und Mängel der eigenen Seite sieht, nicht aber die vielleicht viel größeren beim Gegner, bewahrheitet sich bei der Kriegslage im Augenblick des Rückzugsbefehls ganz besonders.

Alle französischen Armeen bis auf den linken Flügel Franchet's waren entschieden geschlagen. Die Engländer erwiesen sich als völlig unfähig zum einfachsten Angriffsmanöver, genau so wie die Gesamtführung und alle Armeen der Westverbündeten später beim Versuch, die Früchte des unverdienten Marnesieges zu ernten.

An Mannesmut und Todesverachtung reichte der Feind von 1914 nicht entfernt an unsere Helden heran, die Kleinmut und Schwäche vereinzelter Männer, die ein widriges Geschick in der Schicksalstunde unseres Volkes an entscheidende Stelle gesetzt hatte, um den wohlverdienten Sieg gebracht hat.

„Der zähe französische Wille hatte gesiegt." So verkündete der französische Bericht über den Marnesieg, eine fürchterliche, uns Deutsche tiefbeschämende Wahrheit. Die Schwäche des Willens einzelner Männer kostete uns den Sieg in der entscheidenden Völkerschlacht. Der erschlaffte Volkswille bereitete dem deutschen Volk, „dem hervorragendsten und höchsten Mitglied der Völkerfamilie" (Rudolf Kjellén), schließlich den Untergang.

War diese Willenserschlaffung nur eine vorübergehende Erscheinung — das Ergebnis der Aushungerung eines Siebzigmillionenvolkes — oder war sie ein Rassefehler, der im deutschen Mark sitzt?

Die Zukunft muß es erweisen — auf dem Grabe eines untergegangenen Volkes oder an dem Tage des Gerichts, das dem deutschen Volk den ihm gebührenden Platz auf Erden zurückgibt.


BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22467 3324

